ISSN 0340-6660 MÜNCHEN · 31. JAHRGANG · 2. FEBRUAR 1979 6,– sfr · 6,– DM B 5603 EX

foto magazin

2/79

Farbenfroher Fasching
Masken, Narren, Heiße Tage

Das Revier in Color
Kurgebiet mit Ruhrschatten

Pro und Contra
Die Diskussion mit dem Amateur

Jugend fotografiert
Kinder zeigen was sie können

Technik
Automatische Entfernungs-messung

Rolleiflex SL 35 E

National

National

BLITZEN

Auch wenn Sie Serien schießen

Elektronenblitzgeräte als Lichtquelle bei schlechten Lichtverhältnissen oder als Aufheller für Schattenpartien sind immer mehr selbstverständlich. Moderne Reflexkameras stellen aber größere Anforderungen an ein Elektronenblitzgerät als die übliche Einzelbildfolge. Deshalb muß ein Spitzengerät über große Energiereserven verfügen, damit z. B. die schnelle Bildfolge bei Einsatz eines Kamera-Winders bzw. Kamera-Motors auch mit dem Blitzgerät erreicht wird. Das ist nicht überall so selbstverständlich wie beim National PE-3066G. Ob schnelle Bildfolge oder großer Energiebedarf, mit dem PE-3066G liegen Sie immer richtig im Rennen.

Steckhalterung für auswechselbare Reflektor-Vorsatzscheiben

Auswechselbare Reflektor-Vorsatzscheiben für Tele- und Weitwinkelaufnahmen

Fünfteiliges Filterset in den Farben rot, gelb, blau, orange, UV (für Steckhalterung)

Tragbare Batteriekassette als Außenstromversorgung für besonders große Leistungsreserve.

Blitzgerät PE-3056 plus Kamerahandgriff mit Blitzneiger und getrenntem Sensor für indirekte Blitzsteuerung.

Technische Daten PE-3066 G

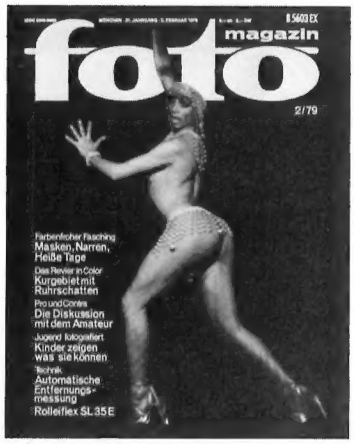
Computer-Blitzgerät mit automatischer Lichtdosierung bei zwei vorwählbaren Arbeitsblenden (z. B. 2,8 und 5,6 bei 100 ASA) und Automatik-Arbeitsbereichen (1,5–10,7 m und 0,7–5,3 m). Umschaltbare Leistungsstufen (Voll-, ½- und ¼-Energie) bei manuellem Betrieb. Leitzahl 30 für 21 DIN/100 ASA bei Vollenergie. Schwenkreflektor 0°–90° (mit Rastungen bei 0, 45, 60, 75 und 90°). Blitzfolgezeit je nach Stromquelle 0,2–10 sec. Blitzzahl 60–700 pro Ladung. Bitte fordern Sie ausführliche Informationen über das gesamte Nationalprogramm an.

National

National

Vertrieb in der Bundesrepublik:
Euro-Photo GmbH
Linsellesstr. 142-156 · 4156 Willich 3 –
Schiefbahn · Telefon: 02154/5095

2



MÜNCHEN, FEBRUAR 1979
PREIS: 6,– DM

DEUTSCHLANDS
GROSSE FACHILLUSTRIERTE, VEREINIGT
MIT DER „FOTOPOST" UND „KLICK"

Titelfoto: GUIDO MANGOLD
Innenrücktitel: BILL DOUBLE

THEMEN	5	Schindluder treiben	Bruno Arnold
	18	Pro und Contra — Diskussion mit Amateuren	
	20	Hanna Seewald zum Achtzigsten	Bernd Lohse
	22	Jugend fotografiert	Helga Dropmann
	25	Bild des Monats	Alexander Götz
	26	Masken, Narren, heiße Tage	Cornelia Winkelhann
	36	Ein Bild allein genügt für den Effekt	Wolfgang Kalal
	39	Hubmanns ABC für Fotoreporter	Hanns Hubmann
	42	Kurgebiet mit Ruhrschatten	Phillip/Ehrich
	48	Faire Chancen für Amateurfotografen	
	52	FM-Forum	Florian Schonauer
	54	Der Blick in den Körper	Hanns Glöckle
	56	Opas 3D-Vergnügen	Marian Schwabik
	60	FM-Poster	B. Emde/G. Maul
INFORMATION	6	Magazin aktuell	
	76	Bücher	
	80	Bildermarkt	
PRAXIS	64	Neue Technik — schnelle Bilder	Herbert Adam
	66	Porträts bei den Leuten zu Hause	Fritz Kempe
	70	Auf den Spuren von Fox Talbot	Uwe Scheid
	72	Spiegelreflex-Report	J. Scheibel/R. Soehl
	74	Beratung	Karl-Heinz Schadt
	78	Service	
	82	Finisher viel besser als ihr Ruf	
	85	Profi-Nachrichten	
	86	Blick nach England	Max Joseph Riedl
	88	Erfahrungsbericht: polytimer sl	H. G. Müller
	90	Erfahrungsbericht: Rolleiflex SL 35 E	Fritz Brandrup
	94	Fotokameras mit automatischer Scharfeinstellung	Norbert Bolewski
	98	Farbe selber vergrößern	
	100	Tips und Technik	
	102	Neuheiten-Report	
	112	Fotokurs für Anfänger Comic-Serie — 7. Folge	Michel Decron

PENTAX

...pentastisch.

Pentax ME:
Auf Erfolg programmiert.

Die Camera. Und Ihre Aufnahmen. Der Grund? Die konsequente Zeitautomatik. Ohne Kompromisse. Pentax ME – die kleinste und leichteste elektronische SLR-Camera der Welt. Mit Winder ME = Inbegriff rasanter Fotografie. Voll integriert in das gesamte Pentax Profi-System von Zubehör und Wechselobjektiven. Logisch perfektioniert und erstaunlich ökonomisch. Zur Camera das neue Buch Pentax ME/MX von Günter Spitzing. Nur im Foto-Fachgeschäft oder im Buchhandel.

PENTAX Handelsgesellschaft mbH,
Grandweg 64, 2000 Hamburg 54

Stiftung Warentest in Heft 3/78.
Ergebnis für die Pentax ME mit Objektiv SMC-Pentax-M 1:1,7/50 (ohne Winder).

STIFTUNG WARENTEST
test
Qualitätsurteil
sehr gut
Heft 3/78

ASAHI
PENTAX ...die meistgekaufte hochwertige Spiegelreflex-Camera der Welt. Symbol des Vertrauens.

Schindluder treiben mit dem Recht am eigenen Bild

Vor ein paar Tagen kam in der Redaktion des „Foto-Magazin" ein Einschreibebrief an, in dem ein wütender Ehemann unter Strafandrohung die Auslieferung von Dias forderte und außerdem Schmerzensgeld für seine Frau verlangte, weil sie in unbekleidetem Zustand in Heft 11/78 vom „Foto-Magazin" abgebildet worden sei.
Ich war über diesen Brief erstaunt, denn wir hatten die fraglichen Fotos, von denen wir Titel und Innenrücktitel aussuchten, von einem angesehenen Illustriertenmann bekommen, der für eine Illustriertenserie die schönsten Mädchen der Welt fotografiert hatte, zu denen diese Zeitschrift auch Hamida alias Paris aus Pakistan zählte. Ich hatte absolut keine Bedenken, das schöne Hindumädchen auch im „Foto-Magazin" mit nacktem Busen abzubilden, zumal ich Fotos auch der gleichen Serie — wenn auch nicht so gute — schon vorher in einem Düsseldorfer Reiseblatt und in einem Taschenbuch gesehen hatte.
Seit Bestehen der Fotografie ist der Mensch wie in der Malerei beliebtestes Abbildungsmotiv. Noch heute ist bei künstlerischen Fotos das „Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Fotografie" gültig. Erst bei der zu erwartenden Neuregelung des Rechts am eigenen Bild soll dieses dem Persönlichkeitsrecht zugeordnet werden.
Die Veröffentlichung eines Aktes — oder eines Halbaktes, wie im strittigen Fall — kann durchaus einem öffentlichen Interesse der Kunst dienen, wobei anerkanntermaßen auch die Fotografie solche künstlerischen Bildnisse beinhaltet.
Kurz und gut, unsere Hamida alias Paris ist oder war Fotomodell und hat sich gegen Geld von einem Pressefotografen ablichten lassen. Bei Aufnahmen gegen Entlohnung kann man aber annehmen, daß die Einwilligung eines Modells für die Veröffentlichung der Fotos gegeben ist; wobei leider, wie unser spezieller Fall zeigt, beim Umfang der Einwilligung Vorsicht geboten ist, weil nach der heute leider praktizierten Rechtsprechung Duldung der Aufnahme und Entlohnung in Wechselbeziehung zueinander stehen und die Beweislast für den Umfang der Einwilligung regelmäßig beim Urheber des Fotos liegt. Eine schaurige Geschichte. Wenn die angestrebte Reform beim Recht am eigenen Bild nicht bald erfolgt, dann arme Fotografie. Sie wird nichts mehr zu lachen haben, wenn der immer mehr um sich greifenden Entwicklung des „Hinterherklagens" bei Personenveröffentlichungen kein Einhalt geboten wird. Dann wird der Großvater vom fotobegeisterten Enkel, notfalls unter Anrufung der Gerichte, Honorar nachfordern, weil er sich nachträglich in seinem Persönlichkeitsrecht verletzt fühlt. Aktuelle Fotografen und Bildjournalisten werden dann nach jeder Aufnahme nur noch mit vorgedruckten Vertragsblocks von Person zu Person hetzen und Verleger dann lieber trotzdem nur noch Sonnenauf- und -untergänge in ihren Blättern drucken, um Schadenersatz-, Schmerzensgeld- und Nachhonorarforderungen vorsichtshalber aus dem Wege zu gehen. Schon heute müssen sich Gerichte bis in die höchste Instanz damit auseinandersetzen, inwieweit ein menschliches Hinterteil in der Abbildung charakteristisch und damit honorar-, schmerzensgeld- und schadenersatzpflichtig ist.
Ich befürworte nicht einen Catch-as-catch-can-Persönlichkeitsschutz, weise aber nachdrücklich auf das Schindluder hin, das mit dem Recht am eigenen Bild getrieben wird. Selbstverständlich sollte jeder Anspruch auf Wahrung der persönlichen Geheimsphäre haben, Straf- und Ehrenschutz genießen und insgesamt nicht Freiwild von Fotografen sein, was übrigens auch, wenn auch in vermindertem Maß, für die Persönlichkeiten der Zeitgeschichte Gültigkeit haben muß. Aber wer Geld für eine Aufnahme nimmt, sich als gewerbsmäßiges Fotomodell nackt von einem Berufsfotografen ablichten läßt, dem sollte, wenn das Foto nicht total zweckentfremdet veröffentlicht oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, die Möglichkeit der Schmerzensgeldklage unmöglich gemacht werden. Denn diese Schadens- und Schmerzensgeldforderungen sind nichts weiter als Beutelschneiderei, wenn nicht wirklich eine absolute Verfremdung des Urgedankens der Aufnahme durch den neuen Abdruck erfolgt und ein künstlerisches Aktbild z. B. zu reinen Porno-Zwecken mißbraucht wird.
Die Rechtssprechung in Sachen „Recht am eigenen Bild" ist heute reichlich verwischt. Deshalb sollte jeder Fotograf — Amateuer oder Profi — bei allen Personendarstellungen doppelt vorsichtig sein, ganz besonders dann natürlich, wenn er Nackte im Bild zur Veröffentlichung anbietet. Denn er ist als Urheber verantwortlich, ja, er ist unter Umständen sogar allein verantwortlich. Deshalb läßt man sich in einem solchen Fall am besten alles schriftlich geben, ich meine vom Modell mit Unterschrift bestätigen, daß es keinen Einwand gegen eine Veröffentlichung der Bilder in Zeitungen oder Zeitschriften, bei Ausstellungen oder Fotowettbewerben und ähnlichem hat. Nur so kann man kostspieligen Klagen und teuren Ersatzansprüchen in Ruhe entgegensehen.
Und noch etwas: Viele eifrige Amateure haben eines Tages Bilderberge zusammenfotografiert und wissen nicht mehr, wohin damit. Angespornt durch Urteile aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis, und häufig auch ohne gesunde Portion Selbstkritik, sollen diese Fotos dann vermarktet werden.
Apropos Fotoagentur! Vorsicht, wenn diese mit „Presseausweisen" locken. Da spätestens hört nämlich die Seriosität auf. Man kann nicnt oft genug darauf hinweisen. Und ordentliche Agenturen verlangen auch kein Geld vom Fotografen zum Einstand. Sie nehmen aber auch nicht jeden Dreck ins Archiv, weil sie genau wissen, was ihre Kunden verlangen, was überhaupt Chancen hat, abgedruckt zu werden. Deshalb ist selbst für einen Profi-Fotografen eine gute Agentur Gold wert. Er wechselt sie meistens ein ganzes Leben lang nicht.

Bruno Arnold

Die Foto-Jahrbücher

Alle Jahre wieder . . .

. . . so stöhnt der eine oder andere wohl schon mal. Dann nämlich, wenn es um die Entscheidung geht, ob man jenes Foto-Jahrbuch wiederum kaufen soll, an das man seit Jahren gewöhnt ist — mit dem entsprechenden Sättigungseffekt — oder ob man die müden Geschmacksnerven mit etwas Neuem aufkitzeln soll.

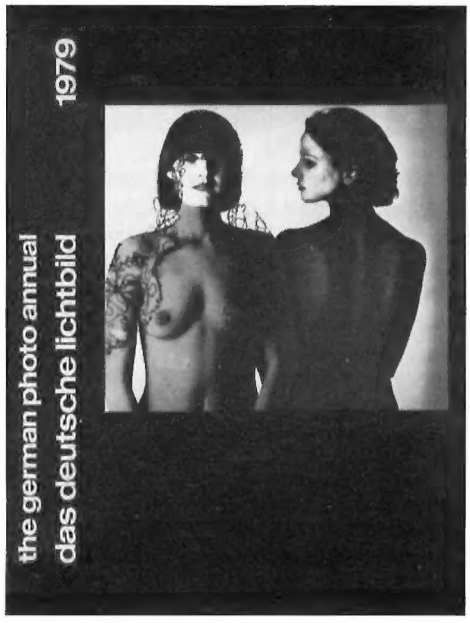
Die nachstehende Betrachtung soll ein wenig helfen, Überblick zu gewinnen. Das kann in leidlicher Breite erst jetzt erfolgen, weil zwar manche dieser Publikationen behaglich frühzeitig im Herbst erscheinen, andere aber atemlos kurz vor Weihnachten. Da der unbestritten große Wert solcher Rundum-Panoramen in Buchform sich beileibe nicht mit irgendeinem Glockenschlag in Nichts auflöst, sollte man sich beim Kaufentscheid lediglich nach dem Interesse an Gebotenem richten und die Bücher nicht mit dem Tag des Jahreswechsels als entwertet betrachten. Wer Jahrbücher systematisch sammelt (wie es z. B. der Rezensent tut), der hat später einen nicht zu übertreffenden Bildersaal im Hause.

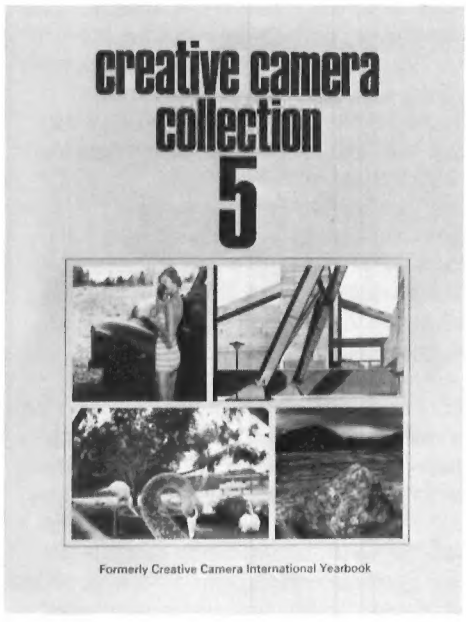
Das Deutsche Lichtbild 1979 steht wohlverdient an der Spitze des Interesses: mit dem 25. Band seiner Nachkriegsausgabe! (Die Vorkriegsausgabe, so sei erinnert, erschien in anderem Verlag von 1927 bis 1938 in elf — heute sehr gesuchten — Bänden. Der erste, von Hans Windisch herausgegeben, war der interessanteste.) Die neue Ausgabe ist die letzte, bei der Otto Steinert als Mitherausgeber zeichnet; seinem Gedenken sind sieben Bildseiten gewidmet. Der Nachdruck im Gesamtwerk (mit seinen 64 Farb- und 112 SW-Bildseiten) liegt auf den frappierenden Bildleistungen der in unserem Lande tätigen Profis. Als „Seismograf der Fotografie und der Zeit, in der sie entsteht", wie Fritz Kempe in seinem Jubiläums-Vorwort sagt. Die Bildfolge ist in keiner Weise schubladenhaft; nur sehr lose assoziierend, kann man sie eher synkopenhaft nennen. Aus diesem prickelnden Bildrhythmus heben sich mehrseitige Darbietungen heraus. Besonders einprägsam: Heinrich Riebesehl: „Agrarlandschaften"; Siegfried Himmer: „Das Land, das Licht und das Dunkel"; Thomas Höpker: „Giganten aus Glas und Stahl" (New York); Gert Wagner: „Oldtimer-Flugzeuge" und „Boote"; Hans D. Bollinger: „Nahporträt Sadat"; Gerd Gromatzki: „Stadtgesichter"; Hans Hansen: „Stilleben"; Jay Ullal: „Beim Guru in Poona"; Timm Rautert: „Crazy Horse Salon, Paris". — Insgesamt: Sondergratulation für Dr. Wolf Strache, Spiritus rector seit einem Vierteljahrhundert! (240 Seiten. Verlag Dr. Wolf Strache, Stuttgart. Kartoniert: DM 49,—; Leinen: DM 55,—.)

dumont foto 1, ein neues Werk, erschien im August 1978 mit weitem Abstand als erster der Überblicksbände; daher wurde es bereits in Heft 11/1978 (S. 123) ausführlich gewürdigt. Offensichtlich als Periodikum angelegt, kommt dem Buch das Verdienst zu, sich in breiter internationaler Bildschau vorwiegend auf neue, vorwärtsstrebende Tendenzen zu konzentrieren, die teils von Kunsthistorikern, teils von Fotokritikern kommentiert werden. Besonders hingewiesen sei auf die sympathisch klare Einleitung durch Rudolf Arnheim zum Thema „Sein und Aussage der Fotografie". — Auf die nächste Folge darf man gespannt sein! (Herausgeber: Hugo Schöttle. 254 Seiten; zahlr. Abb., DuMont Buchverlag, Köln. Kartoniert: DM 28,—.)

Internationales Jahrbuch der Fotografie 1979. Das ist ein in England seit 1935 herauskommendes „Annual", das seine große Zeit unter Norman Hall in den 50er Jahren hatte und das unter John Sanders' Redaktion (seit 1968) mit jedem Jahr wieder interessanter wurde. Für deutschsprachige Leser wird es vom Düsseldorfer Verlag Wilhelm Knapp. vertrieben. Dieses Jahrbuch wurde bereits in Heft 1/79 besprochen, es steht hier nur der Vollständigkeit wegen.

Creative Camera Collection 5 zeigt schon durch die Titeländerung (früher: „Yearbook" mit Jahreszahl), daß man hier am wenigsten dem Prinzip der Jahresübersicht anhängt. Im Stil der sympathisch eigenwilligen Insider-Zeitschrift „Creative Camera", die prononciert Historisches neben Progressives setzt, bringen die Herausgeber, Colin Osman und Peter Turner, sowohl das Neueste von Duane Michals (37 Seiten) und anderen Neutönern als auch verdienstvolle Retrospektiven, insbesondere auch aus unserem Bereich. In früheren Jahren etwa schenkten sie uns Wiederentdeckungen wie die von Hübschmann und Munkacsi; diesmal werden Otto Steinert (12 Bildseiten, drei Seiten Biographie), Albert Renger-Patzsch (13 Bildseiten von Ruhrzechen) und Franz Roh (mit seiner Einleitung zum Buch „Moholy-Nagy, 60 Fotos", 1930)





herausgestellt. Man muß nicht Chauvinist sein, um sich darüber besonders zu freuen – neben dem sonstigen interessanten Inhalt. (238 Seiten; zahlr. Abb., Coo Press, London WC 1. £ 12,50.)

Photographie 1978/79. Die Redaktion der renommierten TIME-LIFE-Fotolehrbücher bringt seit 1972/73 ein Jahrbuch heraus, das methodischer angelegt ist als alle anderen, die hier besprochen werden. Es hat klar die Aufgabe, Rechenschaftsbericht zu sein über die Ereignisse im Fotogeschehen eines bestimmten Zeitraums – in diesem Fall vorwiegend des Jahres 1977.

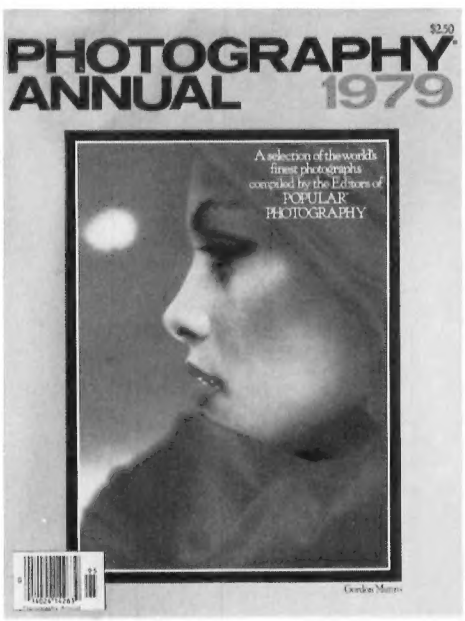
Charakteristisch die Einzelabschnitte: „Tendenzen", „Die Bücher des Jahres", „Technische Neuheiten", „Entdeckungen", „Preise und Auszeichnungen", „Die großen Ausstellungen".

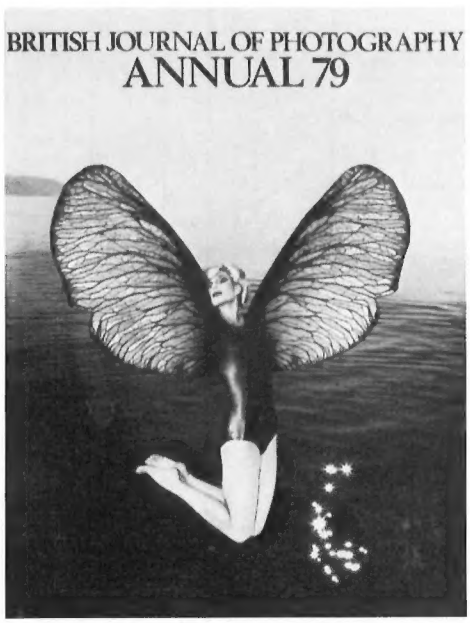
Daß das Ganze sich wesentlich bewegter, fesselnder präsentiert als aus so trockener Einteilung ersichtlich, spricht für das immer wieder bewiesene Geschick der Redaktion. Natürlich steht das meiste unter amerikanischem Vorzeichen. Im Foto-Magazin 6/1977 (Seite 12) beschäftigte sich Fomatius in überzeugenden Darlegungen mit der Tatsache, daß für dieses Jahrbuch Deutschland auf der Landkarte der Fotowelt offensichtlich nicht vorhanden sei. Das hat sich geändert. In der Reihe der Experten, die junge Talente empfehlen, waren beim letzten Mal Prof. Fleckhaus, diesmal Prof. Gruber vertreten. Vor allem aber: In dem nach allen Richtungen sehr reichhaltigen Werk ist nun ein wesentliches Bildkapitel der deutschen Fotohistorie gewidmet: 12 Bildseiten mit Porträts von Hugo Erfurth (aus dem Agfa-Gevaert Foto-Historama) und eine Textseite über das im Heering-Verlag erschienene Buch. Im ganzen: höchst instruktive Publikation! (240 Seiten; zahlr., auch farbige Abb., TIME-LIFE International, Amsterdam. DM 39,80.)
Nicht zu übersehen ist, daß die englischsprachige Fotoliteratur bei uns eine immer größere Rolle zu spielen beginnt. So auch die Jahrbücher.

Photography Annual 1979. Diese Paperback-Jahresgabe der bedeutenden Zeitschrift „Popular Photography" erscheint seit 1951 und zeichnet sich durch weit mehr als nur den populären Preis aus (bei uns DM 11,80; auch an großen Kiosken zu haben). In geschickter Mischung von progressiver Amateurfotografie und expressiven Profileistungen, ausgewählt nach zeitgenössischen wie überzeitlichen Trends, untermischt mit intelligenten Artikeln, ergibt sich ein betont moderner, doch nicht übertrieben exaltierter Grundzug. (168 S.; zahlr., auch farb. Abb., Internationale Presse, Frankfurt/M.)

British Journal of Photography Annual 79. Seit 1861 (!) bringt das maßgebende Wochenblatt der britischen Fotografie ein Jahrbuch heraus; seit 1964 als Bildband. Zu Beginn eher konservativ, steigerte sich von Jahr zu Jahr das Bestreben, auch auf den progressiven Zug aufzusteigen.
In diesem Jahr, so erläutert Herausgeber Geoffrey Crawley, hat man sich um eine möglichst faire Verteilung der Akzente und einen harmonischen Fluß der Bildassoziationen – meist englischer Autoren – bemüht. Dazu kommen schöne historische Beiträge über A. L. Coburn und John Thomas. Von ganz großem Wert sind die Textabteilungen: Geschichte der Belichtungsmesser; technische Fortschrittsberichte; internationales Adressenverzeichnis fotografischer Institutionen (11 Seiten, kleingedruckt!); neueste Verarbeitungsvorschriften (39 Seiten!) für internationale SW- und Farbmaterialien. (216+XXXVI Seiten; zahlr., auch farb. Abb., Verlag Henry Greenwood, London WC2. £ 6,75.)

Asahi Pentax Annual 78. Der Rezensent erfuhr zwar, daß dieses stattliche japanische Jahrbuch bei uns nicht generell vertrieben wird. Trotzdem kann er sich einen Hinweis nicht verkneifen. Der gut gedruckte Band enthält 52 Farb- und 38 SW-Bilder von Profis, demgegenüber 126 Farb- und 123 SW-Bilder von Amateuren; diese gehören sämtlich zur „Pentax-Family". Was die Fülle von Amateuranregungen angeht (soweit sich solche aus den Bildern anderer ergeben), steht dieses Werk einsam da. (224 Seiten. Pentax Gallery, Tokio.) **B. L.**





FUJI PRÄ

SENTIERT:

Mit dieser automatischen Spiegelreflexkamera können Sie Ihre Ansichten ändern, ohne Ihren Standpunkt zu verlassen. Denn Fuji's AZ-1 hat einen Zoom als Standardobjektiv. Damit fotografieren Sie übergangslos von 43 mm Weitwinkel bis 75 mm Tele. Dabei ist dieses Zoom so kompakt und leicht wie ein Normalobjektiv.

Und falls Sie einen besonders anspruchsvollen Standpunkt in Kameratechnik vertreten, hier noch einige technische Details, die zum Besten gehören, was Ihnen heutige Kameras bieten können: Automatischer, elektronisch gesteuerter Verschluß. Speicherung der Belichtungswerte. Manuelle Belichtungszeit-Korrektur bis zu plus/minus 2 Blenden.

Ohne Automatik einstellbar: B, 1/60, 1/250, 1/1000 Sek. Selbstauslöser. Belichtungsanzeige durch Leucht-Dioden. Warnsignal für Über- und Unterbelichtung. Dreiwegscharfeinstellung durch Schnittbild, Mikroprismen und Mattscheibe. Und. Und. Und.

Dazu gibt es von Fuji das ganze Zubehör: Vollautomatischer Elektronenblitz, Auto Winder und das große Objektiv-Programm.

Ihr Standpunkt ist uns etwas wert.

FUJI FILM

Filme+Kameras

Prospekte + Informationen
Fuji Photo Film (Europe) GmbH
Berliner Allee 8
4000 Düsseldorf

Unser Wettbewerb: 10 000 Mark für ein Symbolbild

Das „Foto-Magazin" hat zusammen mit der Ruhrgas AG einen 20 000-Mark-Fotowettbewerb zum Thema „Erdgas – Energie unserer Zeit" ausgeschrieben (siehe auch Seite 51, letzte Spalte, und „Foto-Magazin" 12/78). Es sind noch zwei Monate Zeit bis zum Einsendeschluß. Wir richten diesen Wettbewerb aus, um zu zeigen wie kreativ die Fotografie sein kann. Gerade bei einer derart schwierigen Themenstellung werden nur diejenigen eine Chance haben, die eine gute Idee ins Bild umsetzen können. Erdgas ist als luftförmiger Stoff bekanntlich unsichtbar, ist also optisch nicht erfaßbar und deshalb nur symbolisch darstellbar. Erdgas wärmt Wasser, klimatisiert Räume, bereitet Speisen und ist in der Wirtschaft unentbehrlich. In irgend einer Weise kommen Sie täglich mit dieser umweltfreundlichen Energie in Berührung, ohne daß Ihnen ihre Präsenz bewußt wird.

Unser Wettbewerb stellt anspruchsvollen Fotografen – Amateuren und Profis – eine attraktive Aufgabe. Auch die Preise des Wettbewerbs können sich sehen lassen:

1. Preis 10 000,– DM
2. Preis 5 000,– DM
3. Preis 3 000,– DM

und vier weitere Preise zu je 500,– DM sowie zehn Anerkennungspreise in Gestalt von anspruchsvollen Fotofachbüchern. Die prämiierten Fotos werden im „Foto-Magazin" veröffentlicht und anschließend durch die „Information Erdgas" in einer Wanderausstellung in verschiedenen Städten der Bundesrepublik präsentiert.

Das „Foto-Magazin" veranstaltet diesen Wettbewerb zusammen mit der Ruhrgas AG. Die Jury wird sich aus namhaften Vertretern der „Deutschen Gesellschaft für Photographie", zwei Angehörigen der Ruhrgas AG und zwei Redaktionsangehörigen des „Foto-Magazin" zusammensetzen. Die Namen geben wir noch bekannt.

Zum Wettbewerb sind nur Farbdias zugelassen, gleich welchen Formats. Jeder Teilnehmer kann sich mit höchstens drei Aufnahmen beteiligen. Jede der Farbaufnahmen muß mit einer gleichlautenden siebenstelligen, gut sichtbaren Kennziffer versehen sein, die sich auf einem verschlossenen Briefumschlag wiederholt, in dem sich Name und Anschrift des Urhebers der Fotos befinden. Diese Umschläge werden von der Jury erst nach der Prämiierung der Bilder geöffnet. Einsendeschluß für den Wettbewerb ist der 31. März 1979. Gültig ist das Datum des Poststempels. Die mit Geldpreisen prämiierten Fotos gehen mit allen Rechten in das Eigentum der „Information Erdgas" über. Die mit Buchpreisen ausgezeichneten Fotos werden im „Foto-Magazin" honorarfrei veröffentlicht, nehmen kostenlos an der Wanderausstellung teil, verbleiben jedoch hinterher mit allen Rechten beim Urheber.

Nicht ausgezeichnete Dias werden nur zurückgeschickt, wenn ein ausreichend frankierter und adressierter Umschlag beiliegt, auf dessen Rückseite gut lesbar die Kennziffer steht, mit der auch die eingereichten Dias versehen sind. Bitte bezeichnen Sie alle von einer Person eingereichten Dias mit derselben Kennziffer.

Bitte senden Sie Ihre Wettbewerbsaufnahmen an Redaktion „Foto-Magazin", Fotowettbewerb „Erdgas", Ortlerstraße 8, 8000 München 70.

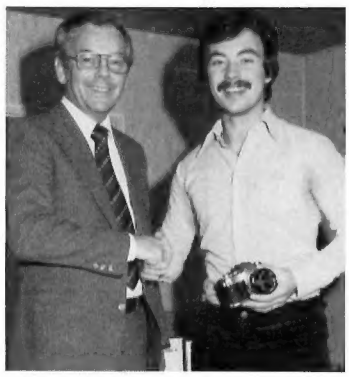
Wir wünschen Ihnen zu diesem attraktiven Fotowettbewerb kreative Ideen und gutes Licht!

Foto-Historama: Ersatz für gestohlene Kamera

Eine wesentliche Lücke in der Leica-Sammlung des Foto-Historamas von Agfa-Gevaert in Leverkusen ist wieder geschlossen: Als Ersatz für die im Februar gestohlene Leica I aus dem Jahr 1926 stiftete die Ernst Leitz GmbH dem Historama jetzt ein gleichwertiges Exemplar aus ihrem Museum. Zur Übergabe der Leica I, die Dr. Rolf Ley für Agfa-Gevaert entgegennahm, hatte der Leiter des Leitz-Museums, Dr. Günther Wangorsch (rechts), auch die im Jahr 1913 von Oscar Barnack konstruierte Ur-Leica mitgebracht. Dieses wertvollste Sammlerstück des Leitz-Museums ist der Prototyp aller Kleinbildkameras.

Canon-Nachwuchs '78

Die Entscheidung ist gefallen. 5826 Bravo-Leser wählten aus zehn veröffentlichten Fotos den Fotografen eines Katzenportraits zum „Canon-Nachwuchs-Fotografen '78". Harald Raabe heißt der mit 1112 Stimmen Vorsprung gewählte Sieger. G. Nissen von der Hamburger Canon-Vertretung Adolf Grützner übergab die komplette Kamera-Ausrüstung, bestehend aus einer Canon AT-1, dem Winder A und dem Speedlite 155 A, an den strahlenden Sieger. Und so kam es zu dieser Preisverleihung: In der 1. Phase wurden die Bravo-Leser aufgefordert, Fotos einzusenden, als Beweis dafür, daß sie schon einmal eine Kamera in der Hand hatten. Aus diesen Einsendungen wurden in der 2. Phase von einer unabhängigen Jury 10 Fotos ausgewählt. Die Fotografen dieser 10 Bilder erhielten je eine komplette Canon-Ausrüstung (AT-1 mit Blitz und Winder) und einige Filme. Aus den Fotos dieser 10 „Canon-Fotografen" wurde dann in der 3. Phase jeweils das beste Bild in „Bravo" veröffentlicht, und die Bravo-Leser wählten aus diesen Fotos ihr Lieblingsbild bzw. den „Canon-Nachwuchs-Fotografen' 78".



G. Nissen von der Canon-Vertretung Adolf Grützner, Hamburg, bei der Übergabe der Canon AT-1 an Harald Raabe.

Die überaus rege Beteiligung an dieser Aktion war wieder einmal der Beweis dafür, daß junge Menschen sehr wohl für das Hobby „Fotografie" zu begeistern sind.

Minolta entflogen

Befestigt an einem gasgefüllten Wetterballon, sollte eine Minolta XG 2 eigentlich nur aus 40 m Höhe mittels Winder automatisch ein paar „Luftbilder" fotografieren. Stattdessen löste sich ein Knoten in der Halteschnur, und Ballon nebst Minolta verschwanden in Richtung Osten. So geschehen Ende letzten Jahres in Reutlingen. Der unglückliche Verlierer winkt hoffnungsvoll mit 100,– DM Finderlohn.

Zum Dezember-Titel

Es haben viele danach gefragt: Der farbenfrohe Hintergrund auf dem Foto ist ein handbemaltes, etwas konkaves Glas aus Mexiko, vor das der in Wien akkreditierte Auslandskorrespondent Andy Bernhaut eine Kerze stellte und – kombiniert mit 500-Watt-Lampe und Elektronenblitz – auf einen Agfa CT 18 belichtete.

Braun Visacustic. Damit Sie auf keine Tonfilm-Oktave verzichten müssen.

Entdecken Sie die Möglichkeiten des Zwei-Kanal-Magnettons für die Gestaltung Ihrer Filme. Ob Sie Stummfilmen einen eindrucksvollen Tonrahmen geben, Originaltonfilme anreichern oder Bandton-Filme bearbeiten und synchron wiedergeben wollen: der Braun Visacustic bietet Ihnen die Chancen aller Oktaven. Zwei-Kanal-Ton ist bei Braun nicht nur Mono-Parallelton (Duoplay), sondern auch Multiplay (Spur-zu-Spur Überspielung) und Stereo in Vollendung. Die beiden Kanäle lassen sich komfortabel und raffiniert betriebssicher schalten. Eine Aussteuerungsautomatik mit Spitzenwert-Leuchtdiodenanzeige kümmert sich um die Technik, wenn Sie es nicht selbst tun wollen. Mit dem Trickregler wird ein-, aus- und überblendet, auch wenn Sie nur eine Tonspur auf dem Film in Anspruch nehmen. Und hier ist noch eine zusätzliche Oktave für Zweiband-Tonfilmer und Tonbandfreunde. Das Steuergerät des Braun Visacustic ist organisch auf den Projektor abgestimmt. Sie können die Tonmischung komplett auf Band anlegen und dann bildsynchron auf die Tonspuren des Films überspielen. Um nur zwei der vielen Möglichkeiten zu nennen. Noch mehr steht im neuen großen Farbprospekt von Braun für Super-8-Filmer. Natürlich auch alles über das Leistungsangebot des Braun Visacustic 1000 stereo und die Ausstattungsvarianten des Braun Visacustic 100 multiplay bei der Wiedergabe von Bild und Ton. Hier nur einige Stichworte vorab:

- Varioobjektiv Will Travenon de Luxe 1:1,1/14,5–26 mm.
- 15 V/150 W Kaltlichtspiegel Halogenlampe.
- Vier Projektionsgänge.
- Einzelbildprojektion ohne Standzeitlimits.
- Optoelektronische Gleichlaufregelung.
- Automatische Behutsam-Filmeinführung.
- Zwei rauscharme Verstärker (20 W Musik)
- Vom Projektor trennbare akustisch gedämpfte Lautsprecherbox.
- Gehörrichtige Lautstärke- und Balanceregler, kanalgetrennt.
- Präsenzregler zum Anheben der Mittenfrequenzen.

Informations-Scheck
An Braun AG, Abt, V 9 , Postfach 190 265
6000 Frankfurt/Main 19

Senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich den neuen Farbprospekt von Braun für Super-8-Filmer.

Name

Adresse

Gute Filme brauchen einen guten Projektor.

BRAUN

Das Geheimnis des schwarzen Tuchs

Das Fotoforum der Gesamthochschule Kassel zeigte im November 78 im Staatstheater Kassel die Ausstellung „Fantastische Fotografie". Die Ausstellung wurde zuerst beim 7. Rencontres Internationales de la Photographie in Arles, 1976 als „Fantastische Fotografie in Europa" gezeigt und später um den amerikanischen Teil erweitert. Sie wurde in vielen Städten Europas präsentiert, auch in Vilnius, UdSSR. Kassel war die vorerst letzte Station. Unser Bildmotiv aus dieser Ausstellung ist von Floris M. Neusüss, es nennt sich „Das Geheimnis des schwarzen Tuch".

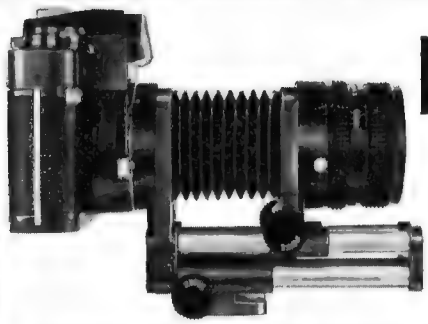
Photographie im Königreich Bayern 1838–1938

Eine Ausstellungsdelikatesse bietet München bis zum 25. Februar im Fotomuseum am St.-Jakobs-Platz: Eine bisher in Deutschland einmalige Darstellung der Fotografie des 19. Jahrhunderts, „Photographie im Königreich Bayern 1838–1938", die von Heinz Gebhardt bravourös gestaltet wurde.

Die vor genau 140 Jahren von den Münchner Professoren Carl August von Steinheil und Franz von Kobell hergestellten ersten Photographien Deutschlands werden in einer besonders lichtgeschützten Vitrinen erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zwischen 1845 und 1850 fotografierte Alois Löcherer die frischgegossenen Körperteile der Bavaria und deren Transport durch München; 1854 fotografierte Franz Hanfstaengl den Aufbau und die Eröffnung des Glaspalastes. Diese beiden ältesten noch erhaltenen Photoreportagen sind in den Originalabzügen ausgestellt. Außerdem zeigt die Ausstellung auch eine Rekonstruktion des berühmtesten Ateliers Deutschlands von Joseph Albert. Mit Hilfe der Werkstätten der Münchner Kammerspiele konnte die Innenarchitektin Karla Duday, auf Grund der Forschungsergebnisse von Heinz Gebhardt das Atelier des ersten königlich-bayrischen Hofphotographen Joseph Albert, fast originalgetreu wiederentstehen lassen. Das Atelier wurde so konzipiert, daß es von den Besuchern ungehindert betreten werden kann, um einen möglichst intensiven Eindruck eines Atelierbetriebes vor 110 Jahren zu erreichen. Bis auf Säulen und Balustraden sind sämtliche Einrichtungsgegenstände aus Nachlaßbeständen köngilich-bayrischer Hofphotographen. Von den gemalten Hintergründen bis zu den Oberlicht-Vorhängen, die z. B. jahrzehntelang dem Kgl.-Bayr. Hofphotographen Rudolph gedient hatten, sind alle ausgestellten Gegenstände in den prunkvollen Ateliers bayerischer Hofphotographen verwendet worden.

Kodak Fotobuchpreis 1978: „Väter der Fotografie" ausgezeichnet

Zum dritten Mal veranstaltete die Kodak AG den Wettbewerb um den „Kodak Fotobuchpreis". Aus den 276 zum Wettbewerb eingereichten Fotobuchneuerscheinungen wählte eine Fachjury 100 Titel aus, die als Sonderausstellung im Rahmen der Stuttgarter Buchwochen gezeigt wurden. Aus diesen 100 Titeln wählte die Jury 24 Bücher aus, denen sie den „Kodak Fotobuchpreis 1978" zuerkannte. Die Prädikate wurden in den Kategorien „Fotobildbände", „Fotolehrbücher" und „Sonderfälle" vergeben. In der Kategorie „Fotogeschichte" wurde dem im Heering-Verlag, in dem auch das „Foto-Magazin" erscheint, verlegten Fachbuch „Die Väter der Fotografie", von Newhall, der Kodak-Fotobuch-Preis verliehen.



NOVOFLEX

Worauf es bei MACRO ankommt:

Automatic Balgengerät mit Objektivkopf, Springblende und Offenblendenmessung. Lückenloser Einstellbereich bis unendlich. Neuer Prospekt von:

NOVOFLEX Fotogerätebau Karl Müller · Abt. 14 · 8940 Memmingen

NOVOFLEX AUTOMATIC-BALGENGERÄT MIT OFFENBLENDENMESSUNG JETZT AUCH FÜR LEICA R3

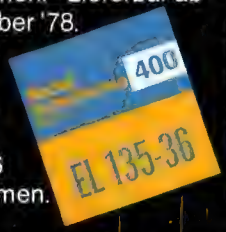
Die aktuelle Nachricht für alle Kleinbildfotografen.

Die Schnellen von Kodak, oder was es bedeutet, einen hochempfindlichen Film in der Camera zu haben.

Der Neue KODAK EKTACHROME 400 Film*

Feuer in Nacht und Regen. Früher ein Problem von Zeit und Schärfe. Ab sofort ein sicherer Schuß aus der freien Hand. Mit dem neuen Kodak Ektachrome 400 Film (27 DIN/ASA 400), den Sie auch wie 30 DIN belichten können. – Lieferbar ab November '78.

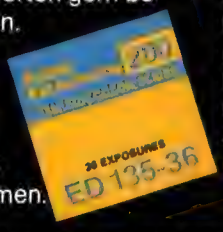
Diesen Film gibt es mit 20 oder 36 Aufnahmen.



KODAK EKTACHROME 200 Film*

Schnelle Pferde richtig ins Bild setzen. Und trotzdem scharf bleiben. Und farbgenau. Mit dem Kodak Ektachrome 200 Film (24 DIN/ASA 200) kein Problem. Zumal Sie ihn auch wie 27 DIN belichten können. – Ein Film, den Experten gern bevorzugen.

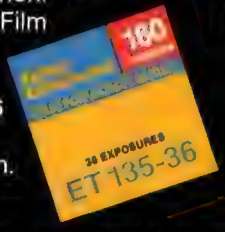
Diesen Film gibt es mit 20 oder 36 Aufnahmen.



KODAK EKTACHROME 160 Film*

Wer traut sich schon, im Theater zu blitzen? Und überhaupt: Ist nicht das Natürliche, das Spiel von Licht und Schatten, viel schöner? Mit dem Kodak Ektachrome 160 Film (23 DIN/ASA 160), den Sie auch wie 26 DIN belichten können.

Diesen Film gibt es mit 20 oder 36 Aufnahmen.



KODACOLOR 400 Film

In der Kirche ein stimmungsvolles Foto machen. Den richtigen Moment nicht verpassen – ohne zu blitzen. Das schaffen Sie mit dem Kodacolor 400, dem hochempfindlichen Farbnegativ-Film (27 DIN/ASA 400).

Diesen Film gibt es mit 24 oder 36 Aufnahmen.

...besonders brillant werden Ihre Bilder – ob vom Dia oder Negativ – auf KODAK Papier.

Kodak Filme. Für engagierte Fotografen.

* Entwicklung nicht im Preis enthalten.

Filmeinsendungen teuerer

Seit 1. Januar 1979 müssen Filmeinsendungen an Entwicklungslabors anders frankiert werden. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß dann für einen Dia-Film —,60 DM und für einen Super-8-Film bzw. Doppel-8-Film —,80 DM Porto bezahlt werden müssen.

Bei gleichzeitigem Versand mehrerer Filme sollten diese zu einer einzigen Sendung zusammengefaßt werden; das spart Porto und die Filme kommen nach der Entwicklung in aller Regel auch als geschlossene Sendung wieder an den Absender zurück.

Wir können unseren Lesern nur empfehlen, die neuen Postgebühren zu beachten; denn ein z. B. um nur 10 Pfennig zu wenig frankierter Super-8-Film würde das Entwicklungslabor 1,20 DM an Nachporto und Einziehungsgebühren kosten, und da sich solche Beträge besonders in Zeiten einer Gebühren-Umstellung sehr schnell zu sechsstelligen Beträgen summieren — das sind Erfahrungswerte aus der Vergangenheit —, kann es sich heute kaum noch ein Labor leisten, unterfrankierte Sendungen anzunehmen. Die betreffenden Filme gehen unbearbeitet an die Absender zurück. Daran aber kann niemand interessiert sein.

Neue Kräfte für die Bundesfachschule

Nach Übernahme der Bundesfachschule für Photographie in Hamburg durch deren neuen Schulleiter Jürgen Theis hat es dort einige Veränderungen gegeben. Als neue Fachlehrer sind Hilmar Höhne und Margot Schmidt an die Schule gekommen. Als Gastdozenten für Fachtheorie und Praxis konnten drei bekannte Fotografen gewonnen werden: Charles Compère, Leverkusen, Joachim Giesel, Hannover, und Manfred Zimmermann, Hannover.

Das Konzept der Schule und des Lehrkörpers ist dahin ausgerichtet, den Meisterschülern eine praxisnahe Ausbildung zu bieten und in den praktischen und theoretischen Fächern das zu vermitteln, was zur Meisterprüfung effektiv verlangt wird, und was der Meister später in seinem Betrieb und als Lehrherr verwenden kann. In der Schule ist man inzwischen durch den Erwerb weiterer moderner Geräte in der Lage, einen optimalen Unterricht zu gewährleisten.

Der nächste Meistervorbereitungslehrgang beginnt am 16. Oktober 1979. Telefonische Anfrage über 040/38 21 17 bei Frau Müller.

Neuauflage in Prag

SNTL — Verlag technischer Literatur in Prag brachte eine Neuauflage des in zehn Sprachen erschienenen fotografischen HV-Bestsellers „Neue Foto-Schule" heraus, die damit in wenigen Jahren eine Auflage von 70 000 Exemplaren erreichte. Der Verlag SNTL besteht seit 25 Jahren und verlegt mit 400 Mitarbeitern 200 Titel im Jahr, ferner 49 Zeitschriften. In diesem Zeitraum wurden von ihm 15 000 Bücher mit einer Auflage von 51 Mio. Exemplaren herausgebracht. Für die Qualität seiner Publikationen erhielt der Verlag viele Auszeichnungen und Preise.

Millionenstiftung von Victor Hasselblad

Zwei Wochen vor seinem Tod, am 5. August 1978, vermachte Dr. h. c. Victor Hasselblad der naturwissenschaftlichen Stiftung „Erna och Victor Hasselblads stiftelse" zwischen 20 und 30 Millionen Schwedenkronen, was etwa zehn Millionen D-Mark entspricht. Nach seinem Testament soll die Stiftung jedes Jahr aus diesen Mitteln drei Millionen Kronen (1,26 Mio DM) für naturwissenschaftliche Forschungen ausschütten. Zusätzlich ordnete Victor Hasselblad in seinem Testament an, daß jedes Jahr ein Sonderpreis an einen Fotografen verliehen werden soll, in Höhe von 50 000 bis 100 000 Kronen. Ergänzend interessiert hier, daß die Hasselblads Fotografiska A. B., Göteborg, aus der AB F. W. Hasselblad & Xo., Göteborg, als Tochtergesellschaft hervorgegangen ist.

„Herbert-Schober-Preis" verliehen

Professor Dr. Herbert Schober begründete 1957 die Sektion Medizin der DGPh und leitete sie zehn Jahre. Er war eine Persönlichkeit, die weltweites Ansehen genoß. Die Sektion Medizin in der Deutschen Gesellschaft für Photographie stiftete nun anläßlich ihres 20jährigen Bestehens einen Preis, der in Zukunft jährlich einmal an einen oder mehrere Ärzte oder medizinisch-technische Mitarbeiter oder Fotografen, die in der medizinischen Fotografie tätig sind, vergeben werden soll. Er trägt den Namen „Herbert-Schober-Preis". Die Jury, die über die Verleihung des Herbert-Schober-Preises in diesem Jahr zu entscheiden hatte, hat sich zu einer Teilung des Preises entschlossen. Frau Heide-Marie Blunk, Medizinische Hochschule Lübeck, wurde für ihre Arbeit „Äquidensitentechnik als neue fotografische Interpretationshilfe der menschlichen Irisstrukturen" ebenso ausgezeichnet wie Rainer Mühlbayer, Chirurgische Universitätsklinik Gießen, für seine Aufnahme „Auswechseln einer Herzklappe".

Das von Rainer Mühlbayer mit dem Herbert-Schober-Preis ausgezeichnete Bild entstand mit einer Leica R3 und dem Vario-Elmar-R 1:4,5/80—200 mm, bestückt mit einem Nahvorsatz Elpro 4 auf Agfachrome 50 S.

Background

Für weltweit erfolgreiche Spiegelreflex-Kameras. Von Minolta.

Typ/Rokkor	Lichtstärke/ Brennweite	Blenden-art	Linsen-zahl	Filter-Gewinde Ø	Bildwinkel diagonal	Nächste Einstell-entfernung m	Ab-messungen Ø / Länge (mm)	Gewicht (g)
Ultra-Weitwinkel Fisheye	MD 4/7,5 mm	VSB	12	eingebaut	180°	0,5	68Ø/63	360
	MD 2,8/16 mm	VSB	11	eingebaut	180°	0,3	71Ø/64	440
Weitwinkel-Rokkor	MD 4/17 mm	VSB	11	72	104°	0,25	78Ø/53	330
	MD 2,8/20 mm	VSB	10	55	94°	0,25	55Ø/44	240
	MD 2,8/24 mm VFC	VSB	9	55	84°	0,3	67Ø/50	340
	MD 2,8/24 mm	VSB	9	55	84°	0,3	64Ø/50	215
	MD 2/28 mm	VSB	10	55	75°	0,3	66Ø/61	340
	MD 2,8/28 mm	VSB	7	49	75°	0,3	64Ø/44	180
	MD 3,5/28 mm	VSB	5	49	75°	0,3	64Ø/41	150
	MD 1,8/35 mm	VSB	8	49	63°	0,3	64Ø/48	235
	MD 2,8/35 mm	VSB	5	49	63°	0,3	64Ø/39	165
Shift	CA 2,8/35 mm VFC	VSB	9	55	63°	0,3	83Ø/71	560
Standard-Rokkor	MD 2/45 mm	VSB	6	49	51°	0,6	64Ø/31	140
	MD 1,2/50 mm	VSB	7	55	47°	0,45	66Ø/47	315
	MD 1,4/50 mm	VSB	7	55	47°	0,45	64Ø/40	245
	MD 1,7/50 mm	VSB	6	55	47°	0,45	64Ø/40	195
Tele-Rokkor Varisoft	MD 1,7/85 mm	VSB	6	55	29°	1,0	71Ø/62	425
	MC 2,8/85 mm	VSB	6	55	29°	0,8	70Ø/80	430
	MD 2,5/100 mm	VSB	5	55	24°	1,0	65Ø/65	375
	MD 2,8/135 mm	VSB	4	55	18°	1,5	65Ø/80	535
	MD 3,5/135 mm	VSB	4	55	18°	1,5	65Ø/87	420
	MD 4/200 mm	VSB	5	55	12°	2,5	65Ø/131	620
	MD 4,5/300 mm	VSB	7	72	8°	3,0	77Ø/177	710
	MD 5,6/300 mm	VSB	5	55	8°	4,5	65Ø/186	695
Apo	MD 5,6/400 mm	VSB	7	72	6°	5,0	83Ø/256	1470
Apo	MD 6,3/500 mm	VSB	7	Einschub	4°	7,0	108Ø/374	2490
Spiegellinsen-Rokkor	RF 8/500 mm		6 Elemente		5°	4,0	83Ø/99	800
	RF 8/800 mm		8 Elemente		3°10'	8,0	125Ø/167	2000
	RF 11/1600 mm		8 Elemente		1°30'	20,0	178Ø/323	6700
Zoom-Rokkor	MD 4/24–50 mm	VSB	13	72	84°–47°	0,3	75Ø/70	395
	MD 3,5/35–70 mm	VSB	9	55	63°–34°	1,0	66Ø/68	385
	MD 3,5/50–135 mm	VSB	12	55	47°–18°	1,1	69Ø/118	480
	MD 4,5/75–200 mm	VSB	15	55	32°–13°	1,5	70Ø/155	630
	MD 5,6/100–200 mm	VSB	5	55	24°–12°	2,5	64Ø/173	575
	MD 8/100–500 mm	VSB	16	72	24°–5°	2,5	91Ø/380	2010
Makro-Rokkor	MD 3,5/50 mm	VSB	6	55	47°	bis 1:1	66Ø/56	220
	MD 3,5/100 mm	VSB	5	55	24°	bis 1:1	73Ø/81	400
Objektivkopf	TC 4/100 mm	VSB	3	55	24°		64Ø/35	155

Minolta

Jetzt ist ein gutes kaum mehr eine Frage des Preises.

„Ein-Ring-Zoom" sagen die einen – weil ja Entfernung und Brennweite über einen einzigen Ring eingestellt werden; „Schiebe-Zoom" nennen es die anderen, weil die Brennweite durch Verschieben des Einstellrings in Längsrichtung verändert wird.

Wie dem auch sei – fest steht, daß diese Art von Zoom besonders von jenen geschätzt wird, denen es beim Einstellen gar nicht schnell genug gehen kann. Also bei „schnellen" Motiven wie in der Sport- und Tierfotografie, die man oft über zahllose Brennweiten hinweg mit Schärfe und Bildausschnitt blitzschnell „verfolgen" muß.

Fest steht aber auch, daß die „Ein-Ring"-Lösung mechanisch aufwendiger und damit teurer ist. Und deshalb so manchen schweren Herzens zum Verzicht veranlaßte.

Das muß jetzt nicht mehr sein. Vivitar, in der Entwicklung von „Ein-Ring-Zooms" so erfahren und erfolgreich wie kaum jemand sonst, nutzte sein großes Know-how für das neue Auto FM-Zoom 4,5/80-200 mm. Um Ihnen dieses „Ein-Ring-Zoom" zu einem Preis bieten zu können, von dem man in Anbetracht von Leistung und Qualität nur sagen kann: sehr, sehr günstig.

Noch etwas anderes kann als besonders gelungen gelten: die Kompaktheit des neuen Objektivs. Die Länge beträgt ganze 148 mm, das Gewicht nur 770 Gramm. Etwas sehr Positives nicht nur beim Transport, sondern auch bei der Schnappschuß-Sicherheit.

Und noch ein Drittes besticht an unserem „Kompakt-Ein-Ring-Zoom": die Abbildungsleistung. Kontrast und Auflösung sind ebenso gut, wenn nicht noch besser als bei wesentlich teureren Zoom-Objektiven; die ungewöhnlich große Austrittspupille bewirkt eine sehr gleichmäßige Ausleuchtung des gesamten Formats. Schließlich ist der optische Aufbau aufwendig genug: 12 Elemente in neun Gruppen,wobei 9 verschiedene Sorten hochwertigen optischen Glases verwendet wurden. Ein Erfolg der ausgedehnten Computer-Programme, deren sich Vivitar aus seiner großen Erfahrung bedienen kann!

Zugleich ist bei unserem 80-200 mm-Zoom sichergestellt, daß die Schärfe bei Brennweitenänderung weitestgehend erhalten bleibt. Eine doppelt gelagerte Führung innerhalb des Objektivtubus verteilt die für beide Einstellfunktionen wirksamen Kräfte so gleichmäßig, daß die Notwendigkeit des Nachstellens minimal ist.

(Tip für Experimentierfreudige: Alle Voraussetzungen für Aufnahmen mit dem sogenannten Explosionseffekt, d. h. „Durchfahren" eines größeren Zoombereichs während der Belichtung, sind denkbar günstig!)

Unser neues „Ein-Ring-Zoom" 4,5/80-200 mm bekommen Sie in Festanschluß für die meistverwendeten Spiegelreflexkameras 24x36 mm; alle Automatik-Funktionen Ihrer Kamera – Zeit- bzw. Blendenautomatik, Offenblendenmessung – bleiben beim Bajonettanschluß voll erhalten.

Wenn Sie mehr über das Objektiv und seinen günstigen Preis erfahren wollen: Wenden Sie sich bitte an Ihren Fotohändler. Und nehmen Sie Ihre Kamera mit!

„Ein-Ring-Zoom"

VVT 188

Vivitar®

Photo-Elektronik GmbH.
6238 Hofheim a. T.

Diskussion mit Amateuren

Im „Jahr des Amateurfotografen" (Foto-Magazin 1/79) stehen dessen Fotos selbstverständlich im Mittelpunkt unserer Berichterstattung. Dabei geht es uns nicht allein darum, schöne Amateurbilder abzudrucken, sondern auch um die Diskussion über die Amateurfotografie allgemein. Wir wollen im „Foto-Magazin" deutlich machen, daß der Amateur sehr wohl das Medium Fotografie begriffen hat und die Aussagemöglichkeiten der modernen Fotografie in hohem Maße beherrscht. Nicht vom Amateur wird die vielfaltige, gestalterische Möglichkeit der Fotografie nicht erkannt, vielmehr wird das Medium Fotografie von manchen gewerblich-künstlerischen Lichtbildgestaltern sehr oft verkannt. Während dem ernsthaften Amateur in den meisten Fällen die Basis fehlt, sein Können der Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen, hat es der Quasi-Profi leider häufig zu leicht, das, was er als Kunst bezeichnet, an den Mann zu bringen, der es oft kritiklos hinnimmt, um ja nicht als Kunstbanause abgestempelt zu werden. Viele Amateure ließen sich durch diesen Umstand in der letzten Zeit dazu verleiten, diese als Kunst definierten extremen Bildverfremdungen und fotohandwerklichen Pfuschereien nachzuäffen, weil sie nicht als rückständig gelten wollten und nicht den Mut und die Möglichkeit hatten, ihre eigene Fotografie zur Diskussion zu stellen.

Das „Foto-Magazin" will dieser Diskussion über Amateurfotografie nun noch mehr Raum geben. In jedem Heft. Wir wollen im Pro und Contra Amateuren und „Profis" ein Podium bieten, das der Fotografie und jedem einzelnen nutzen soll. Sie alle sind eingeladen sich an dieser Diskussion zu beteiligen, die mit diesen Zeilen beginnt. Wir haben einen engagierten Fotografen, der allerdings mit der Amateurseite sympathisiert, zum Diskussionsleiter ernannt; er wird die eingesandten Bilder beurteilen und einen Teil davon, unbeeinflußt von der Redaktion, zur Veröffentlichung im „Foto-Magazin" zusammenstellen. Ab Sommer 1979 wird Florian Adler als Diskussionsleiter und „Moderator" in jeder Nummer des „Foto-Magazin" die unterschiedlichsten Themenbereiche der Fotografie an Hand von Amateurbildern zur Diskussion stellen und versuchen, mit ihrer Hilfe, neue Wege für den Amateur aufzuzeigen. Dazu ein paar Sätze von Florian Adler selbst, die wir zwar nicht voll und ganz unterstreichen können, aber trotzdem zur Diskussion stellen.

Florian Adler meint: Ein gewaltiges Kapitel in den Veröffentlichungen für den Fotoamateur nimmt die Technik ein. Da wird getestet, tabellisiert, erklärt und verglichen. Vieles ist wissenschaftlich aufgezogen, obwohl es nur Pseudo ist. Ich halte solche Veröffentlichungen, sofern sie den Rahmen der Information überschreiten, für sehr problematisch. Tabellenstudium und Testvergleiche verhelfen zu keiner Kreativität und noch viel weniger der Tip, wie man mittels einer besonderen Flüssigkeit auf dem Film aus einer an und für sich roten Farbe in der Dunkelkammer eine grüne fabrizieren kann. Was ist denn das für eine Kreativität, die schon gar nicht mehr die Natur entdekken will, sondern meint, sie könne nur das Ergebnis der Arbeit in der Dunkelkammer sein. Je mehr

Amateur- oder Profifoto, wer will das entscheiden? Jedenfalls ist es ein guter Schnappschuß.

PRO UND CONTRA

dabei geplantscht wird, je mehr dabei verfälscht wird, desto besser, ob es zum Sujet paßt oder nicht.
Manche alten Meister waren damals schon moderner, als es Leute heute sind, die in einseitigem Streben zu „Bildresultaten" gelangen, die das Medium Fotografie so banalisieren, daß hier von einer Auseinandersetzung mit der Umwelt kaum mehr die Rede sein kann. Es reicht nach meiner Meinung nicht aus, Gegenstände aneinanderzureihen, einfach zu katalogisieren, wie es zum Beispiel die Fotofamilie Becher praktiziert. Eine solche Auseinandersetzung bleibt immer auf dem Niveau eines Kaufhauskatalogs, auch wenn sie sich noch so sehr als Kunst anpreist. Gut, über Kunst kann man schlecht streiten, aber man sollte zumindest darüber diskutieren, ob es fair ist, diese Art von Fotografie dem Amateur als besonders gelungene Leistungen mit der Kamera unterzujubeln.
Kaum einer der Amateure, der kreativ sein will, der anerkannt werden möchte, traut sich heute noch, Menschen zu fotografieren, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, ihre Schönheit zu entdecken und ihre Ursprünglichkeit.
Es gehört zum Wesen der Fotografie, Objekte und Situationen mit den eigenen Augen zu erkennen und sie zu deuten, wie man sie selbst erlebt hat. Fotografieren bedeutet auch empfinden, zu versuchen, das, was man empfindet, in ein Bild umzuwandeln. Farben und Formen, Flächen und Räumlichkeiten sind in der Fotografie steuerbar; kreativ geht es um die Darstellung der eigenen Interpretation.
Gestalterische Fotografie zeigt Emotion, ist eine Art Exhibitionismus empfundener Sinnlichkeit, die nicht erotisch sein muß, aber immer ein Glücksgefühl hervorruft. Kreative Fotografie ist aber auch ein sich Mitteilen, ein ständiges Diskutieren um die gestalterische Form. Nur die Diskussion miteinander kann befruchten, wird zu einer Weiterentwicklung der gesamten Fotografie führen.
Die technische Diskussion ist bei den jetzigen modernen Kameras weitgehend überholt. Bei der Diskussion heute kann es nur noch um die Bildgestaltung gehen. Gute Aufnahmen gibt es in Massen. Es gilt, nur einmal genau zu definieren, warum sie gut sind. Warum ein Foto gut oder weniger gut gelungen ist.
Ich möchte mit Ihnen im „Foto-Magazin" eine Diskussion führen, die wie ein Fachgespräch angelegt ist, zu dem Sie Ihre Fotos zu von mir gestellten Themen zur Veröffentlichung zur Verfügung stellen. Wir wollen Stärken und Schwächen der Bilder besprechen, über den Wert oder Unwert von Manipulationen diskutieren, aber auch allgemeine Probleme der Amateurfotografie ansprechen und vor allem versuchen, gemeinsam neue Wege zu finden.
Für die ersten Fortsetzungen von „Pro und Contra – Diskussion mit Amateuren" schlage ich Ihnen folgende Themen vor: Welches Format, hoch oder quer? – Brennweite kreativ – Bewegung im Bild – Schärfe durch Unschärfe – Farbmonochromie – Satte Farben – Bunte Bilder – Linien im Bild – Komposition – Das Detail.
Bitte senden Sie Ihre Bilder zu diesen Themen an das „Foto-Magazin" – Sonderredaktion Pro und Contra – Ortlerstraße 8, 8000 München 70. Bitte verschicken Sie die Dias gerahmt und versehen Sie alle Bilder mit Ihrer genauen Anschrift, trennen Sie sie nach Themen und legen Sie bitte ausreichendes Rückporto bei.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und verbleibe Ihr

Florian Aelles

Der dpa-Fotograf ließ es beim Zufallsbild nicht bewenden, er animierte zu einem „aktion"-Foto.

Hanna Seewald zum Achtzigsten:

Foto: Heinz Lautenbacher

Fotografen-Generationen sagen Dank

Da gibt es Altmeister der Fotografie, die heute noch in schönster Aktivität sind — wie Hanns Hubmann, Helmut Gernsheim, Fritz Henle. Oder die jungen Fotografen der ersten Nachkriegsjahre, heute Männer mit grauen Schläfen: Peter Keetman, Walter Lautenbacher, Wolfgang Reisewitz. Dazu andere, um einiges jünger, die als Exponenten der zeitgenössischen Fotografie dastehen: Reinhart Wolf etwa oder Floris M. Neusüss. Sie haben eins gemeinsam, sie verehren dieselbe Frau: Hanna Seewald. Am 13. Februar wird sie 80 Jahre alt.

Da gab's — das war im München der unmittelbaren Nachkriegszeit — ein stattliches Bürogebäude in Schwabing, als Diamalt-Haus bekannt — das wimmelte in seinen oberen Stockwerken von turbulentem Leben. So, wie es sich entwickeln kann, wenn ein paar Dutzend Fotostudenten, den grauen Kriegsjahren entronnen, mit dem Wort „Leistungsdruck" noch nicht vertraut, dabei sind, sich einen „freien" Beruf anzueignen.

Was sich da 1947 als „Bayerische Staatslehranstalt für Lichtbildwesen" etabliert hatte, war die Fortsetzung einer der traditionsreichsten Ausbildungsstätten der deutschen Fotografie: Als „Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie" war sie 1900 vom „Süddeutschen Photographenverein" gegründet worden. Das stark beschädigte Schulgebäude in der Clemensstraße hatte die Besatzungsmacht beschlagnahmt. Franz Grainer, einstmals Grandseigneur der Porträtfotografie, stellte sich am Abend seines Lebens dem Sisyphus-Auftrag: Mit den Lehrkräften, die die Stellung gehalten hatten, in erster Linie Hanna Seewald, dazu Dr. Arthur Schlegel, den nach Ausbildung Drängenden Zuflucht und Ziel zu bieten.

„Nie ist so freudig, so intensiv gearbeitet worden wie in jenen Jahren, als wir uns mit unzulänglichen Einrichtungen und Installationen — und die Schüler meist mit geborgtem Gerät — behelfen mußten." Die dieses sagt, hat die Hauptlast dabei getragen. Hanna Seewald, seit 1925 Lehrkraft an der Schule, wurde 1947 die Stellvertreterin Grainers. Nach seinem

Die Aufnahme der beiden Schwestern (unten), im Original ein 18×24 cm-Bromölumdruck, entstand Mitte der zwanziger Jahre. Das Bild daneben, ebenfalls ein Bromölumdruck, zeigt den Maler Colombo Max. Hanna Seewald fotografierte den Künstler um 1928. Bei dem Porträt ging es ihr darum, den persönlichen Ausdruck des Malers festzuhalten.

Tod, 1948, übertrug man ihr die kommissarische Leitung. Und 1953 wurde sie zur Direktorin ernannt. Nach weiteren fünf Jahren konnte Hanna Seewald Schule und Schüler aus den 15 Räumen des Diamalt-Hauses in die 50 des „angestammten" Schulgebäudes führen. Die Eröffnung geschah in einer Feierstunde mit den Spitzen der Behörden und des Berufs, die, das hört man noch heute aus der Erzählung heraus, den nun auch äußerlich sichtbaren Höhepunkt eines Lebens bildete, das strikt der Arbeit an der Jugend — und der Fotografie — gewidmet war und mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse gerechte Anerkennung fand.

Wer ist Hanna Seewald? In der Öffentlichkeit hört man wenig von ihr — um so mehr aber in internen Kreisen der Fotoprominenz. Zu dieser Frage nach dem Menschen Hanna Seewald gibt es einen simplen Zugang: Man muß es nur einmal erlebt haben, mit welcher Zuneigung und Fürsorge ihr Nachfolger im Amt — Hans Wiegand, heute Direktor, einst Seewald-Schüler — sie umgibt. So etwa, wenn Frau Seewald, die heute Sehbehinderte, aus ihrer Dachwohnung, die der Schule gegenüberliegt, heruntersteigt, um an einer der jährlichen Ausstellungseröffnungen teilzunehmen. Freudig begrüßt, ist sie rasch von Freunden umringt. Eine Atmosphäre warmer Menschlichkeit entsteht wie von selbst um ihre Person. Sie ist Reflex jener menschlichen Zuwendung, welche die Direktorin zu jeder Zeit charakterisierte — bei aller Korrektheit, mit der sie auf Effizienz des Schulbetriebs bedacht war.

Am Rosenmontag des Jahres 1899 in Krefeld als Tochter eines Tapisseriekaufmanns geboren, in Leipzig, Karlsruhe und Düsseldorf aufgewachsen, auf langen Wanderungen am Niederrhein mit der Natur vertraut geworden — und dem Wunsch, sie im Bild festzuhalten —, fügte sich Hanna lustlos dem Wunsch des Vaters: Buchführung zu lernen. Doch nicht lange. Gerührt von dem Eifer, mit dem die Tochter Groschen auf Groschen legte, bis sie für 40 Mark eine Ernemann-Laufbodenkamera 9×12 cm (mit sechs Blechkassetten und Stativ) kaufen konnte — überrascht von den Resultaten, die sie von ihren Wanderungen heimbrachte —, schenkte ihr der Vater schließlich eine Reisekamera 13×18 cm und ermöglichte ihr den Besuch der privaten Fotoschule des Dr. Erwin Quedenfeldt — eines Avantgardisten nach damaligen Begriffen.

Es folgte die Praxis in einem kultivierten Porträtatelier. Und dann — München! Wie ein Rausch war das: Konzerte — Theater — Ausstellungen — Schwabing, die Berge. Und die Anregungen, die sie in der so nüchtern benannten „Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik" empfing! Sogleich in eine Fortgeschrittenen-Klasse aufgenommen, erlernte Hanna Seewald nicht nur die damals favorisierten Edeldruckverfahren, die erste Ausstellungserfolge brachten — der Direktor, Prof. Hans Spoerl, machte seine Studenten auch mit allen modernen Strömungen bekannt. Der Abgott hieß damals: Edward Steichen.

In einer ersten Berufsstellung — beim „Luftschiffbau Zeppelin" — entdeckte Hanna Seewald zur eigenen Überraschung die Freude an technischen Aufnahmen. Das Jahr 1925 brachte dann die entscheidende Wende: Spoerl holte sie als Assistentin an die Münchener Schule. Dort lag, so sagt sie heute, das Schönste in der Zusammenarbeit mit lernbegierigen und begeisterungsfähigen jungen Menschen und mit Lehrerkollegen. Eine Stunde besonderen Stolzes kam 1932: die Beförderung zur Fachschullehrerin (Grundgehalt: 2800 Mark jährlich). Lange Jahre intensiver Arbeit, Generation nach Generation von Studenten folgten — den Rest hörten wir eingangs. So bleibt nur eins: Hanna Seewald gute Gesundheit zu wünschen für den weiteren Weg. Für alles Sonstige sorgt sie schon selbst.

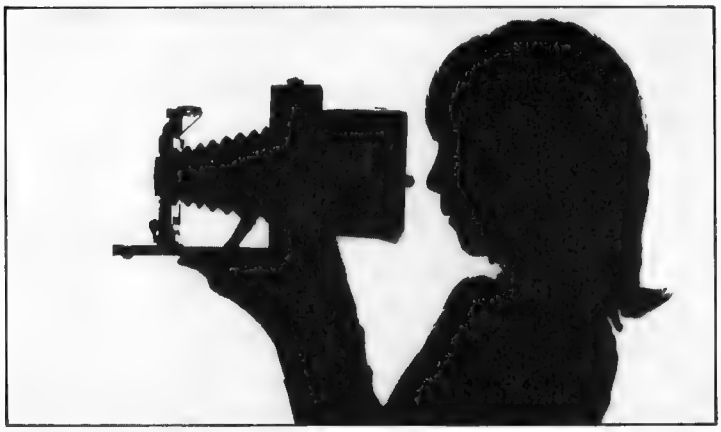
Bernd Lohse

Das Bild links entstand um 1950 als freie Aufnahme. Später fand eine Handschuhfabrik Interesse an dem Foto und benutzte es für ihre Produkt-Werbung.

In den beiden Fotos auf dieser Seite dominieren im Gegensatz zu den malerischen Bildern auf der gegenüberliegenden Seite, die schöne Form und klare Linie. Das Porträt rechts entstand in den dreißiger Jahren.

Seit geraumer Zeit gibt es Fotokurse für Kinder. In Köln unterrichtet die Fotografin Helga Dropmann seit 1973 Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren.

Fotos von kleinen Meistern



Die Kinder fotografieren sich gegenseitig im Schattenriß.

Die Kamera in Kinderhand ist heutzutage keine große Seltenheit mehr. Nicht nur, daß Kinder in immer früherem Alter eine Kamera geschenkt bekommen, sie wünschen sie sich ganz konkret. Natürlich hängt dies nicht zuletzt auch mit der Fotoindustrie und deren gezielter Werbung zusammen. Es gibt „kinderleicht" zu bedienende Kameras, die obendrein sehr preisgünstig sind.

Nun ist es allerdings nicht damit getan, dem Kind eine Kamera in die Hand zu drücken. Ohne Instruktion geht es auch bei den einfachsten Modellen nicht. Eine erste Anleitung seitens der Eltern ist notwendig.

Seit geraumer Zeit gibt es auch Fotokurse für Kinder. Sinn und Zweck dieser Einrichtungen: ein spielerisches, aber von Anfang an gründliches Erlernen der Fotografie. Ein Hinführen zu einem Hobby, das von jungen Jahren an richtig verstanden, ein Leben lang bis in das hohe Alter praktiziert werden kann.

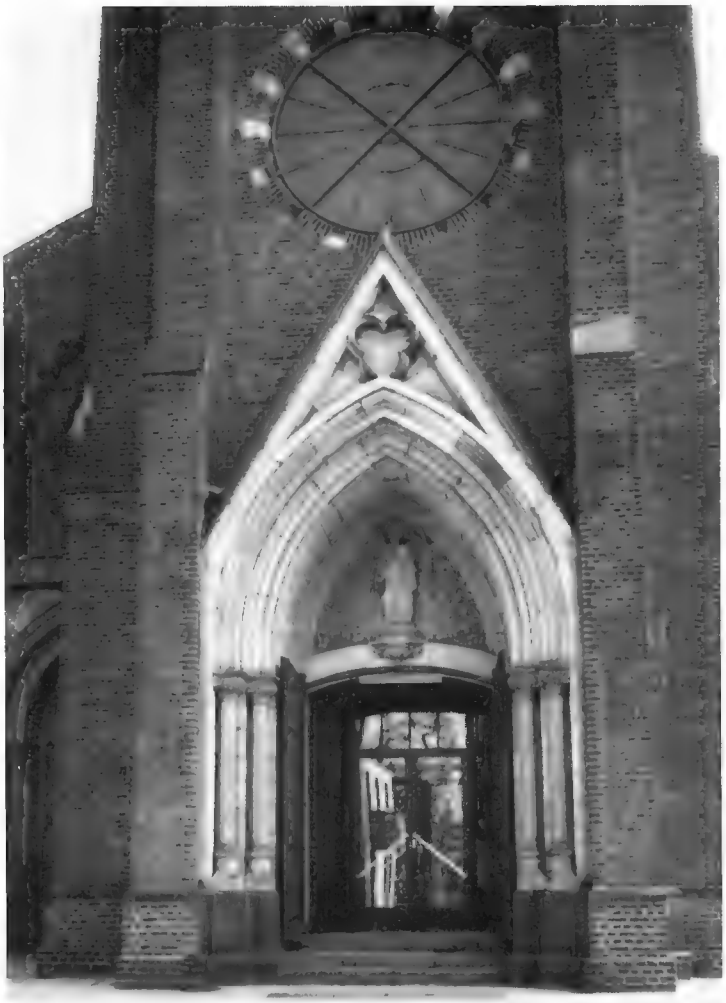
Einen dieser Fotokurse für Kinder leitet die Fotografin Helga Dropmann. Sie nimmt in ihren Kursen, die sie seit 1973 an der Kölner Evangelischen Eltern- und Familienbildungsstätte leitet, Kinder von etwa 8 bis 13 Jahren auf. Wie sieht dieser Fotounterricht nun aus? Dazu Helga Dropmann: „Schon am ersten Kursustag lernen die Kinder die Entstehung eines Bildes an Hand von einfachen Malereien mit Entwickler- und Fixierlösung auf Fotopapier. Es entstehen sogenannte Che-

Die Kinder im Kursus bei einem Fotospaziergang (links). — Die Pelikane im Zoo (unten) fotografierte Gabi Reuter mit 13 Jahren.

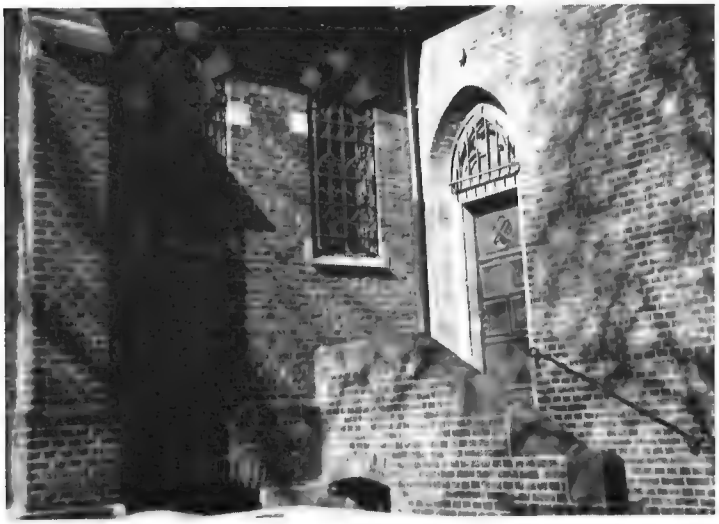
JUGEND FOTOGRAFIERT

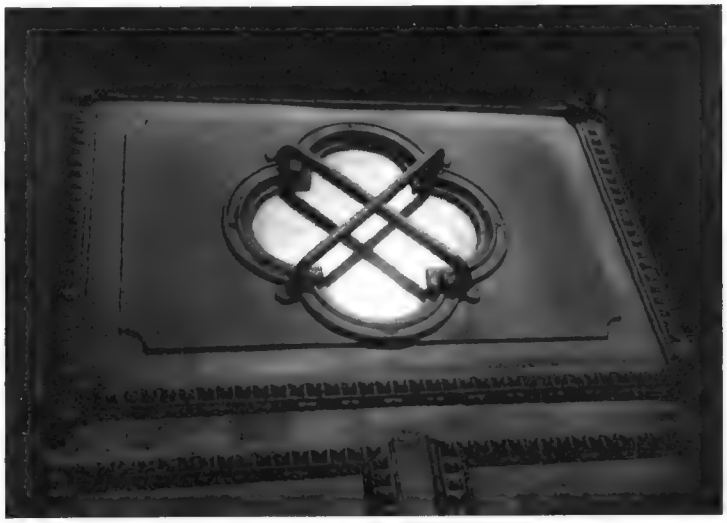
migramme. Bei diesen ersten Übungen wird den Kindern klar, welche Eigenschaften Fotopapier hat, und sie begreifen sehr schnell den Umgang mit Entwickler und Fixierbad. Gemalt wird mit Wattestäbchen oder Pinseln. Bei der Verwendung des sehr schnell und praktisch zu verarbeitenden Fotopapiers, das es heute gibt, können die Kinder ihre ersten Kunstwerke sofort voller Stolz mit nach Hause nehmen."

Nachdem die Kinder die Lichtempfindlichkeit des Fotopapiers kennengelernt haben, verstehen sie, daß die Arbeit in einer Dunkelkammer vorgenommen werden muß. Zunächst werden Fotogramme mit verschiedenen Gegenständen ihrer Wahl gefertigt. Dabei geht es um das Kennenlernen des Vergrößerungsgerätes als Lichtquelle. →



Neun Jahre alt war Alexander Götz, als er die Serie auf dieser Seite fotografierte. Eines der Kursthemen lautet: „Ein Motiv — viele Bilder". Dafür werden Motive aus der heimatlichen Umgebung, etwa die Kirche, ausgesucht. Erst machen die Kinder eine Großaufnahme. Danach suchen sie sich Details heraus, an die sie immer näher herangehen, da sie keine Wechselobjektive benützen. Bei dieser Übung wird das Auge geschult und die Bildgestaltung erprobt.





Nach diesen und ähnlichen Vorarbeiten in der Dunkelkammer wird als nächstes die Arbeitsweise eines Verschlusses an Hand einer alten 9 x 12-Plattenkamera verdeutlicht. Mit einer Lupe wird der Begriff Brennweite erklärt.

Und dann ist es soweit. Endlich wird fotografiert. Die ersten Aufnahmeübungen werden noch auf dem Gelände gemacht, wo der Kursus abgehalten wird. Es werden Häuser, Fensterreihen und Autos fotografiert. Jedes Motiv wird von verschiedenen Seiten abgelichtet, wobei die Begriffe Vorder-, Seiten- und Gegenlicht erklärt werden.

Nach diesen Übungen wird die erste Aufgabe gestellt. Sie heißt: „Berichte in Bildern von der Gegend, in der du wohnst. Zeige uns dein Haus, deine Straße, deine Umgebung". Die selbständig belichteten Filme nehmen die Kinder zur nächsten Kursstunde mit und erleben mit großer Spannung die erste Filmentwicklung. „Selbst das Einlegen der Filme in die Entwicklungsspule und Dose geht bald gut von der kleinen Hand", lobt Fotolehrerin Dropmann ihre Schüler. „Natürlich wird das vorher sowohl bei Tageslicht als auch im Dunkeln geübt. Wenn dann die ersten Fotos auf den Kontaktbogen sichtbar werden, ist die Freude jedesmal riesengroß. Die eigenen Bilder können die Kinder am Ende jeder Stunde mit nach Hause nehmen. Die Kurse laufen über 12 Wochen jeweils eine Stunde. Während dieser Zeit gehen wir auch viel gemeinsam auf Motivsuche. Immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Kinder in dem Alter, in dem ich sie unterrichte, sehr aufnahmebereit sind für die Technik — Jungen wie Mädchen — und vor allem große Begeisterung für das praktische und kreative Schaffen mitbringen. Nicht jeder hat die Gabe, mit Stift oder Pinsel ein wirkungsvolles Bild zu malen, aber gerade auf fotografischem Weg sind bei jedem Kind schon kleine ‚Kunstwerke' entstanden. Und manch früherer Kursusteilnehmer betreibt heute als Jugendlicher das Hobby ‚Fotografieren' mit großer Begeisterung und Sachkunde.

Das Foto oben links machte Michaela Otto mit 12 Jahren. Es entstand in einem Museum. Die Aufgabe, die den Fotokindern hier gestellt wurde, lautete: „Fotos im Museum mit hochempfindlichem Film". — Die Aufnahme daneben machte Gabi Reuter vor zwei Jahren. Zu dem Zeitpunkt war sie 13 Jahre alt. Das Thema: „Perspektive". — Eine der ersten Aufgaben im Fotokurs besteht darin, die heimatliche Umgebung zu fotografieren: das Haus, in dem die Kinder wohnen, den Garten, die Straße. Sven Boekke, erst neun Jahre alt, fotografierte mit seiner Minolta hi-matic nicht nur einen Häuserbetonklotz (oben), sondern integrierte diesen so, daß eine gekonnte Stadtlandschaftsaufnahme mit starker Aussagekraft entstand.

JUGEND FOTOGRAFIERT

Bild des Monats

Alexander Götz fotografierte unser Bild des Monats. Er war ganze neun Jahre alt, als ihm dieser Schnappschuß von den Eisbären im Zoo gelang. Er nimmt an dem Fotokurs für Kinder in Köln teil.

— An dieser Stelle möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß jeder jugendliche Amateurfotograf Schwarzweiß- und Farbfotos als Bildvorschläge für diese neue Rubrik einsenden kann.

MASKEN NARREN HEISSE TAGE

Fasching, Karneval oder Fasnacht feiern ist eine Sache. Darüber nüchternen Sinnes lesen eine andere. Denn Narrentreiben bewegt sich nun einmal knapp an der Grenze des Verrückten, „G'spinnerten", wie die Münchner sagen. Für einige Tage im Februar scheint die Welt kopfzustehen. Da wird der sonst so seriöse Direktor Maier plötzlich zum furchteinflößenden Piraten, die zuverlässige Sekretärin Lieschen Müller zum leichtlebigen Hawaii-Mädchen und so mancher Politiker, dem's das ganze Jahr über darauf ankommt, nur recht ernstgenommen zu werden, gefällt sich mit einer Mainzer Narrenkappe. Doch selbst erklärte Anti-Karnevalisten können sich dem Rummel der tollen Tage nicht ganz entziehen, weil ja fast allerorts Karnevalszüge durch die Straßen ziehen.

Vom eigentlichen historischen Sinn des Karnevals — die Verkleidung und der Lärm wurden im Mittelalter als Maßnahmen zur Abwehr böser Geister, der Winterdämonen angesehen — spürt man heute in den meisten Großstädten nur mehr wenig. In der Provinz aber, vor allem im deutschen Südwesten, kennt man noch immer die mannigfaltigsten Fasnachtsbräuche wie vor Hunderten von Jahren. Zu einem der interessantesten Touristenziele der Fasnachtszeit zählt beispielsweise das nahe der altwürttembergischen Grenze gelegene Rottweil. Schlag acht Uhr am Fasnachtsmontag kommen sie dort herab durchs „Schwarze Tor": „Gschellnarren" mit ihren dröhnenden ehernen Glocken, „Fransenkleidle" mit langen Narrenwürsten, wilde „Federhannes"-Gestalten in hohen Sprüngen, gravitätische „Schantle"-Masken mit bunten Schirmen, Pferdeattrappen und ein mächtiger Hahn — vereint in geordneter Unordnung. In Elzach laufen die „Schuddig" mit ihren dunklen Larven, den mit Schneckenhäusern bedeckten Hüten und dunkelroten Zottelgewändern. In Offenburg — wie auch in Rottenburg und Aulendorf — tanzen die „Hexen" um ein Feuer. Die Überlinger „Hänsele" im Fleckengewand und schwarz-samtenen Rüsselmasken knallen vom „schmotzigen Donnerstag" an mit ihren Karbatschen. Villingen hat kei-

→

Dämonisch wild wirkt die Fasnachtsmaske auf der rechten Seite. Das von schwarzen Haaren umrahmte rote verzerrte Gesicht sollte in früheren Zeiten böse Geister und Zauberkräfte abwehren. Derlei bunte Teufels-, Hexen- und Bockfratzen sieht man heute vor allem noch im schwäbischen Raum und in den Alpenländern. Für den Fotofreund sind die wilden Gesellen ein willkommenes Motiv zur Fasnachtszeit, das zugleich Vergangenheit, Geschichte und lebendige Tradition veranschaulicht. Foto: Klaus Betz

NÄRRISCHE TRADITION

In der schwäbisch-alemannischen Region hat nicht nur jedes Städtchen, sondern praktisch jedes Dorf seine besondere Fasnacht, und zwar oft mit einer erstaunlichen Zahl von Bräuchen. In Offenburg, Rottenburg und Aulendorf kommt den „Hexen" eine besondere Bedeutung zu. Die „Wilden Weiber", wie sie auch genannt werden, tanzen am Fasnachtsdienstag um ein Feuer. Da es dabei recht ausgelassen zugeht, kann es mitunter schon vorkommen, daß sich eine „Hexe" zum Ausruhen am Straßenrand niederläßt (rechts). Fotos: Klaus Betz

FRÖHLICHES TREIBEN

Macht das Maskieren und Verkleiden im Karneval vielen Erwachsenen schon großen Spaß, so doch erst recht den Kleinen. Eine Kinderfaschingsparty ist ein Ereignis, das – wie die Bilder dieser Seiten zeigen – für den Fotofreund jede Menge reizender Motive bietet. Da strahlt ein lustiger Clown übers ganze Gesicht, und heftig geflirtet wird auch schon ... Diese unbeschwerte Art, Fasching zu feiern, wird durch die zarten Pastelltöne und die fotografische Umsetzung ins Experiment noch unterstrichen.
Fotos: Jürgen Hahne

EXOTISCHER WIRBEL

Nirgendwo auf der Welt ist der Karneval so farbenprächtig wie in Südamerika und der Karibik. Die herrlichen Kostüme — „Fantasias" genannt — haben zum Teil alte kulturelle Tradition, zeugen aber gleichzeitig vom Ideenreichtum ihrer Träger. Auf Trinidad wird die schönste Maskierung prämiiert. Der Sieger — oder die Siegerin — erhält 1000 Dollar, die ein Schiedsrichter vergibt, und 500 Dollar vom Volk. Dabei muß man jedoch bedenken, daß ein kunstvolles Kostüm kaum unter 300 Dollar kostet. Foto: Claus Mroczynski

VERRÜCKTE FARBEN

nen geschlossenen „Narrensprung", aber die ohrenbetäubende „Katzenmusik" am Montagmorgen, die Verfolgung des in einem mit Stroh ausgestopften weißen Gewand rennenden „Wuescht".

Diese kurze Aufzählung ist schon bunt genug, könnte jedoch noch seitenweise weitergeführt werden. Für Fotofreunde, die im Fasching auf „Hexen"- und „Dämonen"-Fang mit der Kamera gehen möchten, bietet sicherlich die alemannisch-schwäbische Fasnacht die interessantesten und lohnensten Motive. Dabei ist es, wie die Aufnahmen von Klaus Betz (Seiten 27—29) zeigen, sinnvoller, sich auf einzelne Masken zu konzentrieren, als im dichten Gewühl des Fasnachttreibens mit der Kamera zu hantieren.

Viel farbenprächtiger und ausgelassener als in Europa wird der Karneval in der Karibik und in Südamerika gefeiert. Das Temperament der dort lebenden Völker bestimmt den musikalischen und tänzerischen Rhythmus. Es ist eine wahre Explosion, die auf den Straßen stattfindet. Jeder wird mitgerissen von den unwiderstehlich betäubenden Klängen. Jeder nimmt teil am Gefühlsüberschwang, mit dem die Menschen herumspringen und lärmen. Jeder wird von dem rasenden Freudentaumel erfaßt, der über die Städte hinwegwirbelt.

Auf Trinidad ist Fasnachtsdienstag der große Tag, der Höhepunkt des Schauspiels. Die Begeisterung erreicht den Siedepunkt. Es ist der Tag, an dem die riesigen Musikkapellen — manche 1000 Mann stark — durch die Hauptstadt Port of Spain paradieren. Zuschauer, die bislang noch unbeteiligt waren, werden im nächsten Augenblick von den Wogen enthusiastisch Maskierter buchstäblich hinweggeschwemmt. Die Schöpfer des heutigen Karnevals auf Trinidad waren die Kreolen, wie die katholischen Nachkommen von Negersklaven und Franzosen genannt werden. Die Sklaverei wurde 1834 auf Trinidad abgeschafft, und die nun freigelassenen Sklaven begannen ihren eigenen stürmischen Karneval zu gestalten. Erstaunlicherweise werden bei den Umzügen oft biblische Ereignisse dargestellt wie etwa Moses, der sein Volk aus Ägypten führt. Aber auch Auftritte von Dämonen und Vampiren gehören zu dem bunten Bild. Ebenso ist Limbo — zu den Rhythmen von „Steelbands" und Calypso — eine für Trinidad typische Karnevalskunst. Manche Tänzerinnen zwängen sich unter einem brennenden Stock durch, der nur 15 Zentimeter über dem Boden liegt.

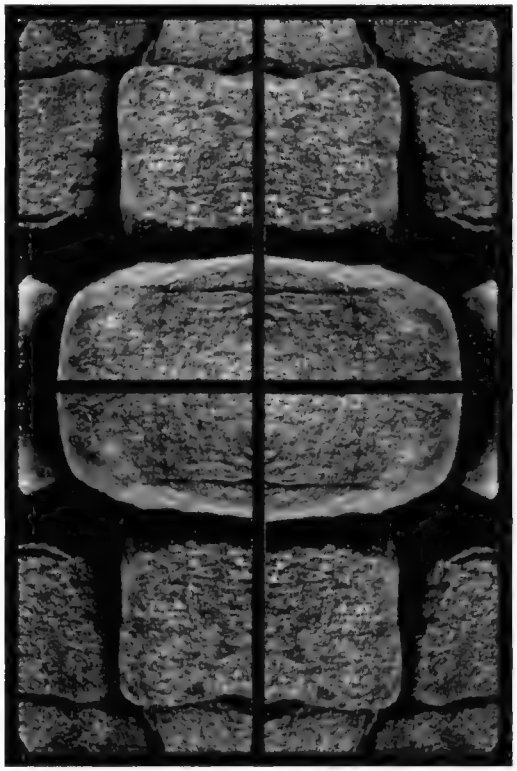
Was der Limbo auf Trinidad ist der Samba in Brasilien. In Rio de Janeiro sind die Straßen an den letzten Tagen vor der Fastenzeit voll von Menschen, die in bunte Kostüme gekleidet sind und von denen jeder ein Lied oder einen Tanz vorführen will. Die Maske ist vor allem für die Bewohner aus den Favelas, den Elendsvierteln Rios, mehr als ein Kostüm: Verkleidete werfen alle Hemmungen ab, vergessen vier Karnevalstage lang finanzielle Not und Leid. Gruppen aus den Favelas überfluten die ganze Stadt, gekleidet in ihre selbstgeschneiderten „Fantasias". Sie besprühen jeden, der ihnen begegnet, mit einem anregenden Parfüm. Noch lebenskräftiger und explosiver als in Rio ist der Karneval in Salvador und Recife. Dort ist der legendäre Sambista (Sambatänzer) soziale Wirklichkeit: Der Mann, der eine schlecht bezahlte Arbeit verläßt — oder vorübergehend das Betteln aufgibt —, um sich selbst, seine mageren Ersparnisse, sein Herz und seine Seele in den Karneval zu stürzen. Und Karneval bedeutet für ihn Musik, Tanz und Lebensfreude. *Cornelia Winkelhann*

Dem exotischen Zauber des Karnevals in Südamerika kann sich niemand entziehen. Auch der unbeteiligte Besucher wird von der Begeisterung der tanzenden Massen mitgerissen. Der Fotograf hat es nicht leicht, die vielfältigen Eindrücke im Bild festzuhalten. Besonders interessant und attraktiv sind die unterschiedlichen Arten von Kopfschmuck (oben). Das gewaltige Kostüm erinnert an einen flammenden Sonnengott. Unter der riesigen Maske verschwindet das Gesicht des Trägers fast ganz. Fotos: Claus Mroczynski

Ein Bild allein genügt für den Effekt

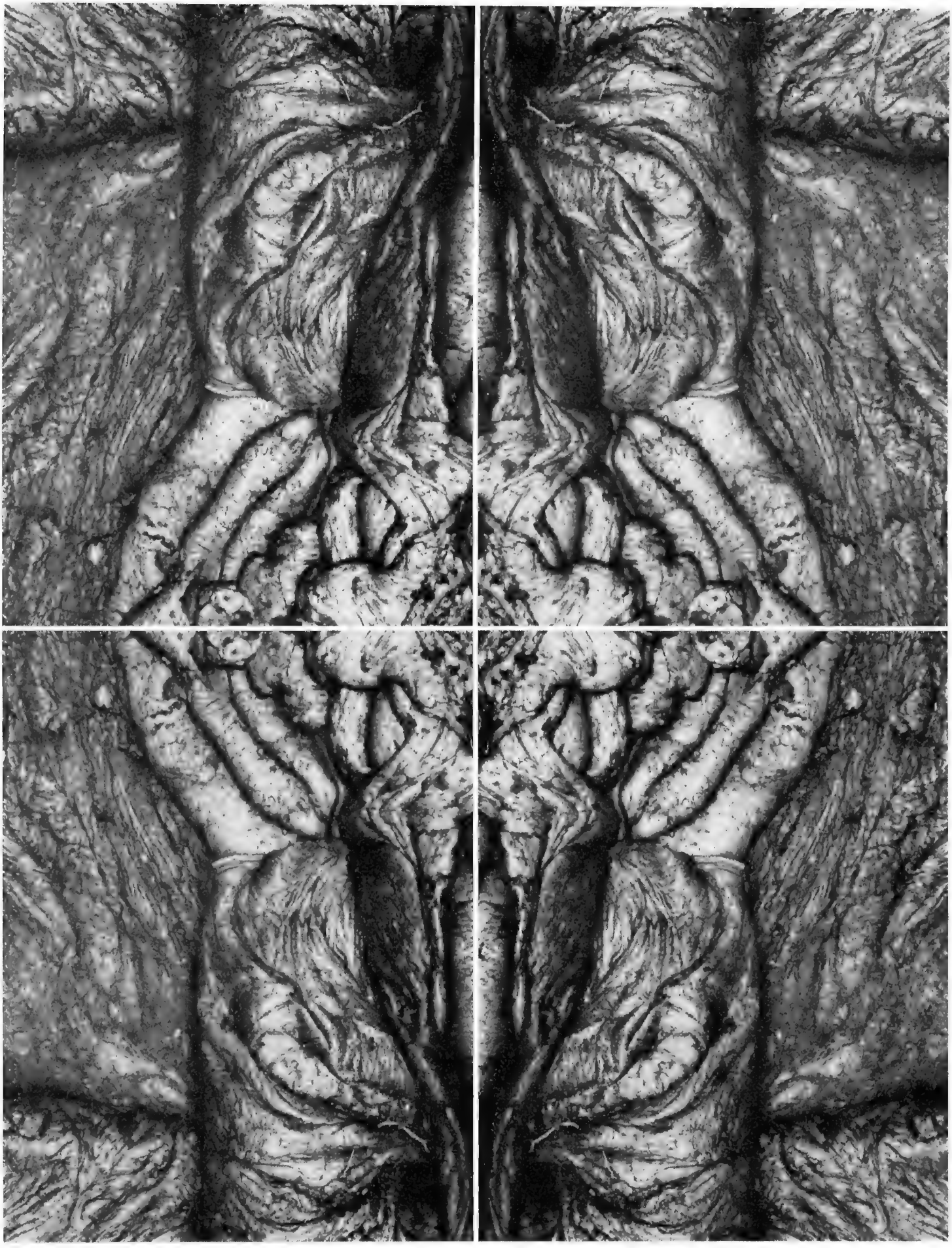
Fotos kontern und symmetrisch montieren

„Honi soit, qui mal y pense!" Die verfängliche Form einer Rübe (links) war es, die unseren Fotografen zu diesem „Aktfoto" inspirierte, das er dann durch teilweise seitenverkehrtes Kopieren und Montieren der Teilbilder zusammenfügte.



Wie durch ein Fenster blickt man auf diese Mauer (rechts oben), deren Teilbilder ebenfalls durch seitenverkehrtes Kopieren einer einzigen Aufnahme entstanden sind. Auch das ganzseitige Bild (rechts) erstarrter Lava, das die Phantasie anregt, entstand auf die gleiche Weise.

Wolfgang Kalal, ein junger Mann aus Wien, der sich neben der Landschaftsfotografie auch mit Montagen und Collagen beschäftigt, ist der Autor unserer Aufnahmen. Inspiriert von Linien, Formen und interessanten Oberflächenstrukturen versucht er die grafische Wirkung seiner Aufnahmen durch Multiplikation zu steigern, indem er, ausgehend von einer einzigen Aufnahme, seitenverkehrte Kopien anfertigt und diese mit dem Original so kombiniert, daß sie ein neues Gesamtbild in zweiachsiger Symmetrie ergeben. Eine gewisse Ähnlichkeit also zu Kaleidoskop-Effekten, die man bekanntlich durch Spiegelungen erzielt. Die Wirkung solcher Montagen hängt sehr wesentlich von der präzisen Wiedergabe der Objekte ab und daher sind niedrig empfindliche Filme mit hoher Auflösung besonders geeignet. Auch die Beleuchtung muß die Oberfläche gut herausmodellieren, weil das Spiel der Linien und Flächen durch gesteigerte Plastik reizvoller wird.



Alexander v. Humboldt, aufgenommen im Atelier von Hermann Biow im Jahre 1847 in Berlin.

Caroline Stelzner, Miniaturmalerin, war die erste Ehefrau von Carl Ferdinand Stelzner.

Hermann Biow: Friedrich Wilhelm IV, König von Preußen. Daguerreotypie 1847.

C. F. Stelzner: Anna Henriette Reiners, die spätere Ehefrau Stelzners. Daguerreotypie 1848.

Hamburger Daguerreotypisten

Fasziniert vom Silberbild

Die Kunde von der Erfindung der Fotografie, die einem gewissen Louis Jacques Mandé Daguerre gelungen sein sollte, verbreitete sich bereits im Frühjahr 1839, während die offizielle Bekanntgabe erst am 19. August vor der Akademie der Wissenschaften in Paris durch den Deputierten Jean Arago (Daguerre war zu diesem Zeitpunkt krank) erfolgte. Mag auch der wirkliche Erfinder der Fotografie Nicéphore Niépce gewesen sein (der bereits 1833 verstarb), so begann doch die allgemeine Verbreitung der Fotografie mit Daguerre und es ist erstaunlich, in welch kurzer Zeit sie auch in Deutschland bekannt und ausgeübt wurde.

Da die Entwicklung naturgemäß von den Großstädten als den kulturellen Brennpunkten ausging, kann man die Geschichte der Fotografie auch regional verfolgen, denn in den größeren Städten Deutschlands begegnen wir überragenden Persönlichkeiten, die als Pioniere dieser neuen Technik Außergewöhnliches geleistet haben.

So begann denn auch in Hamburg die Geschichte der Fotografie damit, daß am 15. September des Jahres 1841 der Daguerreotypist Hermann Biow in Altona ein „heliographisches Atelier" eröffnete. Biow entwickelte — fasziniert von den Möglichkeiten des neuen Mediums — sehr rasch einen eigenen Stil und ihm verdanken wir Bildnisse von hohem künstlerischem und zeitgeschichtlichem Rang, so porträtierte er unter anderem auch die Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung. Bezeichnend für seine Arbeiten war der fast monumentale Charakter seiner Porträts, und er war es auch, der erstmals Daguerreotypien in größeren Formaten (bis 26×32 Zentimeter) herstellte.

Kurze Zeit arbeitete Biow gemeinsam mit Carl Ferdinand Stelzner, einer ebenso bedeutenden Persönlichkeit, der dann aber ein eigenes Atelier eröffnete und von dessen Werk uns ebenfalls bedeutende Daguerreotypien erhalten geblieben sind. Als jedoch am 5. Mai 1842 über Hamburg die große Brandkatastrophe hereinbrach, bei der in wenigen Tagen mehr als 20 000 Menschen obdachlos wurden, machten Biow und Stelzner gemeinsam Aufnahmen dieses schrecklichen Unglücks und wurden damit, ganz unfreiwillig, die ersten Bildberichterstatter der Welt.

Neben diesen beiden ersten Fotografen in Hamburg muß auch noch Friedrich Wilhelm Philipp Breuning erwähnt werden, der 1844 im Stadtteil St. Georg ein Atelier eröffnete und der als erster am 22. Juli 1846 die Kalotypie — also Lichtbilder auf Papierunterlage — einführte.

Zu den großen Daguerreotypisten jener Zeit gehören ferner noch Franz Bertram, Emilie Bieber — die Begründerin einer später weltweit bekannten Firma — Julius Böhm, J. Völlner, C. F. Fuchs und Carl Friedrich Höge. Das Wirken dieser ersten Fotografen ist eingehend beschrieben in dem Werk „Daguerreotypie in Deutschland" von Fritz Kempe, das im Heering-Verlag, München, erschienen ist.

Hans Bluth

C. F. Stelzner: Die Ruine der Nicolaikirche nach dem großen Brand in Hamburg. Im Hintergrund der Turm der Katharinenkirche.

HANNS HUBMANN'S ABC FÜR FOTOREPORTER

Hanns Hubmann ist einer der großen, alten Illustrierten-Fotoreporter. Sein Name ist im Bildjournalismus ein Markenzeichen. Es gibt so gut wie nichts, was Hanns Hubmann nicht fotografiert und archiviert hat. Er ist stets liebenswürdig zu allen, auch zur mitfotografierenden Konkurrenz, und bringt trotzdem immer ein besonderes Bild mit nach Hause. Mit viel Charme und unwahrscheinlichem Fleiß hat er bis jetzt immer alle aufs Kreuz gelegt, wie es im Pressejargon heißt. Es ist das größte Kompliment unter Fotojournalisten. Wie er es macht, seine Tricks und Tips, veröffentlicht das „Foto-Magazin" in einem Fortsetzungsbericht, weil wir davon ausgehen, daß jeder, der eine Kamera besitzt, bei aktuellen Anlässen Fotoreporter-Ambitionen entwickelt und sich als Reporter versucht.

VITAL UND FOTOGEN

DER BUH MANN DER NATION

Bonn ist ärmer geworden, seit „Bayerns liebster Sohn", Franz Josef Strauß, das Parlament verlassen hat und Ministerpräsident vom Freistaat wurde. Herbert Wehner und er waren, je nach Couleur, jahrzehntelang die Buhmänner der Nation, aber erwählte Polit-Stars der Bildreporter. Die beiden besten Redner unter unseren Bonner Volksvertretern (Merke 1) haben in ihrer politischen Karriere schon so unzählige Blitzlichtdauerfeuer ausgelöst, daß ich mich nicht scheue, auch im unpolitischen „Foto-Magazin" einmal einen dieser Be- und Unbeliebten aufs Korn zu nehmen.

Strauß war unendlich lange der finanz- und wirtschaftspolitische Sprecher der CDU/CSU und hielt die großen Reden bei den einschlägigen Debatten. Er ist ein glänzender Redner. Sein starker bayerischer Akzent und sein dadurch „eingefärbtes Ausländisch", seine lateinischen Bonmots, seine Worterfindungen („Nordlichter") und seine Formulierungen („Die nach Sauerkraut riechende Provinzialität ist mir, der ich ein Intellektueller bin, von Herzen zuwider"), aber auch seine Angriffe (viele sagen: Verleumdungen) auf politische Gegner, seine Rededuelle mit Herbert Wehner, waren das bei den Unionisten bestaunte, bei den Sozialdemokraten gefürchtete, aber von allen Fernsehzuschauern immer eingeschaltete Phänomen der deutschen Politiker-Show. (Merke 2).

Journalisten gab Strauß immer bereitwillig Interviews. Den Schreibern liefert er viel Stoff für brisante Artikel, und auch den Fotoreportern war er in Bonn und unterwegs, ein ständiger Born der „Freude am Beruf". Denn wer von den großen deutschen Politikern außer Wehner redet denn so gestenreich? Wer geht auf jeden ausgefallenen Fotowunsch so willig ein (Merke 3), wer hat solche Freude am Verkleiden, wer läuft Schnee- und Wasserski, und wer geht auf Gemsenjagd? Wer umgibt sich gern mit Trachtlern und dirigiert die Bierzeltkapelle? Wer sonst als FJS!

Bei Umfragen nach dem Beliebtheitsgrad bei den Bürgern der Bundesrepublik erreicht Franz Josef Strauß nur magere 13,7%, bei den Fotoreportern (beruflich

Strauß zu Besuch bei König Hussein

Das jordanische Königspaar in München

und nicht parteipolitisch!) würde FJS wohl sagenhafte 99% erreichen!
Am 3. Juni 1957 nachmittags fuhr ich nach Rott am Inn zur Kaiserbrauerei, die Straußens Schwiegervater in spe, Dr. Zwicknagel gehörte, dessen jüngste Tochter mit meinen Kindern im Internat war, dessen ältere Tochter aber, Marianne, Franz Josefs hübsche Braut war. Der Polterabend sollte im nahen Gasthof Post gefeiert werden. Ins Wohnhaus – mit Kirche und Brauerei zusammengebaut – kamen schon die ersten prominenten Gäste, als dem damaligen Verteidigungsminister Strauß die schreckliche Nachricht vom Bootsunglück auf der Iller gemeldet wurde, bei dem 15 Bundeswehrsoldaten ihr Leben ließen. Trotzdem wurde der Polterabend nicht abgesagt (auch die Hochzeit fand termingemäß am nächsten Morgen, aber in aller Stille statt), weil schon zuviele Gäste von weither gekommen waren. Das halbe Dorf war auch eingeladen. Essen und Trinken waren gerichtet, und die Blaskapelle packte schon die Instrumente aus. So nahm Strauß mit seiner Braut trotz Schreckenskunde, wenn auch mit sehr nachdenklichem Gesicht, am ländlichen Fest teil, auf dem er mir mit einem „Bleiben Sie mir treu" die Hände drückte. Dann fuhr er, lautlos sein Fest verlassend, neben seinem Fahrer sitzend, in einem schnellen Wagen los. Auf dem Rücksitz ich! (Merke 4). Wir sausten durch die Nacht ins Allgäu. Mir war es in den Kurven recht mulmig, während FJS schlief. Bei strömendem Regen wurde dann, als wir an der Unglücksstelle angekommen waren, FJS als damaliger Oberbefehlshaber der Bundeswehr von Generalen empfangen. (Merke 5). Es war ein schauriges Kapitel Soldatengeschichte, dieses Illerunglück . . .
Wie die Bilder zeigen, fotografierte ich FJS oft in den langen Jahren meiner Fotoreporterlaufbahn: Oft waren damals seine Frau und die Kinder mit auf den Bildern, die Kinder aber immer auf FJS' Wunsch von hinten fotografiert oder mit einer Hand vor dem Gesicht. Denn die Eltern waren aus Sicherheitsgründen bemüht, der Öffentlichkeit das Aussehen ihrer Kinder vorzuenthalten. (Merke 6).

FJS mit persischer Jagdtrophäe *Unter Säulen* *Mit dem Feldstecher auf den Golanhöhen*

Ehrengebirgsschütze *Strauß und Parteifreund im Parlament* *Raucht selten Pfeife*

HANNS HUBMANN'S ABC

MERKE 1: Um Redner gut zu fotografieren, sollte man die nächste fotogene Handbewegung voraussehen. MERKE 2: Was von der Parlamentsberichterstatterei im Fernsehen bekannt ist, kann in den meisten Parlamenten von jedermann nachvollzogen werden: Politikerporträts mit langer Brennweite von der Zuschauertribüne aus. MERKE 3: Nicht nur das fotografieren, was sich in „action" bietet. Das haben alle. Ruhig auch einmal versuchen, den Prominenten für einen „Gag im Bild" zu gewinnen. MERKE 4: Bei Katastrophen und anderen schrecklichen Geschehnissen bestehen gute Chancen, von einem der Hauptbeteiligten mit zum Ort des Geschehens genommen zu werden. MERKE 5: Uniformierte sollte man, wenn möglich, mit dem Dienstrang anreden. Man gilt dann sofort als „Insider" und kann mit Hilfestellung rechnen. MERKE 6: Wenn bestimmte Fotos nicht veröffentlicht werden sollen, empfiehlt es sich danach zu handeln. Sonst ist man bei dem Betreffenden unten durch. MERKE 7: Pressesprecher oder Protokoll sind nicht immer die besten Arrangeure für gute Bilder. Die Prominenz selber oder ranghohe Begleiter helfen oft erfolgreicher.

Im Herbst 1977 war ich das (vorläufig) letzte Mal mit den Straußens unterwegs. In Syrien, bei Staatschef Assad, und bei König Hussein in Jordanien (Merke 7), der kürzlich Franz Josef Strauß als neuen Ministerpräsidenten von Bayern besuchte. Damals, in Jordanien, betreute der charmante Bruder des Königs, Hassan, die Gäste. In einer Keramikfabrik schritt bei diesem Besuch Hassan mit Strauß auch an einem Lager von Kloschüsseln vorbei, was ich fotografierte. Das Bild wurde zweiseitig gedruckt.
Die meisten Redakteure vieler Medien, ob Tageszeitung, Zeitschrift oder Fernsehen, suchen von FJS immer die miesesten Bilder aus. Er gilt halt einfach als Buhmann der Nation.

Krawattentausch in Syrien *Telefonat daheim in Rottach* *Hochzeit in Rott am Inn*

Franz Josef und Marianne Strauß mit Sohn vor Saint Tropez *Die Familie 1970*

Auf der Suche nach der Zweiten Zukunft: Der Bergmann im Ruhrgebiet.

Manfred Ehrich fotografierte:

KUR/ GEBIET MIT RUHR/ SCHATTEN

Ruhrgebiet: Das sind dunkle Farben, grau, schwarz, braun; das ist Schmutz, Ruß, Öl; das sind Fördertürme, Schornsteine, Öltanks gigantischer Ausmaße, Raffinerieanlagen mit ihrem Gewirr von Rohren, aus denen weiße Dampfwolken zischen; das sind schmalbrüstige Backsteinhäuser mit rußgeschwärzter Fassade, Straßen ohne Bäume; das sind die Menschen: der Kumpel, der den Kohlestaub nicht mehr aus den Gesichtsfalten waschen kann, die Alten, die, auf ein Kissen gestützt, den ganzen Tag zum Fenster hinausschauen; die Kinder, die an der Teppichklopfstange turnen und zwischen Müllkästen Räuber und Schandi spielen.

Ruhrgebiet: das ist Luft, die nach faulen Eiern, Verwesung und lauter letzten Tagen stinkt; wo die Sonne nie klar scheint, stets verdeckt ist von einer Dunstschicht aus Industrieabgasen; wo man keine Sterne sieht. Genug. So w a r das Ruhrgebiet, ist es heute nur noch manchmal und an wenigen Orten, an wenigen Tagen.

Seit der Bergbaukrise 1967 vollzieht sich — zwangsläufig und geplant — ein Strukturwandel. Zwar ist der Kohlebergbau immer noch der wichtigste Wirtschaftszweig, aber die „saubere" Elektro-Industrie baut ihre Position von Jahr zu Jahr aus. Zechen wurden stillgelegt — allein zwischen 1957 und 1973 waren es 89 —, Kohlenhalden wurden begrünt, die Flüsse

Begeistert stellten sie sich dem Fotografen: Ihre Zukunft heißt „Revierpark".

Die Zukunft des „Revierpark" hat längst begonnen: Die Industrielandschaft wird integriert.

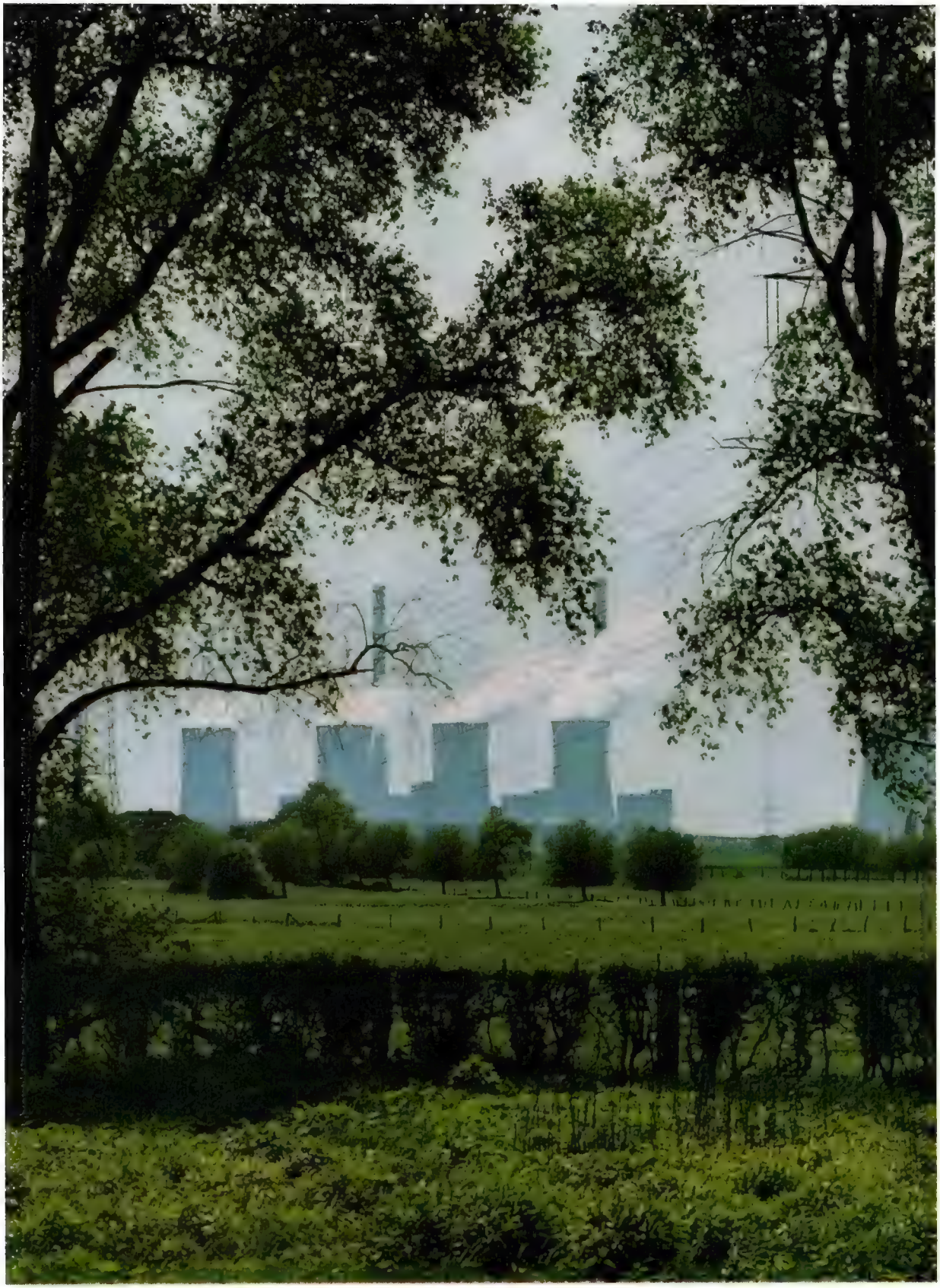
gereinigt. Die Ruhr ist heute der sauberste Fluß der Bundesrepublik!

In den Städten (18 ineinander verkeilte Großstädte auf 210 Quadratkilometern) schuf man Fußgängerzonen, Grünflächen und Stadtparks.

Im düstersten „Pott", in der Gegend um die Emscher, entstanden fünf sogenannte „Revierparke", teilweise auf ehemaligem Zechengelände: Gygenberg mit einer Fläche von 24 Hektar, Nienhausen mit 31,6 Hektar, Vonderort mit 32 Hektar, Wischlingen mit 35 Hektar und Mattlerbusch mit ebenfalls 35 Hektar Fläche. Dazu kommen jeweils große Waldflächen, teilweise mit Wildparken. Wenn nicht aus dem Hintergrund das Turmgewirr der Großraffinerien in den Himmel ragen würde, wäre die Illusion einer totalen Freizeitgesellschaft vollständig. Denn die Bevölkerung des Ruhrgebiets hat das Angebot der Landschaftsplaner angenommen. In Scharen strömen sie an den Wochenenden in die Revierparke. In der Woche gehört das Gelände den Alten und den Kindern — so gibt es Begegnungen, die in der Anonymität der Großstädte mit ihren Hochhäusern längst aufgehört haben.

In allen fünf Parks gibt es herrliche Frei- und Wellenbäder, Boccia- und Go-Cart-Bahnen, Schachgärten, Tennis für Jedermann, Freizeithäuser und Beatschuppen. Es werden Volksfeste veranstaltet und Trödelmärkte abgehalten (ausgediente Grubenlampen gehen zu Höchstpreisen weg!). Man lädt die Alten zum Tanz und die Jungen zum Happening unterm Sternenhimmel. Jawohl, man sieht sie wieder, die Sterne. Und tagsüber die Sonne. Die Luft an Ruhr und Emscher ist sauberer geworden. Kurgebiet mit Ruhrschatten — das ist nicht übertrieben. Und die Schatten werden immer kürzer. Man kann dort leben, gut leben.

Eva Phillip



Natur- und Umweltschutz haben das Industriegebiet verändert. Es grünt wieder an der Ruhr.

Mitten in eine gewaltige Industrielandschaft sind unendlich viele grüne Flecken gesät.

Die Schatten an der Ruhr verlieren durch viel lichte Landschaft ihre Schrecken.

VOLKER ZINGSEM

Port-en-Bessin

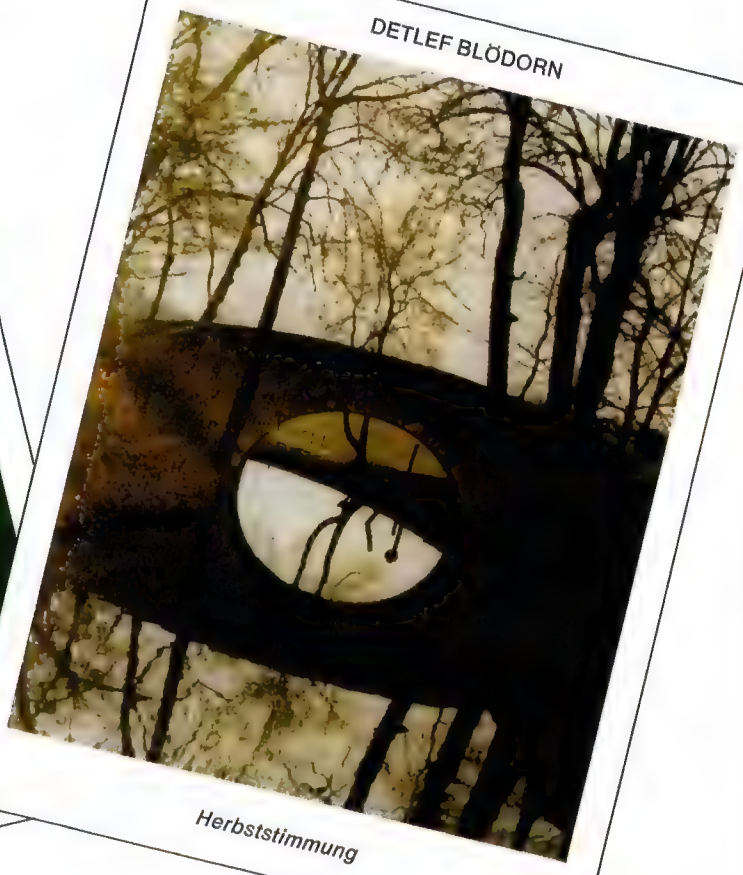
GÜNTHER HASENPFLUG

Portugiesische Fischer

MARIANNE STAUDENMAIER

Fenster im Schrebergarten

DETLEF BLÖDORN



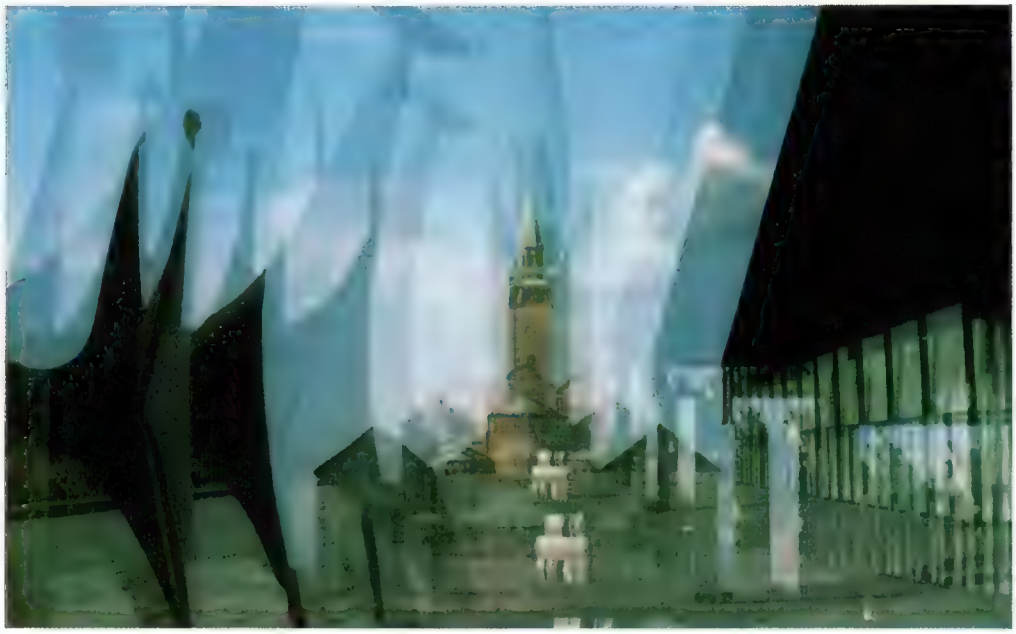
Herbststimmung

Hobbyfotografen
motivieren

FAIRE CHANCEN FÜR AMATEURE

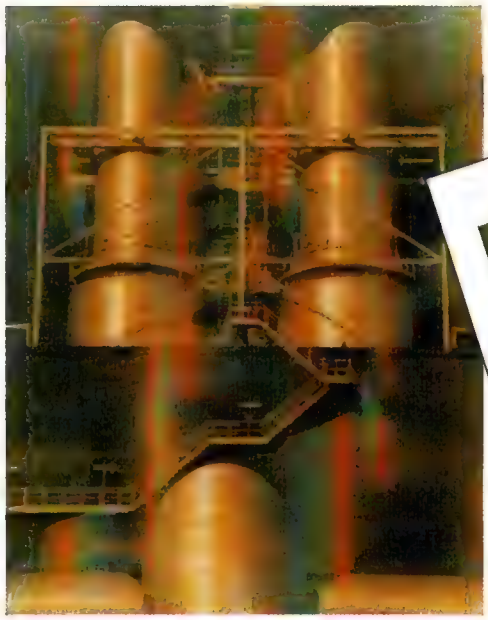
Amateure durch Veröffentlichung ihrer Fotos aufzuwerten, war der Grundgedanke einer Werbeaktion, die ein ungeahntes Echo fand. Unter dem Motto „Hobbyfotografen gestalten Canon-Anzeigen“ sollte einer bestimmten Käufergruppe eine Bestätigung ihres Hobbys vermittelt und eine produktausgerichtete Motivierung gegeben werden. Amateuren wurde eine faire Chance geboten, ihre Bilder, grafisch gut aufgemacht, gedruckt zu sehen. Canon selbst heimste mit dieser prächtigen Idee eine Menge Werbepluspunkte ein, denn über fünftausend über dem Durchschnitt liegende Bildeinsendungen bewiesen, daß die Zielgruppe angesprochen wurde.

GÜNTER WEHRMANN



Kunst am Bau

REINHOLD LEHMANN



Technik

WOLFGANG STARK

Picknick

HANSJÜRGEN ERDBRINK

An der Wesermündung

Eine sorgfältige Analyse der Verkaufsentwicklung und Käuferstruktur hatte der Firma die Erkenntnis gebracht, daß insbesondere durch die Canon AE-1 neue Käuferschichten für die Reflexkamera gewonnen werden konnten, die vorher keine Kamera besessen haben, die also nicht von einem einfacheren Apparat auf ein anspruchsvolleres System umgestiegen waren. Daraus erwuchs die Idee, nach Wegen zu suchen, dieser Gruppe eine Möglichkeit zu geben, sich in ihrem Hobby bestätigt zu sehen. Eine notwendige Motivierung, weil heute in weiten Bereichen der fotografischen Selbstdarstellung das Gebiet der Amateurfotografie verlassen wird und man sich extremen Bildaussagen der verschiedensten Richtungen zuwendet. Darin findet aber der ernstzunehmende Amateurfotograf oft nicht mehr sein Hobby wieder, und er sucht nach Anregungen, die für ihn nachvollziehbar sind.

Die Canon-Aktion für Hobbyfotografen bedeutet, daß die Bilder von Amateuren durch die Veröffentlichung in klassischen Anzeigen zu Profi-Niveau aufgewertet wurden und, was das überzeugendste war, kaum auffielen unter den fotografierten Motiven anderer Inserate.

Diese Aktion zeigte, abgesehen von ihrem nicht hoch genug einzuschätzenden Werbeerfolg, wie dankbar es für die Industrie ist, durch Herausstellung von Bildergebnissen neue Motivierungsimpulse zu geben und es nicht allein beim Verkauf zu belassen. Das durchweg hohe Niveau der eingesandten Aufnahmen machte es dem Initiator der Aktion nicht möglich, alle Fotos zu veröffentlichen, wobei die Auswahl derer, die letztlich gedruckt wurden, unter einer großen Anzahl gleichwertiger Fotos ausgesucht werden mußten. Eine undankbare Aufgabe für die Juroren oder wie immer diejenigen sich nannten, deren Aufgabe es war, darüber zu entscheiden, welches Bild einem anderen, ebenfalls guten Bild vorzuziehen war.

Das „Foto-Magazin" hat im Dezemberheft zusammen mit der Ruhrgas AG einen 20 000-Mark-Fotowettbewerb zum Thema „Erdgas – Energie unserer Zeit" ausgeschrieben. Für diesen Wettbewerb, dessen Einsendeschluß der 31. März 1979 ist, sind bereits jetzt zahlreiche Einsendungen eingegangen, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von hohem technischen Können und ausgezeichneter fotografischer Bildauffassung der Teilnehmer Zeugnis ablegen, so daß wir schon heute wissen, die Jury, der unter anderem der Präsident der DGPh, Dr. Hans Friderichs, der PR-Direktor der Deutschen Lufthansa, Franz Cesarz, sowie Hanns Hubmann, Fritz Kempe und Bernd Lohse angehören, wird vor einer schweren Aufgabe stehen, die hohen Geldpreise nach fotografischem und dem Thema gerecht werdenden Gesichtspunkten zu verteilen.

foto magazin

FORUM

Früher oder später sucht sich jeder Fotograf einmal ein Motiv, das er intensiv bearbeitet; an dem er sich und seine fotografischen Fähigkeiten testet, seine Kreativität entfaltet. Das Ergebnis sind Serien, Sequenzen, Fotogeschichten, die als Ganzes verstanden werden wollen, wenngleich auch das Einzelfoto daraus in seiner Aussagekraft für sich spricht. Florian Schonauers Thema, das ihn eines Tages faszinierte, waren Puppen, Schaufensterpuppen wohlgemerkt. Seine Idee dabei: Die Puppen mit Leben zu versehen. Das heißt, so zu fotografieren, daß sie nicht wie Puppen, sondern wie Menschen aussehen. Es ist ihm gelungen, so meinen wir, und bilden deshalb auf diesen Forum-Seiten nur seine Puppenbilder ab. Selbstverständlich hat Schonauer auch gute Fotos anderer Thematik, denn er fotografiert schon seit er 14 Jahre alt war. Schonauer ist jetzt 21 Jahre. Nachdem er sich ein paar Jahre als Autodidakt ernsthaft mit der Fotografie auseinandergesetzt hatte, besuchte er die Adolf Lazi Schule Stuttgart, eine Fachschule für Mode- und Werbefotografie. Während der Ausbildung arbeitete er als Fachverkäufer im Fotohandel. Seit 1976 wohnt Schonauer in Berlin. Sein bevorzugtes Fotogerät: Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit den Brennweiten 21 und 90 mm. Die Puppenfotos entstanden mit einer Nikon F2 und 85-mm-Objektiv. Er fotografierte auf Agfapan-400-Film. Die Vergrößerungen erfolgten auf Ilfospeed-Material.

FLORIAN SCHONAUER

Der Blick in den Körper

Zur Geschichte der Endoskopie

Leber-Untersuchung mit dem Endoskop

Fotografie und Film spielen in der modernen Medizin, besonders im Bereich der Diagnostik und deren Dokumentation, eine immer bedeutendere Rolle. Seitdem es möglich wurde, mittels Glasfiberbündeln flexible Lichtleitsysteme zu schaften, die jede zugängliche Körperhöhle auszuleuchten vermögen und auf diese Weise optimale Aufnahmebedingungen erzeugen, wurden Foto- und Filmkamera zu medizinischen Routinegeräten.

Besonders mit Hilfe der Endoskopie, d. h. dem Sichtbarmachen von Vorgängen und Erscheinungen innerhalb des lebenden Körpers durch das Einführen von Beobachtungsinstrumenten, wurde es möglich, Befunde zur optischen Auswertung dokumentarisch festzuhalten. Früher mußte die Beobachtung des erkrankten Organs – aus Rücksicht auf den Patienten – immer unter erheblichem Zeitdruck erfolgen.

Die Geschichte der Endoskopie beginnt schon beim griechischen Arzt Hippokrates, der sich bereits um 400 v. Chr. eines von ihm konstruierten Metallrohres bediente, um Darmuntersuchungen durchzuführen, wobei er als Lichtquelle die Sonne benutzte.

Als „Erfinder" dessen, was die Medizin heute unter Endoskopie versteht, gilt der Karlsruher Prof. Adolf Kußmaul, der als Resultat jahrelanger Versuche 1868 ein starres Gastroskop vorführte, das über die Speiseröhre bis ins Mageninnere geschoben werden konnte.

Neun Jahre später, im Jahre 1877, war Kußmauls starres Metallrohr bereits an der Spitze mit einer winzigen Lampe und einer vierfach vergrößernden Prismenoptik versehen. Die Zeit war reif für die endoskopische Fotografie. Zahllose Ärzte begannen mit der Kamera zu experimentieren, ohne freilich vorerst zu wirklich brauchbaren Ergebnissen zu gelangen. Immerhin verwundert es, daß schon im Jahr 1898 die erste, an der Spitze eines Schlauches befestigte, verschluckbare Mini-Kamera vorgestellt wurde.

Noch beschränkte sich das Interesse an wissenschaftlich und diagnostisch auswertbarer Fotografie auf einen kleinen Kreis von medizinisch gebildeten Tüftlern und Bastlern, die sich bei ihren Bemühungen, die Kamera in den Dienst ihrer Sache zu stellen, auch durch die Tatsache nicht abschrecken ließen, daß über Jahrzehnte hinweg nur qualitativ anspruchslose Schwarzweißbilder zu bekommen waren. Zudem verharrte die gesamte Endoskopie infolge fehlender technischer Möglichkeiten, genügend Licht an das jeweilige Beobachtungsobjekt zu bekommen, in einer relativ langsam fortschreitenden Entwicklungsphase. Starre Beobachtungsgeräte, die äußerlich noch immer ein wenig an das bereits von Hippokrates verwendete Instrument erinnerten, mit einfachen Taschenlampenbirnen an der Spitze als Lichtquelle, bestimmten die Praxis.

Moderne Fiberglas-Endoskope

Der Durchbruch des endoskopischen Fotografierens kam mit dem Farbfilm. Erst das farbige Bild lieferte eine naturgetreue, für die Diagnostik geeignete Wiedergabe des jeweiligen Beobachtungsobjekts. 1938 wurde zum ersten Mal ein Magen von innen in Farbe fotografiert, 1942 legte der Frankfurter Leberspezialist Prof. Heinrich Otto Kalk erste, während einer Bauchspiegelung (Laparoskopie) gemachte Farbaufnahmen vor. Ein kleiner Schnitt in die Bauchdecke seines Patienten hatte es ihm ermöglicht, über ein rohrartiges Führungsinstrument so viel Licht in die Bauchhöhle zu bekommen, daß er die erkrankte Leber nicht nur beobachten, sondern erstmals auch fotografieren konnte.

Trotz dieses spektakulären Erfolges, der den Wert der dokumentarischen Fotografie in der Medizin weltweit bekannt machte, dauerte es fast noch ein volles Jahrzehnt, ehe die Japaner 1950 mit der ersten, voll funktionsfähigen, für Magenuntersuchungen konstruierten Endoskopie-Kamera auf den Markt kamen.

Sieben Jahre später, 1957, führte der Amerikaner Hirschowitz flexible Fiberglasinstrumente mit Bild- und Lichtleitbündel vor, und veränderte damit die Situation der gesamten Endoskopie. Von nun an war es möglich, Licht in jeder erforderlichen Menge samt einer Minikamera an der Spitze eines beweglichen Schlauchsystems und für den zu Untersuchenden schmerzlos, bis in hohe Dünndarmregionen zu bekommen. Voraussetzung für dieses technische Wunderwerk war die Erfindung der Lichtleitfaser, hergestellt aus optischem, zu hauchdünnen Fäden gezogenem Glas, dessen Mantel einen niedrigeren Lichtbrechungswinkel aufwies als das Glas des Fadenkerns. Erst diese Zweischichtigkeit des Glasfadens machte es möglich, das aus einer leistungsstarken Quelle oben in den Schlauch eingeführte Licht fast ohne Verlust bis an die Schlauchspitze zu leiten, da der Lichtstrahl nicht seitlich in die Schlauchwand entweichen konnte, sondern vielmehr von einer Glasschicht zu anderen zurückgeworfen und damit gezwungen wurde, sich seinen Weg nach vorne – zum Beobachtungsobjekt – zu suchen.

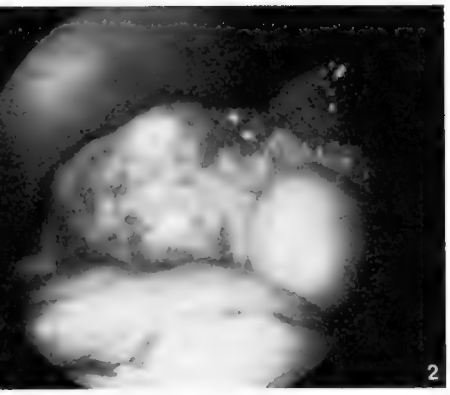
Bei den heute üblichen Instrumenten bestehen diese vier Millimeter dicken Glasfiberbündel aus neunzig- bis hundertzwanzigtausend aus zweierlei Glas (Mantel und Kern) zusammengefügten Fäden!

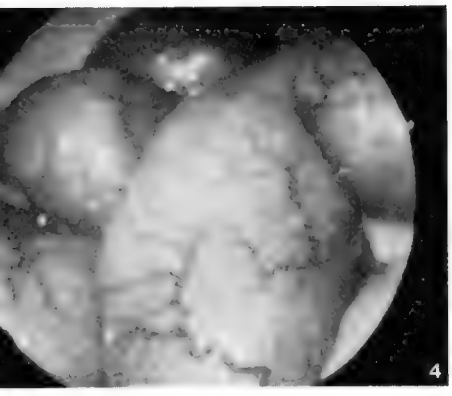
Das Hirschowitz-Endoskop erlaubte es von nun an, Körperbereiche zu beobachten und zu fotografieren (Speiseröhre, Dünn- und Dickdarm, Luftröhre, Harnblase u. a.) die mit den bis 1957 üblichen starren Geräten unerreichbar geblieben waren.

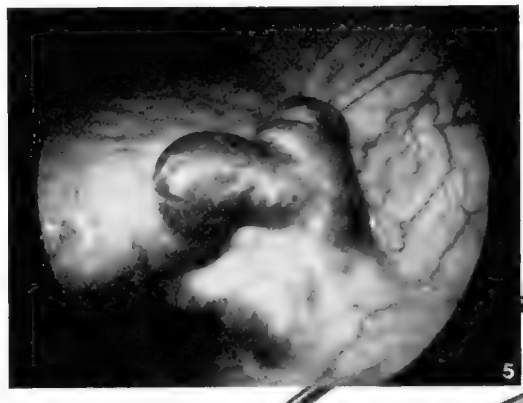
Kameras zum Verschlucken

Am bisherigen Ende dieser Entwicklung stehen Endoskope, die es über ihr bewegliches Schlauchsystem zulassen, gleichzeitig zu beobachten und zu fotografieren oder zu filmen, mittels einer winzigen Zangenvorrichtung Gewebeproben zu entnehmen, und die zusätzlich neben dem benötigten Licht auch noch Wasser und Luft bis zum Beobachtungsobjekt führen. Bei einigen dieser Geräte ist die Kamera (geeignet ist jeder gute, handelsübliche Spiegelreflex-Apparat) – extern am Schlauchsystem angebracht, wobei nicht die Kamera-Eigenoptik, sondern vielmehr jene des Endoskop-Okulars Verwendung findet, während dessen Objektiv an der Gerätespitze als Kamera-Linse dient. Andere Geräte verwenden verschluckbare, ans Schlauchende montierte Mini-Kameras in der Größe des vorderen Gliedes eines kleinen Fingers. Ihr Vorteil: Es entsteht kein Lichtverlust über das Transmittersystem, sie geben „vor Ort" optimales Licht. Ihr Nachteil: Man kann entweder beobachten oder – in diesem Fall freilich „blind" – fotografieren, nicht aber, wie mit Kamera-Aufsatzgeräten, beides zugleich. Als Lichtquellen werden bei beiden Systemen 150 bis 300 Watt starke Halogen- oder Xenonlampen in Kombination mit adäquaten Blitzgeräten benutzt.

Oberarzt Dr. Hans Pösl, Leiter der endoskopischen Abteilung am Münchner Schwerpunktkrankenhaus Harlaching, bezeichnet die Endoskopie als die grundsätzlich beste medizinische Vorsorge überhaupt. Er begründet dies mit dem Hinweis, nur auf diese Weise die tatsächlichen Verhältnisse am jeweiligen Organ optisch untersuchen zu können. Er sagt: „Ergibt sich dabei ein krankhafter Be-







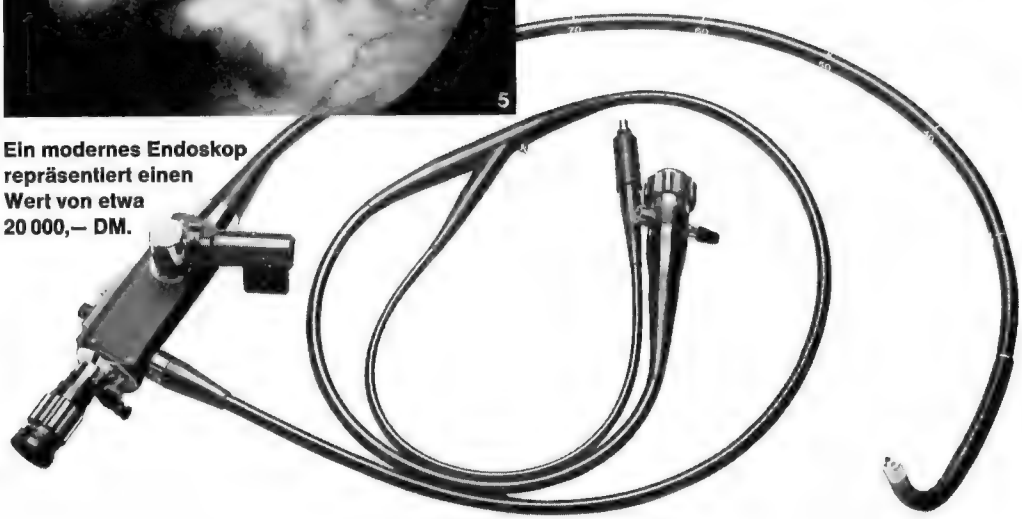
1 Endoskopische Magenspiegelung, bei der die Beobachtung über den Spiegel der Kamera erfolgt.
2 Der Blick durch das Endoskop zeigt eine von Zirrhose befallene Leber und die Gallenblase.
3 Abtragen eines Polypen im Mastdarm. Die Führung des Instruments kann durch das Endoskop genau verfolgt werden.
4 Portale Hypertension (gestaute Blutgefäße einer erkrankten Leber).
5 Cruveilhier von Baumgarten-Syndrom (Gefäßerweiterung der Bauchwand bei Leberzirrhose.

fund, fotografiere ich in jedem Fall. Das Farbbild erleichtert nicht nur mir selbst die Diagnose – ich kann es so lange und so oft betrachten, wie mir dies erforderlich erscheint – sondern es gibt mir zusätzlich die Möglichkeit, das von mir Beobachtete als originalgetreue Dokumentation an Kollegen weiterzugeben, die meinen Patienten später behandeln müssen."

Dr. Reiner Sander, ein bekannter Rektoskopie-Spezialist ergänzt: „Jede Neuheit auf dem Fotomarkt wird von uns sofort auf ihre Anwendungsmöglichkeit im medizinischen Bereich überprüft. Der Trend geht zu immer dünneren, für den Patienten so wenig wie möglich beschwerdebringenden Geräten."

Tatsächlich, und dies bestätigen übereinstimmend alle Fachleute, ist die noch vielfach anzutreffende Angst vor endoskopischen Untersuchungen, die das Fotografieren innerer Organe ermöglichen, unbegründet. Dr. Pösl wörtlich: „Ich versichere nachdrücklich, daß – egal bei welcher Art von Endoskopie – dabei für den zu Untersuchenden keine Schmerzen entstehen, wenn der Patient sich in der Obhut eines erfahrenen Untersuchers befindet, der die nötigen Praktiken und Techniken wirklich beherrscht." Um zu diesem – im Interesse der Patienten benötigten – Superspezialistentum zu gelangen, ist in den verschiedenen Endoskopiezentren jeder einzelne Arzt und jede Schwester des jeweiligen Teams meistens auf ein anderes Gerät fixiert. Superspezialisten oder nicht – und auch das Versprechen der schmerzfreien endoskopischen Untersuchung in Ehren, das Beobachten und Fotografieren von inneren Organen bleibt vorerst noch für die betroffenen Patienten – Dr. Pösl verheimlicht es nicht – zumindest, unangenehm. Aber schon sind Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker in Europa, Amerika und Japan am Werk, neue Möglichkeiten auf diesem Sektor aufzutun. Schon gibt es erste, tastende Versuche mit Kameras und Lichtquellen in leicht verschluckbarer, drahtloser Tablettenform, Kapseln, die, Minifernsehsendern ähnelnd, Impulse abstrahlen, während sich diese auf einem Empfangsschirm als Bilder manifestieren. Satellitentechnik im Inneren des lebenden menschlichen Körpers – die Zukunft hat auch in der medizinischen Fotografie bereits begonnen.

Hanns Glöckle



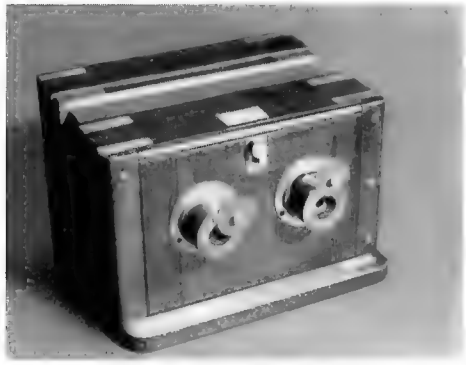
Ein modernes Endoskop repräsentiert einen Wert von etwa 20 000,– DM.

Opas 3D-Vergnügen

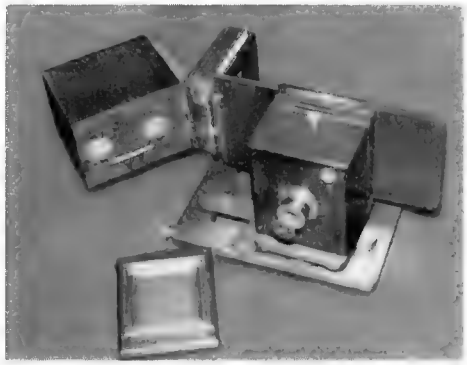
Die Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie (DSG), die im vergangenen Jahr auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, zeigte auf der photokina '78 im Rahmen einer Ausstellung unter anderem auch alte Stereokameras von hohem Sammlerwert. Marian Schwabik, ein vorzüglicher Kenner der Kamera-Historie, zeigt uns hier einige der schönsten und wertvollsten Modelle, die nicht nur von hohem Erfindergeist zeugen, sondern auch bis ins kleinste Detail ausgearbeitet sind.

„Das Stereoskop ist ein optisches Instrument, welches zwei ebene Bilder desselben Gegenstandes derart kombiniert, daß der Beschauer den Eindruck eines körperlichen Gegenstandes erhält". So steht es in Mayers Konversationslexikon von 1897. Diese Erklärung scheint zum Verständnis der Stereofotografie heute notwendig, denn wir befinden uns – trotz der gewaltigen Verbreitung der Fotografie in einer Situation, in der nur verhältnismäßig Wenige das Raumbild kennen und in der außer Stereovorsätzen kaum Geräte für die Stereofotografie hergestellt werden.
Als der englische Physiker Charles Wheatstone (1802–1875), der Erfinder des Spiegel-Stereoskops, kurz nach der Veröffentlichung seines ersten Berichtes über das zweiäugige Sehen (1838) von der Erfindung der Talbottypie und darauf auch von der Verkündung der Erfindung Daguerres hörte, begriff er sofort, daß hier ein Medium war, das in Verbindung mit dem Stereoskop alles bisher Dagewesene bei weitem an Genauigkeit übertreffen würde. Schon 1852 erfolgte eine weitere Veröffentlichung Wheatstones zum gleichen Thema, worin bereits ein Absatz der stereoskopischen Fotografie gewidmet ist. Darin spricht er von stereoskopischen Talbottypien, die er von Fox Talbot, dem Erfinder, und von Collen, einem der ersten Anwender dieser Kunst, erhalten hat. Wenig später hat er auch stereoskopische Daguerreotypien von Fizeau und Claudet bekommen.

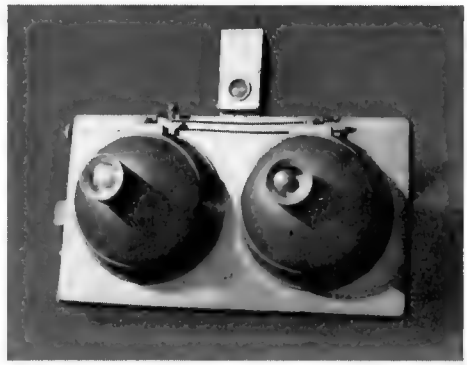
War die Stereoskopie schon in der Zeit der Daguerreotypie weit verbreitet, so waren besonders Bilder beliebt, die mit Staubfarben koloriert wurden und hier besonders die sogenannten Akademien, Aufnahmen von Aktmodellen, die den Malern zur Wahl standen. Vor allem aber kam durch das nasse Kollodiumverfahren mit seiner verkürzten Belichtungszeit und der Möglichkeit beliebig viele Abzüge zu machen, dann die allgemeine Verbreitung. Das Betrachten stereoskopischer Bilder wurde zu einer Familienunterhaltung



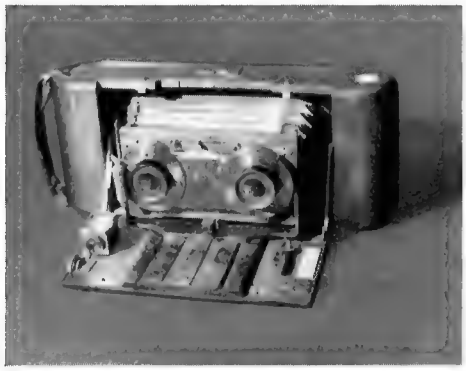
Dallmeyers Schiebekasten-Stereokamera von 1861. Der Deutsche Dallmeyer, in Versmold geboren, machte sich 1860 in London selbständig. Dieser erste Stereoapparat der noch heute bestehenden Firma war aus Mahagoni-Holz gefertigt.



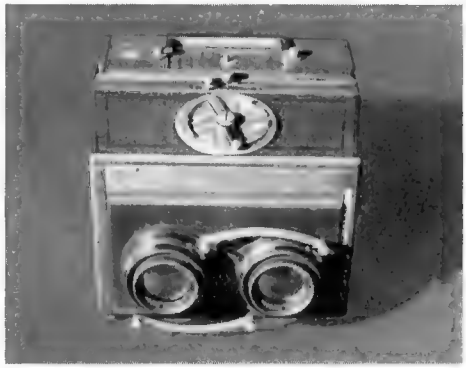
Die älteste Kamera unseres Berichts ist die Mono-Stereokamera von Otterwill, die etwa zwischen 1850 und 1855 gefertigt sein muß. Ein Basis-Stereo-Stativ ermöglichte das seitliche Verschieben der Kamera zwischen den beiden Teilaufnahmen.



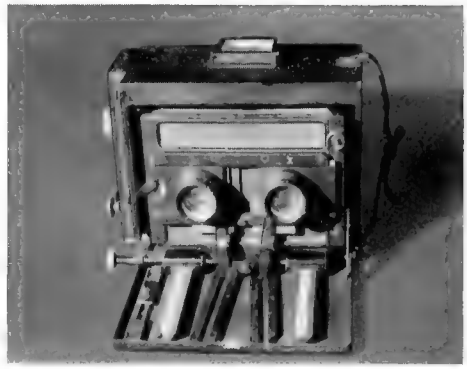
Die wohl wertvollste Kamera dieses Berichts ist die Stereo-Photosphere der Compagnie Française de Photographie aus dem Jahre 1892. Die Kamera, die vor allem für Expeditionen gedacht war, ist mit zwei Aplanaten in Fixfocus-Fassungen ausgerüstet gewesen.



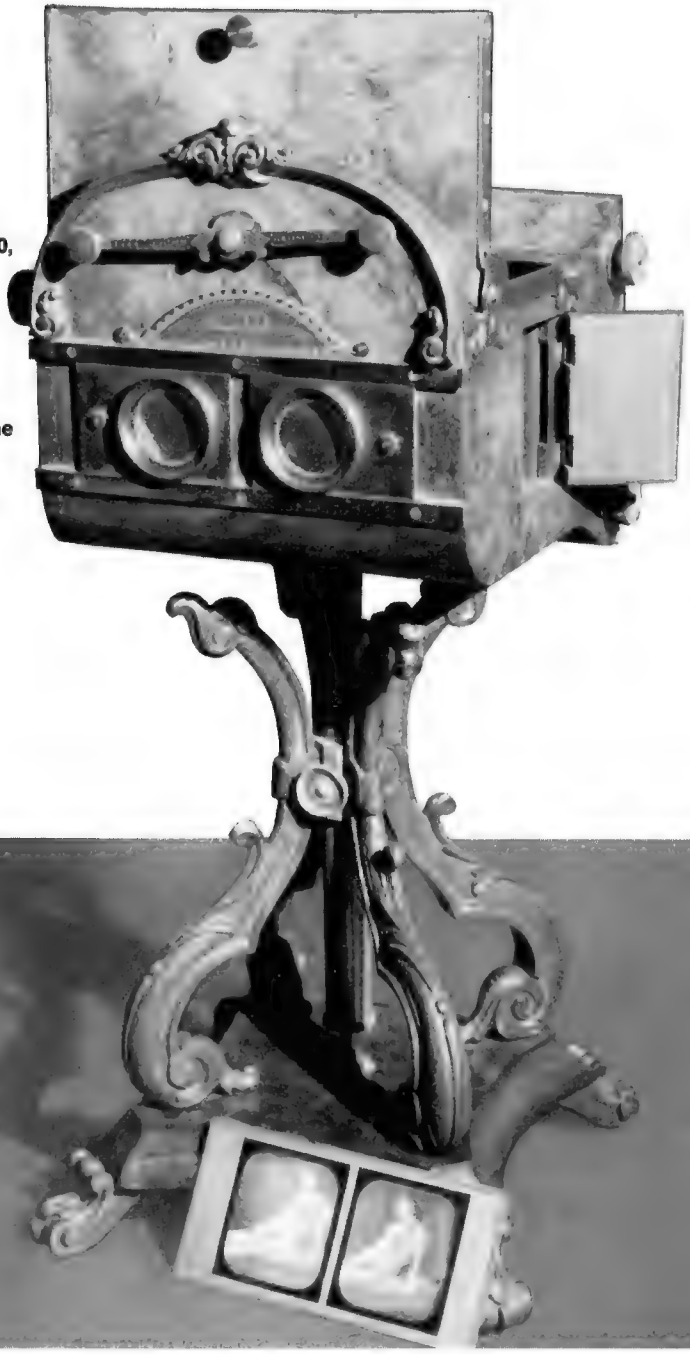
Ganz aus Mahagoni gefertigt und mit rotem Lederbalgen und Messingbeschlägen versehen war Lizars Challenge Stereo-Rollfilmkamera aus dem Jahre 1900. Sie war wohl lange Zeit die schönste und eleganteste Kamera dieses Typs.



Die Stereo-Sigrist (Format 6×13 cm) aus dem Jahre 1900 ist eine sehr seltene Kamera, deren Faltenschlitzverschluß Zeiten bis zu $^1/_{4000}$ sec erlaubte! Sie war mit den lichtstärksten Objektiven jener Zeit, zwei B. Krauss-Paris-Planaren 3,6/9 cm ausgerüstet.

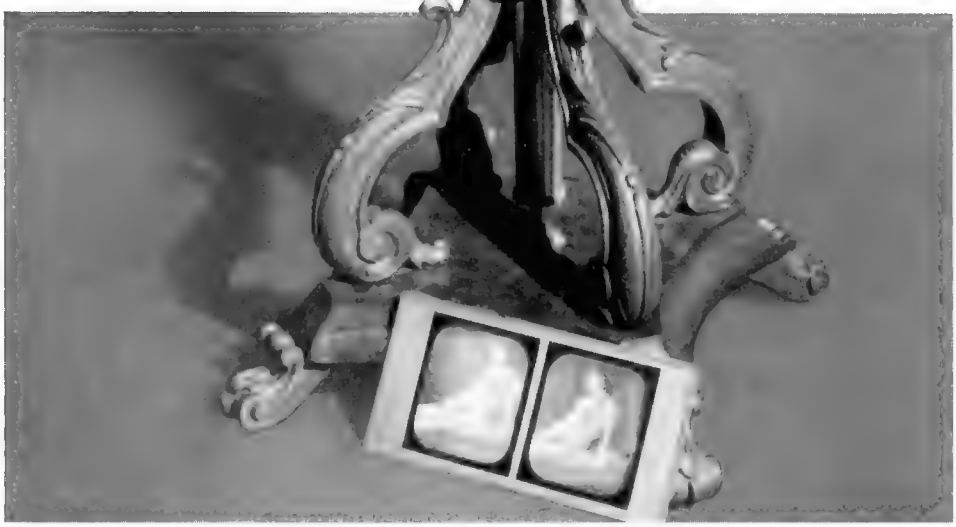


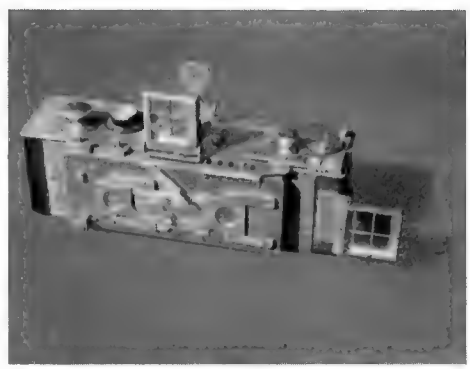
Ica-Stereo-Palmos-Kamera (Format 6×13 cm) aus dem Jahre 1912. Sie besaß eine Besonderheit: Bei Nahaufnahmen näherten sich die beiden Objektive durch eine besondere Führung, so daß die Aufnahmebasis damit automatisch verkleinert wurde.



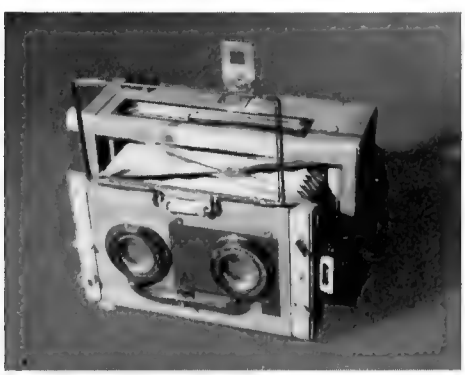
Luxus-Stereoskop aus dem Jahre 1870, das aus Nußholz gefertigt und mit Messingverzierungen versehen ist, die auch für Verstellungen dienen. Vor dem Stativ eine sogenannte „Akademie", ein koloriertes Aktfoto.

wie heute etwa das Fernsehen. Besonders beliebt waren Bilder und Serien geographischer und naturwissenschaftlicher Thematik und vor allem auch Märchen für Kinder. Durch die Erfindung der Trockenplatte und später des Films erhielt die Fotografie einen gewaltigen Aufschwung, der sich auch auf die Stereoskopie auswirkte. Man denke nur an die Kaiserpanoramen, die es in jeder Stadt und als Wanderpanoramen auch auf dem Lande gab. Hier wurden Bildserien – vor allem Reisen aus aller Welt – gezeigt. Programme, die, wie heute der Film, jede Woche wechselten. Die Diapositive, mit Stereokameras aufgenommen, waren durch eine Kolorierung der matten Rückseite ein primitiver Ersatz für echte Farbaufnahmen. Auch für den Amateurfotografen war die Stereofotografie eine beliebte Form der Ausübung seines Steckenpferdes. In allen Katalogen wurden von den großen und kleineren Kamerafabriken Stereokameras angeboten. Häufig auch Kameras, die neben der Einzelaufnahme, etwa auch für

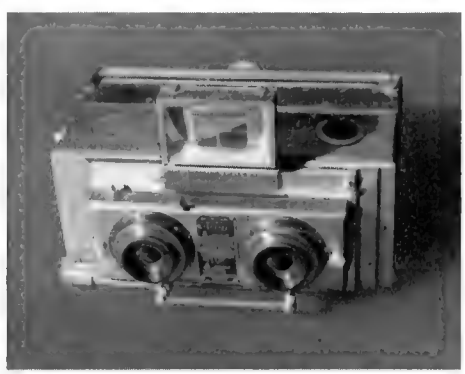




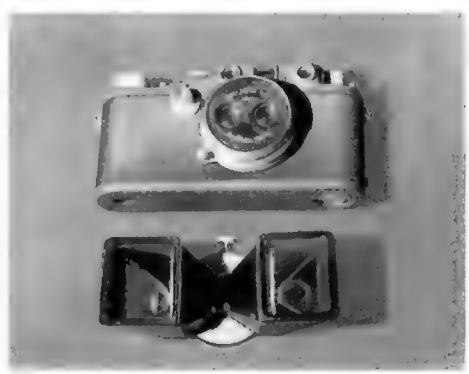
Homeos, die erste Stereokamera für 35-mm-Kinofilm von Richard, Paris, mit der Präzision eines wissenschaftlichen Instruments, erzeugte 25 Paare Stereoaufnahmen im Format 18×24 mm. Ausgerüstet mit zwei Paris-Tessaren 4,5/28 mm. Baujahr 1913.



Die Tropen-Deckrullo-Nettel, Baujahr 1920, ganz aus Teakholz gefertigt mit Neusilberbeschlägen und tropenfest imprägniertem Lederbalgen. Schlitzverschluß 1/15 bis 1/120 sec. Durch Verschieben eines Objektivs waren auch Panoramaaufnahmen möglich.



Die Pariser Monobloc-Kamera von Jeanneret, in Ganzmetallausführung in Form einer Jumelle, Baujahr 1930, mit dem Plattenformat 6×13 cm. Zwei blendengekuppelte Objektive Perigraphe Anastigmate von Berthiot 6,8/85 mm gehörten zur Ausstattung.



Luftwaffen-Leica, Modell III c, mit Stereo-Elmar 3,5/35 mm und Strahlenteiler, aus dem Jahr 1942. Oskar Barnack, der Erfinder der Leica, hatte schon zu Beginn der dreißiger Jahre eine Stereo-Leica konstruiert, die jedoch nicht in Produktion ging.

Opas 3D-Vergnügen

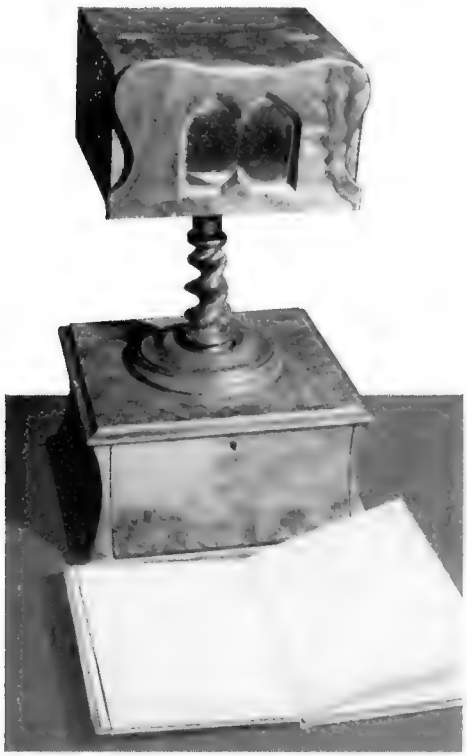
Panoramas, zur Stereokamera umgewandelt werden konnten.

Bis zum Ende der dreißiger Jahre finden wir ein großes Angebot an Stereokameras. Besonders erfolgreich waren Kameras mit Spiegeleinrichtung wie etwa das Stereoflektoskop von Voigtländer sowie Heidoskop und Rolleidoskop von Franke und Heidecke in Braunschweig. Aus dem Rolleidoskop entwickelte sich später der erfolgreiche Typ der zweiäugigen Spiegelreflex, die Rolleiflex. Mit dem Aufkommen der Kleinbildfotografie und nicht zuletzt der Farbenfotografie ging das Interesse an der Stereofotografie immer weiter zurück. Das Kleinbild, vor allem auch durch das Filmmaterial der dreißiger Jahre, war für die Stereofotografie weniger geeignet. Die Anwendung von Stereovorsätzen, z. B. für die Leica, bewährte sich durch Halbierung des Formats in zwei Hochformat-Bilder weniger. Dazu kam noch die Schwierigkeit, Stereobilder einem größeren Personenkreis vorzuführen, denn für die Projektion war ein besonders großer Aufwand erforderlich. Durch Polarisationsfilter vor den Projektionsobjektiven und Polfilterbrillen der Zuschauer ergab sich ein sehr hoher Lichtverlust, der durch besonders starke Lampen wieder ausgeglichen werden mußte.

Die nach dem Zweiten Weltkrieg in den Handel gebrachten Stereokameras, meist für Kleinbild – oder sogar für Kleinstbild 16 mm – fanden kaum Liebhaber. Heute müssen Freunde der Stereofotografie auf Eigenkonstruktionen zurückgreifen oder sich auf dem second-hand-Markt mit amerikanischen Modellen versorgen. Natürlich kann man auch zwei gleichartige Kameras nebeneinander auf eine gemeinsame Basis montieren und dann synchron auslösen. Dabei hätte man den Vorteil gegebenenfalls die Basis verändern zu können.

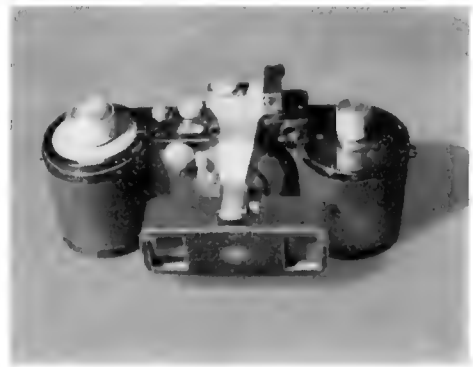
Es ist bedauerlich, daß dieser schöne und interessante Zweig der Fotografie nur noch von ganz Wenigen ausgeübt wird. Dabei ist die Stereofotografie für viele Zwecke durch nichts zu ersetzen. Denken wir doch nur an die Luftbild-Vermessung oder den kriminalwissenschaftlichen Bereich. Aber auch Maschinen und ähnliches zeigt die Stereofotografie plastisch und in scheinbar natürlicher Größe. In modernen Betrachtungsapparaten sind die stereoskopischen Farbdias in solcher Pracht zu sehen, daß Beschauer, die zum ersten Mal Raumbilder sehen, hellauf begeistert sind. Und wenn es gelingen würde, auch die Projektion farbiger Raumbilder wesentlich zu vereinfachen, dann bestünde durchaus die Hoffnung, daß das Interesse an der Stereofotografie wieder neu erwachen wird, denn das 3D-Raumerlebnis ist wirklich einmalig!

Marian Schwabik

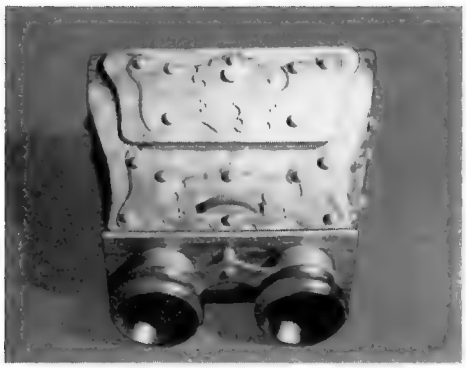


Frühes Linsenstereoskop (etwa aus dem Jahr 1860) aus Maserholz, bei dem die beiden Betrachtungslinsen sehr attraktiv in Spitzbogen gefaßt sind. Das Gerät konnte auf der darunterliegenden Schatulle zum bequemen Einblick gedreht werden.

Dieses Linsenstereoskop aus dem Jahre 1870 fällt vor allem durch seine wertvolle vergoldete Handmalerei und die zahlreichen Perlmutt-Verzierungen auf. Es war gewissermaßen das Fernsehgerät der damaligen Zeit und diente der allgemeinen Unterhaltung.

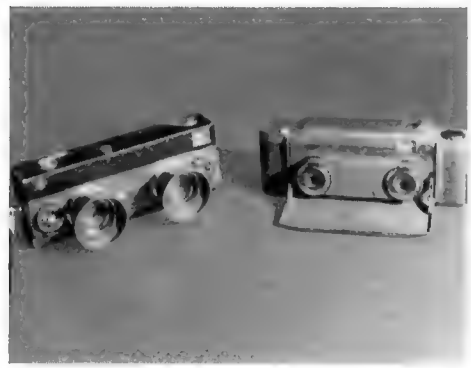


Die Leica 250, eine Reporterleica mit Leitz Stereovorsatz. Durch die Reflexe war die Qualität der beiden Einzelbilder im halben Leica-Hochformat nicht besonders gut. Auch die Hochformate von ungefähr 18×24 mm waren im Prinzip recht ungünstig.



Ein Handstereoskop mit reichen Verzierungen und Beschlägen. Es stammt aus den Jahren um 1850 und besitzt bereits einen Trieb zum Scharfstellen der beiden Okulare und konnte somit dem Sehvermögen des Betrachters bequem angepaßt werden.

Zusammenlegbares Spielzeug-Stereoskop aus dem Jahre 1905, das für das Mini-Format 2,5×6,5 cm konstruiert war. In dem Etui befanden sich eine Reihe von Musteraufnahmen.



Zwei Stereokameras, die es eigentlich nicht gibt, denn es handelt sich um selbstgebaute Apparate von Prof. Hennermann. Die linke Kamera wurde aus zwei Rollei-T-35-Kameras und die rechte aus zwei Minox-EI-35-Kameras hergestellt.

Wer bietet Ihnen die berufliche Zukunft?

Jeden Samstag bringt die WELT Stellenangebote von Firmen, Instituten und Behörden aller Bereiche und Größenordnungen.
Ob Sie in der Industrie, im Handel oder beim Staat Ihre berufliche Zukunft suchen; ob Sie in einem Weltkonzern, einem Mittelbetrieb oder in einer kleinen Niederlassung tätig sein möchten:
Die WELT hat interessante Angebote für Sie.
70% dieser Angebote finden Sie gleichzeitig in keiner anderen vergleichbaren Zeitung.

Sie brauchen deshalb die WELT, wenn Sie alle Ihre Chancen nutzen wollen.
Jeden Samstag.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Die Welt der Fach - und Führungskräfte

An: DIE WELT, Stellen-Service,
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir Gutscheine für vier Samstag-Ausgaben der WELT mit dem großen überregionalen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte.

Name: _____
Beruf: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____

POSTER

Fotografiert von GERNOT MAUL

Einer Frau, die wirklich gar nichts mehr zum Anziehen hat, eröffnet dieses Foto von Gernot Maul ungeahnte Möglichkeiten: Die Schöne kleidet sich einfach in Farbe! Die Farbe, wie in diesem Fall diverse Filter und getönte Lampen, wirken angezogener als ein hautenges Abendkleid oder als ein Tanga-Bikini, denn Nacktheit wirkt nur richtig nackt, wenn die Fleischfarbe den Zustand des Unbekleidetseins verrät.

Daß nackte Frauenkörper, die mit Farbe bemalt werden, ausgesprochen wohlbekleidet wirken, ist seit 20 Jahren bekannt. Damals, zur Zeit des „action painting" malte Ives Klein in Paris die Körper seiner Modelle blau an und ließ dann die Mädchen mit den noch nassen Farben am Körper über eine Leinwand rollen — fertig war das Bild.

Auch der Komponist Jacques Offenbach, der die Oper „Hoffmanns Erzählungen" schrieb, die Vorlage zu diesem Foto ist, hätte das Bemalen einer schöngewachsenen Frau im Evaskostüm sicher freudig begrüßt. Eine nur in Farbe gekleidete Frau paßt ja auch in den Rahmen der Oper, da eine Szene des Musikstücks in einem Bordell spielt, in dem leichtgeschürzte Mädchen die Hauptakteure sind.

Aber all dies konnte Jacques Offenbach nicht mehr erleben: Der Komponist, dessen Werke „Die schöne Helena", „Orpheus in der Unterwelt", oder die „Verlobung unter der Laterne" noch heute auf allen Musikbühnen gespielt werden, starb ein Jahr vor der Welturaufführung von „Hoffmanns Erzählungen". So sah Offenbach auch nicht mehr die „Baccarole", die Szene auf dem Kanal, die ja hier im Foto festgehalten ist. Nur liegt die nackte Dame jetzt nicht in einer Gondel auf dem Wasser, sondern auf einer durch Lichteffekte zu Wasser stilisierten Plastikfolie, die optisch gekonnt das echte Wasser in geheimnisvollen Grün-Blau-Tönen suggeriert. Der Fisch zwischen den Beinen des Mädchens freilich ist eine leichte Verfremdung des Offenbachschen Originalstoffes. Der Fisch hier erinnert eher an die griechische Mythologie: Gott Zeus nämlich pflegte sich gerne den angebeteten Schönen aus der Halbgötter- oder Menschenwelt in Tiergestalt zu nähern.

So erschien er der Europa als ein Stier und Leda gar durfte den Obersten des Olymp in Gestalt eines weißen, reinen Schwanes empfangen. Dies Thema „Leda und der Schwan", das zweifellos mehr als anrüchig ist, geistert seit Jahrhunderten in mehr oder minder eindeutiger Weise durch die bildenden Künste. Der Fisch auf dem Foto dürfte deshalb auch eine Variation des „Leda"-Themas sein. Das ganze Bild erinnert deutlich in Komposition und Themenwahl an die surrealistische Malerei des belgischen Malers Rene Magritte, denn auch Magritte zeigt seine Sujets in fast foto-getreuer Wiedergabe. Aber der Maler überhöht seine Themen; da er die Metamorphose der Gegenstände malt oder indem er seine Figuren versinnbildlicht.

Kalt wirkt das Gelb, das als Glanzlicht zwischen Blau und Grün das Foto aufhellt. Man fühlt sich fast auf den Meeresboden versetzt. Das Mädchen auf dem Bild könnte also auch eine „Undine" sein, die im Wasser mit einem Fisch schäkert, spielt oder flirtet. Von der Meeresjungfrau Undine, der die Liebe zu einem Menschen zum Verhängnis wurde, bis hin zu dem Liebespaar, das in der Lagune von Venedig bei der „Baccarole" von „Hoffmanns Erzählungen" Liebesspiele treibt, ist der Schritt nicht weit. Daß hier im Foto der Fisch scheinbar den männlichen Part übernimmt, ist die künstlerische Freiheit des Fotografen. Jacques Offenbach freilich, der Komponist aus Köln, der im leichtlebigen Paris des „fin de siècle" also im ausgehenden vorigen Jahrhundert, lebte und schrieb, hätte die überraschende, originelle Verfremdung seines Musikthemas sicher gutgeheißen.

Barbara Emde

Die farbige Xerografie, hergestellt nach farbfotografischen Vorlagen, ist ein zukunftsträchtiges Verfahren, da es ohne Silber und chemische Prozesse auskommt und in Sekunden auf elektrostatischem Wege ein Abbild erzeugt.

Neue Technik schnelle Bilder

Die Xerografie ist im Begriff sich auch die Farbe zur erobern. Seit Jahren laufen Geräte, die nicht nur schwarzweiß, sondern auch farbig kopieren. Wir stehen jetzt noch am Anfang einer Entwicklung, die in absehbarer Zeit so perfektioniert sein wird, daß sie den Markt beherrscht.

Die Firma Rank Xerox hat einen Farbkopierer entwickelt, der mit der gleichen xerografischen Technologie wie ein Schwarzweiß-Kopierer arbeitet, jedoch mit Farbpulver. In Deutschland werden diese Farbkopierer bereits seit ungefähr drei Jahren verwendet.

Die Xerografie ist ein elektrostatisches Reproduktionsverfahren. Sie überträgt auf elektrischem Wege, was Licht und Optik erfassen. Was bei der Fotografie der lichtempfindliche Film ist, das ist bei der Xerografie eine lichtempfindliche Halbleiterschicht. Beim Kopiervorgang spielt sich folgendes ab:

> Die Halbleiterschicht einer Trommel wird positiv elektrostatisch aufgeladen.

> Das Original wird abgelichtet und gleichzeitig optisch auf die Halbleiterschicht projiziert. Von den belichteten Stellen fließt die positive Ladung ab. Es entsteht ein aus geladenen und ungeladenen Teilen zusammengesetztes „Ladungs-Bild".

> Negativ geladenes Bildpulver wird nun auf die Trommel gebracht. Es bleibt an den unbelichteten, positiv geladenen Stellen haften.

> Auf der Trommel erscheint nun ein sichtbares Abbild des Originals und ein positiv geladenes Papier nimmt das Bildpulver von der Selenschicht ab.

> Eine Hitzefixierung schmilzt das Bildpulver fest in das Papier ein. Damit ist die Rank-Xerox-Kopie fertig.

Der ganze Prozeß läuft in Bruchteilen von Sekunden ab. Die auf unbeschichtetem normalem Papier hergestellten Kopien sind trocken und alterungsbeständig. Das Prinzip der Xerografie ist also kurz zusammengefaßt:

Indirekte Übertragung des Originals über eine Selentrommel (Halbleiterschicht) auf normales Schreibmaschinenpapier mittels elektrischer Energie und Licht, sowie die Sichtbarmachung des latenten Bildes durch Kunstharztoner (Bildpulver), der in das Papier eingebrannt wird.

Dieses xerografische Druckverfahren, von Chester Carlson 1938 in New York der Öffentlichkeit vorgestellt, bietet nun auch die Möglichkeit, Farbfotos zu reproduzieren und insbesondere Farbvergrößerungen vom Dia herzustellen.

Der einfachere und wohl auch für Fotografen weniger lohnende Weg, Farbabzüge zu erhalten, ist der vom Aufsichtspositiv (Farbbild) zum weiteren Positiv.

Man erhält dann gleichgroße Abzüge wie die Vorlage, die man auf die Glasplatte gelegt hat, jedoch nicht größer als DIN A4.

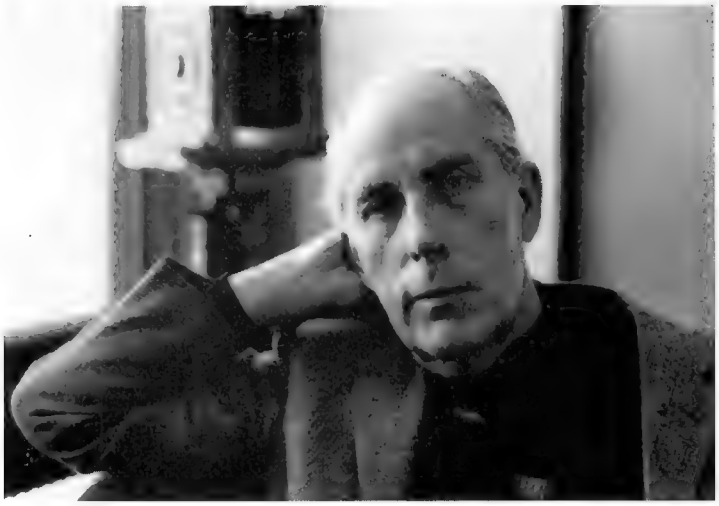
Interessanter ist dagegen das Vergrößern eines Dias. Ein Diaprojektor, als Zusatzgerät zum Farbkopierer verwendet, projiziert mit einem Spiegel das Dia auf eine Glasplatte. Diese Glasplatte ist mit einem durchsichtigen Kunststoffraster bedeckt. Das Dia läßt sich nun bis auf DIN A4 vergrößern. Dabei besteht die Möglichkeit, ein Blaufilter zwischen Projektor und Projektionsfläche zu schieben das den Abzug verdunkelt, beziehungsweise den Blauanteil verstärkt.

Die Grundfarben des Farbkopierers sind Yellow (entspricht etwa dem Farbton chromoxyd oder maisgelb), Magenta (entspricht einem hellen Lila-Rosa) und Cyan (fast hellblau). Aus diesen drei Grundfarben lassen sich durch Überdrucken die Blau, Rot, Grün und Schwarz herstellen. Der Rank-Xerox-Kopierer 6500 druckt sie automatisch in einem Arbeitsgang. Es entstehen dabei Bilder mit den verschiedensten Farben und Mischfarben.

Ziel der augenblicklichen Entwicklungsarbeiten ist zunächst einmal das originalgetreue farbige Abbild, doch es zeigt sich schon jetzt, daß man mit diesem Verfahren durchaus auch kreativ arbeiten und die Farbe willkürlich beeinflussen kann.

Das geschieht beispielsweise durch Verändern der Filterungen, durch Ausschalten einzelner Farbauszüge, durch Doppelprojektion zweier verschiedener Dias oder durch Verschieben des Objektivs während der Belichtung um Wisch-Effekte zu erzielen. Ferner kann man auch Gegenstände auf den Raster legen und in das Bild einkopieren. Das sind nur einige Möglichkeiten individueller Bildgestaltung, die sich schon jetzt abzeichnen und die später einmal wahrscheinlich noch vielfältiger sein werden.

Rank Xerox wendet sich im Augenblick mit seinen Werbeaktionen noch nicht ausdrücklich an Fotografen, sondern in erster Linie an Firmen mit dem Slogan: „Die Farbkopie vervollkommnet die geschäftliche Kommunikation." Doch gerade für Fotografen ohne Farblabor und ohne Möglichkeit selbst Farbauszüge herzustellen ist der Farbkopierer, wie wir bereits gezeigt haben, durchaus ein Mittel um kreativen und spielerischen Einfluß auf die Gestaltung der eigenen Fotografien zu nehmen.



Porträtfotografie war Atelierfotografie — so lange es überhaupt Fotografie gibt. Wie sollten auch die Daguerreotypisten und alle anderen Typisten nach ihnen mit dem Problem der langen Belichtungszeiten fertig werden, wenn sie nicht ein Glashaus gehabt hätten. Es mußte nach Norden liegen, damit direkte Sonne nicht stören konnte, es hatte unter dem Glasdach und an den Seiten Gardinen, die in Bahnen übereinander hingen, damit man sie bewegen konnte, um die Beleuchtung richtig zu setzen. Über das Atelier des Fotografen wurde im „Atelier des Photographen" geschrieben, einer heute sehr gesuchten Zeitschrift. Und Otto Buehler gab 1869, vor 110 Jahren also, ein Buch von 350 Seiten heraus: „Atelier und Apparat des Photographen — Praktische Anleitung zur Kenntnis der Konstruktion und Einrichtung der Glashäuser, der photographischen Arbeitslokalitäten und des Laboratoriums". Dazu gehörte ein in Kupfer gestochener Bilderatlas mit Ateliertypen, Atelierkameras, mit Kopf-, Arm- und Rückenhaltern und so abstrusen Versatzstücken und Möbeln, daß man davon nur träumen konnte. Das Atelier war ein Fetisch.

Und eines Tages sagten ein paar Kunsthistoriker und Fotoamateure, daß dies alles Unkultur sei und zu verschwinden habe. Einige Fotografen wie Rudolf Dührkoop und Nicola Perscheid und Hugo Erfurth glaubten ihnen und verabschiedeten sich von den Glashäusern und setzten ihre Kunden in das Seitenlicht eines Fensters, das die Köpfe schön plastisch machte, und gingen schließlich in die Häuser der Leute, um sie in ihrer Umgebung zu fotografieren, und es entstanden zauberhafte Bilder von „Menschen im eigenen Heim". In dieser Zeit des Jugendstils, am 28. Januar 1909 wurde Kurt Julius als Sohn eines Fotografen in Hannover geboren.

Porträts bei den Leuten zu Hause

Kurt Julius fotografiert seine Kunden in ihrer gewohnten Umgebung

Der Vater von Kurt Julius besaß ein Atelier, denn Außenaufnahmen waren aufwendig und deshalb eigentlich doch nur etwas für wohlhabende Leute, und die gab es nur noch wenige, als Kurt Julius zehn Jahre alt war, ein Krieg eben verloren und die Inflation, die Vermögen fraß. Also war es schon gut, ein Atelier zu haben, in das die Theaterleute zum Fotografieren kamen, denn das Schauspielhaus lag gerade gegenüber. So wuchs Kurt Julius in unmittelbarer Berührung mit dem Theater auf; es hat ihn bis heute auch nicht wieder losgelassen.

Aber Fotograf werden, das wollte er eigentlich nicht. Doch kam er während seiner Lehrzeit als Fotohändler in Frankfurt mit Dr. Paul Wolff, dem unvergessenen Pionier der Leica, in Berührung, der den jungen Julius auf den Weg zur Fotografie brachte. Wolffs Empfehlung und die Freundschaft von Vater Julius mit Franz Grainer in München verschafften ihm einen Platz an der Bayerischen Staatslehranstalt für Fotografie. Hubs Flöter, der spätere Modefotograf, war sein Mitschüler und Willy Zielke einer seiner Lehrer. Als Kurt Julius sein Studium „mit Auszeichnung" abgeschlossen hatte, führt ihn eine seiner ersten Stellungen ins renommierte Atelier Pieperhoff in Leipzig. Dort sind seine beiden Schwestern als Sängerin und Tänzerin an der Oper tätig; dort auch lernt Julius seinen späteren Schwager Rudolf Jugert kennen. Durch Pieperhoff fotografiert Kurt Julius bei den Bayreuther Festspielen, und in seinen fotografischen Wanderjahren ist es immer wieder das Theater, das ihn anzieht: in Holland, Österreich und Hamburg.

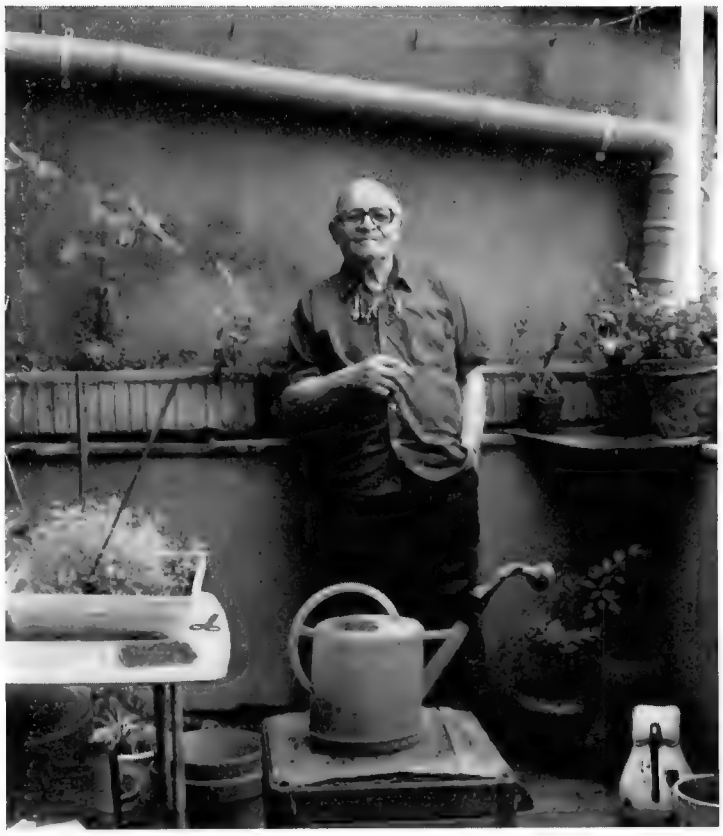
Durch Rudolf Jugert kommt Kurt Julius 1946 ins Film-Milieu: Er fotografiert 1947, als Helmut Käutner „In jenen Tagen" dreht, den Film, der unser aller Schicksal konterfeite, er fotografiert bei Rudolf Jugerts unvergeßlichem „Film ohne Titel", bei „Der Apfel ist ab" und „Es kommt ein Tag". Dann aber hat das Theater ihn wieder: Am 26. August 1949 beginnt Julius mit der Aufführung von „Faust II" seine Theaterfotografie in Hannover. Er wurde der unentbehrliche Chronist von Oper, Schauspiel und Ballett; 1967 zog seine Ausstellung „Schauspiel im Foto" eine glänzende Zwischenbilanz dieses Zweiges der Tätigkeit von Kurt Julius. 1968 erschien sein Bildband „Schauspiel im Landestheater Hannover".

Aber Theaterfotografie „macht den Kohl nicht fett". So hatte er sein zunächst provisorisch untergebrachtes Studio 1953 in der Rathenaustraße, im Zentrum Hannovers, wieder eröffnet. Jetzt wirbt dort ein Schaukasten für den Porträtisten Kurt Julius, der seit 1972 in seinem Haus in Isernhagen, am Stadtrand von Hannover, seinen Klienten zur Verfügung steht. Das Stadt-Atelier forderte seine ständige Anwesenheit für die „Laufkundschaft", und die hohe Belastung dort zwang ihn dazu, Aufträge anzunehmen, die ihm nicht konvenierten. Einmal faßte der noble Kurt Julius sich ein Herz, und wies eine Striptease-Tänzerin als Kundin ab. Jetzt kann er zu jeder Zeit Termine verabreden. Diese Beweglichkeit ist erforderlich, denn nun fotografiert er am liebsten die Menschen im eigenen Heim, wie Dührkoop es vor 70 Jahren auch tat.

Dies aber setzt voraus, daß er auf Zeitwünsche seiner Kunden eingehen kann. Da will ein Vater die Kinder als Überraschung für seine Frau aufnehmen lassen, was nur an deren Bridge-Nachmittag möglich ist. Oder die Kinder stehen wegen Schule, Sport und Musikmachen nur an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Zeit zur Verfügung. Und das Wichtigste für Kurt Julius ist dabei, daß es Zeiten sind, an denen er genügend Tageslicht zum Fotografieren hat. Wenn dies nicht möglich ist, dann macht Kurt Julius mit seinen Halogenlampen eine tageslichtähnliche Beleuchtung, indirekt, durch Reflexion gegen die Wände, die Decke oder eine mitgebrachte Styroporwand. Schwierig sind zu hohe, noch schlimmer, dunkel getäfelte Zimmer. Jeder Raum hat ein eigenes Gesicht, das mitwirken muß. Aber bildstörende Nippes und andere nur Unruhe bringende „Scheußlichkeiten" entfernt Kurt Julius, der nicht nur Regisseur, sondern auch „Bühnenbildner" spielen muß. „Manchmal finde ich kein ruhiges Stück Wand, vor das ich die Köpfe setzen kann. Meine Bilder kommen ja nicht aus der Aktion, sondern ich forme sie. Da kann mich fremde Atmosphäre sehr anregen, aber Zufälligkeiten im Bild beleidigen mich. Alles muß zusammenstimmen, im Orchester darf der Trompeter ja auch nicht kieksen. Aber es gibt auch Zufälle, die man gern einbaut, eine gute keramische Form, einen schönen Blumenstrauß. Aber es darf kein Fremdkörper im Bild sein, der lenkt ab." Der Bildinhalt, das heißt die Menschen diktieren nach der Ansicht von Julius weitgehend die Form. Aber die heimische Sphäre läßt die Menschen sich selbstverständlicher bewegen. „Jede Be-

wegung verändert den Ausdruck des Gesichts, man staunt manchmal, wie veränderlich so eine Physiognomie ist. Ich muß ja das „Grundgesicht" finden, und das ist zu Hause leichter als im Atelier mit seiner kühleren Luft. Manchmal aber gibt es Menschen, die wünschen keinen Einblick in ihr privates Milieu, das vielleicht nicht in das Bild paßt, das sie der Außenwelt zu zeigen gewohnt sind. Die kommen lieber ins Atelier, weil ein Porträt ohne häuslichen Dekor auf jeden Fall neutraler wirkt."

Zum Stil der Fotografie von Kurt Julius gehört eine ausgeglichene, disziplinierte fotografische Technik. Er arbeitet mit der Hasselblad oder der Leicaflex, aber stets vom Stativ. „Damit ich spazierengehen kann, um die Menschen vor der Kamera vom Instrument abzulenken." Das Gespräch ist ihm der wichtigste Helfer, und Menschen, die sich für ihren Beruf engagieren, erzählen gerne davon; so lenkt er seine Gegenüber in „die konzentrierteste Form ihres Daseins". Im rechten Moment löst er die eingestellte Kamera aus. „Aber nicht jeden Tag ist man fotofreundlich", seufzt Kurt Julius, „und manchmal bin ich nicht der Typ des Kunden." (Was man sich bei dem leisen Gentleman eigentlich nicht vorstellen kann.) Doch wenn er selbst den Eindruck gewinnt, einen schlechten Tag gehabt zu haben, dann bietet er die Wiederholung der Aufnahmen an. So verantwortlich fühlt er sich für seine Arbeit. Da hält er es für notwendig, vom Auslösen der Kamera bis zur Ablieferung der Bilder alles selbst zu machen. „Es gibt Nuancen, die ich während des Fotografieraktes selbst erlebt habe, eine bestimmte Helligkeit vielleicht, die ich zum Ausdruck bringen möchte. Ich schöpfe auch alle Mittel im Labor aus, um ein Bild abzurunden, aber so etwas darf niemals merkbar



Kurt Julius läßt sich Zeit, wenn er „Menschen bei sich zu Hause" aufnimmt, er lenkt seine Gegenüber in „die konzentrierteste Form ihres Daseins". Abb. oben: Fotograf Umbo, Abb. unten: Familie am Teetisch.

Porträts bei den Leuten zu Hause . . .

. . . zeigen die hier abgebildeten Aufnahmen. Abb. links: der Maler und Architekt Dellemann. Abb. unten: Familie von C. an einem ovalen Tisch, an dem sie sich mehrmals am Tage versammeln.

sein." Stets benutzt Kurt Julius höchstempfindlichen Film, wenn er die „Menschen bei sich zu Hause" aufnimmt. Denn er muß ja alle Situationen im Raum nutzen. Da kommen ihm seine Erfahrungen aus der Theaterfotografie zustatten; wie die Beleuchtung auch ist, ob dunkel oder hell, der Fotograf muß sie abfangen, ohne ein befriedigendes Ergebnis darf er nicht nach Hause gehen.

„In zehn Minuten kann ich kein gutes Porträt machen. Andererseits will ich mein Gegenüber gar nicht zu gut kennen; man bleibt objektiver als bei zu vielem Wissen. Am besten läßt sich bei einem guten Gespräch fotografieren." Bei der Familie v. C. schien der ovale Tisch der Kernpunkt des Hauses, der Tisch, an dem sich die Familie mehrfach am Tage versammelt. Deshalb betonte Julius ihn als Element des Bildes; auch der Garten mit seinen alten Bäumen ist noch miteinbezogen. Über den Köpfen der Dreierfamilie hing ein Kunstwerk des Hausherrn; doch das störte nicht die „geordnete Unordnung" auf dem Teetisch. Und gegensätzlichere Charakteristiken durch das individuelle Ambiente lassen sich kaum denken, als sie Kurt Julius bei den Bildern des Maler-Architekten Dellemann und des Fotografen Umbo gelangen. Hier erübrigt sich jeder Kommentar: Wer sehen kann, der sehe: Menschen bei sich zu Hause — Menschen der siebziger Jahre, Dokumente der Gegenwart für die Zukunft. *Fritz Kempe*

Was ist an der Minolta XD-7 so außergewöhnlich?

Originalgröße

test
STIFTUNG WARENTEST
test-Qualitätsurteil
sehr gut
Heft Nr. 4 April 1978

Einzige Kamera im großen Spiegelreflex-Kamera-Test (test 3+4/78), die in allen Prüfungspunkten mit »sehr gut« beurteilt wurde.

Zum Beispiel: Das Design und die Handhabung

Eine solch hochwertige Spiegelreflexkamera wie die Minolta XD-7, die vollgepackt ist mit zukunftsorientierter »multimode« Technik, Elektronik und Optik, auch noch formvollendet zu gestalten, war sicher keine leichte Aufgabe. Die Eleganz ihrer Linienführung beweist jedoch, daß diese Herausforderung durch das überragende Können der Minolta-Konstrukteure und Designer gemeistert wurde.

Betrachten und vergleichen Sie einmal die Minolta XD-7 und Sie werden verstehen, daß wir auch ihr äußeres Erscheinungsbild als „außergewöhnlich" bezeichnen. Hier gibt es keine verwinkelten Ecken. Hier stören keine angehängten oder überstehenden Schalter, Knöpfe und Hebel. Hier ist alles klar und übersichtlich. Wie aus einem Guß!

Erst ein so gekonntes Design ermöglicht auch eine bequeme und sichere Handhabung. Dies wurde von der unabhängigen Stiftung Warentest („test" 4/78) ganz besonders anerkannt. Mit der Minolta XD-7 erreichte erstmals ein Modell auch die Handhabungsnote »sehr gut«.

Minolta XD-7 – eine faszinierende Kamera.

Minolta
2070 Ahrensburg

Das stark zunehmende Interesse an der Geschichte der Fotografie und die immer größer werdende Gruppe von Photographica-Sammlern veranlaßte uns „auf den Spuren von Fox Talbot zu wandeln". Aus der Sicht des Kamerasammlers durchleuchten wir das Kalotypie-Verfahren und zeigen, wie man zu Aufnahmen gelangt, die in Anlehnung an das Talbotsche Verfahren gemacht wurden.

Unsere Abbildung zeigt den Autor dieses Beitrages, Uwe Scheid, der ein leidenschaftlicher Photographica-Sammler ist. Er ist Mitbegründer und Präsident des Club Daguerre und Verfasser des Sammlerhandbuches „Photographica sammeln", München 1977.

Welcher Kamerasammler hat beim Anblick seiner Fotoapparate nicht schon Lust verspürt, seine Sammlungsstücke dafür zu verwenden, wozu sie eigentlich gebaut wurden: zum Fotografieren. Auch der Liebhaber fotografischer Bilder wird schon bei der Betrachtung von Daguerreotypien, Kalotypien, Ambrotypien oder Edeldrucken entzückt an die Möglichkeit gedacht haben, selbst frühe fotografische Verfahren auszuprobieren.

Da sich in meiner Sammlung eine Schiebekastenkamera befindet, die um 1860 gebaut wurde und die hinsichtlich der Kassettenkonstruktion für die Belichtung von Papiernegativen eingerichtet ist, lag es auf der Hand, mit dieser etwa 120 Jahre alten Kamera Aufnahmen zu machen — und zwar in Anlehnung an das Verfahren von Fox Talbot. Nicht wenige Fotohistoriker sehen in Talbot den eigentlichen Vater der Fotografie, da sein Kalotypie-Verfahren auf dem Negativ-Positiv-Prinzip beruht. Erst dadurch war eine unbegrenzte Reproduzierbarkeit möglich. Ein geraffter Rückblick soll die Arbeitsweise des Kalotypie-Prozesses darstellen und die Bedeutung der Talbotypie für die heutige Fotografie aufzeigen.

Die Talbotypie

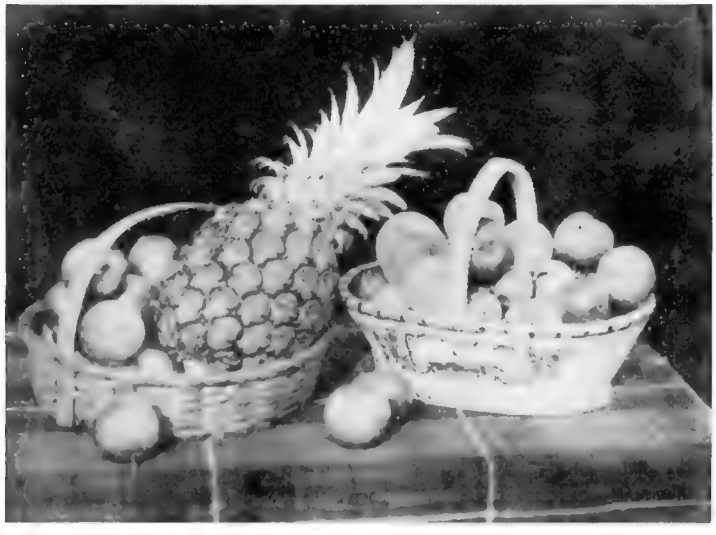
Als 1839 das Daguerresche Verfahren publiziert wurde, meldeten sich eine Reihe weiterer Erfinder, die unabhängig von Niépce und Daguerre nach Methoden des Fotografierens suchten. Das Talbotsche Verfahren war letztlich das einzige, das von der Bedeutung her mit der Daguerreotypie gleichgesetzt werden konnte. Die Idee, Camera obscura-Bilder dauerhaft festzuhalten, hatte der Privatgelehrte William Henry Fox Talbot (1800—1877) anläßlich einer Reise durch Italien. Nur mit viel Mühe gelangen ihm Zeichnungen mit der Camera lucida. Dabei erinnerte er sich daran, daß er früher bereits zufriedenstellende Ergebnisse mit der Camera obscura erzielt hatte. In seine Heimat zurückgekehrt, begann Talbot im Jahre 1834 mit seinen Versuchen. Zunächst stellte er auf Silbernitrat- bzw. Silberchloridpapier Fotogramme her oder „photogenics drawings" (Lichtzeichnungen), wie er sie nannte. Unermüdlich war Talbot bemüht, seine Methode zu verbessern. Noch im Januar 1839, als gerade in Paris das Daguerresche Verfahren angekündigt worden war, meldete W. H. F. Talbot in einem Bericht an die Royal Society seinen Anspruch auf Priorität an; 1841 ließ er sich eine verbesserte fotografische Methode patentieren. Durch die Verwendung von Gallussäure erhielt er ein kräftig entwickeltes, schönes aber negatives Bild. Die Belichtungszeit konnte er auf eine Minute und weniger verkürzen. Das Papier-Negativ mußte dann auf Chlorsilberpapier kopiert werden. Das Resultat war ein positives Papierbild, das Talbot Kalotypie nannte. Später wurde es zu Ehren des Erfinders mit Talbotypie bezeichnet. Die Kopierfähigkeit konnte insofern verbessert werden, als man die Papiernegative mit Wachs transparent machte. Zwar erscheint dieser Prozeß im Vergleich zum Daguerreschen Verfahren aufwendiger, jedoch bietet der Umweg über ein Negativ den unbestreitbaren Vorteil, daß von diesem beliebig viele Positive kopiert werden können.

Das Verfahren wurde nur in den 40er- und 50er-Jahren des vorigen Jahrhunderts benutzt, daher die Seltenheit, bis das Naßplattenverfahren es verdrängte. Außerdem behinderten Patente des Erfinders Talbot die weitere Verbreitung des Kalotypie-Prozesses. Talbotypien, die auf dem Negativ-Positiv-Prinzip beruhen, unterscheiden sich von anderen Papierfotografien, z. B. Albuminpapier, durch eine sehr matte und rauhe Oberfläche. Eine Schicht wie bei heutigen Fotografien fehlt. Das Bildmotiv ist in der Papierstruktur „versunken". Meistens wurde das Salzpapier von den Fotografen selbst aus normalem Schreibpapier hergestellt und sensibilisiert. Da die Bedingungen bei jedem Lichtbildner individuell verschieden waren, variierten die Struktur und Stärke des Papiers, aber auch die Tönung der Kalotypie.

Der Kalotypie-Prozeß

Mit viel Geduld und Tüfteln ist es auch heute möglich, das lichtempfindliche Papier selbst herzustellen.

„A Fruit Piece", Kalotypie von W. H. F. Talbot, veröffentlicht in „The Pencil of Nature", 1844—1846. Hierbei handelt es sich um das erste Buch der Welt, das mit fotografischen Aufnahmen illustriert wurde.



Mich reizte es jedoch, das nahezu 140 Jahre alte Talbotypie-Verfahren zu „modernisieren", d. h. anstelle des „Selbstgemachten" wollte ich Fotopapier verwenden, so wie es heute von der Fotochemie für die Dunkelkammer angeboten wird. Klar, daß für diesen Zweck kunststoffbeschichtete Papiere nicht in Frage kommen konnten, da ja die Papiernegative zum Kopieren transparent gemacht werden müssen. Aber auch traditionelles papierstarkes Fotopapier erwies sich als ungeeignet.

Schließlich konnten mit einem hochempfindlichen Dokumenten-Rückvergrößerungspapier brauchbare Ergebnisse erreicht werden. Das Papier (Labapos), das wie Schreibmaschinenpapier aussieht, ist relativ dünn (100 g) und besitzt eine matte Oberfläche. Die Gradation liegt zwischen normal und hart. Das Papier kommt dem Aussehen einer Kalotypie sehr nahe — wenn auch die rauhe Oberfläche fehlt.

Die für den Einsatz vorgesehene wuchtige Schubladenkamera besitzt drei Schiebekästen, die man zum Zwecke der Schärfeneinstellung ineinander schieben kann. Sie mißt in der Länge 75 cm und wurde für das Aufnahmeformat 23 x 28 cm konstruiert — eine damals durchaus übliche Negativgröße. Weder das Kameragehäuse noch das Messingobjektiv tragen eine Markierung. Vermutlich wurde diese kunstvolle Tischler-

Auf den Spuren von Fox Talbot

Sammlungsstücke zum Fotografieren einer eigenen Talbotypie

arbeit aus Mahagoni in den 50er-Jahren des vorigen Jahrhunderts in England gebaut. Die Kassette ist ebenfalls aus Holz gefertigt. Wenn man sie aufklappt, findet man zwei Glasplatten vor, die die Aufgabe haben, das dazwischen befindliche sensiblisierte Papier plan zu halten. Die Schärfeneinstellung erfolgt auf einer Mattscheibe. Diese wird daraufhin herausgenommen, und die Kassette wird an die gleiche Stelle gebracht.

Da minutenlange Belichtungszeiten in der Anfangszeit der Fotografie notwendig und damit normal waren, besitzt der Apparat keinen Verschluß. Somit bleibt nichts anderes übrig, als die Lichtmenge mit der Objektivschutzkappe zu regulieren. Also: Kappe abnehmen, auf die Uhr schauen und bis zehn zählen — und wieder die Objektivöffnung abdecken. In diesem Falle ergaben sich je nach Auszugslänge und Lichtintensität (1 bis 3 Fotolampen 500 W) Belichtungszeiten von 5 bis 15 Sekunden.

Das Labapos-Papier wurde in üblichem Papierentwickler zu einem kräftigen Negativ entwikkelt; fixiert, gewässert und getrocknet. Nun ging es daran, das so gewonnene Papiernegativ transparent zu machen. Experimente mit Leinsamenfirnis waren nicht befriedigend. Dagegen brachte Bienenwachs den gewünschten Erfolg. Auf das Negativ wurden Stücke von Wachsplatten gelegt und darauf weißes Papier. Ein Bügeleisen mit mittlerer Hitze ließ das Wachs schmelzen. Gleichzeitig wurde es mehr oder weniger gleichmäßig verteilt. Die Wachsplatten werden für die Anfertigung von Bienenwachskerzen verwendet und sind im Bastelbedarf erhältlich.

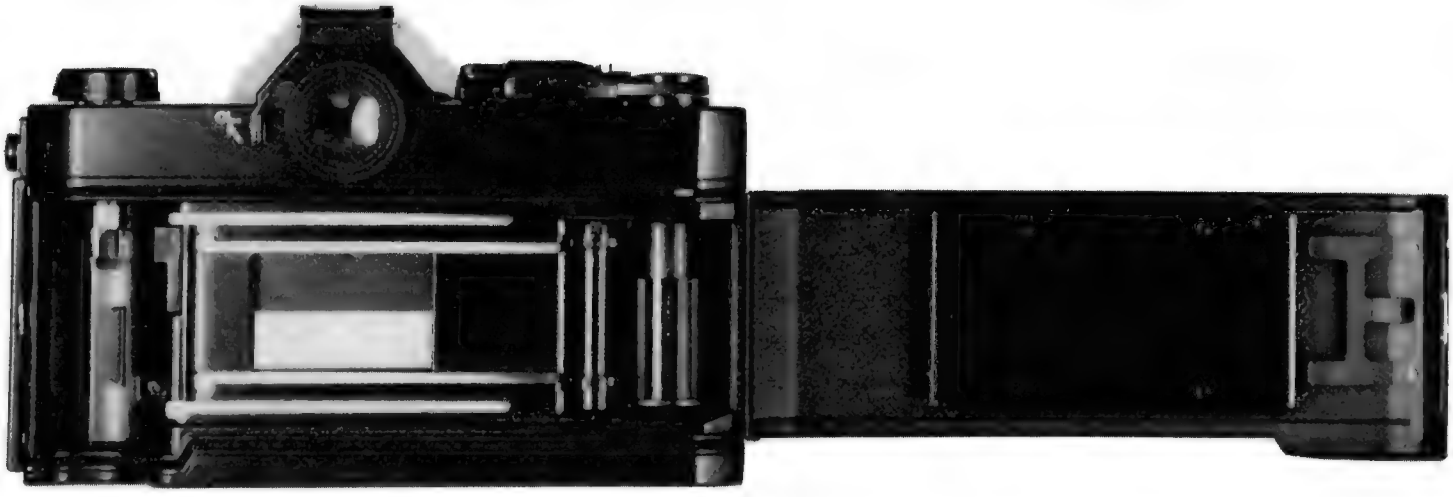
Das Wachs bewirkt, daß das Papiernegativ durchsichtig und somit kopierbar wird. Das gleiche Fotopapier, das für die Negativherstellung genommen wurde, wird auch für das Kontaktkopieren verwendet.

Als Ergebnis hält man ein Schwarzweißfoto in der Hand, von dem ein besonderer Reiz ausgeht. Das Ungewöhnliche liegt zum einen darin begründet, daß infolge der weich zeichnenden Optik ein gewisser „Schmelz" gegeben ist und zum anderen, daß die leicht sichtbare Papierstruktur ebenfalls für eine Softwirkung sorgt. Bedingt durch die lange Belichtungszeit bis zu einer Viertelminute wirken Porträts wesentlich natürlicher. Die von der Momentfotografie gewohnte Verkrampfung des „Opfers" löst sich. Die „Seele" des Menschen, das Charakteristische wird eingefangen. Wenn man selbst mit derart langen Belichtungszeiten operiert hat, begreift man, weshalb von frühen Porträtaufnahmen, wie beispielsweise von Hill/Adamson oder von Julia Margret Cameron, eine derart starke Wirkung ausgeht. Damit das Aufnehmen für das Modell nicht zu sehr zur Strapaze wird, sollte auf Körperhaltungen geachtet werden, die ein längeres unbewegliches Verharren erlauben. Die Bildpräsentation kann durch eine Brauntönung verbessert werden.

Es lohnt sich, eine Reise in die fotografische Vergangenheit zu unternehmen. Sammlungsstücke können so zu neuem Leben erweckt werden. Als Kamerasammler erhält man dadurch einen tieferen Einblick in die Fotogeschichte. Der Liebhaber alter fotografischer Apparate wird durch derartige Experimente seine Kameras in der Sammlungsvitrine von nun an mit ganz anderen Augen betrachten.

Text und Fotos: Uwe Scheid

Für die Aufnahme links „Rückenakt" und die untenstehende Aufnahme „Stilleben mit Äpfeln" wurde eine englische Schiebekastenkamera der Naßkollodiumperiode, um 1860, rund 140 Jahre nach der Erfindung des Kalotypieprozesses eingesetzt, um Fotografien in der Art von Talbotypien herzustellen. Die Schubladenkamera besitzt drei Schiebekästen, die zur Schärfeeinstellung ineinander geschoben wurden. Das Aufnahmeformat ist für heutige Verhältnisse extrem groß: 23×28 cm.



Blitzsynchronisation selbst prüfen

Tips und Anweisungen vor wichtigen Blitzeinsätzen

Synchronisationsfehler sind bei Schlitzverschlüssen (mit diesem Verschlußtyp sind heute fast alle Spiegelreflexkameras ausgerüstet) nicht so ganz selten. Besteht der Verdacht auf einen Synchronisationsfehler, kann man die Kamera leicht und ohne Meßgeräte selbst prüfen. Vorsichtige Leute machen das auch bei Kameras, mit denen sie noch nicht oder lange nicht geblitzt haben sowie vor wichtigen Blitzeinsätzen. Die Prüfanweisung:

1. Kamera auf die richtige Synchronisationsart (X für Elektronenblitz) und die kürzeste zulässige Blitz-Verschlußzeit einstellen.

2. Blitzgerät auf die Kamera stekken und einschalten; Objektiv aus der Kamera nehmen; Kamera-Rückwand aufklappen.

3. Eine helle Wand aus etwa 0,5 bis 1 m Abstand anblitzen und dabei aus etwa 25 cm Abstand das Filmfenster (Bildfenster) genau beobachten. Im Moment der Auslösung muß das Bildfenster komplett hell aufleuchten (man sieht die angeblitzte Wand durch das Bildfenster).

Leuchtet das Bildfenster nicht kräftig und über die gesamte Fläche auf, liegt ein Synchronisationsfehler vor. Um sich einzuüben und einen Überblick zu gewinnen, stellt man versuchshalber zu kurze Verschlußzeiten ein. Dann leuchtet nur ein Teil des Bildfeldes auf (siehe Bild). Sieht man die angeblitzte Wand überhaupt nicht durch das Bildfenster, ist der Synchronisationsfehler ziemlich groß. Die Kamera muß zur Reparatur. Bleibt das Bildfenster nur teilweise dunkel, obwohl die richtige Synchronisationszeit eingestellt ist, kann man den Versuch mit längeren Verschlußzeiten wiederholen. Angenommen, mit 1/30 sec leuchtet das Bildfenster komplett auf, kann man zur Not mit dieser Verschlußzeit blitzen. Sobald möglich, muß auch diese Kamera in die Werkstatt.

Es empfiehlt sich, alle Prüfungen mehrmals zu wiederholen. Erstens gewinnt man dadurch mehr Sicherheit in der Beobachtung. Zweitens treten eventuelle Synchronisationsfehler nicht bei jeder Auslösung auf.

Um Blendung entgegenzuwirken, führt man den Test in einem normal beleuchteten Raum durch. Computerblitzgeräte werden auf manuelle Funktion eingestellt.

Wenn der Mittenkontakt im Aufsteckschuh (sog. hot-shoe) richtig funktioniert, muß es der Kabelkontakt noch lange nicht tun. Beide Kontakte sind separat zu überprüfen. Um beim Kontrollieren des Kabelanschlusses nicht das Opfer irgendwelcher automatischer Umschaltungen im Blitzgerät oder im Zubehörschuh der Kamera zu werden, nimmt man das Blitzgerät beim Prüfen des Kabelkontakts sicherheitshalber von der Kamera ab.

Hält man die Kamera etwas schief oder schaut nicht ganz gerade durch das Bildfenster, kann die Objektivöffnung das „leuchtende Bildfenster" verschatten. Diese Verschattungen lassen sich sicher von Synchronisationsfehlern unterscheiden, weil die Objektivöffnung immer kreisförmig, der Verschluß immer geradlinig beschneidet. Bei Kameras mit verhältnismäßig kleinen Objektivöffnungen fehlen dem „leuchten-

'Filtern' Sie Ihre Aufnahmen. Damit sie besser werden.

Und um es besser zu wissen, sollten Sie es mal probieren: Fotografieren Sie mit Filtern. Wie es Könner schon lange tun. Mit Filtern von B + W. 1a in der Qualität! Umfassend das Programm! Fragen Sie im Fotohandel.

B+W

B + W-Filterfabrik · Postfach 1880
6200 Wiesbaden

Der vertikal ablaufende Verschluß wurde hier auf 1/250 sec statt auf die Synchronisationszeit 1/125 sec gestellt. Nur ein Teil des Bildfeldes leuchtet auf.

den Bildfenster" die Ecken, auch wenn man genau axial und gerade hindurchsieht.
Das beschriebene Prüfverfahren eignet sich auch zum Ermitteln der kürzestmöglichen Verschlußzeit mit zündverzögernden Fotozellen und ähnlichen Einrichtungen. *Josef Scheibel*

Beitrag zur Formatfrage

Daten, Fakten, Zahlen

Jetzt möchten wir vom „Spiegelreflex-Report" uns ebenfalls an den Formatdiskussionen beteiligen. Natürlich nicht mit so subjektiven Qualitätsbeschreibungen wie „professionelle Basis" oder „Schmelz des Bildes", sondern, wie Sie es von uns gewohnt sind, mit objektiven Daten, Fakten und Zahlen.
Der Werbewirksamkeit zuliebe vergleicht man in Prospekten und Insertionen gern die Formatflächen miteinander. Es heißt dann beispielsweise, das Format 4,5 x 6 cm wäre fast dreimal so groß wie das Format 24 x 36 mm. Wenn man die effektiven Aufnahmeformate flächenmäßig miteinander vergleicht, kommt man tatsächlich auf den Faktor 2,7 (fast dreimal). Hält man sich praxisgerecht an die Abmessungen der Kopier- und Diamasken, schrumpft der Flächenfaktor noch etwas. Das hängt mit einem immer stärkeren Formatbeschnitt bei größeren Formaten zusammen. Nun möchten wir niemandem ankreiden, er habe zu großzügig von 2,7 auf 3,0 aufgerundet; es war auch nur ein Beispiel von vielen möglichen. Vielmehr geht es darum, daß bereits der Vergleich von Formatflächen einer (hoffentlich unbeabsichtigten) Täuschung gleichkommt. Fotografen sind es nämlich gewohnt, Flächen über die Seitenlängen, also linear, zu charakterisieren. Uns ist es jedenfalls noch nicht zu Ohren gekommen, wie jemand von einer „432 cm²-Vergrößerung" sprach anstelle von „18 x 24-cm-Vergrößerung". Ja wir sind es so sehr gewohnt, unsere Fotoformate als nicht ausgerechnete Multiplikationsaufgaben zu sehen, daß wir mathematisch unkorrekt das „cm" oder „mm" hinter der ersten Zahl ganz einfach weglassen. Eigentlich müßte es „24 mm x 36 mm" oder auch „24 x 36 mm²" heißen. Noch ein anderes Beispiel: Auf Anhieb empfinden Fotofreunde das Format 18 x 24 cm doppelt so groß wie das Format 9 x 12 cm. Schließlich muß man ein 9 x 12-cm-Bild 2fach vergrößern, um ein 18 x 24-cm-Bild zu erhalten. Die Formatflächen aber stehen im Verhältnis 1 : 4. Konstatieren wir: Fotografen sind durch Seitenlängen und Vergrößerungsfaktoren tief in der linearen Denkweise verwurzelt.
Unsere Tabelle haben wir praxisgerecht auf linearen Systemen aufgebaut. Spalte 1 gibt die Nennformate an. In Spalte 2 werden die zugehörigen Kopiermasken nach DIN 4510 genannt, die für die tatsächliche Auswertbarkeit entscheidend sind. Die Diamasken nach DIN 108 gleichen weitgehend den Kopiermasken; abweichende Diamaskengrößen wurden in Spalte 2 in Klammern hinzugefügt. Entsprechend den allgemeinen Bestrebungen, Fotopapierformate genau wie übliche Papierformate auf ein Seitenverhältnis von $\sqrt{2}$ (1 : 1,4142) zu bringen, haben wir für Spalte 3 der Tabelle eine Vergrößerung auf das Format 148 x 210 mm (DIN 4506) zugrunde gelegt. Spalte 3 gibt demnach an, wie stark das jeweilige Ausgangsformat für ein Bild der Größe 148 x 210 mm vergrößert werden muß. In Spalte 4 möchten wir deutlich machen, in welcher linearen Relation die anderen Formate zum am häufigsten vertretenen Nennformat 24 x 36 mm stehen, wenn man eine Weitervergrößerung im Seitenverhältnis 1 : $\sqrt{2}$ annimmt. Bei solcher Betrachtungsweise benachteiligt man automatisch alle quadratischen Formate, von denen auch quadratische Vergrößerungen öfter hergestellt werden. Deshalb haben wir noch Spalte 5 angefügt mit den linearen Relationen über die Diagonalen der Nutzmaskengrößen. Abweichende Werte für die Diamasken wurden auch in den Spalten 3, 4 und 5 in Klammern hinzugefügt.

Nicht nur die Formatgröße ist entscheidend

Wir hoffen, mit unseren Erläuterungen und der Tabelle einen konkreten Beitrag zur Formatfrage geleistet zu haben. Bitte verstehen Sie aber die Formatrelationen nicht direkt als Leistungsfaktoren. Planlagefehler, optisch-geometrische Einschränkungen und teilweise unterschiedliche Filmqualitäten mindern formatbedingte Vorsprünge größerer Aufnahmeformate in der Praxis merklich. Dazu ein Beispiel: Allein den Formatdaten nach müßten 15 x 21-cm-Bilder nach 24 x 36-mm-Vorlagen und 31 x 44-cm-Bilder nach 6 x 7-cm-Negativen qualitativ gleichwertig sein, wenn alle anderen Bedingungen und Voraussetzungen gleichgeschaltet wurden. In Wirklichkeit, unter Einbezug oben erwähnter Benachteiligungen für das größere Format, kann qualitativer Gleichstand in Vergrößerungen 15 x 21 cm (nach 24 x 36 mm) und 25 x 36 cm (nach 6 x 7 cm) in etwa angenommen werden. Sehr ähnlich liegen die Dinge, wenn man andere Spiegelreflex-Aufnahmeformate untereinander vergleicht.
Andere praktische Einflüsse wie beispielsweise die günstigere Ausnutzungsflexibilität größerer Aufnahmeformate, die erheblich größere Filmauswahl in 35 mm Breite, bessere Projektionsmöglichkeiten für kleinformatige und bessere Direktbetrachtung für großformatige Dias werden hier bewußt ausgeklammert, weil sie den streng objektiven Rahmen unserer Formatvergleiche sprengen würden; eher fotografisch-motivlichen Aspekten und Bedingungen der Weiterverwendung zugeordnet werden müssen. Gleiches gilt für Vorlieben zum Quadrat oder einem bestimmten Seitenverhältnis (deshalb der starre Bezug auf 1 : $\sqrt{2}$ in unseren Analysen). Es wäre auch nicht richtig, würde sich jemand bei der Formatwahl ausschließlich von den hier vermittelten Daten leiten lassen. Wir verstehen unsere Datensammlung als einen Beitrag zur Formatfrage. *R. Soehl*

Nennformate	Kopiermasken nach DIN 4510*	Vergrößerungsfaktor für Bild 148 x 210 mm	lineare Relationen zu 24 x 36 mm . . .** bei Vergrößerung (Seiten 1:1,4)	über die Formatdiagonalen
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
13x17 mm***	12,0x15,9 mm	13,2x	0,48	0,48
18x24 mm	16,5x23 mm	9,1x	0,70	0,68
24x24 mm	23x23 mm	9,1x	0,70	0,78
24x36 mm	23x35 mm	6,4x	1,00	1,00
4,5x6 cm	39x55 mm	3,8x	1,68	1,61
6x6 cm	55x55 mm	3,8x	1,68	1,86
	(54x54 mm)	(3,9x)	(1,64)	(1,82)
6x7 cm	55,5x68 mm	3,1x	2,06	2,10
	(54x70 mm)	(3,0x)	(2,13)	(2,11)

* In Klammern darunter die Diamasken nach DIN 108, falls diese von den Kopiermasken abweichen.
** Nähere Erläuterungen im Text.
*** Formatdaten nach eigenen Recherchen (vermittelt für Dia- und Kopiermasken), da keine Normwerte verfügbar.

Sonnenblende für mehrere Brennweiten

Bei vielen Profis sieht man, wenn man sie bei der Arbeit beobachtet, daß sie vor dem Kameraobjektiv noch ein „Balgengerät" in konischer Form montiert haben. Dieser Vorsatz wird von seinen Benutzern schlicht und einfach als Kompendium bezeichnet, was frei übersetzt so viel wie „Alles in allem ein Vorteil" bedeutet. Es ist ganz einfach ausgedrückt eine Sonnen- bzw. Gegenlichtblende für mehrere Brennweiten.

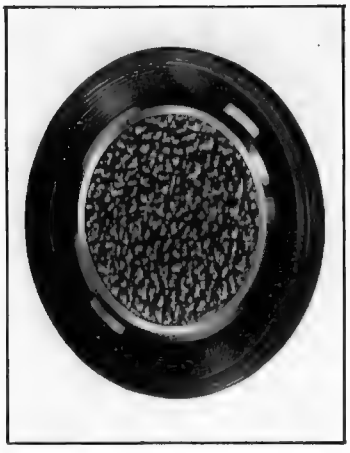
Ein solches Gerät hat die Firma Novoflex, 8940 Memmingen, nun auch für KB-Kameras herausgebracht. Der Name unter dem das Gerät im Fotohandel für 65,— DM erhältlich ist, lautet „Proson". Es paßt an alle Objektive von 28 bis 200 mm Brennweite, deren Frontlinse maximal 45 mm Durchmesser hat. Diese 45 mm haben mich anfangs etwas gestört, da sie mir sehr wenig erschienen. Aber beim Nachmessen habe ich festgestellt, daß ein Objektiv mit Lichtstärke 1,7 und einer Brennweite von 85 mm einen Frontlinsendurchmesser von 48 mm hat und ebenfalls anstandslos mit dem „Proson" bestückt werden kann. Aber nun zu dem Gerät selbst. Es besteht aus zwei Standarten, die gegeneinander auf zwei Schienen verschiebbar sind. Zwischen den Standarten ist ein lichtdichter Balgen. Auf den Schienen sind Markierungen für 35-, 50-, 85- und 100 mm Brennweiten angebracht. Die hintere Standarte kann mit Hilfe einer griffigen Rändelschraube in jeder gewünschten Stellung sicher arretiert werden. Da die „Proson"-Universal-Sonnenblende am Objektiv festgeklemmt wird, eignen sich nur Objektive mit Geradeführung. Die Wirkung als Sonnen- bzw. Gegenlichtblende ist einwandfrei, was man schon bei den Einstellarbeiten auf der Mattscheibe beurteilen kann.

Damit sind aber die Einsatzmöglichkeiten dieses Gerätes bei weitem noch nicht erschöpft. Der Hersteller hat an beiden Standarten noch je einen Einschub für Filter, Masken und Effektvorsätze ausgespart. Diese Einschübe sind zur Aufnahme von 7 x 7-cm-Diarahmen vorgesehen. Damit kann sich der Benutzer seine Masken und Filter nach eigenen Wünschen herstellen und ist nicht auf das Angebot im Handel angewiesen. Ein zusätzlicher Vorteil ist noch, daß so gefertigte Filter und Masken sehr preiswert sind, da Farbfolien und Pappe im Schreibwarenhandel für Pfennigbeträge zu haben sind. Noch einige Bemerkungen zu der Wirkungsweise von Filtern und Masken. Bei Farbfiltern ist es egal, ob sie in der vorderen oder hinteren Standarte benutzt werden, da die Wirkung gleichbleibend ist. Anders verhält es sich, wenn irgendwelche Loch- oder Konturmasken verwendet werden. Hier kann man die Wirkung steigern, das heißt, in dem späteren Bild die Maskenstruktur deutlicher sichtbar machen. Dazu wird die Maske in der hinteren Standarte befestigt und das Objektiv stark abgeblendet oder die Maske in der vorderen Standarte befestigt und das Objektiv abgeblendet. Den stärksten Effekt erreicht man mit der Maske in der vorderen Standarte, ein kurzbrennweitiges Objektiv und stark abgeblendet. Die gegenteilige Wirkung, also sehr schwache Abbildungen der Masken erreicht man, wenn sinngemäß gegenteilig verfahren wird.

Durch den Einsatz der „Proson" kann man die Filterfolien von Agfa, Kodak und Sinar auch zur Aufnahme, um besondere Effekte oder Verfremdungen zu erreichen, benutzen. Man kann beispielsweise das Diarähmchen in mehrere Segmente aufteilen und jedes dieser Segmente mit einer anderen Folienfarbe bestücken. Selbstverständlich kann in jeder Standarte ein Einsatz verwendet werden. Man hat auch die Möglichkeit, in einer Standarte ein Filter und in der anderen eine Maske zu verwenden, so daß sich die Wirkung auf dem Endprodukt, dem Bild, addiert. Der schöpferischen Phantasie des Benutzers sind wirklich keine Grenzen gesetzt. Natürlich ist der Benutzer im Vorteil, der über etwas handwerkliches Geschick verfügt, da er sich die diffizilsten Vorsätze selbst herstellen und somit immer neue Varianten ausprobieren kann.

Die „Proson"-Universal-Sonnenblende ist mit Ausnahme der Schienen, der Klemmvorrichtung und des Einschubes an der vorderen Standarte aus Kunststoff gefertigt. Sie ist überraschend stabil, einfach in der Handhabung und effektvoll in der Wirkung. Zum Lieferumfang gehören: der Balgen, ein Einschub für 135 mm und ein Einschub für 200 mm Brennweite. Zusätzlich gibt es noch verschiedene Adapter-Ringe um die Anpassung an die unterschiedlichen Objektdurchmesser zu ermöglichen.

Warum die Anschlagzapfen an der vorderen Standarte nur so lang sind, daß sie den Einschub halten, nicht aber beispielsweise in Papprähmchen gefaßte Folien, weiß sicher nur der Hersteller. Hier wären 2 mm mehr eine erhebliche Erleichterung gewesen. Aber vielleicht kann man das im Laufe der Zeit noch ändern. Nicht jeder will seine Dunkelkammerfilterfolien rahmen, da diese sowieso schon die Außenabmessungen von 7 x 7 cm aufweisen und auch so stabil sind, daß man sie ungerahmt verwenden kann.



Sicherer Objektivschutz

Bis vor einiger Zeit haben sich die Objektivhersteller sehr schwer getan, ihre wertvollen Objektive durch mehr oder weniger aufwendig hergestellte Schutzkappen oder -deckel vor Beschädigungen der Linsen zu bewahren. Eines hatten viele Schutzkappen gemeinsam: sie gingen schneller verloren, als man sie nachkaufen konnte. Und je nach Temperament des Benutzers war es nur eine Frage der Zeit, bis er die Objektive ohne jeglichen Schutz transportierte.

Es waren meines Wissens wieder mal die Söhne Nippons, die uns erstmals Schutzkappen bescherten, die erstens einfach zu handhaben waren und zweitens bombenfest auf dem Objektiv hielten. Die Lösung dieses Problems besteht in der Tatsache, daß die Japaner das Filtergewinde benutzten, aber nicht etwa zum einschrauben, sondern einfach zum klemmen. Es wurden auf dem Umfang zwei Gewindesegmente von 10 mm Breite an gegenüberliegender Stelle angebracht. Diese beiden Segmente sind federnd gelagert, stehen 1 mm über den Gewindeumfang und sind mit einer Taste verbunden, die ebenfalls über den Außenumfang, aber um je 3 mm, überstehen. Drückt man auf die Tasten, so kann man den Objektivdeckel in das Filtergewinde setzen. Nach Loslassen der Tasten hält er sicher im Filtergewinde. Ganz vorsichtige Leute haben noch die Möglichkeit, nach Loslassen der Taste den Deckel mit einer Schraubbewegung, maximal ¼ Drehung, zusätzlich zu sichern. Gelöst wird

BERATUNG

der Deckel ganz einfach durch Druck auf die Tasten und schon liegt er in der Hand. Die Firma Carl Neithold, Postfach 5749, 6231 Schwalbach, bietet die Objektivschutzdeckel alleine und als Set in Verbindung mit einer Gummifaltsonnenblende an. Der Deckel paßt bei dem Set in die Sonnenblende und schützt somit die Frontlinse auch bei aufgesetzter Sonnenblende. Der Benutzer ist also nicht gezwungen, nur einen Teil, wie wir es ja jahrelang gewohnt waren – entweder Sonnenblende oder Schutzdeckel – zu verwenden. Eine Ausnahme stellte hier lediglich Leitz dar. Mit dem Cenei-Objektivschutz-Set gibt es jetzt keinen Hinderungsgrund mehr, seine Objektivlinsen beim Transport zu schützen, und das, ohne dem Fotohandel einen Dauerauftrag für den Nachkauf von verlorenen Schutzdeckeln zu geben.

Karl-Heinz-Schadt

Einfaches Filmekleben

Sie werden eine Klebestelle nach der anderen suchen um die Hähnel-Filmklebepresse tapematic CTS 301 auszuprobieren, denn plötzlich macht das Filmekleben wieder Spaß. Bis vor kurzem war ich ein „Naßklebefan", aber je länger ich mir die neue Klebepresse von Hähnel mit den drei Funktionen: „Film einlegen, schneiden, reißfest kleben in einem Arbeitsgang ohne zu Warten" anschaute und selbst damit arbeitete, desto begeisterter wurde ich. Das Tape-Magazin spendet automatisch durchsichtige Klebebänder für eine hauchdünne Klebestelle. Sie haben übrigens die Wahl zwischen der Tape-Kassette „Standard" für Stumm- und Einspur-Tonfilme und der neuen Tape-Kassette „Spezial" für Zweispur-Tonfilme, die garantiert die beiden Tonspuren beim Kleben ausspart.

Und wie stets mit dem Durchlauf durch den Projektor? Nun, denselben Gedanken hatte ich auch. Nach der 49. Klebestelle (soviel Klebestellen sind mit einer „Standard"-Magazinfüllung möglich!) wollte ich es wissen. Und siehe da – ein absolut ratter- und flimmerfreier Lauf belohnte meine Mühe. Fazit: Nahezu unsichtbare Klebestellen ermöglichen einen einwandfreien Projektionsdurchlauf.

Nichts, aber auch gar nichts spricht gegen diese Art der Trockenklebung, außer, daß Sie pro Klebestelle teurer kommen (eine Klebestelle kommt max. auf fast fünfzehn Pfennig, da die Magazine sehr unterschiedlich sind.

Alles kann man verbessern. Zur photokina wurden folgende Verbesserungen an dieser wirklich „automatischen" Trockenklebepresse vorgestellt: 1. Automatische Endabschaltung; 2. Unterseite abgedeckt durch einen Bodendeckel; 3. 100er Magazin für Zweispur-Tonfilme und Stereoton-Freunde.

Automatisierung und Bedienungskomfort sind die hervorstechenden Eigenschaften der Hähnel-Trockenfilmklebepresse tapematic CTS 301, die für einen ungetrübten Klebespaß sorgt. *ju*

PANAGOR-Objektive sind zuverlässig!

So zuverlässig, daß PANAGOR zum Beispiel in Holland zum meistverkauften Markenobjektiv zählt!
So zuverlässig, daß PANAGOR in England eine Spitzenposition einnimmt!
So zuverlässig, daß DÖRR FOTO MARKETING die PANAGOR-Markenobjektive auch in Deutschland einführt!

Ob Weitwinkel- oder Teleobjektiv, Makro-Dreh- oder Makro-Schiebezoom, mit

PANAGOR erhalten Sie höchste Qualität zu vernünftigem Preis! Und das in allen gängigen Kameraanschlüssen wie CANON, NIKON, KONIKA, OLYMPUS, PENTAX K/M, MINOLTA und Schraubgewinde M 42.

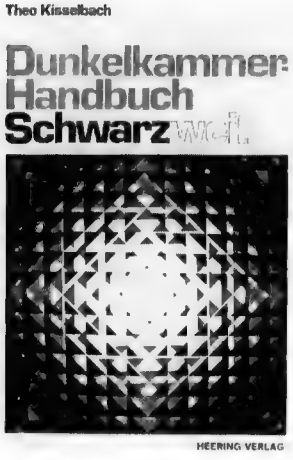
Fragen Sie Ihren Fachhändler oder fordern Sie Informationen mit Händlernachweis von uns an!

DÖRR

Dörr Foto Marketing
Dieselstraße 6
D-7910 Neu-Ulm
Tel. (0731) 82052
Telex 7-12305

PETRI-Import

Objektive
Alu-Koffer
Zubehör



THEO KISSELBACH

Dunkelkammer-Handbuch Schwarzweiß

Heering Verlag GmbH, Seebruck am Chiemsee, 206 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen im Text, Format 21,5 x 15,2 cm, 28.— DM.

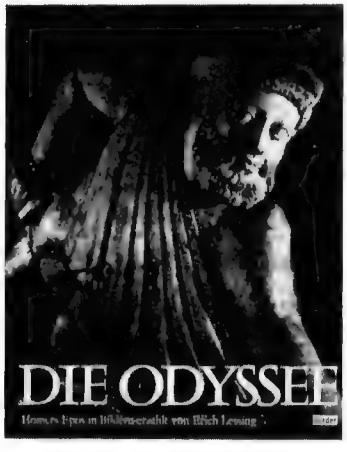
Das erfolgreiche Buch dieses Fachautors hat jetzt eine weitere Neuauflage erfahren und ist dabei zugleich auf den neuesten Stand gebracht worden. Es kann als unentbehrliches Standardwerk für jeden gelten, der seine Filme selbst entwickeln und nachbehandeln will und der auch seine Bilder selbst vergrößern möchte. Das sehr klar und übersichtlich gegliederte Buch gibt zugleich auch wertvolle Hinweise für die Einrichtung einer eigenen Dunkelkammer und enthält am Schluß Tabellen und Rezepte.

ERICH LESSING

Die Odyssee

Homers Epos in Bildern erzählt von Erich Lessing. Mit einer Interpretation von Karl Kerényi und Beiträgen von Michel Gall, Heinrich Schliemann und Hellmut Sichtermann. 23×29,5 cm, 248 Seiten, davon 120 Seiten Text und 128 Seiten vierfarbige Bildtafeln, Leinen, 98,— DM. Verlag Herder, Freiburg.

Im Bildteil hat Erich Lessing in Farbaufnahmen von großer Schönheit die Atmosphäre der odysseeischen Welt eingefangen. Seine Bilder von Landschaften, Vasen, Bronzen, Marmorplastiken werden von Versen aus der Voßschen Odyssee-Übersetzung begleitet, ergänzt durch verbindende Texte, die den äußeren Fortgang der Handlung beschreiben. Im Textteil beleuchtet Michel Gall die geographischen Hintergründe der Odyssee. Die anschließende Beschreibung Heinrich Schliemanns, des Vaters der Odyssee-Forschung, über seine Funde in Ithaka führt den Gedanken weiter. Ein Essay von Karl Kerényi deutet Homer in seiner schöpferischen Leistung und die mythische Gestalt des Odysseus in ihrer Sinnbildhaftigkeit für die menschliche Existenz. Der Archäologe Hellmut Sichtermann erläutert die Darstellungen der Odyssee in den verschiedenen Perioden der antiken Kunst und macht interessante Zusammenhänge zwischen Motivwahl und Zeitmentalität deutlich. Das abschließende Bild- und Literaturregister von Cornelia Kerényi bietet alle wissenschaftlichen Angaben zu den Darstellungen des Bildteils. Alles in allem: eine bibliophile Kostbarkeit für alle Freunde und Bewunderer hellenischer Kultur.

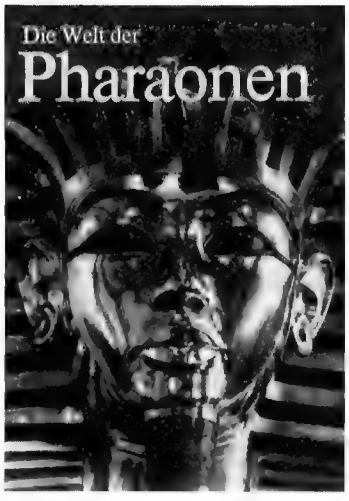


HENRI STIERLIN

Die Welt der Pharaonen

Gondrom Verlag, Bayreuth, 96 durchgehende Farbseiten mit 160 farbigen Abbildungen, Format 23 x 33 cm, Preis 19,80 DM.

Dieser große und erstaunlich preiswerte Kunstband ist der erste einer neuen Serie. Unter dem Titel „Die Welt der Pharaonen" stellt dieses Werk die großen Linien der über dreitausendjährigen Entwicklung des Pharaonenreiches dar. Das prachtvoll illustrierte und gestaltete Buch bildet eine schöne Ergänzung zur gegenwärtigen Ausstellung „Götter und Pharaonen", die bis Mitte Februar 1979 in München und danach in anderen Städten gezeigt wird.



KLAUS UNBEHAUN

Fotografieren mit Canon

Taschenbuchformat 12×17 cm mit farbigem Umschlag und Tabellen für die Nah- und Makrofotografie, 236 Seiten mit zahlreichen, teilweise farbigen Abbildungen, erschienen im VWI-Verlag, Herrsching am Ammersee, Preis 12,80 DM.

Dieses Buch, das jetzt in seiner dritten Auflage erschienen ist, fesselt seine Leser durch die ausführliche Darstellung des Canon-Spiegelreflexkamera-Systems.

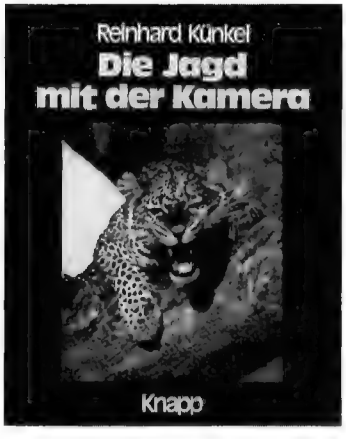
Zahlreiche Bildbeispiele, Erläuterungen über den Einsatz des vielfältigen Zubehörs, über die Anwendungsbereiche, über Fototricks und -experimente führen tief in die Materie der Spiegelreflex-Fotografie ein.

REINHARD KÜNKEL

Die Jagd mit der Kamera

152 Seiten mit 78 farbigen und 22 schwarzweißen Fotos, celloph. Einband 56,— DM, erschienen im Knapp-Verlag, Düsseldorf.

Anhand von zahlreichen Bildbeispielen läßt sich der Autor bei der Fotopirsch von dem Leser über die Schulter gucken und läßt ihn einen Teil jener Aufregungen, Schwierigkeiten und Enttäuschungen miterleben, die es zu bewältigen gilt, bevor aus einem interessanten Motiv eine gelungene Buchseite wird.



Dabei wird die Erläuterung der speziellen technischen Aspekte der Tierfotografie mit praktischen Tips und persönlichen Erfahrungen auf angenehme Weise vermischt, so daß der Leser in diesem Buch nicht nur Information über die Tierfotografie findet, sondern ebenso Anregung und Unterhaltung.

Meisterfotos aus dem afrikanischen Busch stehen packenden Aufnahmen aus Tiergärten und der heimischen Tierwelt einschließlich der vierbeinigen Hausfreunde gegenüber. Mit frech-fröhlicher Sprache führt der Autor den Leser durch die Werkstatt des Bildermachers, die der Tierfotograf überall dort aufschlägt, wo er seine schußbereiten Kameras auspackt.

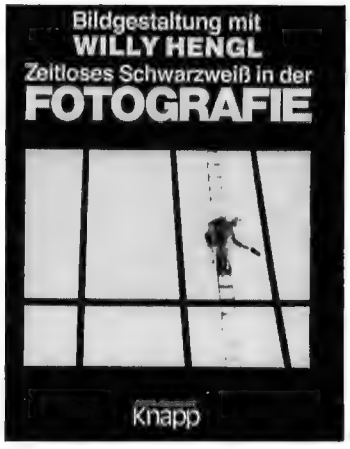
Geld mit Fotos

88 Seiten, Format 20,5×14,5 cm, zahlreiche Abbildungen im Text, Steinkamp-Verlag, Wilhelmshaven, Preis 24,80 DM.
Diese Publikation ist für alle Fotografen wertvoll, die ihre Fotos über Agenturen oder Zeitschriften veröffentlichen wollen. Hier finden sie, übersichtlich zusammengefaßt, alles Wichtige über den Verkauf von Fotos und unentbehrliches Adressenmaterial.

COR WOUDSTRA

Die richtige Belichtung

124 Seiten mit 15 farbigen und 61 schwarzweißen Abbildungen, Paperback 18,– DM, erschienen im Knapp-Verlag, Düsseldorf.
Dieses Buch zeigt, wie sich die Zahl der gelungenen Aufnahmen erhöhen läßt, wie man nahe an das Erfolgsideal von 100% herankommen kann und damit die eigene Freude am Fotografieren noch erheblich steigert.



WILLY HENGL

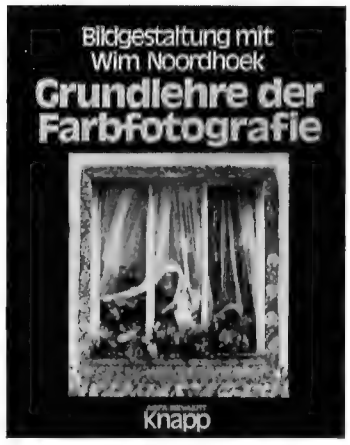
Zeitloses Schwarzweiß in der Fotografie

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Agfa-Gevaert AG, Leverkusen. 192 Seiten mit 150 schwarzweißen Abbildungen, celloph. Einband, erschienen im Knapp-Verlag, Düsseldorf.
In einer Zeit des „Massensports Buntfotografie" ist bei den engagierten Fotoamateuren der Wunsch weit verbreitet, sich eindeutig von den Buntknipsern abzuheben und ein ausdrucksvolles eigenes Profil zu entwickeln. Diesem Trend kommt die kreative Beschäftigung mit den heutigen Gestaltungsmöglichkeiten der Schwarzweiß-Fotografie entgegen. Prof. Willy Hengl gibt mit seinem Buch eine Einführung in den von ihm entwickelten Stil zeitgemäßer und zeitloser Gestaltung in der immer lebendigen Schwarzweiß-Fotografie.

WIM NOORDHOEK

Grundlehre der Farbfotografie

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Agfa-Gevaert AG, Leverkusen, 172 Seiten mit 173 farbigen und 12 schwarzweißen Abbildungen, celloph. Einband 48,– DM, erschienen im Knapp-Verlag, Düsseldorf.
Eine kostspielige Kameraausrüstung und ein guter Film sind noch keine Garantie für gelungene Aufnahmen. Man kann lernen, seine Umwelt intensiv zu sehen und sich so die Motive erschließen. Erst dann wird die Fotografie zum kreativen Hobby, das Foto zum ausdrucksstarken Bild. Professor Wim Noordhoek, Maler und Fotograf von Rang, zeigt den Weg zum bewußten Gestalten.



Dia-Wechselrahmen für jeden Anspruch
Diaspeed®
Anti-Newton staubdicht dustproof étanche à la poussière stofdicht
Doppelmaske Twinmask Cache double Dubbel-maskers
Schnapp-verschluß Snap-fastener Fermeture à encliqueter knijpsluiting
Dia-Klemmnasen Film-clips Ergots de fixation Dia-Klemmetjes
Made in West-Germany
Eine Besonderheit in Qualität und Konstruktion.
Auch glaslos in Standard-Stärke 3 mm oder extra-dünn 2 mm. Selbstverständlich mit Dia-Klemmnasen, Scharnier und Schnappverschluß... bevor Sie weitere Dias rahmen, sollten Sie Diaspeed Diatechnik fragen!
Wenn möglich örtlicher Bezugsnachweis. Muster und Prospekt gratis. Noch heute Postkarte senden an:
Deutschland: Diaspeed Diatechnik Postfach 102221 D-8900 Augsburg 1 Tel. 0821/341371
Österreich: J. Escher Marishilferstr. 176 1150 Wien VII Tel. 830196
Belgien: Beeckmans & Veys Van Luppenatraat B-2000 Antwerpen Tel. 031/309800
Holland: Jongbloed B.V. Foto Ciné Import Ondernemersweg 9 ALPHEN AAN DE RIJN Tel. 01720/94587
Erhältlich im Fotohandel

ewa-tridun
3D-Universalneiger mit neuer Technik
● schnelle Kameraausrichtung ohne Feststellschrauben
● sicherer Halt in jeder Position
● Mehrfachfunktion als Stativkopf, Neiger für Film- und Fotoleuchten, Kamera-Handgriff u. ä.
● 2 Ausführungen mit unterschiedlicher Belastbarkeit
Zu beziehen über den Foto-Fachhandel.
ewa
Hersteller: Goedecke & Co. GmbH Postfach 83 17 03 8000 München 83 Tel 089/401831
Österreich Foto Nautica Singerstrasse 30 1010 Wien Tel 52 88 92
Schweiz Perrot AG Neuengasse 5 2501 Biel-Bienne Tel 22 76 22
Holland Studio Henk Otto b.v Postbus 148 Soest Tel 18844

Bildausschnitt

Egal, ob Abzüge von Farbnegativen oder von Farbdias, immer beschneidet das Labor den Bildausschnitt an der längeren Kante. Mögen auch andere von „Handtuchformat" oder so reden, mir gefällt das 24 x 36 mm-Format und es ist mein Wunsch, unbeschnittene Bilder von diesem Format zu erhalten. Nach Händlerwechsel erhielt ich neulich exakt 89 x 131 mm große Bilder von Dias (bestellt als 9 x 13 cm), deren Seitenverhältnis mit 1,47 : 1 der Vorlage (1,52 : 1) schon nahe kommt. Warum macht niemand gleich 9 x 13,5 cm große Kopien, dann wäre doch alles im Lot?

Vom Farbformat 9 x 13,5 cm haben wir hierzulande noch nichts gehört. Wer eventuell Vollformat-Vergrößerungen von 24 x 36 mm bzw. 23 x 35 mm macht, möge sich doch bitte melden! In einer amerikanischen Zeitschrift begegnete uns ein Angebot über „Panoramic Enlargements" (Panorama-Vergrößerungen) 8 x 12 cm und 11 x 16,5 cm von Kleinbildvorlagen. Doch werden Sie kaum Ihre Filme wegen reichlich 1 mm Beschnitt über die längere Formatkante zur Ausarbeitung nach den USA schicken wollen.

Sucherbild

Als Brillenträger kann ich bei ungünstig stehender Sonne manchmal das Sucherbild meiner Spiegelreflexkamera kaum noch sehen, besonders mit lichtschwächeren Objektiven, dichten Filtern und bei der Schärfentiefe-Beurteilung mit Abblenden. Die deshalb gekaufte Augenmuschel ändert an dieser Situation fast nichts und ich kann damit das Sucherbild schlecht überblicken. Gibt es andere Abhilfen?

Für Leute ohne Brille bringt eine gute Augenmuschel totale Abhilfe; bei Brillenträgern hilft sie kaum und kann neue Probleme heraufbeschwören. Man sieht das Sucherbild nicht nur schlecht, sondern muß auch mit Fehlbelichtungen durch Fremdlichteinfall auf die Kamera-Innenmessung rechnen. Mögliche Abhilfen:

> Es gibt für Brillen einen Seitenlichtschutz, der nicht besonders gut aussieht, aber hilft. Fragen Sie Ihren Augenoptiker.

> Bei Hochformataufnahmen hilft es manchmal, die Kamera um 180 Grad zu drehen, damit der Kamerakörper das störende Licht besser von Auge, Brille und Okular abschirmt.

> Bei Querformataufnahmen ist es möglich, die Kamera ebenfalls um 180 Grad zu drehen, also kopfstehend zu halten, um den Kamerakörper als „Blendschutz" einzusetzen. Es ist aber nicht jedermanns Sache, eine kopfstehende Kamera beim Auslösen ruhig zu halten und zu bedienen. Die Bilder stehen zwar auf dem Film Kopf, aber man kann sie ja einfach umdrehen.

> Für Mattscheibenkameras gibt es das altbewährte schwarze Tuch über dem Kopf. Daraus leitet sich der Tip ab, in den genannten Situationen irgendein Tuch oder Kleidungsstück als Abschirmung über den Kopf zu legen.

Kontaktprobleme

In den elektronisch gesteuerten Kameras werden doch Kontakte, Potentiometer und ähnliches zur Werte-Eingabe verwendet. Muß man deshalb nicht, wie z. B. bei Rundfunkgeräten, nach längerem Gebrauch mit Kontaktschwierigkeiten rechnen?

Während meiner Ferienreise spielte plötzlich und ohne erkennbare Ursache die Leuchtdiodenanzeige im Sucher meiner neuen elektronischen Spiegelreflex verrückt. Die Anzeige sprang hin und her, blieb auf total unwahrscheinlichen Werten stehen, verschwand ganz. Ich habe den Film herausgenommen und festgestellt, daß die Verschlußsteuerung genauso verrückt reagierte wie die Anzeige. In einem Foto- und Radiogeschäft (! — die Red.) drehte ein Mechaniker eine Weile an allen Knöpfen meiner Kamera. Die Kamera funktionierte anschließend wieder einwandfrei und tut es bis heute fehlerlos.

Dieses Mal haben wir bewußt zwei Fragen hintereinandergeschaltet, die sich gut ergänzen, teilweise gegenseitig beantworten und gemeinsam beantworten lassen. Durch die Verlagerung von mechanischen auf elektrische Bauelemente tritt tatsächlich auch eine Verschiebung in der Struktur eventueller Funktionsfehler ein. Einfacher gesagt, bekommen wir es bei elektronisch gesteuerten Kameras häufiger mit dem zu tun, was man laienhaft einen „Wackelkontakt" nennt, obwohl in hochwertige Kameras nur beste Schalter (mit vergoldeten Kontaktflächen usw.), Regelwiderstände und sonstige elektrische Geber eingebaut werden. Die Vermutung, nach längerem Gebrauch treten Störungen dieser Art auf, dürfte nicht zutreffen. Eher ist es umgekehrt: Kontaktprobleme sind sehr häufig die Folge längeren Nichtgebrauchs. Wenn beispielsweise das DIN-Einstellrad (unter dem ein Regelwiderstand liegt) monate- oder jahrelang auf „19" steht und dann auf „27" gedreht wird, ist die Wahrscheinlichkeit eines Kontaktmangels höher. Der Rundfunkmechaniker im kombinierten Fachgeschäft war von seinem Metier her offensichtlich bestens mit diesen Dingen vertraut und machte das einzig Richtige — er spielte alle Kameraeinstellungen, die mit elektrischen Gebern in Verbindung stehen, einmal intensiv durch. Oft genügt es, DIN-Rad, Verschlußrad, Blendenring, Manuell-Eingabe usw. ein paarmal von Anschlag bis Anschlag durchzudrehen oder Schalter einigemal zu betätigen, um wieder normale Kamerafunktion zu erhalten. Sorgfältiges Reinigen (Abreiben) von Batterien und Batteriekontakten wirkt ebenfalls oft Wunder. Aus dem Gesagten könnte auf geringere Zuverlässigkeit von elektronisch gesteuerten Kameras geschlossen werden. Dieser Eindruck trügt. Es handelt sich, wie gesagt, nur um eine Verlagerung. Wer kennt nicht die Reaktion eines mechanischen Verschlußhemmwerks, das nach Jahren wieder einmal auf eine Langzeit eingestellt wird?

Aufhellen

Um Porträts und anderen Bildern einen gewissen Schmelz zu geben, helle ich auf. Hier das Resultat meiner Versuche: Aufhellung mit Blitzlicht ist meistens zu brutal, zu hart, zu unkontrollierbar. Weißer Karton hellt fast immer zu schwach auf. Mit einem Spiegel wird die Aufhellung zu kleinflächig und zu hart.

Versuchen Sie es einmal mit Aluminium-Haushaltsfolie, die es (in verschiedenen Stärken) auf Rollen gibt. Diese Folien haben im allgemeinen eine glänzende und eine matte Seite. Mit der matten Seite liegt der Aufhelleffekt ungefähr zwischen weißem Karton und Spiegel. Soll die Aufhellung noch etwas diffuser werden, knäult man die Alufolie zusammen und streicht sie dann wieder glatt; sie ist dann gleichmäßig zerknittert. Will man die Folie gerollt mitführen, nimmt man eine stärkere (dickere) Ware — sie bleibt in der gewünschten Form, plan oder auch gewölbt. Sie können aber auch einen „Universalaufheller" basteln, indem Sie eine dünnere Alufolie auf die Rückseite eines stabilen Zeichenkartons aufziehen und die Wahl zwischen Papier- und Folienaufhellung haben.

„FM-Service" befaßt sich mit allen ernsthaften Leseranfragen aus dem Gebiet der Fotografie. Die interessantesten veröffentlichen wir im „Foto-Magazin". Alle anderen Anfragen werden selbstverständlich direkt beantwortet. Bitte vergessen Sie nicht, ein frankiertes Antwortkuvert beizulegen. Unsere Anschrift: „FM-Service", Redaktion „Foto-Magazin", 8000 München 70, Ortlerstraße 8, Telefon (089) 7 60 20 24.

Filter? Baut B+W.
Wir sind die Spezialisten seit Jahrzehnten!
Das weiß man weltweit.
B+W Filterfabrik Wiesbaden

Spectra!
Und Lanzett, Orbit, Axicon!
4 revolutionäre Trickvorsätze vom Spezialisten.
B+W Filterfabrik Wiesbaden

Vario-Objektive* für das Mittelformat von Schneider-Kreuznach, dem Spezialisten für Hochleistungsoptik.

Unsere Mittelformat-Variogone® sind für Anspruchsvolle gebaut: höchste Präzision, handlich und solide, für schnellen, universellen Einsatz. Und in Schärfe und Kontrast guten „Festbrennweitigen" ebenbürtig.

Schneider-Variogone® eröffnen der mobilen Fotografie und der Kreativität neue Dimensionen.

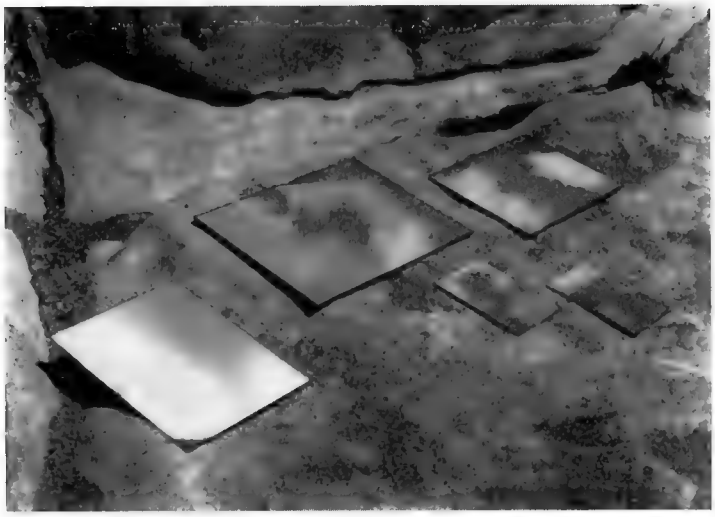
Für hochwertige Geräte: Schneider – weil das Objektiv entscheidet.

Dieses Schneider-Variogon®:
Bildformat 6 × 6 cm.
Relative Öffnung 1:5,6.
Brennweitenbereich 140–280 mm. 17 Linsen in 14 Gruppen, selbstverständlich multicoated. Entfernungsbereich 2,4 m – ∞. Makroeinstellung 0,76–2,44 m.

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

Jos. Schneider GmbH & Co.
Optische Werke
Postfach 947, D-6550 Bad Kreuznach

* Schneider-Varios gibt es auch für Schmalfilm-, CCTV- und Fernsehkameras, für Vergrößerungs- und Kopiergeräte.



Das Foto „Spiegel und Landschaft" ist aus einer Ausstellung, die unter demselben Titel in der Hamburger Theatergalerie in der Maschnerstraße 46 gezeigt wird. Die Einzelausstellung von Manfred G. Schwellies, AWI, ist noch bis zum 4. Februar zu sehen.

Frühe Fotografien

Noch bis Ende Februar zeigt das Fotomuseum des Münchener Stadtmuseums die Ausstellung „Photographie im Königreich Bayern von 1838 bis 1918". Es sind die Werke von bekannten Lichtbildnern der Frühgeschichte der Fotografie ausgestellt.

Auseinandersetzungen

Die Galerie im Fotorama, Agfa-Gevaert-Vertriebszentrum in Leverkusen, zeigt bis Ende Februar eine Fotoausstellung des Fotokreises VHS Rahmede. Thema: „Auseinandersetzungen".

In Berlin . . .

. . . zeigen sieben junge Meisterfotografen vom 15. 2. bis 15. 3. im Kaufhaus des Westens (KaDeWe) ihre Fotos zu den fotografischen Sachgebieten Porträt, Mode, Architektur, Werbung, Food, Stillife und Industrie. Katalog bei Ingrid Geske, Trabener Straße 4, 1000 Berlin 33.

Moderne Abwicklung bei Keystone

Das Archiv der Keystone Pressedienst GmbH in Hamburg verwendet seit neuestem zur Registrierung der Diapositivausfuhren sowie der Fixierung und Wiedergabe der Farbdiadaten und Texte Lochstreifen. Bei jeder Anforderung wird der in der Diahülle aufbewahrte Lochstreifen entnommen und in ein Lesegerät eingelegt. So werden die Lieferscheine automatisch und ohne Flüchtigkeitsfehler gedruckt. Gleichzeitig dienen die während des Angebotes zurückgehaltenen Lochstreifen als zusätzliche Versandkontrolle. Die Keystone GmbH, die sich seit mehr als 20 Jahren speziell für die Sammlung ausländischer Farbbildmotive interessiert, erweitert jetzt die Farbbildsammlungen auf Motive des deutschen Sprachgebietes (Bundesrepublik, DDR, Österreich und Schweiz). Motive dieser Art, die mindestens das Format 6×6 cm haben sollten, werden von Keystone, Kleine Reichenstr. 1, 2 Hamburg 11, bevorzugt gespeichert und den Auftraggebern zur Verfügung gestellt.

Beste Wirtschaftsfotos ermittelt

Der vom Bundesminister für Wirtschaft ausgeschriebene Wettbewerb „Deutscher Wirtschaftsfotopreis" ist durchgeführt und entschieden worden. Der mit 3000,– DM dotierte Preis wurde von der Jury zweimal vergeben: an Rudi Angenendt, Dortmund, für eine farbige Bildserie aus Forschung und Produktion der chemischen Industrie und an Wolfgang Volz, Essen, für die Aufnahme aus dem Braunkohletagebau.

Noch bis zum 11. Februar zeigt das Nationalmuseum (Moderna Fotografiska Museet) in Stockholm eine Ausstellung mit Bildern von B. G. Carlsson, L. Ekenborn, Ch. Hallgren, L. Johansson, H. Marklund und G. Smoliansky.

Preise vergeben

Die Preisträger des dritten „Großen Fotopreises der Schweiz" stehen fest. Die mit 12 000 Schweizer Franken dotierte goldene Linse für Schwarzweißarbeiten ging an Albrecht Leo Kunz, Bern; für Farbarbeiten ging derselbe Preis an Christophe Blatt, Genf. Silberne Linsen und je 11 000 sfr erhielten Marcel Imsand (SW), Gérard Pétremand (Farbe); bronzene Linsen und je 10 000 sfr Ernst Burkhardt (SW) und Walter Schildknecht (Farbe).

Europäische Fotografen 5. Fotoausstellung 1979

Der Landesverband Berlin im Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine e. V. hat die 5. Fotoausstellung „Europäische Fotografen" ausgeschrieben. Diese ist offen für alle Berufs- und Amateurfotografen. Einsendeschluß ist der 15. 3. 1979. Genaue Teilnahmebedingungen bei: Dietmar Bührer, Langenscheidtstraße 12 a, Berlin 62.

Dia-Wettbewerb

Die Bundesgartenschau findet in diesem Jahr in Bonn statt. In Verbindung mit der „3. Landesdiaschau des VDAV Rheinland, Troisdorf" schreiben der Fotoclub Dynamit Nobel Troisdorf und die VHS Troisdorf-Niederkassel einen bundesweiten Dia-Wettbewerb zum Thema „Blätter – Blumen – Blüten" aus. Einsendeschluß: 4. März 1979. Zugelassen sind 6 Dias. Auskunft: Peter Zauft, Landgrafenstraße 47, 5210 Troisdorf 14.

Tüllmann-Ausstellung

„Keine Kunstfotos – Bilder aus der freien Schule Frankfurt" von Abisag Tüllmann zeigt die Wekstatt-Galerie, Seehofstraße 13, Frankfurt a. M., noch bis zum 1. März 1979.

Achtung! Profis!

Wenn Sie am World Press Photo 1979 teilnehmen wollen, müssen Sie Ihre Wettbewerbsfotos sofort einschicken. Einsendeschluß ist der 3. Februar 1979. Adresse: Stichting World Press Photo Holland, POB 51333, Weesperzijde 86, 1007 EH Amsterdam, Holland.

Filmkamera gewonnen

Den ersten Preis, eine Filmkamera im Wert von 1500 DM gewann bei „Romantik von gestern – Dynamik von morgen" Dr. Hartmut Müller. Der Fotowettbewerb, zu dem 5000 Bilder eingesandt wurden, war von der Zeitschrift „Eisenbahn Magazin" in Zusammenarbeit mit der Agfa-Gevaert, Leverkusen, ausgeschrieben worden.

Mit dieser Industrielandschaft gewann W. Volz den 1. Wirtschaftsfotopreis.

»Auf die Idee, daß wir auch deutsche Freunde suchen, ist in der Berufsschule noch keiner gekommen.«

Erinnern Sie sich an Ihren letzten Urlaub. Wie froh waren Sie, als Sie sprachkundige Freunde fanden. Wie sollte es da bei jugendlichen Ausländern anders sein. – »Wir haben mit eigenen Problemen genug zu tun!« – Nein. So dürfen wir nicht denken. Freundschaftlicher Kontakt – in der Berufsschule, im Betrieb, in Gruppen oder in Vereinen – würde ihnen helfen, sich bei uns sehr viel wohler zu fühlen. Jeder einzelne kann dazu beitragen.

Gehen wir auf sie zu!

Schicken Sie uns diesen Coupon. Sie erhalten kostenlos unsere Broschüre »Gehen wir auf sie zu!« mit weiteren Informationen und vielen Anregungen.

AKTION GEMEINSINN e.V.
Baumschulallee 15, 5300 Bonn 1

Name _____

Straße _____

PLZ/Wohnort _____

Blick hinter die Kulissen:

Finisher viel besser als ihr Ruf

Was Foto-Großlabors wirklich leisten und anbieten können

„You press the button, we do the rest!" – „Sie drücken aufs Knöpfchen, den Rest besorgen wir!". Dieser wahrhaft prophetische Werbespruch, den kein Geringerer als George Eastman im Jahre 1888 erfand, kam mir in den Sinn, als eine nette junge Dame neben mir im Fotogeschäft ihren Film mit der Bemerkung: „Bitte entwickeln und je einen Abzug" abgab. Wenige Tage später wird sie wieder im Geschäft sein und ihre Farbbilder abholen. Doch von dem, was in der kurzen dazwischen liegenden Zeit mit ihrem Film geschehen ist, davon macht sie sich bestimmt keine rechte Vorstellung. Und so wie ihr wird es gewiß den meisten Amateuren gehen, denen kaum bekannt ist, was man sich unter der Bezeichnung „Fotofinisher" auf gut deutsch eigentlich vorstellen soll. Nun, es ist ganz einfach, denn es bedeutet im Grunde nichts anderes als „Foto-Großlabor", in dem die Endverarbeitung belichteter Filme vorgenommen wird. Bei dieser Vorstellung beschleicht jedoch so manchen Fotofreund ein leichtes Unbehagen, denn alles, was dort so anonym auf maschinellem Wege bearbeitet wird, trägt so gar nicht mehr den Stempel des Persönlichen und Individuellen. Zu Maschinen hat man eben weniger Zutrauen als zu Menschen. Das ist ganz natürlich. Und in der Anfangszeit, als die ersten Laboratorien dieser Art entstanden, die Verfahrenstechnik noch nicht so hoch entwickelt war, und auch ein neues Berufsbild erst geschaffen werden mußte, da mag das vielleicht auch so gewesen sein. Doch allein in den letzten zehn Jahren hat sich hier eine geradezu revolutionäre Entwicklung vollzogen und darum ist es an der Zeit dieses natürliche Mißtrauen – nicht zuletzt auch gegen die Anonymität – endlich abzubauen. Die Verhältnisse haben sich inzwischen so gewandelt, daß man heute sagen kann, daß eine maschinell gefertigte Vergrößerung einer solchen von Hand in vielen Fällen eindeutig überlegen ist. Und das will etwas heißen! Darum werden auch Amateurarbeiten ebenso wie die der Berufsfotografen im Großlabor auf den gleichen Maschinen und mit dem gleichen Material ausgeführt.

Verfolgen wir doch einmal einen Film auf seinem Weg: Die gesammelten Auftragstaschen werden täglich von Lieferwagen der Großlabors abgeholt. Es ist keine Seltenheit, daß die Wagen dieses Abholdienstes, der auch weit entfernte Landgemeinden erfaßt, täglich mehrere tausend Kilometer zurücklegen. Und der Eingang von 30 000 Einzelaufträgen ist ebenfalls „ganz normal". Alle Sendungen werden zunächst nach Filmsorten (es gibt über 100 verschiedene), Formaten, Nachbestellungen und Sonderaufträgen getrennt. Die hierzu notwendige Organisation, die weitgehend durch Computer unterstützt wird, grenzt an ein Wunder und läuft rund um die Uhr.

Nach der Entwicklung werden die zu großen Rollen aneinandergeklebten Filme „geprintet" – wie man das maschinelle Vergrößern heute bezeichnet. Da ist es verständlich, daß man sich aus Gründen der Rationalisierung und Schnelligkeit auf wenige Standardformate und Oberflächen beschränken muß.

So ein moderner Printer, der mit Zubehör bis zu einer halben Million Mark kostet, kann maximal etwa 10 000 Bilder pro Stunde belichten, wobei er bei jedem Bild (!) noch 300 Farbdichtemessungen ausführt und auswertet und außerdem verschleierte Bilder übergeht! Diese Geräte sind Wunderwerke moderner Technik und sie leisten Vorzügliches, wenn sie von Spezialisten bedient werden. Die Bilder werden auf Rollenpapier belichtet, entwickelt (gegebenenfalls auch wiederholt), geschnitten, sortiert, über Computer mit Adressen und Rechnungen versehen und dann dem Händler zurückgebracht.

Nun, so imponierend alle diese Fakten auch sein mögen: Den Fotofreund interessiert natürlich in erster Linie das, was ihm vom Labor geboten wird. Da Meinungsumfragen ergeben haben, daß die Forderung nach guter Bildqualität bei Amateuren und Profis an allererster Stelle steht, möchten die Kopierbetriebe diese Auflage auch erfüllen. Doch dem stehen zwei Dinge gegenüber, auf die die Betriebe keinen Einfluß haben, nämlich: Unvernünftige Preisunterbietung und die ständige Forderung nach noch schnellerer Verarbeitung. Daß beides auf Kosten der Qualität gehen muß, ist einleuchtend.

Die Kopierbetriebe bemühen sich nicht nur die Qualität zu steigern, sie möchten auch aus ihrer bisherigen Anonymität heraustreten und ihre Bilder als ein echtes Markenprodukt deutlich kennzeichnen. So entstanden z. B. das „Königsbild", der Begriff „Bilder-

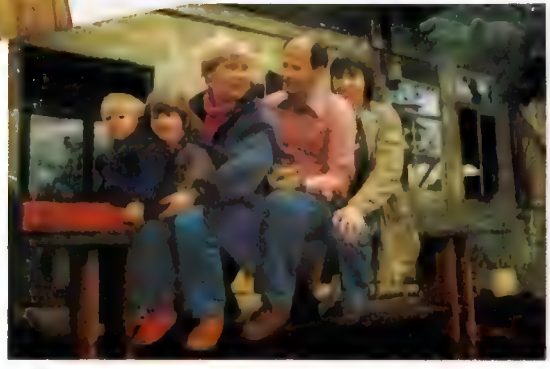
Aus den modernen Papierentwicklungsmaschinen mit vollautomatischer Regenerierung (rechte Seite oben) kommen die fertigen Bilder in endloser Folge. In diesem Betrieb sind es etwa 50 Millionen im Jahr! Densitometrische Kontrollen erfolgen laufend, um alle Meßwerte konstant zu halten. Glückwunschkarten, angefertigt nach eigenen Aufnahmen (rechte Seite unten) sind viel persönlicher als fertig gekaufte und kommen daher bei Verwandten und Freunden immer gut an. Man bekommt sie zu allen Anlässen und mit verschiedenen Schriften.

Dem Trockner werden die fertigen Poster im Format 50×70 und 50×50 cm in fehlerfreiem Hochglanz entnommen (links). Sie können aufgezogen, gerahmt und auch einer nachfolgenden Oberflächenveredelung unterzogen werden.

land“, „Star-Kopie“ und noch viele andere, die die Visitenkarten bestimmter Betriebe sind. Vor allem aber ist in den letzten Jahren eine wirklich bunte Angebotspalette geschaffen worden, die viele Fotofreunde noch gar nicht kennen und die geeignet ist dem schönen Hobby ganz neue Freuden abzugewinnen.

Da kann man sein Heim mit eigenen schönen und preiswerten Großfotos schmücken und dabei seinem ganz persönlichen Stil Ausdruck verleihen oder Verwandten und Freunden mit eigenen, tadellos aufgezogenen und gerahmten Bildern eine besondere Freude bereiten. Und gerade in der Jahreszeit, in der wegen des schlechten Wetters weniger fotografiert wird, lohnt es sich darüber nachzudenken, welche Laborfreuden man sich einmal gönnen könnte. Denn selbst ein Poster im Format 50×70 cm ist heute für jeden erschwinglich und wer auf diese Weise erst einmal gesehen hat, was in seinen eigenen Fotos steckt, wird begeistert weitere Großvergrößerungen machen lassen. Auf Wunsch gibt es

Herzliche
Einladung
zur
Konfirmation



Finisher viel besser als ihr Ruf

diese Bilder auch fertig aufgezogen und mit Aufhängern versehen. Natürlich kann man sie auch einrahmen, denn das Angebot an Rahmen jeder Größe und Stilrichtung ist enorm. Neben dem großen Poster gibt es auch preiswerte Vergrößerungen in anderen Formaten wie etwa 28×35 oder 35×50 cm.

Und Bilder mit künstlerischem Charakter sind es wert einer Oberflächenveredelung unterzogen zu werden. Dann wirken sie wie Ölgemälde und kommen in einem stilvollen Rahmen besonders gut zur Geltung. Bei Schwarzweiß-Vergrößerungen kann auch eine Braun- oder Sepiatonung die Bildwirkung steigern.

Endverarbeitung und -Kontrolle in einem modernen Laborbetrieb (oben). Hier werden die Bilder geschnitten und zum Versand fertig gemacht. Ein „Package-Print", bei dem das gleiche Bild z. B. in drei verschiedenen Formaten erscheint (links). Alle Aufnahmen: Annemie-Laborbetriebe, Stuttgart.

Für Leute, die gerne spielen und tüfteln, haben sich die Großbetriebe sogar das Foto-Puzzle einfallen lassen, das in einer Geschenkpackung geliefert wird. Es kann von Negativen oder auch von Dias angefertigt werden.

Apropos Dias: Das Papierbild vom Dia gibt es jetzt auch preiswert und in einer Qualität, die früher nicht erreichbar war. Dank des technischen Fortschritts wurde auch dieses Problem gelöst. Aber auch das „Bild vom Bild" bringt Duplikate in gleicher oder sogar besserer Qualität.

Damit ist die Liste der Möglichkeiten aber noch nicht am Ende, denn da gibt es z. B. noch das Package-Print, bei dem in einem Arbeitsgang große und kleine Bilder verschiedener Zahl gleichzeitig nebeneinander kopiert werden. Man hat hier die Wahl zwischen etwa zwanzig Kombinationen.

Es lohnt sich das vielfältige Angebot der Finisher aufmerksam zu studieren, um an seinen Fotos noch mehr Freude zu haben!

FÜR DEN PROFI

Linhof-Fachseminare

Die Linhof-Kamera-Werke führen seit über 20 Jahren zweitägige Fachseminare in ihrem Münchner Werk durch, bei denen die speziellen Vorzüge der Großformatfotografie eingehend behandelt werden. Das Großbild-Praktikum bietet insbesondere Vorträge und praktische Übungen zur Perspektive-Kontrolle, Schärfendehnung, Objektivkunde, Spezialbeleuchtungsmethoden und Repro-Vergrößerer-Technik.

Ein weiterer Zweitages-Kurs, das Repro- und Laborpraktikum, behandelt vor allem in praktischen Übungen Strich- und Halbtonrepros, Aufrasterungen bis DIN A2, Fotografik, Kontrastmessung, Fotomasken, Schilderherstellung und vieles andere mehr.

Die Termine für das 1. Halbjahr 1979 sind:

Großbildpraktikum: 8./9. Februar; 15./16. März; 2./3. April; 7./8. Mai und 18./19. Juni.

Repro- und Laborpraktikum: 22./23. Februar; 29./30. März; 9./10. April; 14./15. Mai und 11./12. Juni.

Wegen der starken Nachfrage und um die Kurse nicht zu stark zu belegen, ist eine Anmeldung vier Wochen im voraus empfehlenswert. Anmeldungen und Anfrage sind zu richten an: Linhof-Präzisions-Kamera-Werke, Rupert-Mayer-Straße 45, D-8000 München 70, Tel. (089) 7233081.

Curtis-Combo-Trick-Vorsatz

Der Porträt- und Hochzeitsfotograf Jack Curtis aus Santa Monica, USA, hat mit der Curtis-Combo-Trick-Vorsatzbox ein neues Hilfsgerät entwickelt, mit dem durch ausgeklügelte Mehrfachbelichtungen eine neue Bildgestaltungsmöglichkeit geschaffen worden ist.

Das Gerät besteht aus einer Kombination von Sonnenblende und Maskenhalter aus sehr leichtem reflexfreien Kunststoff. Der Maskenhalter ist im Körper der Kasten-Sonnenblende verschiebbar angeordnet und hat fünf Einschübe für die mitgelieferten Präzisionsmasken. Durch die somit gegebenen vielfältigen Möglichkeiten des Abdeckens und wechselseitigen Freigebens einer Aufnahmefläche entstehen Bilder aus Mehrfachbelichtungen mit einem ganz eigenen Reiz, die sich besonders bei Porträts, Reportagen von Festlichkeiten usw. durch einen ganz besonderen neuen Stil auszeichnen.

Die Curtis Combo kann an einäugigen Spiegelreflexkameras 35 mm, 6×6 cm und 6×7 cm verwendet werden. Bei Filtergewinde 58 ES kann der Anschluß direkt erfolgen. Für abweichende Filtergewinde sind die üblichen Adapterringe zu verwenden. In der Grundausstattung wird ein Satz aus 15 Masken (Basic Set) mitgeliefert, die teilweise auch in mehreren Positionen verwendet werden können. Auch die sich komplementär ergänzenden Kreis-Vignetten fehlen nicht. Schon mit der Grundausstattung ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten in der Kombination von Mehrfach-Bildern. Darüber hinaus gibt es noch einen weiteren Maskensatz (Advanced Mask Set) mit 50 Masken, unter denen sich auch farbige sowie transparente Masken befinden, teilweise auch mit Ausstanzungen.

Der Vertrieb der Curtis Combo erfolgt durch die Firma Paul Teufel & Cie, Postfach 1102, 7000 Stuttgart-West.

Kodak-Print- und Slide-Filme nun auch für Prozeß C-41

Die von Kodak vor vier Jahren begonnene Umstellung ihrer Materialien auf den Prozeß C-41 ist konsequent fortgesetzt worden. Die neuen Vericolor-Print- und Slide-Filme lösen die bisherigen Ektacolor-Print- und Slide-Filme ab, die noch im Prozeß C-22 verarbeitet wurden. Der Vericolor-Slide-Film wird überwiegend für die Herstellung von Farbdiapositiven im Kleinbild- und Mittelformat und der Vericolor-Print-Film für größere Transparente eingesetzt. Er wird deshalb in den üblichen Planfilmgrößen von 18×24 cm bis 50×60 cm und als Rollenware in 1 m Breite, in Längen von 9,1 m und 30 m, geliefert. Um den Filmen ein hohes Maß an Festigkeit zu verleihen, besteht ihre Unterlage aus Estar (Estar ist das Kodak-Warenzeichen für Polyester). Der Film läßt sich auf beiden Seiten retuschieren. □

Daguerreotypie in Deutschland
Vom Charme der frühen Fotografie

Fritz Kempe, 272 Seiten,
290 teils farbige Abbildungen,
70,– DM.
(Aus der Reihe „Neue Fotothek“,
Hrsg. Bernd Lohse)

Fordern Sie den kostenlosen Sonderkatalog „Foto-Historica“ an. Postkarte genügt.

Heering-Verlag,
Ortlerstraße 8, 8000 München 70.

„Midland Bank British Press Pictures Awards“

Blick nach England

Großbritannien ist ein Land mit besonders vielen alt-etablierten Fotowettbewerben, zu denen dann noch die Fülle der Einmal-Wettbewerbe kommt (die es im übrigen bei uns auch gibt). Eine der besonders traditionsreichen Veranstaltungen dieser Art ist der „Midland Bank British Press Pictures Awards 1978“; ganz ungeachtet der Qualität des Gebotenen, über die gleich noch zu sprechen sein wird, erlaubt die Fülle der mit Geldpreisen oder lobenden Erwähnungen ausgezeichneten Fotos einen Blick ins England von heute und gleichzeitig, das eine oder andere Ereignis mit den Augen eines britischen Fotografen zu sehen. Wir hoffen, daß unsere notgedrungen kleine Auswahl auch Ihnen einen kleinen Blick zum europäischen Inselnachbarn bietet.

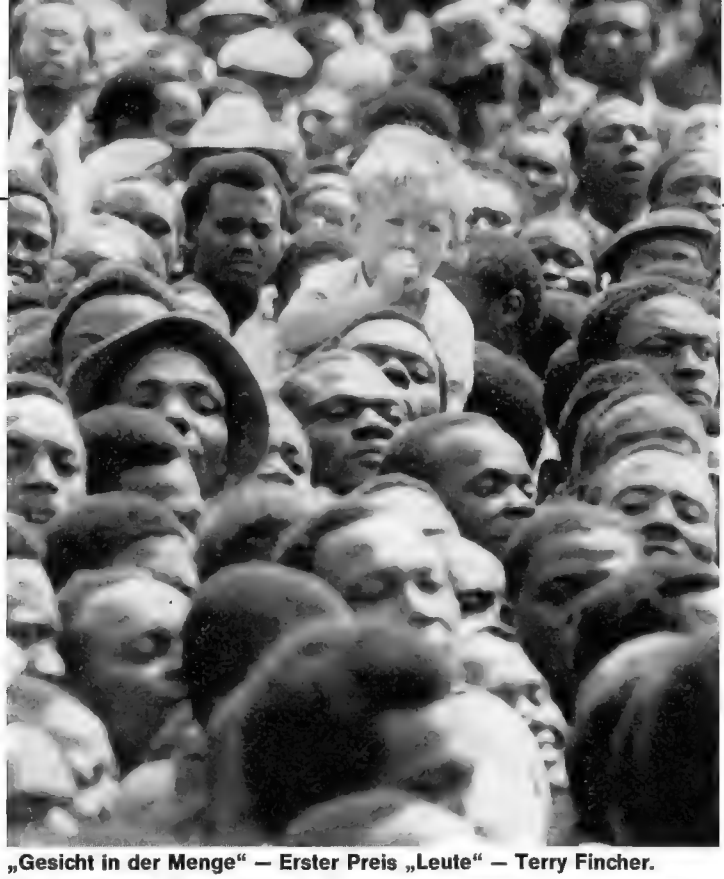
Die hohe Zahl der Preisträger erklärt sich aus den zahlreichen Kategorien, in denen gewertet wird. Die Begriffe lassen sich nur unvollkommen übersetzen, (daher einige englische Originalbezeichnungen in Klammern): Es gibt die Gruppen „Aktuelles Bild“ (News), „Sport“, „Story-Bild“ (Single Feature), „Leute“, „Königliche Familie“, „Bild-Reportage“ (Picture Essay); vor allem aber werden für die besten Portfolios von jeweils zehn Aufnahmen begehrte Titel verteilt: „The British Press Photographer of the Year“ und, um den Reportern in der Provinz nicht alle Chancen zu nehmen, „Regional Press Photographer of the Year“. Außerdem wird an den besten Agentur-Fotografen die „Beer Royle Trophy“ und für den besten Fotografen unter 21 die „Beaverbrook Trophy“ vergeben. Britischer Pressefotograf des Jahres 1978 wurde Monty Fresco, von der „Daily Mail“, mit 59 Jahren einer der langgedienten Veteranen von Fleet Street. Und wenn Ihnen der Name bekannt vorkommt, so haben Sie wahrscheinlich unsere Story vor zwei Jahren gelesen: 1976 war Monty schon einmal „Press Photographer of the Year“, bekam er schon einmal die 1000 Pfund, das sind knapp 4000 DM, mit denen dieser Ehrentitel zusätzlich ausgestattet ist. Dazu kommen heuer noch einmal 300 Pfund oder 1200 DM, denn Monty Frescos Bilder von einer öffentlichen Auspeitschung in Pakistan gewannen ihm den Gruppensieg bei den „Picture Essays“.

Stichwort Auspeitschungen. Das Sensationelle, Skandalöse re-

„Ein Hundeleben“ — Zweiter Preis „Leute“ von Ian Torrance, der auch in der Sauna zur Stelle war.

R. G. Bell: Soldat, einmal anders.

Monty Fresco, Britischer Pressefotograf des Jahres 1978, schoß diese Prügelszenen in Pakistan.



„Gesicht in der Menge" — Erster Preis „Leute" — Terry Fincher.

Fleet-Street-Report von Max Joseph Riedl

giert diesen Wettbewerb nicht, aber es ist vorhanden und macht nachdenklich. Nicht wegen der Frage, ob sich die Grausamkeiten des Lebens wegen des makabren Interesses, das sie bei den Unbeteiligten in (vermeintlich) sicherer Entfernung erwecken, überproportionalen Platz erobern. Es geht um etwas anderes: Solche Bilder kann nur schießen, wer an Ort und Stelle ist, wenn sich die foto-würdigen Ereignisse zutragen. Das allein bedeutet schon eine Selektion der aussichtsreichen Wettbewerbs-Teilnehmer. Will sagen: Der Lokal-Fotoreporter in Südwales hat es doch schwerer, das Interesse der Juroren zu wecken, als der hochkarätige Fleet-Street-Profi bei einem der großen Massenblätter mit Millionenauflage. Häufig sind selbst die preisgekrönten Bilder wenig mehr als routinemäßige, technisch makellose Ablichtungen eines Ereignisses, das selbst an die Stelle der persönlichen Leistungen des Fotografen tritt.

„Allzuviele Bilder der verschiedensten Fotografen vom gleichen Ereignis sind ohne weiteres austauschbar, sie zeigen keine Handschrift, keine Persönlichkeit." Der dies sagt ist Geoffrey Crawley, Chefredakteur des „British Journal of Photography", (wir sind ihm auch diesmal für die Zusendung von Bildern und Unterlagen dankbar). Geoffrey muß es wissen, denn er ist seit langem auch Vorsitzender der Jury dieses Wettbewerbs. Man kann aber auch weniger kritisch so sagen: Gleichmäßige Qualität auf ziemlich hohem Niveau. Was immer — sehen Sie sich die Bilder an! □

„Streik-Reflektionen" von Stuart Nicol („Beaverbrook Trophy").

„Knapp davongekommen" — Erster Preis „Aktuell" — Richard Mitchell.

Öffentliche Auspeitschung mit System: Abschreckung und Volksbelustigung zugleich — und ein Schock für den westlichen Bildbetrachter.

polytimer sl:

Messen Schalten Steuern

Ein Gerät nicht nur für Foto- und Filmaufnahmen

Immer mehr Kameramodelle werden heute mit Belichtungsautomatik und Winder ausgerüstet, es fehlt eigentlich nur noch die vielzitierte Motivklingel, kombiniert mit einem automatischen Auslöser. Die Vorstufe hierfür ist bereits bei einigen Fabrikaten in Form elektronischer Steuergeräte zu finden, die Einzel- oder Serienauslösungen automatisch durchführen.

Diese Geräte, zwar klein und handlich, haben einen Nachteil: Sie gestatten nur relativ kurze Intervallzeiten (z. B. an der Leica R3 mot maximal 10 Minuten).

Allein schon aus diesem Grunde fiel mir der polytimer sl auf, eine durch Zusatzgeräte ausbaufähige Signal- und Schaltuhr, die fünf Kanäle und einen Zeitenbereich bis 100 Minuten besitzt. Das Gerät wurde zusammen mit zwei weiteren Modellen als Neuentwicklung von der Firma top-kit electronic, München, auf der photokina '78 vorgestellt. Allerdings, wie das so mit Neuerscheinungen ist, dauerte es geraume Zeit, bis ich den polytimer schließlich in den Händen hielt. Als Amateur finde ich diese Schaltuhr – mit einigen Einschränkungen – wirklich faszinierend, da sie nicht nur bei Foto- und Filmaufnahmen und bei der Dunkelkammerarbeit eingesetzt werden kann, sondern auch zum Eierkochen, zum Ein- und Ausschalten von Leuchten, Rasensprengern, Radios, Kontroll- und Überwachungsanlagen und dergleichen mehr. Kurz gesagt, ein elektronisches Mädchen für alles.

Fest eingebaut ist ein NC-Akku für den beweglichen Einsatz; für den Dauerbetrieb im Labor oder Studio empfiehlt sich das kombinierte Netz/Ladegerät.

Der Timer als Signaluhr . . .

Setzt man den polytimer sl als Signaluhr ein (z. B. bei Neofin-Verarbeitung), so kann innerhalb des gewählten Zeitbereiches ein Intervall-Signal zugeschaltet werden, damit man das Kippen der Dose nicht vergißt.

Beim Cibachrome- oder anderen Entwicklungsprozessen werden die erforderlichen Verarbeitungszeiten an den benötigten Kanälen eingestellt und nacheinander abgerufen. Während des Zeitablaufs blinkt die LED-Anzeige des jeweils aktiven Kanals, am Ende ertönt unüberhörbar ein akustisches Signal und gleichzeitig beginnt die LED-Anzeige konstant zu leuchten. Erst beim Aktivieren des nächsten Kanals erlischt die Leuchtdiode, so daß Irrtümer in der Kanalbetätigung eigentlich ausgeschlossen sind. Wenn es aber doch mal passiert, so drückt man die „Notbremse" – die „reset"-Taste.

Man kann die Kanäle auf Schriftfeldern kennzeichnen. Eine gute Idee, doch leider nicht konsequent zu Ende gedacht, denn die Schriftfelder sind schwarz! Deshalb versah ich das Gerät mit weißen Selbstklebe-Etiketten – und nun geht es besser!

Auch beim Schwarzweiß-Vergrößern half mir der polytimer prächtig: Entwicklungsdauer, Stopp- und Fixierbad habe ich nun fest im Griff.

. . . und als Schaltuhr

Das praktische Gerät erweitert auch die Aufnahmemöglichkeiten winder- und motorbetriebener Kameras ganz erheblich. Dazu muß man wissen, daß gleichzeitig zu den akustischen Signalen, die der polytimer von sich gibt, auch ein Relais geschaltet wird, an das elektromagnetisch gesteuerte Geräte direkt angeschlossen werden können. Dadurch ergeben sich mehrere Möglichkeiten:

- Eine oder – bei Verwendung eines Winders oder Motors mit Serienschaltung – mehrere Aufnahmen bis maximal 100 Minuten nach dem Start. Einsatz als Selbstauslöser.
- Aufnahmen im Rhythmus 15, 30, 60 oder 120 Sekunden in einem Zeitbereich bis maximal 100 Minuten.
- Bei Auto-Reverse-Schaltung Aufnahmen im Endlos-Betrieb bei beliebigen Intervallzeiten bis 100 Minuten.

Und hier noch, kurz zusammengefaßt das, was mir weniger gefiel: Gewöhnungsbedürftige Skalen, das Fehlen einer Skalenbeleuchtung, Fehlen einer Öse zum Aufhängen oder Befestigen des Gerätes, schwarze Schriftfelder und der nicht abstellbare Signalton (der aber laut Hersteller geändert wird). *Walter H. G. Müller*

Technische Daten:

polytimer

5kanalige Signaluhr mit einem Zeitenbereich von 1 bis 10 Minuten.

polytimer s

5kanalige Signal- und Steueruhr, Zeitbereich für jeden Kanal frei wählbar: 1–10 Sekunden, 10–100 Sekunden und 1–10 Minuten. Zuschaltbare Intervallsignale im Takt 15, 30, 60 und 120 Sekunden. Ständige Wiederholung einer innerhalb des Zeitbereichs eingestellten Zeit möglich (Auto-Reverse-Betrieb). Relaisausgang zur Steuerung von Foto- und Filmkameras, Elektronikausgang zur Steuerung von Zusatzgeräten und Signalausgang zur akustischen oder optischen Fernkontrolle.

polytimer sl

Ausstattung wie Modell s, jedoch Zeitenbereich: 10–100 Sekunden, 1–10 Minuten und 10–100 Minuten. □

Durst C 35/C 65. Zwei neue Universal-Vergrößerungsgeräte für den Start ins Laborhobby in Color und Schwarzweiß. Vom Negativ oder Dia. Außerordentlich günstig im Preis. Tatsache!

Die neuen Durst-Vergrößerungsgeräte der C-Reihe sind eine gelungene Synthese aus Qualität und günstigem Preis. Als Komplett-Geräte mit Farbmischkopf (incl. Lampe) und Objektiv sind sie gleichermaßen für Colorarbeiten vom Negativ oder Dia und Schwarzweißarbeiten einzusetzen, ohne daß Zubehör notwendig wäre. Sie bieten eine ausgezeichnete Ausleuchtung und Farbmischung – die Durst-Lichtführung findet auch in diesen Geräten ihre unübertroffene Bestätigung.

Die Vergrößerungsgeräte der C-Reihe bieten alle Voraussetzungen, das Laborhobby gleich mit Colorvergrößerungen zu beginnen, aber mit der Möglichkeit für Schwarzweiß-Vergrößerungen. Und das zu einem Preis, der früher für ein reines Schwarzweiß-Gerät üblich war.

Das Laborsystem von Durst – für Vergrößerung und Entwicklung – läßt sich nach dem Baukastenprinzip variabel zusammenfügen. Dabei wurde nichts dem Zufall überlassen. Von der Negativ-Entwicklung über die Vergrößerung bis hin zur Positiv-Entwicklung wird Ihnen ein lückenloses Programm leistungsfähiger Geräte angeboten, durchdacht in der Konstruktion, solide in der Fertigung und erschwinglich im Preis. Mit einer Einrichtung von Durst bietet die Selbstverarbeitung im Hobbylabor alle Voraussetzungen für ein attraktives Hobby.

Wer nur fotografiert, verpaßt einen wesentlichen Teil seines Fotohobbies. So reizvoll es ist, mit der Kamera auf Motivsuche zu gehen, so bedeutsam ist andererseits die Ausgestaltung des geschossenen Fotos im Heimlabor. Ein Foto wird immer nur insoweit „Ihr Bild" sein, das heißt, den von Ihnen gewünschten und unverwechselbaren Ausdruck wiedergeben, wie Sie es selbst gestaltet haben. Bei der Aufnahme ebenso wie bei der Ausarbeitung.

Durst-Laborgeräte – im Detail perfekt, im System unübertroffen.

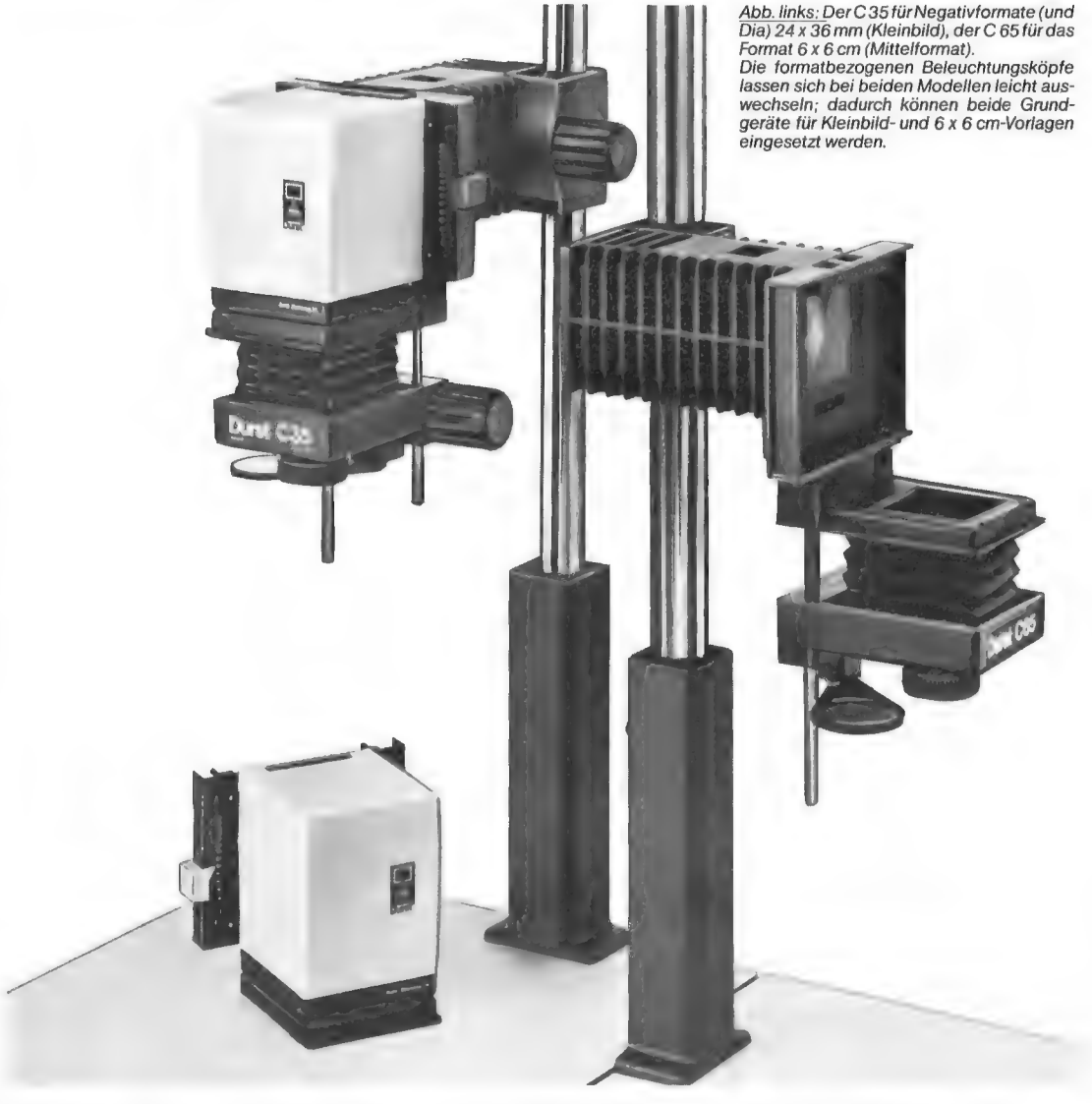


Abb. links: Der C 35 für Negativformate (und Dia) 24 x 36 mm (Kleinbild), der C 65 für das Format 6 x 6 cm (Mittelformat). Die formatbezogenen Beleuchtungsköpfe lassen sich bei beiden Modellen leicht auswechseln; dadurch können beide Grundgeräte für Kleinbild- und 6 x 6 cm-Vorlagen eingesetzt werden.

Durst

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial über die neuen Vergrößerungsgeräte der C-Reihe

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Deutsche Durst GmbH · Vertrieb Amateurgeräte
Bahnhofstraße 1, 8036 Herrsching

Erfahrungsbericht:

Systemkamera mit Zeitautomatik

Rolleiflex SL 35 E

Wer heute als Spiegelreflexkamera-Anhänger den Vorzug genießen will, mit Zeiss-Objektiven zu fotografieren, kann lediglich zwischen den Produkten von zwei Herstellern wählen: entweder dem japanischen Konzern Yashica und dessen mit Zeiss-Objektiven bestückte Contax RTS oder die Rollei-Gruppe, die zu den zwei übriggebliebenen deutschen „Spiegelreflex-Fabrikanten" gehört und die Fahne der einheimischen Tradition des Kamerabaus mit Rolleiflex- und Voigtländermodellen hochhält. Aber auch dies beschränkt sich genau genommen nur auf die Entwicklung und Organisation, denn die Fertigung von Rollei wurde praktisch fast ganz in das mit 4300 Mitarbeitern besetzte Werk nach Singapur verlegt. Dort werden alle Sucher- und Spiegelreflexkameras, Projektoren sowie das Blitzgeräte-Programm hergestellt. Auch die erstmalig auf der photokina '78 vorgestellte Rolleiflex SL 35 E (wobei E für Elektronik steht), über die wir hier berichten, kommt aus Singapur, wie auch die in Lizenz fabrizierten Zeiss-Objektive, mit denen diese und viele andere Rollei-Modelle ausgerüstet werden.

Bei der Vielzahl der zur Zeit auf dem Markt befindlichen Spiegelreflexkamera-Modellen, deren technische und elektronische Ausstattungen ein oft unvorstellbares Maß an Perfektion sowie Arbeitserleichterung für den Fotografen erreicht haben, wird es logischerweise für die Hersteller immer schwieriger, mit etwas völlig Neuem — oder auch nur mit einer echten Verbesserung von schon Dagewesenem — bei der Vorstellung eines neuen Apparats aufzuwarten. Trotzdem gelang dies Rollei in etlichen Punkten bei der bald in die deutschen Fachgeschäfte kommenden Rolleiflex SL 35 E. Mit Allgemeinheiten (die aus den technischen Daten ersichtlich sind) möchte ich unsere sicherlich versierten Leser diesmal nicht aufhalten, sondern gleich zu den Eigenheiten, den Vorzügen kommen, die dem Benutzer diese Kamera interessant erscheinen lassen können.

Da wäre zunächst einmal der elektronisch gesteuerte Metall-Lamellen-Schlitzverschluß — eine Rollei-Eigenentwicklung — anzuführen, der außer einer sehr großen Spanne automatisch und manuell kontinuierlich steuerbaren Zeiten (16 sec bis $^1/_{1000}$ sec, B und X) auch noch zwei weitere Vorteile aufweist:

Er funktioniert mechanisch auf $^1/_{125}$ sec oder B auch bei Ausfall der Batterie und verfügt über eine sehr kurze Ablaufzeit. Man muß schon sehr vergeßlich sein, um den Ausfall der „großen" 6-V-Silberoxid-Batterie heraufzubeschwören, da diese bestimmt zwei Jahre lang hält, obwohl Rollei in der Gebrauchsanweisung zum Wechseln jedes Jahr rät. Der zweite Punkt jedoch ist in der Praxis bemerkenswert: Die kurze Ablaufgeschwindigkeit des Verschlusses bedeutet nämlich, daß bei Aufnahmen mit Elektronenblitzgeräten dadurch eine Nachbelichtung bei schnellen Bewegungsabläufen durch vorhandenes Licht weitgehend vermieden werden kann, weil die Synchronzeit auf der Wählknopfstellung „X" $^1/_{125}$ sec beträgt. Und mit so „kurzen Blitzverschlußzeiten" sind nicht viele (obwohl oftmals fälschlich angegeben!) Spiegelreflexkameras des Weltangebots versehen!

Da wir gerade beim Verschluß sind, sei gleich noch eine positive Eigenschaft der Rolleiflex SL 35 E angesprochen, und zwar die sehr gut ausgelegte, bei Fehlbedienung unübersehbare LED-Anzeige im Sucher. Sogenannte „Vollautomaten" sind nach Abschaltung der Automatik, im Nachführsystem, meist etwas umständlich zu bedienen. Hierfür wählten die Rollei-Konstrukteure einen lobenswerten, „direkten" Arbeitsweg, sowohl bei Blenden- als auch Verschlußzeiten-Vorgabe. Dies möchte ich an einem Beispiel erörtern: Stellt man im „Halbautomatik-Betrieb" eine bestimmte Verschlußzeit ein und tippt den Auslöser an, so leuchtet eine Leuchtdiode in der Anzeigenskala links im Sucher neben dieser eingestellten Zeit dauernd auf; wenn die Relation Blende/Belichtungszeit für die anstehende Aufnahmesituation dabei nicht gerade zufällig stimmt, blinkt eine zweite Leuchtdiode bei der richtigen Belichtungszeit. Nun kann man dieses „Blinklicht" auf zwei Arten nachführen, entweder indem der Zeitenknopf oder der Blendenring so lang gedreht wird, bis sich Dauer- und Blinkanzeige decken und dann nur noch das Dauerlicht für exakt getätigte Belichtungsermittlung bleibt. Fazit: Man muß nicht wie bei vielen anderen bekannten automatischen Spiegelreflexkameras im Nachführsystem erst messen, dann den Apparat absetzen, den Zeitenwählknopf auf den gemessenen Wert stellen und erst danach die Kamera wieder ans Auge nehmen, um endlich auslösen zu können, sondern man kann das alles in einem Arbeitsgang mit der Rolleiflex in „Schußposition" erledigen.

Übrigens: Die Sucheranzeige der Verschlußgeschwindigkeiten ist gut erkennbar (obwohl man sich an die Linksplazierung im Sucher erst gewöhnen muß) und bietet auch eine durchaus positiv zu wertende Lösung was Über- oder Unterschreitung der Belichtungsmöglichkeiten der Kamera im Automatikbereich anlangt. Dann nämlich leuchtet die ganze LED-Reihe (16 Stück) auf und zeigt unübersehbar an, daß die Blendeneinstellung verändert werden muß.

Ein weiterer Pluspunkt sollte dem hellen Sucherbild mit schräg im runden Mikroprismenfeld verlaufenden Parallel-Schnittbildindikator, der das Scharfstellen auch unter ungünstigen Lichtverhältnissen erleichtert, erteilt werden.

Ebenfalls dazu gehört die Tatsache, daß der Stromkreis für die Steuerung aller Kamerafunktionen erst durch den Druck auf den Auslöser eingeschaltet wird, was zu geringem Verbrauch führt. Einen (oft üblichen) Haupt-, Ein- und Ausschalter gibt es nicht; was auf den ersten Blick dafür gehalten werden könnte, ist nur der (mechanische) Blockierhebel des (eben-

Die Rolleiflex SL 35 E ist die neue kompakte elektronische Systemkamera für Brennweiten von 14 bis 200 mm.

KODAK Produkte jetzt auch für's Hobbylabor!

In der bekannten KODAK Qualität. In den richtigen Packungsgrößen. Zu günstigen Preisen. Mit beispielhafter Anwendungs-broschüre.*

* Zu Ihrer ausführlichen Information steht Ihnen kostenlos die KODAK Broschüre „KODAK Materialien im Heimlabor" zur Verfügung, die Sie per Coupon anfordern oder beim Fotohandel erhalten können.

Kodak

Ich bitte um Zusendung der KODAK Informationsbroschüre.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

KODAK AG, Abtl. Marketing, Fotografen und Labors, Postfach 369, 7000 Stuttgart 60

Kodak Materialien im Hobbylabor, damit Sie die Qualität der Profis erreichen können.

falls mechanisch arbeitenden) Auslösers. Bei weiterem Niederdrücken des Auslösers (dann, wenn leider wieder ein Druckpunkt deutlich spürbar ist) wird das Meßergebnis gespeichert. Dieses System ersetzt in so manchen Fällen die fehlende Spotmessung (die bekanntlich nur bei einem einzigen Spiegelreflexmodell zusätzlich zur üblichen Integralmessung herangezogen wird), besonders dann, wenn man in schon absehbarer Zeit die neuen Zeiss-Zoomobjektive mit dieser Rolleiflex verwenden werden wird. So kann man z. B. bei Porträts im Gegenlicht mit der längsten Brennweitenstellung messen und speichern, dann auf den normalen „Ausschnitt" zurückgehen und auslösen . . .

Eine von den allgemeinen Regeln abweichende Lösung stellt auch der Filmrückspul-Entriegelungs- bzw. Mehrfachbelichtungshebel oben an der Rückseite der Kamera dar. Selbst bei großer Kälte und mit handschuhbewehrten Fingern läßt er sich ohne Schwierigkeiten bedienen.

Da jede Sache nicht nur Sonnen-, sondern auch Schattenseiten aufweist, ist es meine journalistische Pflicht, auch auf einige wenige Minuspunkte in der Beurteilung dieser Kamera hinzuweisen. Dazu möchte ich prinzipiell folgendes sagen: Kein Testbericht kann absolut objektiv ausfallen, ein Erfahrungsbericht sollte sogar immer subjektiv sein. Deshalb ist es ohne weiteres möglich, daß aus meiner Sicht, der eines „alten Fotoreporters", manches negativ gewertet werden kann, was einige Kollegen vielleicht unbeanstandet durchgehen lassen. Auch umgekehrt, könnten durch mich, „wichtige Kleinigkeiten" überbewertet werden, die für andere nichts weiter als Lapalien sind. Trotzdem bin ich der Überzeugung, daß es für den Leser, der seinen „Tester" (das Wort verwende ich sehr ungern) kennt, einfacher ist, sich aus so einem Beitrag seine eigene Meinung über ein Gerät, das er noch nicht in der Hand haben konnte, zu bilden.

Also, da wäre zunächst der Auslöser zu nennen, der mir nicht ganz Rollei-like vorkommt: Gleich drei Druckpunkte, alle „hart" ausgelegt und ein viel zu langer „Leerhub" bis zur Auslösung (fast vier Millimeter); 600 bis 650 g Druck fürs Stromeinschalten und Speichern (wo andere Hersteller mit 150–300 g auskommen) und die Auslösung bei 700 bis 750 g (im Vergleich zu anderen ebenfalls mechanischen Auslösern, die mit 300–350 g funktionieren) sind doch etwas viel.

Schaltet man den elektronisch arbeitenden Selbstauslöser ein, gilt es auch Sonderregeln zu beachten: Erstens muß der Auslöser voll durchgedrückt werden, bloßes Antippen reicht nicht aus, obwohl dabei zwar die Selbstauslöser-Leuchtanzeige an der Frontseite der Kamera aufleuchtet, dann aber nach etwa 10 sec wieder erlischt, ohne indes auszulösen. Deshalb sollte bei derartigen Intentionen auf jeden Fall ein Drahtauslöser mit von der Partie sein, denn nur mit diesem kann die „Selbstauslösung" auch dann vorgenommen werden, wenn die Kamera — wie bei mir meist bei solchen Gelegenheiten — nur z. B. auf einem Stein und nicht auf einem sehr soliden Stativ steht.

Hierzu aber auch gleich ein Pluspunkt für den Selbstauslöser: Man braucht nicht wie bei manchen anderen namhaften Spiegelreflexkameras sorgfältig aufzupassen, beim in Funktionsetzen des Selbstauslösers keinesfalls vor der Kamera zu stehen, um Fehlmessungen und die darauffolgende automatische Speicherung dieses falschen Werts zu verhindern. Bei der Rolleiflex SL 35 E wird der tatsächliche Belichtungswert erst unmittelbar vor der Auslösung (mit Selbstauslöser) gespeichert.

Was man dagegen nicht kann, das ist Blitzen mit Selbstauslöser auf der Position „X" des Zeitwählknopfes. Dazu muß $^1/_{125}$ sec (oder eine längere Zeit) eingestellt werden, denn sonst arbeitet der Selbstauslöser gar nicht.

Das wären eigentlich schon alle Minuspunkte, die bei einem Erfahrungsbericht genau so enthalten sein müssen wie die Endfeststellung, daß dieser Apparat zu den solidesten und sehr gut verarbeiteten Spiegelreflexkameras gehört, die mir in letzter Zeit zum „testen" überlassen wurden.

Fritz Brandrup

Technische Daten der Spiegelreflexkamera Rolleiflex SL 35 E

Typ: Kompakte Kleinbild-Spiegelreflexkamera mit TTL-Messung, automatisch, elektronisch gesteuertem Verschluß bei Blendenvorwahl.

Ausstattung: Rollei-QBM-Bajonett für Wechselobjektive, Objektivadapter, Balgengerät und Zwischenringe; Schnellschalthebel für Filmtransport und Verschlußaufzug; Doppelbelichtungshebel; elektronischer Selbstauslöser; Auslöseknopf mit zusätzlicher Einschaltfunktion des Stromkreises und der Meßwertspeicherung; abnehmbare Rückwand; Winder-Anschluß; Stativgewinde.

Verschluß: Vertikal ablaufender Metall-Lamellen-Verschluß, elektronisch stufenlos (automatisch oder manuell) gesteuert von 16 sec bis $^1/_{1000}$ sec, B und X ($^1/_{125}$ sec), arbeitet auch bei Ausfall der 6-V-Silberoxid-Batterie mit $^1/_{125}$ sec oder B.

Belichtungsmessung: Mittenbetonte Integralmessung mit Silizium-Fotodiode bei Offen- oder Arbeitsblende; Filmempfindlichkeitseinstellung von 15–39 DIN mit Belichtungskorrektur.

Suchersystem: Pentaprisma mit Rückschwingspiegel; auswechselbare Sucherscheibe mit Diagonal-Schnittbildindikator in Mikroprismenring und Fresnellinse; Sucheranzeigen: eingespiegelter Blendenwert, 16 GaAsP LED für Verschlußzeiten, Über- oder Unterbelichtungswarnung und Fehlbedienung.

Selbstauslöser: Elektronisch gesteuert mit einem Vorlauf von 10 sec und Funktionsanzeige durch LED an der Kameravorderseite.

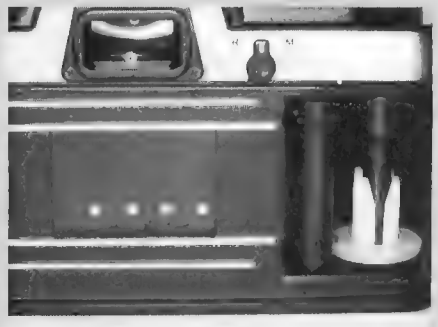
Synchronisation: Mitten- und Gehäusekontakt (E-Geräte bei $^1/_{125}$ sec).

Zeiss-Wechselobjektive: Von 14 bis 200 mm Brennweite; in Vorbereitung zwei Zoomobjektive, die zusammen wahrscheinlich den Bereich von 28–240 mm abdecken werden.

Zubehör: Sonnenblenden, Filter, Retroadapter, Mikroskopadapter, M-42-Adapter, Zwischenringe, Balgengerät, Motor-Winder, Sucherokular-Korrekturlinsen, Winkelsucher, Sucherscheiben, Okular-Gummiblende, Bereitschaftstaschen.

Größe und Gewicht: 135×86×49 mm; 540 g (beides ohne Objektiv).

Sehr gut verarbeitetes Bajonett. Oben: Leuchtdiode für Selbstauslöser; unten: Abblendtaste und Objektivverriegelung.



Elektronischer Schlitzverschluß mit $^1/_{125}$ sec Synchronzeit. Oben: Hebel für Mehrfachbelichtung und Rückspulung.

Durst-Vergrößerungsgeräte M 305 Color/ M 605 Color. Kein anderes Konstruktionssystem bietet gleichzeitig kürzere Belichtungszeiten, gleichmäßigere Ausleuchtung und bessere Farbmischung. Tatsache!

Selbstvergrößern ist die Kunst, bessere Fotos zu haben. Immer mehr Hobbyfotografen haben erkannt, daß allein im Hobbylabor eine individuelle Bildgestaltung möglich ist. Das Durst-Laborsystem macht Colorvergrößern vom Negativ oder Dia genauso einfach und perfekt wie Vergrößerungen in Schwarzweiß.
Nehmen wir zum Beispiel die Vergrößerungsgeräte M 305 Color/M 605 Color. Kein anderes Konstruktionssystem liefert als Gesamtleistung kürzere Belichtungszeiten, gleichmäßigere Ausleuchtung und bessere Farbmischung. Auch die letzte „photokina" hat keine Alternativen gebracht, die dem bewährten Durst-Beleuchtungssystem überlegen wären. Denn für die Qualität Ihrer Vergrößerungen ist nicht primär entscheidend, welche Lampe im Gerätekopf verwendet oder wie spektakulär das Licht gelenkt wird, sondern allein, wieviel „wirksames" Licht auf dem Grundbrett ankommt und vor allem, wie es ankommt. Sie sollten sich weder mit zu hohem Randabfall, noch mit unbefriedigender Farbmischung oder zu langen Belichtungszeiten abfinden.

Es gibt noch eine Reihe anderer Faktoren, die Sie prüfen sollten, z. B.:

● Wie sieht es mit der Stabilität aus:
(Durst-M-Geräte haben ein stabiles Druckgußganzmetallgehäuse mit Profilsäule).

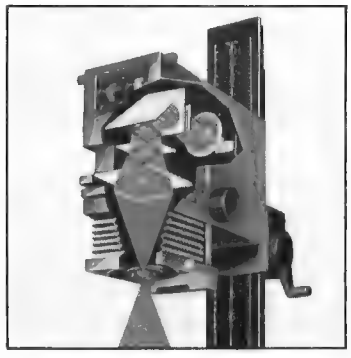
● Welches Beleuchtungssystem wird verwendet?
(Durst-M-Geräte bieten zwei Systeme zur Auswahl: Farbmischkopf mit diffusem Licht für Color und Schwarzweiß und Kondensorhaube für gerichtetes Licht nur für Schwarzweiß).

● Welcher Bedienungskomfort wird geboten?
(Die Durst-Geräte M 305/M 605 bieten z. B. Entzerrungseinrichtung nach Scheimpflug, Verstellungsmöglichkeit für Horizontal- und Fußbodenprojektion, austauschbare Beleuchtungssysteme, Weißlichthebel und eingebautes Zuschaltfilter im Farbmischkopf, Reproduzieren mit Kamera oder (bei M 302 und M 605) alternativ mit Reprokassette im Vergrößerer).

● Wie sieht die Bildbühne aus?
(Die Durst-Geräte M 305/M 605 verfügen über eine Präzisions-Buchbildbühne mit Lichtschleuse, auswechselbaren Formatmasken für glaslose Vergrößerungen).

Es gibt noch vieles zu ergänzen. Vergleichen Sie das Geräteangebot des Marktes sorgfältig im Hinblick auf Funktion, Leistung und Bedienungskomfort. Nur wenn Sie auch das Durst-System geprüft haben, können Sie davon ausgehen, die Maßstäbe zu kennen.

Durst-Labergeräte – im Detail perfekt, im System unübertroffen.



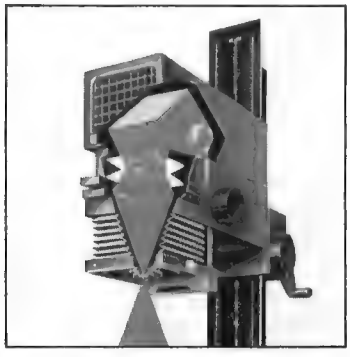


Abb. oben: Lichtführung im Farbmischkopf (links) – von der Halogenleuchte über den Umlenkspiegel durch den Diffusor und das Objektiv auf das Grundbrett.
Lichtführung in der Kondensorhaube (rechts) – von der Opallampe über den Umlenkspiegel durch den Kondensor und das Objektiv auf das Grundbrett.

Abb. links: Durst M 305 für Negativformate bis 24 x 36 mm (Kleinbild) und gerahmte Dias 5 x 5 cm; Durst M 605 für Negativformate bis 6 x 6 cm (Mittelformat). Beide Geräte bieten zwei Beleuchtungssysteme zur Auswahl: Farbmischkopf mit diffusem Licht für Color und Schwarzweiß und Kondensorhaube für gerichtetes Licht nur für Schwarzweiß.

Durst®

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial über das Durst-Hobbylabor

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Deutsche Durst GmbH · Vertrieb Amateurgeräte
Bahnhofstraße 1, 8036 Herrsching

MARKTÜBERSICHT

Hokuspokus — Autofocus

Fotokameras mit automatischer Scharfeinstellung

Auf der photokina 1978 zeigte man einige Fotokameras, bei denen die Scharfeinstellung automatisch erfolgt. Zwei dieser Modelle waren kurz vor, bzw. nach der Messe auch schon in den Fachgeschäften zu finden; die anderen werden im Laufe dieses Jahres folgen. Die automatische Scharfeinstellung — auch als Autofocus bezeichnet — wird sicher manchem sehr unwahrscheinlich vorkommen; aber man hat sich inzwischen ja daran gewöhnt, daß die Technik Möglichkeiten bietet, die vor wenigen Jahren noch als Aprilscherz abgetan werden konnten.

Gilt das auch für Autofocus? Auch wenn dies von manchen Firmen so hingestellt wurde, es stimmt nicht ganz. Die automatische Scharfeinstellung ist ein Thema, das schon seit den 20er Jahren in der Patentliteratur zu finden ist, verstärkt in den 50er Jahren, und einige funktionierende Prototypen wurden bereits auf früheren photokina-Messen gezeigt. Fast jeder renommierte Kamerahersteller hat Patente auf solch eine Einrichtung. Das bis vor kurzem keine davon zur Serienreife gelangte, hat mehrere Ursachen: einmal wirtschaftliche Gesichtspunkte, zum anderen, weil man dies mit den damals verfügbaren Bauelementen nur mit relativ großen Abmessungen realisieren konnte.

Wenngleich sich die Anordnungen in den verschiedenen Patentschriften naturgemäß unterscheiden, so sind doch zwei grundsätzliche Systemeinteilungen möglich: die aktiven und die passiven Verfahren.

Aktive Systeme

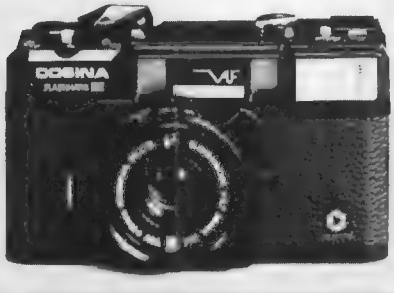
Was ist nun darunter zu verstehen? Bei allen aktiven Verfahren wird die sogenannte Laufzeit eines Signals gemessen. Das bedeutet, daß an der Kamera ein kleiner Sender und Empfänger vorhanden sein muß. Der Sender strahlt ein Signal aus, das an dem zu fotografierenden Objekt reflektiert wird und zurück in den Empfänger gelangt. Die Zeitdauer zwischen Aussenden und Empfangen ist ein präzises Maß für die Entfernung. Dieses Verfahren ist den meisten von uns als sogenanntes Radarprinzip heute bekannt, wie es beispielsweise für die Ortung von Flugzeugen und Schiffen benutzt wird. Für die automatische Scharfeinstellung bei Fotokameras sind Radarwellen aber ungeeignet, weil relativ große Sender und Empfänger nötig sind und weil man ja nicht solche gewaltigen Entfernungen zu messen braucht. Man denkt deshalb in erster Linie an infrarotes Licht (noch in der Entwicklungsphase), das ein kleiner Laser ausstrahlt, und an Ultraschall, wie es von Polaroid bei der neuen SX 70-SonarAutofocus und dem Modell 5000 benutzt wird.

Arbeitsweise des Polaroid-Verfahrens

Beim Polaroid-Verfahren sendet — sobald der Auslöser betätigt wird — ein sogenannter Meßwertwandler (der sowohl als Empfänger wie auch als Sender arbeiten kann) einen nicht hörbaren Ton (Ultraschall) aus, der das Aufnahmeobjekt in einem Winkel trifft, der etwa 10 Prozent des zentralen Bereichs des Kamerasuchers umfaßt. Der Ultraschall pflanzt sich mit einer Geschwindigkeit von 330 m/sec fort. Gleichzeitig mit dem Auslösen und Aussenden des Signals beginnt ein Taktgeber zu arbeiten, der — nur als Beispiel der einfacheren Rechnung wegen — alle $^1/_{2000}$ sec einen Impuls abgibt. Dieser wird in einem elektronischen Speicher gezählt, der maximal 128 Speicherplätze hat. Jeder Speicherplatz repräsentiert eine bestimmte Position des Objektivs, das motorisch dann auf diesen Wert eingestellt wird.

Die Zahl 128 ist die Unendlich-Einstellung, die Zahl 1 eine Entfernung von 25 cm. In dem Moment, in dem das abgestrahlte Signal in den Meßwertwandler vom Objekt reflektiert zurückgelangt, wird der Taktgeber abgeschaltet, und der Motor bringt das Objektiv in die Position, die in den Speicher eingelesen wurde.

Sehr viel anschaulicher wird es, wenn wir einmal zwei Beispiele mit einfachen Zahlen durchrechnen. Angenommen, wir wollen ein Objekt in 6,6 m Entfernung aufnehmen. Nach dem Druck auf den Auslöser wird das Ultraschall-Signal abgegeben. Es braucht bei einer Geschwindigkeit von 330 m/sec für den Hin- und Rückweg 2×6,6 m = 13,2 m : 330 m/sec = 0,04 sec.



Cosina AF 35 Auto Focus
Kleinbild-Sucherkamera für das Format 24×36 mm; Cosinon-Objektiv 2,7/38 mm, Filtergewinde 46 mm ⌀; elektronisch gesteuerter Programm-Verschluß mit kontinuierlichen Zeiten von $^1/_{64}$ bis $^1/_{360}$ sec; Selbstauslöser; Leuchtrahmensucher mit Parallaxen-Korrekturmarken, Blendenanzeige und roter Belichtungswarnmarke; automatische Scharfeinstellung (abschaltbar) durch Visitronic-Modul von Honeywell; eingebautes Elektronenblitzgerät, beim Einschalten gekuppelt mit Belichtungsautomatik, Blitzfolge 5–7 sec. Maße und Gewicht: 135×82×52 mm, 386 g.

Flash Fujica Auto Focus
Kleinbild-Sucherkamera für das Format 24×36 mm; Fujinon-Objektiv 2,8/38 mm, Schraubfilter 46 mm ⌀; elektronisch gesteuerter Programm-Verschluß mit kontinuierlichen Zeiten zwischen $^1/_8$ bis $^1/_{500}$ sec; automatische Blockierung des Verschlusses bei Batterieleistungsabfall oder zu starkem Druck auf den Auslöser; Albada-Sucher mit Leuchtrahmen und Auto-Focus-Begrenzungsfeld sowie -Anzeige, Warnsignal bei langen Belichtungszeiten; automatische Scharfeinstellung durch Visitronic-Modul, Auto-Focus-Memory wird durch halbes Durchdrücken des Auslösers bewirkt; „Beam-Sensor" für automatische Scharfeinstellung bei Dunkelheit; Filmempfindlichkeitseinstellung von 18–27 DIN; eingebauter Elektronenblitz (Reichweite: 1–5 m bei 21 DIN, 1–10 m bei 27.

Gibt der Taktgeber bei Beginn des Auslösens alle 1/2000 sec (0,0005 sec) einen Impuls ab, so können in dieser Zeit in den Speicher eingelesen werden:

0,04 sec : 0,0005 sec = 80 Impulse.

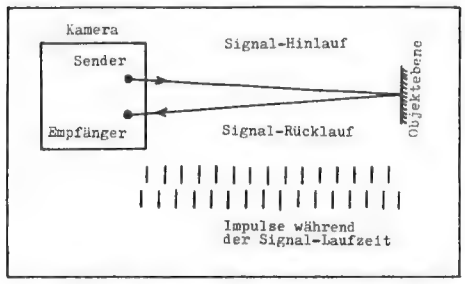
Der Speicherplatz 80 entspräche demnach 6,6 m.

Bei einer Entfernung von 1 m ergibt sich hingegen 2×1,0 m = 2 m : 330 m/sec = 0,006 sec, 0,006 sec : 0,0005 sec = 12 Impulse.

Je weniger Impulse in die Zeit zwischen dem Aussenden und dem Empfangen fallen, desto kürzer ist die Entfernung und desto weiter dreht der Einstellmotor das Objektiv nach vorn (siehe Abb.).

Passive Verfahren

Die passiven Verfahren unterscheiden sich gegenüber den aktiven dadurch, daß bei ihnen kein Signal ausgesendet wird, sondern daß das auf einen lichtelektrischen Empfänger fallende Bild für die Messung selbst benutzt wird. Die Patentliteratur kennt hier sehr unterschiedliche Anordnungen und Verfahren dieser Gruppe (vorzugsweise aber nach dem System der Kontrastmessung arbeitend), auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann. Praktisch vorhanden ist nur ein Verfahren, „Visitronic" von dem amerikanischen Halbleiterhersteller Honeywell, das näher beschrieben werden soll.



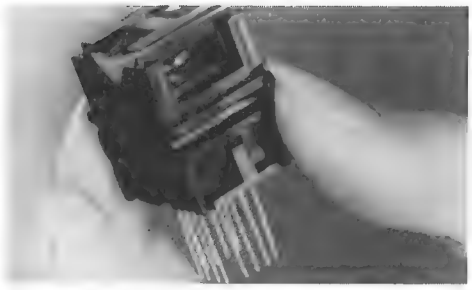


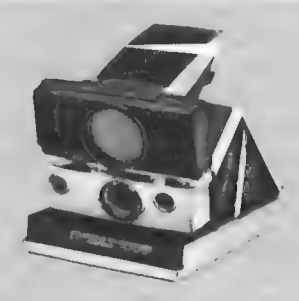
Abb. links: Prinzip der automatischen Scharfeinstellung mittels Ultraschall. Während des Signal-Hin- und Rücklaufs werden die Impulse eines Taktgebers gezählt. Jede Impulszahl repräsentiert eine bestimmte Objektivstellung. Abb. rechts: „Visitronic"-Einbaumodul.

Visitronic-Verfahren

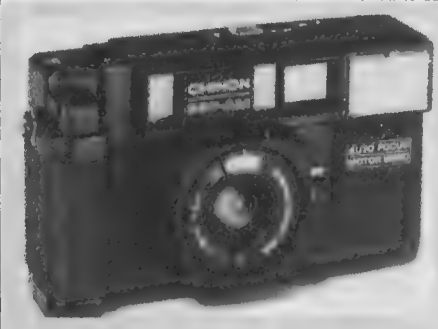
Unsere Abb. oben zeigt das Halbleitermodul, wie es an die Kamerahersteller geliefert wird. Es enthält ein Umlenkprisma, zwei optische Systeme und eine Platine mit zwei lichtempfindlichen Bereichen. Rechts und links von diesem Modul (Abb. S. 96) sind zwei Spiegel angeordnet, der eine davon feststehend (1), der andere wird motorisch hin und her bewegt (2). Während nun das eine Bild vom Motiv über den feststehenden Spiegel auf den lichtempfindlichen Bereich (3a) gelenkt wird, überdeckt der sich bewegende Spiegel den Bereich beispielsweise zwischen 1 m und Unendlich und projiziert diesen auf den lichtempfindlichen Bereich (3b). Beide Bereiche sind jeder für sich nochmals in fünf senkrechte Abschnitte aufgeteilt. Jeder von ihnen gibt eine Spannung ab, die proportional der auftreffenden Helligkeit ist.

Diese insgesamt zehn Spannungen gelangen nun in eine elektronische Verstärker- und Vergleichsschaltung (4) und werden in einer Matrixanordnung miteinander verglichen. Die fünf Helligkeitsverteilungen (= Spannungswerte), die über den feststehenden Spiegel kommen, bilden dabei gewissermaßen die Referenz für die fünf anderen Spannungen, die ja, je nachdem welche Winkelposition der bewegbare Spiegel hat, wechseln. Wenn die Spannungswerte der Reihenfolge nach die gleichen Werte wie die fünf Spannungswerte vom lichtempfindlichen Bereich (3a) haben — wenn also die gleiche Helligkeitsverteilung vorliegt — sind beide Bilder identisch.

Man kann sich dies vereinfacht so vorstellen, daß wir beispielsweise eine Hel-



Polaroid-AutoFocus-Kamera
Sowohl das kompakte Polaroid-Kameramodell 5000 SonarAutoFocus (oben), als auch die faltbare SX-70 SonarAutoFocus-Spiegelreflexkamera verwenden ein Ultraschall-Echo, das im Bruchteil einer Sekunde — selbst in völliger Dunkelheit — ein gestochen scharfes SX-70-Farbsofortbild liefert.



Chinon-Motor-Autofocus
Neben dem Chinon-Modell 35 F-A war zur photokina für einige Augenblicke auch ein zweites Traummodell zu sehen, für das ein Liefertermin noch nicht feststeht. Diese Chinon 35 F-AM bietet alles wie das Modell 35 F-A, aber zusätzlich noch elektromotorischen Filmtransport und automatische Rückwicklung in der Kassette.

Chinon 35 F-A
Kleinbild-Sucherkamera für das Format 24×36 mm; Objektiv 2,8/28 mm; elektronisch gesteuerter Programm-Verschluß mit Belichtungszeiten von 1/8 bis 1/500 sec (manuell einstellbare Belichtungszeit 1/60 sec); Belichtungskontrolle durch CdS-Zelle automatisch über Programm; automatische Scharfeinstellung durch Visitronic-Modul mit Wiederholungs- und Speichermöglichkeit sowie Abschaltung (dabei rotes Warnsignal im Sucher bei Unschärfe durch manuelle Scharfeinstellung!); Leuchtrahmensucher mit LED-Warnung bei Unter- oder Überbelichtung, Batterietest und Entfernungsbereich; eingebauter Elektronenblitz mit Leitzahl 12; Blitzanzahl pro Batteriesatz (zwei Mignon-Zellen) 250; Maße und Gewicht: 135×75×53 mm, 390 g.

Hokuspokus — Autofocus

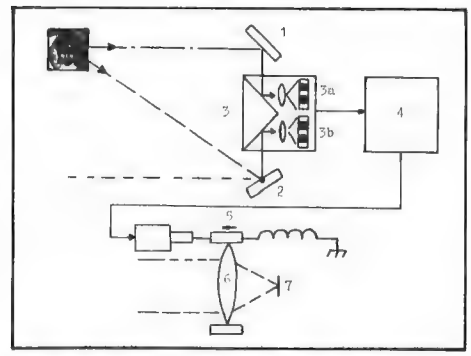
ligkeitsverteilung (= Spannungsverteilung) auf dem lichtempfindlichen Bereich (3a) haben, wie in unserer Abb. S. 97 angegeben. Darunter angeordnet sind fünf ausgewählte Winkelpositionen. Nur bei einer bestimmten Spiegelposition sind die Helligkeitswerte (hier der Einfachheithalber nur zwei, nämlich hell und dunkel, angenommen) identisch. In der Praxis sind natürlich sehr viel mehr Helligkeitsstufen erkennbar oder genauer gesagt arbeitet man sogar mit den Differenzen der Helligkeiten und nicht ganz so wie bei unserem simplen Beispiel.

Was die eigentliche Fokussierung des Objektivs anbelangt, so sind nun bei jedem Hersteller im Detail etwas andere Anordnungen zu finden. Die einfachste Methode ist die, daß der hin und her bewegte Spiegel so mit dem Objektiv (6) synchronisiert wird, daß bei seiner Unendlich-Position auch das Objektiv per Federspannung am Unendlich-Anschlag liegt. Beginnt sich der Spiegel zu drehen, so wird mit sich zur Nah-Einstellung ändernder Winkelposition eine stetig zunehmende Spannung erzeugt, die einen Elektromagneten (5) erregt. Mit steigender Spannung wird dabei der Eisenstab des Elektromagneten in die Spule gezogen und zieht seinerseits synchron mit der Spiegeldrehung das Objektiv nach vorn in die Naheinstellung. Ist Übereinstimmung mit den beiden lichtempfindlichen Bereichen erreicht, so wird von der Vergleichsschaltung ein Signal abgegeben, und die nun erreichte Spannung (gleichzeitig die Position des Objektivs) wird gehalten. Jetzt öffnet sich der Verschluß, das Bild wird belichtet und nach dem Auslösen gehen Spiegel vom Objektiv wieder in die Ausgangslage zurück.

Systemvergleich und Praxis

Verglichen werden sollen hier nur die grundsätzlichen Vor- und Nachteile der Systeme, nicht hingegen die mit ihnen ausgerüsteten Kameras, denn das Polaroid-Verfahren wird nur in den Sofortbildkameras dieses Unternehmens angewandt, die „Visitronic"-Module bei mehreren Kleinbild-Sucherkameras, zur Zeit nur japanischen Ursprungs. Das sind vom Prinzip her natürlich ganz unterschiedliche Kameratypen.

Beide Scharfeinstellsysteme haben einen Mangel: Sie sind in dieser Form nicht für Kameras mit Wechselobjektiven anwendbar, sondern können nur auf jeweils ein Objektiv (das kann aber auch ein Vario-Objektiv sein) optimiert werden. Die Genauigkeit des „Visitronic"-Verfahrens ist vom Kamerakonstrukteur



Schematische Darstellung des „Visitronic"-Verfahrens: (1) fester Spiegel; (2) beweglicher Spiegel; (3) „Visitronic"-Modul mit den lichtempfindlichen Bereichen (3a, 3b); (4) Verstärker- und Vergleichsschaltung; (5) Elektromagnet; (6) Objektiv; (7) Film.

durch äußere Maßnahmen in weiten Grenzen änderbar. Patente für ein passives System, bei dem Lichtanteile im Sucherzentrum einer Spiegelreflexkamera ausgespiegelt werden, sind allerdings bekannt.

> Das Polaroid-System erlaubt auch auf sehr nahe Distanzen (25 cm) eine automatische Scharfeinstellung, weil sich der Parallaxenfehler im Gegensatz zum „Visitronic"-System (bis 1 m) bei diesen sehr kurzen Entfernungen praktisch kaum auswirkt und auch relativ leicht kompensiert werden kann.

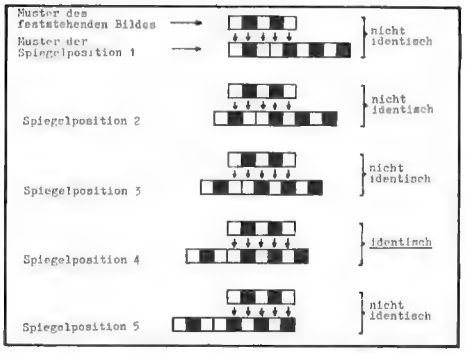
> Das Ultraschall-Verfahren von Polaroid arbeitet auch bei absoluter Dunkelheit, und man braucht nur für die eigentliche Belichtung den Blitz zu zünden. Das „Visitronic"-Verfahren ist im unteren Lichtbereich problematischer. Firmenspezifische Entwicklungen — beispielsweise kurzes Anstrahlen mit einem Lichtimpuls — sollen Abhilfe schaffen.

> An Glasflächen, die zwischen Sender und Motiv liegen, wird der Ultraschall beim Polaroid-Verfahren reflektiert, und die Kamera stellt sich so auf eine „falsche" Entfernung ein. Ähnliches gilt für Ultraschall sehr durchlässige Motive (z. B. Feuer). Trotz der bei diesem Verfahren gewählten vier Ultraschallfrequenzen, die vom Objekt unterschiedlich reflektiert bzw. absorbiert werden, können sich bei Extremsituationen (weicher, kaum reflektierender Stoff vor einer stark reflektierenden Metallwand) Fehleinstellungen ergeben (Anmerkung: Bei der SX 70-SonarAutoFocus-Spiegelreflexkamera ist dies aber auch in diesen seltenen Fällen sofort im Sucher optisch zu erkennen).

> Bei beiden Verfahren besteht die Gefahr, daß auf eine andere Schärfenebene als gewünscht eingestellt wird, wenn das Meßfeld (das nicht immer genau im Sucher angegeben wird) räumlich sehr stark gestaffelte Objekte hat (beispielsweise Aufnahmen im Zoo; Möglichkeit

Yashica „Auto Focus"
Kleinbild-Sucherkamera für das Format 24×36 mm; Yashica-Objektiv 2,8/38 mm, Einschraubfilter-Durchmesser 46 mm, Aufsteckgegenlichtblende 48 mm ⌀; elektronisch gesteuerter Programm-Verschluß mit kontinuierlichen Zeiten von 1/60 bis 1/360 sec; Selbstauslöser; Verschluß bzw. Auslöser wird bei ungenügendem Licht selbsttätig blockiert; Leuchtrahmensucher mit Parallaxen-Korrekturmarken und Begrenzung des Meßfeldes der automatischen Entfernungseinstellung; Visitronic-Modul als Entfernungseinstellautomatik mit Speicherungsmöglichkeit des ermittelten Werts; eingebauter Elektronenblitz mit Leitzahl 12 bei 100 ASA, Blitzfolge 5–7 sec, Blitzzahl 200 pro Batteriesatz (zwei Mignon für alle Funktionen der Kamera). Maße: 131×77×56 mm.

Konica C 35 AF
Kleinbild-Sucherkamera mit automatischer Scharfeinstellung und eingebautem Elektronenblitz; Objektiv: Konica Hexanon 2,8/38 mm vergütet; Programmverschluß mit drei Verschlußzeiten 1/60, 1/125 und 1/250 sec; X-Synchronisation bei allen drei Verschlußzeiten; vollautomatische CdS-Belichtungsmessung; einstellbare Filmempfindlichkeiten 15 bis 27 DIN; Leitzahl des Elektronenblitzes 14 (bezogen auf 21 DIN); Stromquelle zwei Alkalibatterien 1,5 V; 250 Blitze pro Batteriesatz; Blitzfolge 6–8 sec; kürzeste Einstellentfernung der Autofocus-Einrichtung 1,1 m; Maße: 132×76×54 mm; Gewicht 375 g (ohne Batterien).



Einfache Darstellung des Helligkeitsvergleiches beim „Visitronic"-Verfahren. Nur wenn gleiche Helligkeitsmuster auf den jeweils 5 Einzelsegmenten der lichtempfindlichen Bereiche erreicht ist, wird ein entsprechendes Steuersignal abgegeben.

der automatischen Fokussierung auf die Gitterstäbe statt auf das dahinter gezeigte Tier). Mit Ausnahme der SX 70-Kamera, die über den Spiegelreflexsucher gleichzeitig eine optische Kontrolle erlaubt, wäre eine solche Fehleinstellung – auch nicht bei allen Kameras – nur durch das Ablesen der Entfernung am Objektiv (unglückliche Lösung) der Kamera nach Schätzung der tatsächlichen Entfernung erkennbar.

> Die höhere elektrische Leistung, die zur Signalabstrahlung bei den aktiven Verfahren im Vergleich zu den passiven Verfahren nötig ist, könnte sich nachteilig auf den Batterieverbrauch auswirken. (Bei Polaroid ist das nicht der Fall, weil die in jeder Kassette enthaltene flache Batterie noch genügend Reserven für den Betrieb dieses Scharfeinstellsystems hat.)

Trotz der hier aufgezeigten Unsicherheiten bei der Fokussierung auf Motive, die insgesamt gesehen sicherlich relativ selten vorkommen, arbeiten beide Systeme sehr gut. Gerade für die Amateure, die beispielsweise wegen starker Brillengläser auch beim Mischbildsucher unsicher bei der Fokussierung sind, aber auch für alle, die Schwierigkeiten beim Schätzen der Entfernung haben, ist es eine Lösung, die sicherlich dankbar entgegengenommen wird. Und letztlich natürlich für diejenigen, die auch für schnelle Schnappschüsse gerüstet sein wollen, denn so schnell wie die Automatik fokussiert, schafft es der Mensch nie.

Die von Polaroid gewählte Lösung verlangt einen nicht ganz unbeträchtlichen Raumbedarf. Und auch die „Visitronic"-Lösung ist im Augenblick nicht gerade winzig zu nennen, was trotz der kleinen lichtempfindlichen Platine (nur 2,5 mm × 6 mm) vorzugsweise an dem Raum für die Unterbringung der beiden Spiegel liegt. Die zweite „Visitronic"-Bausteinreihe soll hingegen bereits kleiner sein, der Meßwinkel wurde auf fünf Grad halbiert und die Meßgenauigkeit verdoppelt. Auch die Treffsicherheit bei Gegenlichtsituationen wurde erhöht.

Und auch der Preis des Moduls konnte reduziert werden, nicht zuletzt wohl auch, weil immerhin mit einer Stückzahl von zwei Millionen im Jahr bei Honeywell gerechnet wird. Zur Zeit muß man für eine Autofocus-Einrichtung noch etwa zwischen 150,– und 200,– DM mehr rechnen, im Gegensatz zu einer vergleichbaren Kamera ohne diese Einrichtung.

Mit Sicherheit werden die vorhandenen zwei Verfahren durch neue, zusätzliche Systeme ergänzt werden, die aber ebenfalls in die Systeme aktiv oder passiv einzuordnen sind. Vielleicht werden auch in nicht allzu ferner Zeit Spiegelreflexkameras mit der Möglichkeit der automatischen oder halbautomatischen Fokussierung auf den Markt kommen. Eine sinnvolle, halbautomatische Methode wäre ein Lichtsignal im Sucher, wenn bei manueller Handhabung des Objektivs die Scharfeinstellung erreicht ist. Eine vollautomatische Lösung würde einen Motor zum Drehen des Entfernungsrings nötig machen und somit natürlich auch wieder eine Neuanschaffung von Objektiven zur Folge haben, weil diese Möglichkeit bei den bestehenden Objektiven nicht vorhanden ist.

N. Bolewski

Farbe selber vergrößern

Mit neuen Erkenntnissen sicher zum Erfolg

Heutzutage ist es nicht schwierig, Farbkopien oder Farbvergrößerungen selbst herzustellen. Wer schon mal schwarzweiß vergrößert hat, wer die Grundlagen der Farbenfotografie einigermaßen kennt, wer Lust zum Experimentieren und Sinn für systematische Arbeit hat, der wird daran seinen Spaß finden. Es geht natürlich nicht darum, den Großlabors konkurrieren zu wollen. Die leistungsfähigen Maschinen können zwar technisch einwandfreie, spottbillige Bilder liefern, aber sie sind nicht imstande, persönliche Wünsche zu respektieren, gestalterische Ideen zur Geltung zu bringen — das muß man eben selbst tun.

Die folgenden Zeilen sollen nicht eine vollständige Anleitung zum positiven Farbprozeß geben — dazu findet man in der einschlägigen Literatur Hinweise genug. Es sollen vielmehr einige Punkte und Wege aufgezeigt werden, die nach den neuesten Erkenntnissen am einfachsten und sichersten zum Erfolg führen.

Das Farbnegativ ist der Ausgangspunkt. In der Schwarzweiß-Fotografie ist es möglich, schon beim Betrachten des Negativs vorauszusagen, wie eine Vergrößerung ausschauen kann. Im Farbnegativ ist die Information vollständig verschlüsselt und es braucht einige Übung abschätzen zu können, ob es überhaupt zum Kopieren geeignet ist. Nur die Unschärfe und eine wesentliche Unter- oder Überbelichtung kann man mit Sicherheit diagnostizieren — alles andere zeigt erst die Kopie selbst. Besonders eine Überlagerung, Über- oder Unterentwicklung führen oft zu Negativen mit kippenden charakteristischen Kurven, die beim besten Willen keine gute Kopie geben und die am Negativ kaum zu erkennen sind. Für den Anfang brauchen wir aber gute Negative, die schon einmal ihre Kopierfähigkeit bewiesen haben. Für die systematische Arbeit lohnt es sich sogar, ein spezielles Standardnegativ herzustellen und für diesen Zweck ein paar Bilder zu opfern. Wir brauchen dazu einen frischen Film von der Sorte, die wir am häufigsten verwenden. Als Aufnahmeobjekt eignet sich am besten eine Farbtafel, die auch eine Grauleiter enthält. Auch eine sympathische Person soll dabei sein, denn die richtige Wiedergabe der Hauttöne ist ein wichtiges Kriterium bei der Beurteilung der Farbkopie. Die Beleuchtung muß den typischen Bedingungen unserer Aufnahmen entsprechen, wie sie z. B. die mittlere Sonnenbeleuchtung darstellt. Dann machen wir eine kleine Belichtungsreihe — ca. 80, 100, 125, 160 und 200% der gemessenen Belichtung, und lassen den Film in einem guten Labor entwickeln und kopieren. Wenn wir zum Fotografieren mehrere Filmmarken benützen, dann sollte auch von jedem Fabrikat ein Standard-Negativ gemacht werden.

Haben wir keine Möglichkeit, ein solches Standard-Negativ herzustellen, können wir in diese Funktion ein gutes, schon vorhandenes Negativ erheben, das neben den Hauttönen auch möglicherweise größere Flächen in Grau, Blau, Gelb, Grün und Rot aufweist.

Der Arbeitsraum

Eine gut eingerichtete Dunkelkammer kann die Arbeit wesentlich erleichtern; für zeitweiliges Arbeiten kann natürlich auch improvisiert werden. Am besten trennt man den nassen und trokkenen Teil: für den Vergrößerungsapparat findet man eine verdunkelbare, möglichst staubfreie Ecke, wo er ständig aufgestellt bleiben kann. Der Raum soll auch am hellen Tage vollständig zu verdunkeln sein und muß gleichzeitig auch gut zu belüften sein, im Notfall durch einen Dunkelkammerventilator. Als Dunkelkammerbeleuchtung werden Lampen mit oliv-braunem Filter (z. B. Agfa O 8, Kodak Wratten Series 10 mit 15-Watt-Birne) empfohlen. Ein besonders helles und sicheres Licht geben Natriumdampflampen (Durst Sanat), sie sind aber relativ teuer. Das Einlegen des empfindlichen Materials in den Vergrößerungsrahmen und in die Entwicklungstrommel kann ohne weiteres bei völliger Dunkelheit geschehen, für alle anderen Arbeiten ist gedämpftes weißes Licht von Vorteil.

Das Vergrößerungsgerät

Ein Vergrößerer soll stets ein ebenbürtiger Partner der Kamera sein, zumindest, was die optische Leistungsfähigkeit betrifft. Es ist ein universelles Gerät, das viele Jahre dienen kann, nicht nur für das Vergrößern, sondern auch fürs Kopieren, Maskieren, Duplizieren und andere spezielle Techniken. Beim Farbvergrößern muß besonderer Wert auf ein gutes Objektiv gelegt werden, das eine tadellose Farbkorrektur und Kontrastwiedergabe aufweist. Die Lichtstärke 4,0 oder 5,6 ist voll ausreichend. Außerdem muß das Gerät ermöglichen, die Farbe des Lichtes zu steuern. Die einfacheren Geräte haben oberhalb der Negativbühne eine Schublade, in die man die Farbfilter einlegen kann; die neueren dagegen einen Farbmischkopf, der oft auch nachträglich an ältere Geräte angepaßt werden kann. Er erleichtert die Arbeit, ist aber nicht unbedingt nötig.

Allgemein arbeitet man heute mit diffusem Licht. Weil die positiven Farbmaterialien auch im nahen UV- und Infrarotgebiet empfindlich sind, müssen noch ein Infrarot absorbierendes, farbloses Glasfilter und ein UV-Filter eingebaut werden. Die Farbkorrekturfilter werden meist als Kunststoffolien gefertigt und als kompletter Satz, der je 7 Stufen in Gelb, Magenta und Cyan enthält, angeboten. Die verschiedenen Farbpapiere sind in ihrer Farbempfindlichkeit soweit ausgeglichen, daß man eigentlich nur in Ausnahmefällen die Cyanfilter braucht; die Standard-Filterung liegt um 60 40 00, d. h. 60 Gelb und 40 Magenta.

Satte Farben im Positiv werden erhalten, wenn alle störenden Reflexe beseitigt werden. Insbesondere sollen immer die freien Ränder des Negativs durch eine Maske (am besten durch eine verstellbare Maskiervorrichtung in der Negativbühne) abgedeckt werden. Auch darf der Apparat kein Streulicht abgeben und auch die Wände in seiner Nähe sollten es nicht reflektieren.

Der Naß-Prozeß

Die Arbeit mit den heute üblichen Entwicklungstrommeln (Ilford, Jobo, Paterson, Simmard u. a. m.) bietet im Vergleich zu Schalen viele Vorteile. Die Trommeln nehmen wenig Platz ein, der Verbrauch an Chemikalien ist gering, die Temperatur läßt sich gut einstellen und überwachen. Weil die Trommeln lichtdicht sind, kann die nasse Verarbeitung in einem hellen Raum, z. B. im Badezimmer oder in der Küche durchgeführt werden.

Die Trommeln werden in verschiedenen Größen bis für ein Bildformat 50×60 cm hergestellt. In der kleinsten, ca. 30 cm langen Trommel kann man ein Blatt 24×30 cm entwickeln oder aber die entsprechende Fläche von kleineren Formaten. Das gleichzeitige Bestücken mit kleineren Formaten bereitet manchmal Schwierigkeiten, weil sich die Blätter nicht überlappen dürfen. Es gibt verschiedene Einsätze, die das vermeiden sollen; am besten hat sich jedoch das einfache Zusammenkleben der Blätter von der Rückseite her bewährt mit einem Klebeband, das auch unter Wasser gut haftet.

Die Arbeitstechnik mit der Trommel ist denkbar einfach. Das belichtete Material wird in die Trommel eingelegt und der lichtdichte Deckel verschlossen. Je nach der Konstruktion werden die Arbeitslösungen in die stehende oder liegende Trommel eingefüllt. Sie kommen mit der empfindlichen

Schicht erst dann in Kontakt, wenn die Trommel gekippt und um die Achse gedreht wird. Man rollt die Trommel auf einer flachen Unterlage regelmäßig hin und her oder verwendet ein motorgetriebenes Bewegungsgerät. Ist die nötige Zeit abgelaufen – zur Zeitangabe sind besondere vorprogrammierbare Zeitgeber erhältlich – wird die erste Lösung abgegossen und durch die nächste ersetzt. Diese einfache Arbeitstechnik setzt voraus, daß die Verarbeitungstemperatur mit der Raumtemperatur übereinstimmt. Da bei diesen Temperaturen (etwa 20 bis 22° C) die Verarbeitungszeiten ziemlich lang sind, spielen kleine Abweichungen von der vorgeschriebenen Zeit oder Temperatur keine wesentliche Rolle.

Eine bedeutende Verkürzung der Verarbeitungszeit erreicht man mit höheren Temperaturen, die bis 40° C gehen können. Hier müssen wir dafür sorgen, daß die Temperatur während des Prozesses konstant oder wenigstens gut reproduzierbar bleibt, und auch die Zeiten müssen genauer eingehalten werden. Weicht die Raumtemperatur nicht zu sehr von der Arbeitstemperatur ab, genügt es, wenn die Trommel zuerst mit vorgewärmtem Wasser gefüllt wird. Auch die Bäder müssen natürlich vorgewärmt sein; wobei die Temperatur etwas höher liegt als die gewünschte Arbeitstemperatur, um das Absinken beim Umfüllen auszugleichen. Die richtige Temperatur kann aus einem Nomogramm abgelesen werden, das der Gebrauchsanleitung für die Trommel (z. B. Simmard) beiliegt.

Die Konstanz der höheren Arbeitstemperaturen kann nur ein thermostatisiertes Wasserbad gewährleisten, in dem die Trommel schwimmend gedreht wird. Auf dem Markt findet man genug ausgereifte Entwicklungsgeräte, die gleichzeitig auch das Vorwärmen der Bäder besorgen. Für gelegentliches Arbeiten genügt auch ein billiger Plastikbehälter geeigneter Größe, in dem das Wasser durch Zusatz von Warmwasser oder durch einen elektrischen Tauchsieder genau nach einem zuverlässigen Thermometer temperiert wird.

Eine weitgehende Automatisierung der Farbentwicklung ermöglichen die Table-Top-Prozessoren, wie z. B. von Durst oder Agfa. Obwohl einige Typen auch für den Amateur gedacht sind, lohnt sich so eine Investition im allgemeinen nur dann, wenn man regelmäßig mehrere Bilder im Großformat macht.

Sowohl bei der Trommelentwicklung als auch bei den Rollenprozessoren muß die Schlußwässerung und Trocknung separat in Wässerungsgefäßen und Heiztrocknern vorgenommen werden. Hat man nur wenige Bilder, so kann auch in den altbewährten Schalen gewässert und nach Abledern kalt auf Filtrierpapier getrocknet werden.

Die Farbfilterung

Die große Kunst des Farbvergrößerns besteht darin, die richtige Filterung ohne Zeit- und Materialverluste zu ermitteln. Veschiedene Hilfsmittel werden zu diesem Zwecke angeboten, von der einfachen Kassette für Streifenbelichtung einer Probe über die Filterkalkulatoren bis zu den elektronischen Analysern. Leider gibt es für Amateure keine narrensichere Lösung: alle Methoden können gute Resultate geben, müssen aber gut eingeübt und sorgfältig ausgeübt werden. Es sind eben nur Hilfsmittel – die endgültige Feinabstimmung kann sowieso nur nach dem subjektiven Gefühl erfolgen. Die Profis arbeiten entweder mit ganz automatischen, hochgezüchteten und teuren Printern oder gar ohne jedes Hilfsmittel und kommen mit den aus der Erfahrung abgeschätzten Werten auch schnell zum Ziel.

Für den Amateur, der am Anfang nicht viel investieren will, kann man die Methode der „drei Tastschüsse" empfehlen. Mit dem ersten Schuß werden grob die Belichtungszeit und die Filterung ermittelt. Man stellt die gewünschte Vergrößerung ein, legt die Papiergrundfilter ein (z. B. 60 40 –) und macht vier abgestufte Belichtungen bei Blende 5,6 (z. B. 2, 4, 8, 16 sec), indem man immer ¾ des Formats mit einem Karton zudeckt. In den meisten Fällen kann man aus dem Resultat die richtige Belichtung und die Filterkorrektur gut für den zweiten Tastschuß abschätzen und mit dem dritten, nach eventuellen feinen Korrekturen, kann man schon ins Schwarze treffen und die Optimalfilterung erreichen.

Die Arbeit im Heimlabor macht jung und alt immer wieder Freude.

Das Color-Material

Das Angebot von Farbpapieren für den Kleinverbraucher ist nicht groß: neben den marktführenden Firmen Agfa und Kodak, die zwei unterschiedliche Systeme repräsentieren, gibt es einige kleinere Hersteller, deren Produkte mit dem einen oder anderen System kompatibel sind. Alle modernen Papiere werden auf polyaethylenbeschichtetem Trägermaterial hergestellt, das eine wesentliche Vereinfachung und Verkürzung des Prozesses ermöglicht. Die Auswahl der Oberflächen ist auf 3 bis 4 Typen beschränkt und es gibt nur eine einzige Gradation.

Umgang mit Lösungen

Die Entwicklungssysteme von Agfa und Kodak sind verschieden; beide Firmen bieten jedoch kleine Packungen für das Heimlabor an. Weil man in Trommeln mit Einmal-Lösungen arbeitet, kann man auch die verdünntere Chemie der unabhängigen Hersteller (z. B. Tetenal) mit gutem Erfolg verwenden. Es gibt sogar universelle Lösungen, in denen Negativfilme und Papiere beider Systeme verarbeitet werden können. Eigenansatz ist heute nicht mehr sinnvoll und auch kaum noch möglich. Wichtig ist es die Lösungen gut auszunützen, bevor sie sich zersetzen. Heikel ist der Entwickler, der stets frisch sein muß; die Stopbäder, Bleichfixierbad und Stabilisator können zum Teil aufbewahrt und wieder verwendet werden.

Allgemein gilt es die Ansatz- und Gebrauchsvorschrift des Herstellers einzuhalten. Die Temperaturen und die entsprechenden Verarbeitungszeiten können heute in ziemlich weiten Grenzen variiert werden, wie es unsere nebenstehende Tabelle als Beispiel zeigt. Zum Schluß noch ein wichtiger Hinweis: Es hat sich bewährt, die Belichtungs-, Filterungs- und Verarbeitungsdaten kurz auf der Rückseite der Bilder mit einem fetten Bleistift zu notieren, um Korrekturen zu erleichtern und Wiederholungen zu ermöglichen.

Variationsmöglichkeit des Agfacolor-P-Prozesses durch Temperaturveränderung:

Verarbeitungsbad	Verarbeitungszeit bei: 22° C	30° C	40° C
Entwickler CD	10 min	4,5 min	2 min
Stopbad ST	1,5 min	1 min	1 min
Wässerung	1,5 min	1 min	1 min
Bleichfixierbad BX	10 min	4,5 min	2 min
Schlußwässerung	3×3 min	3×1,5 min	3×0,7 min

KENNENLERNEN DURCH DAS PROBEABONNEMENT

DIE 3 NEUESTEN HEFTE FÜR DM 10,– + PORTO

Bestellschein ausschneiden und einsenden an:

VERLAG G. BRAUN POSTFACH 1709 7500 KARLSRUHE 1

ORDER für ein Probeabonnement

HiFi-Stereophonie

Hiermit bestelle ich ein dreimonatiges Probeabonnement (die 3 neuesten Hefte ab Bestelldatum) zum Preis von DM 10,– + DM 2,40 Porto.

○ Der Betrag wird gleichzeitig mit dieser Bestellung auf das Postscheckkonto 992–757 Karlsruhe überwiesen.

○ Der Betrag liegt als Scheck bei.

Zutreffendes bitte ankreuzen.

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der BRD und pro Person nur einmal.
Nicht für Wiederverkäufer.

Name/Vorname

Straße/Nr

Plz /Ort

Datum/Unterschrift

Film- u. Ton-Magazin

Filmschäden die man vermeiden kann

Durch falsche Behandlung von Super-8-Filmen und Kleinbild-Umkehrfilmen können Amateure ungewollt den Anlaß zur Beschädigung ihrer wertvollen Aufnahmen in der Entwicklungsanstalt geben.

So stellen die Agfacolor-Umkehrdienste immer häufiger fest, daß Amateurfilmer unbewußt, oder in der falschen Annahme, einen Lichteinfall verhindern zu müssen, das Ende des Super-8-Filmes mit der Hand völlig in die Kassette zurückdrehen.

Derartige Schmalfilmkassetten müssen vor der Entwicklung zur Entnahme des Filmes aufgebrochen werden. Dabei besteht die Gefahr, daß Kunststoffsplitter der Kassette den Film mechanisch beschädigen, was sich in Kratzer bemerkbar macht. Nur wenn an den Kassetten-Filmbühnen das Filmende sichtbar ist, können die Umkehrdienste den Film gefahrlos und sicher mit Hilfe automatischer Geräte aus der Kassette abwickeln.

Darum also nach der Entnahme der Filmkassette aus der Filmkamera niemals an der Kassette herumdrehen oder das herausschauende Filmende bewegen. Am besten den Film gleich wieder verpacken und für die Einsendung an die Entwicklungsanstalt fertigmachen.

Lassen Sie teilbelichtete Filme auch nie zu lange in der Kamera. Bei allen Filmen wird das latente Bild, also das aufgenommene, aber noch nicht entwickelte Bild, durch längere Lagerung bis zur Entwicklung beeinträchtigt, was sich auch in Farbabweichungen beim Colorfilm bemerkbar macht. Wenn Sie am Ende Ihres Urlaubs also noch ein paar Meter auf Ihrem Schmalfilm drauf haben, so sollten Sie bedacht sein, diese so schnell wie möglich noch zu belichten. Was nutzt es, wenn Sie auf eine besondere Gelegenheit zum Filmen warten und Ihr schöner Urlaubsfilm darunter leidet. Motive für einen Restfilm bieten sich immer und überall. Das gilt übrigens ebenso für alle Stehbildfilme, die man auch möglichst nur kurze Zeit in der Kamera belassen sollte.

Sollte Ihnen gelegentlich ein Super-8- oder Farbdiafilm aus irgendeinem Grunde in der Kamera reißen oder von Ihnen bewußt durchgeschnitten werden, so sollten Sie die Filmteile niemals zusammenkleben oder zusammenkleben lassen. Derartige Klebestellen – sei es mit Klebeband, Verbandpflaster oder einem Klebemittel – lösen sich bestimmt während des Entwicklungsvorganges und führen damit zu einem verhängnisvollen Filmriß in der Entwicklungsmaschine.

Gerissene Filme sollten Sie daher lichtsicher, aber getrennt verpackt und mit einem auffälligen Hinweis auf die Beschädigung an die Entwicklungsanstalt einsenden. Die Fachleute der Umkehranstalt sorgen dann schon für eine maschinenfeste Verbindung der Filmteile. *prophoto*

Wohin mit den Fotos

Wohin mit den ganzen Fotos? Diese Frage stellen sich viele Freizeitfotografen, wenn es darum geht, Erinnerungsfotos zu archivieren oder wohlgeordnet zusammenzustellen, um sie Freunden und Bekannten zu zeigen. Denn Kartons und Schubkästen sind ungeeignet!

Wer den Markt der Fotoindustrie durchforstet, findet eine Vielzahl von Foto-Alben in den verschiedensten Ausführungen, die die Fotos aufnehmen.

Jetzt wird der Markt durch ein weiteres Produkt aus Berlin ergänzt, der „Foto-Bibliothek". Von Foto-Alben kann man hier nicht mehr sprechen, da sich die „Foto-Bibliothek" durch ihre Systematik von anderen Produkten unterscheidet.

Die „Foto-Bibliothek" ist beliebig ausbaufähig und läßt der Kreativität freien Lauf. Und hier liegt die Besonderheit in dem System: Man braucht nicht gleich eine Sammelmappe (bisher Album) zu kaufen, sondern man beginnt mit einer Lose-Blatt-Sammlung oder sogenannten „Foto-Tagebüchern", die es auch schon für die Kleinen gibt, und zwar kombiniert mit einem Malbuch mit Zubehör.

Die in sich geschlossenen „Foto-Tagebücher" sind so konzipiert, daß sich jedes einzelne Blatt

TIPS UND TECHNIK

Diese ansprechenden Bildbände (Sammelmappen) lassen sich individuell gestalten und sind eine Bereicherung für jeden Freizeitfotografen.

herausnehmen und in die Sammelmappe einheften läßt.
Jede Sammelmappe ist außen als Buch gestaltet und innen mit einer neuartigen Mechanik ausgerüstet, die der Mappe die nötige Festigkeit gibt und gleichzeitig alle Blätter (etwa 100) aufnimmt.

Ein System wäre unvollständig, wenn es nicht auch dem Bequemen eine Arbeitserleichterung bietet. Wer seine „Foto-Bibliothek" nicht mit einer persönlichen Note versehen will, sondern nur dokumentieren will, hat auch hier die Möglichkeit, konfektionierte Klarsichthüllen mit Foto-Einstecktaschen in seine Sammelmappe einzuheften. Aber auch für die Archivierung von Negativen fast aller Formate gibt es einzelne Bogen, die sich in der Sammelmappe unterbringen lassen. Die Vielseitigkeit der neuen „Foto-Bibliothek" läßt dem Freizeitfotografen Raum für eine optimale Zusammenstellung seiner Erinnerungen. Zugleich kann aber die gesamte Familie in die Gestaltung einbezogen werden.

Weitere Auskünfte: Fritzsche/ Ludwig, Holzhauser Straße 62 bis 68, Berlin 27.

Wasser temperieren im eigenen Fotolabor

Vor allem für Wässerungsvorgänge u. ä. benötigt man fließendes Wasser mit möglichst genau 20° C oder z. B. auch 24° C. Wer ein präzise funktionierendes, automatisches Mischgerät besitzt, hat keine Probleme. Viel öfter aber wird von Hand gemischt – durch Einpegeln am Heiß- und Kaltwasserhahn. Gefühlsmäßig dreht man zunächst den Kaltwasserhahn so weit auf, daß die in etwa benötigte Durchflußmenge erreicht ist. Dann wird heißes Wasser zugemischt, um die gewünschte Temperatur einzustellen. Je nach Gefühl und auch Glück erhält man auf Anhieb eine Temperatur in der Nähe des gewünschten Grad-Wertes oder auch nicht. Da das eingelegte Thermometer mit Verzögerung reagiert, kann es auch zum wilden Auf- und Abpendeln der Temperatur kommen. Die Feineinstellung der Temperatur und auch eventuell erforderliche Korrekturen macht man besser mit dem Kaltwasserhahn, weil dieser wegen der anteilig höheren Durchflußmenge viel feinfühliger reagiert als der Warmwasserhahn.

DER MULTIBLITZ COLOR DIA-DUPLICATOR

DAS MINI-REPRO SYSTEM

QUALITÄT NEUHEIT ZUVERLÄSSIGKEIT

dupliziert
vergrößert
verkleinert
verfremdet

Dias nach Maß
durch
kreatives
Gestalten.

Funktionelles Design ★ Beleuchtete Bedienungselemente ★ Sichere Belichtung durch mitgelieferten Dia-Teststreifen ★ Diverse Formatmasken mit Filtereinschub ★ Für gerahmte Dias und Filmstreifen von 24 x 36 mm bis 6 x 7 cm ★ Stabile Reprosäule mit Grundbrett für Kameras mit Balgengerät oder Zwischenringen ★ Farbneutral für Tages- und Kunstlichtfilme durch kräftiges Blitzlicht und brilliantes Halogenlicht ★

Informieren Sie sich beim qualifizierten Fachhandel.

Multiblitz

Multiblitz – Dr. Ing. D. A. Mannesmann
Oberstr. 89 · 5000 Köln 90 · Tel. (02203) 5 30 11

COUPON
Bitte informieren Sie mich über den Color Dia-Duplicator.
Name
Anschrift

Yashica-Sucherkamera „Diary" mit Datiereinrichtung

Sucherkamera mit Programmautomatik, Dateneinrichtung und integriertem Blitzteil. Technische Daten: Objektiv 2,8/38 mm, 4 Linsen in 3 Gruppen, Bildwinkel 59°, Entfernung ab 1 m; Verschluß mit Programmautomatik, 1/60 sec bis 1/360 sec, kleinste Blende 19; Belichtung automatisch über CdS-Zelle, Meßbereich EV 9 (1/60 sec, f 2,8) bis EV 17 (1/360 sec, f 19) bei ASA 100; ASA-Bereich 25—500; Leuchtrahmensucher mit Parallaxen-Korrekturmarken, Blendenskala mit Zeiger, Warnmarken für Über- und Unterbelichtung, Blitzbereitschaftslampe, LED leuchtet bei ungenügendem Licht auf (Verschluß blockiert), „DATE"-Schriftzug und LED zeigen Datierungsfunktion an; Suchervergrößerung 0,52×; Entfernungseinstellung über Symbole, zusätzlich Meter/Fuß-Angaben; Blitzsystem mit Leitzahl 12 (ASA) 100), Blitzfolge 5—7 sec, Blitzzahl 200, Blitzbereich 1,1 bis 3,5 m (ASA 100); die Datierung erfolgt in der rechten, unteren Ecke des Bildes für Jahr, Wochentag, Kalenderdatum und Monat, die Zeichen für die japanischen Wochentage sowie die Buchstaben A bis S; Selbstauslöser, rückstellendes Zählwerk, zusätzliche Blitzbereitschaftslampe auf Kameraoberseite; 2×1,5-V-Mignon-Batterien für Belichtungsautomatik, Dateneinrichtung und Blitzteil; Maße und Gewicht 127,5×75,5×54,5 mm, 280 g.

Yashica-Sucherkamera ME-1

Superkompakte, vollautomatische Sucherkamera. Technische Daten: Objektiv 2,8/35 mm, 4 Linsen in 3 Gruppen, Bildwinkel 59°, Entfernung ab 1 m; Programmverschluß 1/60 sec bis 1/360 sec, Selbstauslöser; Verschluß blokkiert bei ungenügendem Licht; Belichtung automatisch über CdS-Zelle, Meßbereich EV 9 (1/60 sec, f 2,8) bis EV 17 (1/360, f 19) bei ASA 100; ASA-Bereich 25—500; Batterie für Automatik 1×1,35 V (PX 675 oder ähnliche); Leuchtrahmensucher mit Parallaxen-Korrekturmarken, Anzeige für korrekte, Über- oder Unter-Belichtung, Suchervergrößerung 0,52×; Entfernungseinstellung über Symbole, zusätzliche Meter/Fuß-Angaben; Filmtransport über griffgünstiges Transportrad, Rückspulkurbel; Blendenskala für Blitzverwendung, X-Mittenkontakt, Filter 46 mm E, Gegenlichtblende 48 mm (Steck); Maße und Gewicht 118×72×54 mm, 280 g (ohne Batterien).

Folienklebepresse Braun FK 4

Die Braun AG, Frankfurt, hat unter der Bezeichnung FK 4 eine Folienklebepresse entwickelt, mit der man Folien jetzt nicht nur für das Kleben (oder genauer gesagt: Montieren) von Super-8 oder Single-8-Filmen verarbeiten kann. Das Messer der neuen FK 4 läßt sich ausschalten, und dann legt sich die Polyesterfolie um die eingerissene oder geknickte Filmstelle. Wenn die Perforation nicht beschädigt war, wird der Film so wieder projektionsfähig. Zwei-Kanal-Magnetton — ob als Kameratonfilm oder mit nachträglich auf den Film gezogenen zwei Tonspuren — mußte bisher oft auf die Montage mit Standard-Klebefolie verzichten, weil sich die um eine Filmkante legt und damit die zweite Tonspur verdeckt. Wenngleich die neue Klebepresse Braun FK 4 auch die Standardfolie verarbeiten kann, legt Braun doch auch eine eigene, neue Spezialfolie vor, die beide Filmspuren freiläßt und die seitliche Filmführung nicht beeinträchtigt. Zwei Polyesterstreifen verbinden den Film auf beiden Seiten. Die eine Schutzschicht wird dann automatisch von der Klebepresse abgezogen. Die zweite muß, nachdem der Film der Presse entnommen wurde, mit der Hand entfernt werden. Eine eingebaute Kammer sammelt die Abfälle.

Uni-Tasche Akoflex-Motor

Immer mehr Fotoamateure verwenden Kameras mit angeschraubtem Motor oder Winder. Mit der Akoflex-Motor wird dieser Entwicklung Rechnung getragen. Sie ist speziell für Kameras mit angebrachtem Motor oder Winder konzipiert.
Durch ein sinnvolles System (mitgelieferte selbstklebende Hart-Schaumstoffpolster) kann diese Tasche allen marktgängigen Motor-Kameras genau angepaßt werden, und zwar für Kameras mit Motor und Auslöse-Griff, Kameras mit unten angeschraubtem schmalen Motor oder Winder, Kameras mit unten angeschraubtem breiten Motor oder Winder.

Cosina CS-3

Diese neue Spiegelreflexkamera bietet automatische oder manuelle Arbeitsmöglichkeit, wobei die Belichtungskontrolle mit laufender LED-Anzeige im Sucher erfolgt. Der automatisch durch zwei Siliziumzellen gesteuerte, elektronische Verschluß verfügt über einen Zeitenbereich von 8 sec bis 1/1000 sec, B und Blitzsynchronisation bei 1/60 sec. Der elektronische Selbstauslöser hat eine Vorlaufzeit von 10 sec und ein an der Vorderseite der Kamera angebrachtes Blinklicht. Die Lichtmessung erfolgt bei Offenblende, der Wert ist durch ein Memory-System (für 7 sec) festhaltbar. Korrekturmöglichkeit: ± 2 Werte. Im hellen Sucher (Sucherfeld 93%) erfolgt die Scharfeinstellung über Fresnelscheibe mit horizontal angeordnetem Schnittbildindikator und Mikroprismenring; weitere Anzeigen: Verschlußgeschwindigkeit über 16 Leuchtdioden, Über- und Unterbelichtungswarnung sowie vorgewählter Blendenwert. Der Anschluß der Wechselobjektive erfolgt durch K-Bajonett. Als Zubehör gibt es einen Auto-Winder und ein Auto-Blitzgerät.

Cosina-AEC-Adapter

Für die Cosina CS-1, eine Kleinbildspiegelreflexkamera mit Nachführsystem (Lichtwaage plus grüne Leuchtdiode), gibt es nun den sogenannten AEC-Adapter, der diesen Apparat in einen Verschlußzeitenautomaten mit Blendenvorwahl verwandelt. Übrigens ist dieser Adapter auch für die Cosina-Modelle CSR, CSL und CSM verwendbar.
Der motorische Zeitenwähler wird im Blitzschuh der jeweiligen Kamera befestigt. Seine Stromversorgung erfolgt über eine 6-V-Batterie (Typ Mallory PX 28 oder ähnliche). Der AEC-Adapter besitzt einen Meßbereich von EV 2 (Blende 4 bei 1/8 sec) bis EV 18 (Blende 16 bei 1/1000 sec bei 21-DIN-Film).

Cosina Magic Sound XL-204M

Eine kompakte Tonfilmkamera mit XL-Ausstattung, 4fach-Makro-Zoom mit motorischer Brennweitenverstellung (1,2/9—36 mm), 18 und 24 Bilder pro Sekunde, TTL-Automatik, automatischer und manueller Aussteuerung und abnehmbarem Mikrofon. Mit der gleichen Ausstattung wird auch die Cosina Magic Sound XL-206M geliefert, bei der jedoch ein anderes Objektiv Verwendung findet: das Cosinon 1,8/7,5—45 mm. Beide Modelle sind für den Einsatz normaler und auch der 60-m-Filmkassetten vorgesehen.

NEUHEITEN

Agfachrome PE für Bilder vom Bild

Ein hochempfindliches Vergrößerungspapier zur Herstellung farbiger Bilder von Diapositiven und Aufsichtsvorlagen stellte Agfa-Gevaert vor. Es ist das Umkehrpapier Agfachrome PE. Das neue Material wird mit den Oberflächen „glänzend" und „halbmatt" in den Formaten 13 × 18 bis 50 × 60 cm geliefert.

Besondere Kennzeichen des neuen Agfachrome-PE-Papiers sind seine ausgezeichnete Farbstabilität, seine exzellente Bildweiße und seine günstige Sensibilisierung, die z. B. kein Vorsortieren der Dias erfordert. Das neue Papier, für das Agfa-Gevaert neben Chemikalien für die Verarbeitung in Großlabors auch einen Verarbeitungssatz für Selbstausarbeiter (Ein-Liter-Kit) herausbringt, wird im Prozeß 61 verarbeitet, der mit dem R-14-Prozeß kompatibel ist.

Theysohn-Bildermagazin

Theysohn hat ein Bildermagazin entwickelt, mit dem Bilder in der Fototasche sicher aufbewahrt werden können. Negative zusammen mit Fotos sind ohne Zeitaufwand geordnet und übersichtlich verwahrt.

Theysohn-fotobox

Als moderne Alternative zum Fotoalbum hat die Firma Theysohn, Langenhagen, eine neue fotobox geschaffen. Diese formschöne, elegante Box faßt ca. 150 Fotos bis zum Format 9×13 oder Ansichtskarten.

Tungsram-Aufnahmelampe 55060 verbessert

Die Fotoaufnahmelampe 55060 mit 1000 Watt Leistungsaufnahme, die bisher mit 15 Brennstunden Lebensdauer hergestellt wurde, ist weiterentwickelt worden und leistet nun 30 garantierte Brennstunden. Diese Verdoppelung der Lebensdauer wurde durch eine Krypton-Gasfüllung im Kolben erreicht. Die Farbtemperatur beträgt 3400 K. Es ist beabsichtigt, künftig nur noch diese Type herzustellen, die 33 000 Lumen liefert und in jeder Stellung brennt.

Neue phototechna-Geräte

Die Firma phototechna, Ing. V. Balek, Kellerthalsstr. 18, Ingolstadt, zeigte auf der photokina neue Entwicklungsgeräte, die vor allem für Amateure interessant sind, und zwar:

Color Wedge

Diese Tageslicht-Entwicklungsschale ist für die Verarbeitung kleinerer Mengen geeignet und liefert gleichmäßig gute Ergebnisse. Sie stellt eine Kombination von Schalen- und Trommelentwicklung dar und besitzt folgende Vorteile: Tageslichtverarbeitung; alle Verarbeitungsgänge werden im Gerät durchgeführt; nachträgliche Reinigung und Trocknung sind nicht erforderlich; Möglichkeit zur Zweitbelichtung und Solarisation; für Formate bis 20× 25 cm geeignet; Chemikalienbedarf für 2 Bilder nur 110 ml; zu verwenden für Farbe, Schwarzweiß, Planfilm, Großdia, Umkehrmaterial, Cibachrome und Ektachrome. Eine Bewegungsvorrichtung mit oder ohne Wärmeplatte ersetzt den manuellen Bewegungsvorgang ohne zusätzlichen Platzbedarf.

Agnekolor-11×14"-Prozessor

Mit dem Gerät AG-1114-FMT können auch größere Mengen und Formate verarbeitet werden. Die maximale Formatgröße beträgt 28×36 cm. Das Neue an diesen Geräten ist, daß nicht das lichtempfindliche Material in den Chemikalien bewegt wird, sondern die Blattware auf einem dünnen, fließenden Film der Arbeitslösung liegt. Eine Umwälzpumpe sorgt für ständige Zufuhr frischer Lösungen. Hier die technischen Daten dieses Gerätes: Geringer Chemikalienbedarf (bei Regenerierung 20 ml pro 20× 25-cm-Vergrößerung); Füllmenge 300 ml; alle Entwicklungszyklen, einschließlich Wässern und Stabilisieren werden im Gerät durchgeführt; Verarbeitung verschiedener Formate gleichzeitig; Anschluß an Wasserversorgung. Das Gerät kann auch mit Temperiereinrichtung geliefert werden.

Agnekolor-16×23"-Prozessor

Dieses Gerät eignet sich auch für den semiprofessionellen und professionellen Gebrauch. Es gleicht im Prinzip dem AG-1114-FMT, verarbeitet jedoch Bilder bis zum Format 41×58 cm. Die Füllmenge beträgt 600 ml. □

Neu und preiswert von Wallner

CA 604 und CA 904 M

Coloranalyser mit Schaltuhr. Zeitschalter 0–128 sec, in 36 Stufen logarithmisch unterteilt. Jetzt mit der äußerst robusten Leuchtdiodenanzeige. 5 der 1000 Einstellmöglichkeiten an den Speicherpotentiometern entsprechen 1 Filtereinheit (beim CA 604: 1 Teilstrich = 2 Filtereinh.). Der allseits schwenkbare Meßkopf gestattet das Messen auf nahezu jedem Punkt des projizierten Bildes (Cosinus-Ausgleich). Meßmethoden: Integral, punktbetont integral (NEU!) und Punktmessung nach dem Wallner-Farbmeßsystem.

Ein kompaktes und äußerst preisgünstiges Gerät von bewährter Wallner-Qualität.

◁ CA 904 M

Bitte fordern Sie Information von

Richard Wallner, Fotoelektronische Geräte, Dieselstraße 4, D 8901 Neusäß

Schweiz: Agfa-Gevaert AG, Stettbachstraße 7, CH 8600 Dübendorf

Österreich: Hugo Michtner & Co, Schmalzhofgasse 12, A 1061 Wien

Noch schneller, noch einfacher zur farbrichtigen Vergrößerung:

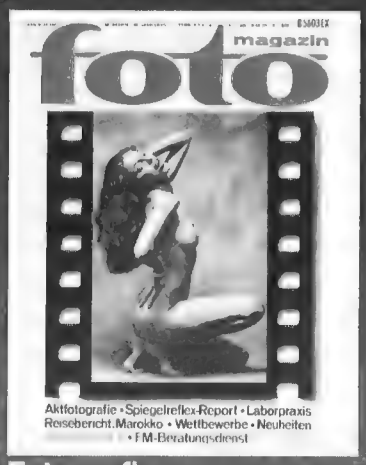
Unsere Analyser sind ab sofort für Agfa- und Kodak-Colorpapier vorprogrammiert. Mit unserem neuen Testset* und dem vorprogrammierten Analyser bekommen Sie bereits nach der 2. Probe eine sog. Idealvergrößerung.

Bei richtiger Anwendung unseres Farbmeßsystems sind auch bei Farbdominanten, unter Verwendung der gleichen Papier-Emulsion keine weiteren Proben notwendig.

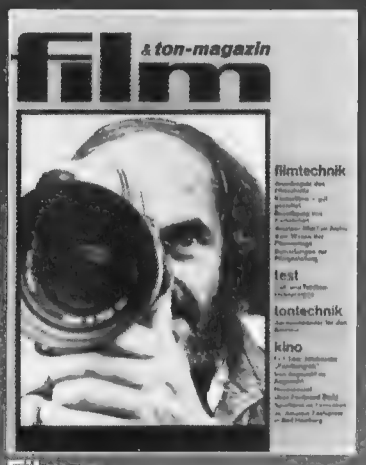
* Testset: 1 Testnegativ, 1 Kalotten-Negativ (Filmtyp nach Wahl) und ein Testbild 18x24 cm. Preis: DM 30,– (empf. Richtpreis) Erhältlich bei Ihrem Fachhändler

Wallner

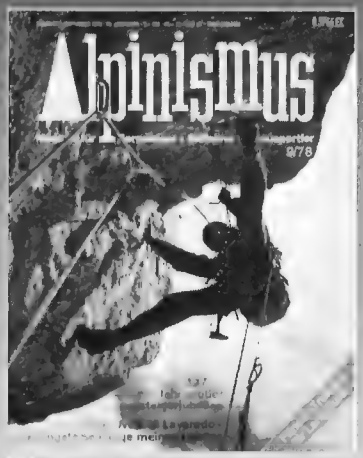
Erst die richtige Zeitschrift erschließt Ihnen die volle Faszination Ihres Hobbies



Fotografieren



Filmen



Klettern

Gutschein

Ausfüllen, ausschneiden und einsenden an den Heering-Verlag, Ortlerstraße 8, 8000 München 70

Ich möchte die Zeitschrift zu meinem Hobby selbst testen. Bitte senden Sie mir kostenlos die **neueste** Ausgabe der von mir angekreuzten Zeitschrift zu. Sollte ich damit nicht zufrieden sein, gebe ich Ihnen innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt des Heftes kurz Bescheid. Andernfalls abonniere ich die Zeitschrift für ein Jahr und dann bis auf Widerruf zu den rechts angegebenen Inklusivpreisen (12 Hefte inklusive Porto und Verpackung). Das kostenlose Probeheft kann ich auf jeden Fall behalten.

Wichtiger rechtlicher Hinweis: Wir informieren darüber, daß Sie Ihre Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen können. Es genügt während dieser Frist eine Mitteilung an den Heering-Verlag. Diesen Hinweis habe ich zur Kenntnis genommen und bestätige es durch Unterschrift.

- ☐ Foto-Magazin (72,– DM)
- ☐ Film + Ton-Magazin (72,– DM)
- ☐ Alpinismus (60,– DM)
- ☐ Submarin (48,– DM)
- ☐ Südkurs (36,– DM)

Bitte senden Sie das Heft an folgende Anschrift:

Name .....

Straße .....

Ort .....

Datum .....

Unterschrift .....

VERKAUF

Neuheit

Wenn Sie in Ihrer Hobby-Dunkelkammer das Bild vom Dia auf Cibachrome, Kodak 14 RC oder jedes andere Colorverfahren verarbeiten, ist Ihr unentbehrlicher Helfer:

Das Color-Perfekt-System

Amateure und Profis in vielen Ländern Europas sind begeistert.
Eine lichtdichte Kassette für Format 18×24 cm; 8×10 in; 12×16 in um das Ganzformat, oder 2 bis 6 Teilformate auf 1 Blatt aufzubelichten. Unterschiedliche Motive wenn Sie wollen.
Neu: Motivwechsel bei vollem Raumlicht. Schnell, problemlos, kostensparend Kleinformate, Bildserien herstellen. 1000-fach bewährt. Unverb. Richtpreis DM 85.– bis DM 120.–. Direktversand p.NN. Nicht im Handel. Prospekt kostenlos m. Preisliste.
Postkarte Kennwort: »Color-Perfekt«.
Telefonauskunft: (07621) 46167

Eichin GmbH+Co
Hebelstr. 32 D-7850 Lörrach 7

Teilauflösung einer **Kamerasammlung.** Bitte Liste anfordern! Tel. (05 41) 3 83 24 oder unter FM 279/260 an den Verlag.

Verk. geg. Höchstgeb.: Alte Kamera, **Kodak Junior 620,** Bj. 1937, Bestzustand, sowie Foto-Magazin 1/1966–12/1969. Hans-Peter Rohde, Weilerstr. 74, 4200 Oberhausen 1.

Leicaflex SL, chrom, Summicron 2/50 m. T. 1200,– DM, wie neu. Tel. (0 53 61) 1 79 56 ab 18 Uhr.

Ur-Leica, Original-Nachbildung von Leitz zu verkaufen oder gegen Gleichwertiges von Leitz zu tauschen. Angebote unter FM 279/201 an den Verlag.

Suche **Pradovit CA 1500** oder CA 2500. Tel. (02 31) 50 41 65.

Leica R 3 Safari, 1,4/50 mm mit Bereitschaftstasche, alles neuwertig. Angebote unter FM 279/202 an den Verlag.

Praktica VCL 2, Objektive und Zubehör, 30 Kodachrome, 25+64+40 CT 18, neue Filme verkauft Tel. (0 62 58) 71 11.

Nikon-Micro 4×105, 2,8×35, Auto.-Balgen Balnik-A, PK-Ringblitz für Metz 402 zu verkaufen. Tel. (0 61 52) 6 93 41.

GRATIS
Foto-Koch-Katalog 79, mit über 5000 Angeboten Foto, Kino, Duka, HiFi! Weltmarken direkt direkt ab Zentrallager. 14 Tage Umtauschrecht. Inzahlungnahme Ihrer alten Ausrüstung. Nur 10 % Anzahlung. Rest in bequemen 36 Monatsraten. Kostenlos Katalog anfordern. Kennwort: F 2

FOTO-KOCH-VERSAND
Schadowstr. 60 · 4000 Düsseldorf

KOCH

Nikkor 4/40 mm, neuw. f. Bronica EC od. TL, Orig.-Skyl.-F., Geglbl., Ledbtl. f. 1400,– DM abzug. Inzahlungn. Nikkor 2,8/50 mögl. Tel. (0 52 31) 6 71 76.

Linhof 13×18, neuw., mit Tele, Weitw. usw. günstig abzugeben. Tel. (0 21 61) 2 97 39.

Tausche **OM 2** mit 50 mm, 28 mm u. 135 mm Objektiven, Autom.-Balgengerät u. Zwischenringen usw. gegen Leica M 5. Angebote unter FM 279/203 an den Verlag.

Durst RCP 20, fabrikneu mit Garantie wegen Formatumstellung gegen Gebot. T. (0 71 41) 2 68 98 oder unter FM 279/204 a. d. Verl.

Alpa 9d und 3 Obj. (Schneider, Angenieux, Kern) gegen Gebot. Ulrich Jung, Karolinenstr. 50, 4800 Bielefeld 1.

Contarex-Ausrüstung, kpl. mit Planar, Sonnar, Luminar, Repro, Wechselmag. etc. zu verkaufen. Angebote unter FM 279/205 an den Verlag.

Verk. **Leica M 5,** sowie Leica R 3 mit R 2,8/35, R 2/50, R 2,8/60 incl. Adapter 1:1, R 2,8/90, R 2,8/135 und R 3,4/180, alles neuwertig, gegen Gebot, auch einzeln. Angebote unter FM 279/206 an den Verlag.

Canon FD 100 mm Macro 600,– DM, FD 5,6/300 mm SSC 400,– DM, **M 645** Rollfilmeinsatz 70,– DM, Zwischenring 3 90,– DM, Filter gelb 77 50,– DM, Filter Skylight 77 60,– DM, alle Teile fabrikneu. Foto-Drogerie Gahler, 8804 Dinkelsbühl, Tel. (0 98 51) 22 07.

Canon-Geh. FTB-QL m. Booster u. Ber.-T. 460,– DM, Viv.-Serie 1, 3,5/70–210 VMC f. Can. m. Skyl.- u. Polf., So.-Bl. u. Kö. 660,– DM. A. Ismair, Hauptstr. 6, 8911 Eresing.

Pentax-Fisheye-Takumar 4/17 mm M 42, 3 eingeb. Filter, neuw., Neupreis 600,– DM verk. gegen Gebot Tel. (0 91 62) 5 80.

Nikon-Bereitschaftst. CE-2 für Gehäuse + Zoom, NP 140,– für 75,– DM, Ricoh Auto-Half E, NP 160,– f. 100,– DM m. T. Alles originalverp. Th. Hetz, Spitzwegring 10, 6300 Gießen 1.

Leicaflex-SL-Gehäuse für 1200,– DM zu verkaufen. Jürg Gaebele, Königstr. 17, 7407 Rottenburg a. N., Tel. (0 74 72) 14 26.

Olympus PEN FT mit S 1,8/38 mm, W 2,8/25 mm, T 3,5/100 mm, Balgengerät, Gelbfilter und Vorsatzlinse gegen Gebot zu verkaufen. Tel. (02 31) 12 49 96.

Bei Anzeigen, die unter

CHIFFRE

erscheinen, können wir über den Auftraggeber keine Auskunft geben. Die Geheimhaltung des Auftraggebers ist jeweils verpflichtender Bestandteil des Anzeigen-Auftrags bei Chiffre-Anzeigen.

Für Bronica ETR: 1 Motor Drive 750,– DM, 1 Zenzanon 5,6/250 mm 1350,– DM, 2 Nahlinsen à 25,– DM, alles 6 Monate alt mit Garantie. Georg Theimer, Weiskopfstr. 23, 8000 München 80, Tel. (0 89) 49 51 67 ab 19 Uhr.

ROLLEI-SL-35M und Zeiss-HFT einz. u. als Ideal-Kombination. Z. B. SL-35M m. Ultron 1,8/50 = 495,– DM, Set: SL-35M m. Zeiss-HFT-Dist. 1,4/35 u. Planar 1,4/85 = 895,– DM sowie Zeiss-HFT-Obj. einz. v. 16 mm b. 200 mm zu einmaligen Sonderpreisen: Weidenallee 56–58, 2000 Hamburg 6, **foto-wörmer.**

MINOLTA- und andere führende SR-Kameras auch 1979 günstig! Z. B. Minolta-loox m. 2/45 u. MC-1,7/85 kpl. nur 695,– DM, ggf. mit Unitasche-I kpl. 735,– DM. XG2 m. MC-Rok. 1,7/85 = 798,– DM, m. 1,7/85 u. 1,8/35 m. Unit.-I kpl. 1195,– DM sowie MC-Rokkore ab 7,5 mm günstig b. Spezi: Weidenallee 56, 2000 Hamburg 6 **foto-wörmer,** Tel. (0 40) 41 88 33.

Rarität u. Qualität: Kinoptik/Paris Spec. Cine-Achromat 3,5/300 mit Balgenanschl. f. Leica R-3 und auswb. C-mount-Anschl. incl. Kamerabrücke neuw. gegen Gebot. Tel.: Lüneburg (0 41 31) 4 44 21.

DURST-Labor-Technik ist optimal für Anfänger wie Routiniers! Fragen Sie nach günstigen Angeboten, auch Chemie u. a. m. beim Spezi: Weidenallee 56–58, 2000 Hamburg 6, **foto-wörmer.**

Das 500mm-Super-Tele

telespect®

mehr darüber auf S. 108

OPEMUS-Vergrößerer v. MEOPTA zu Sonderpreisen: Mod. Stand. 150,– DM, m. Obj. ab 169,– DM. Kompl.-Set 275,– DM! Mod. V-color (neu) 498,– DM (o. Obj.), Kompl.-Set m. Nikkor 50 mm = 895,– DM. Fragen Sie ggf. auch nach KROKUS-Angeboten und anderem beim Spezi: Weidenallee 56–58, 2000 Hamburg 6, **foto-wörmer.**

VERKAUF

Neueröffnung! Photohistorica, Neue Str. 21, 852 Erlangen. Große Auswahl histor. u. gebr. Kameras, preisw. Rep. u. Restauration. Bitte Liste anfordern!

Rolleiflex SL 350 mit Planar 1,4/50, 1,8/50, 1,4/85, Sonnar 2,8/85, 2,8/135 u. Distagon 1,4/35. (Alle Objektive HFT). Div. Filter, Polfilter, Zwischenringe, Retroadapter, Lederköcher. Alles neuw. Preiswert abzugeben, auch einzeln. Dr. G. Schweinshaupt, Johann-Kraus-Str. 4, 7770 Überlingen, T. (0 75 51) 53 57.

Leica M 4, M 3, II, III a, III f, III g, Contax I und II, Horizont, Robot Royal 36, Bessa II, Makina III, Bergheil 6×9 Delta Periscop, Stereo-Kam., Platten- und Rollfilmkam., Klapp-Ernemann u. ä. Dr. F. Ziaifanni, 8521 Großenseebach, Schwalbenweg 18.

HALLO FOTOFANS! Neuw. HOBBYLAB III Rotationsentwicklungsmaschine mit Mantelbad bis 45 ± 0,2° C kplt. m. 30/40 Trommel, für nur 350,– DM wegen Formatwechsel zu verkaufen. T. (0 61 93) 4 23 79 abends.

---

1 Leica III f, Objektiv Elmar 2,8/50, Filmspulmechanismus beschädigt, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Hansheinz Wasner, Weißhauptstraße 27, 7950 Biberach/Riß, Tel. (0 73 51) 79 05.

Sehr günstige Gelegenheit (gebraucht) von allen Spitzenfabrikaten und guten Kameras im Klein-, Mittel- und Großformat (auch Schmalfilm) mit besten Preisen. Fordern Sie Liste mit Angabe des Formats. FOTO-BOHNET, Herzogstandstraße 9a, 8031 Olching, Tel. (08142) 1 42 31.

EFKEBROM-PE FOTOPAPIER

LEICA-Umtausch-Aktion

Ihre alte LEICA wird zum höchstmöglichen Preis in Zahlung genommen. Sie zahlen nur die Differenz.

Gratisprospekt und Preisliste anfordern: LEICA R 3 ● LEICA M 4 ● Pradovit ● Trinovid. LEICA-Objektive von 16 bis 800 mm ständig am Lager.

Damals die erste 24×36-cm-Kamera. Heute sichtbar die beste LEICA!

Ihr LEICA-Spezialist:

Foto-Reichardt

6200 Wiesbaden, Kirchgasse 80
Postf. 46 66, Tel. (0 61 21) 3 91 38

Verkaufe **Leicina spez.** m. Optivaron, Makro-Cinegon, Leicinamatic u. ST 1 – Leica M3 m. 1:2, 50 mm mit Naheinstellung, Visoflex III, Telyt 4,8, 280, BEOON f. Makroaufn. Iscorama Anamorphot, Uher Richtmikro M 815. – Näheres Veith, Sieglindenstr. 16, 8900 Augsburg.

Zu verkaufen:

Zeiss-Contarex-Super-Kamera, Planar 2/50 mm, Distagon 4/35 mm, Sonnar 4/135 mm, Lederbereitschaftstasche, 2 Wechselmagazine, folgende Filter: Icolor C, KR 0,5, KR 1, KR 1,5, Gelb, Grün, Orange-Filter, Vorsatzlinse für Nahaufnahmen bis 19 cm, Stativzwischenstück für Contarex, Lederumhängetasche für Zubehör, Bewi Super Belichtungsmesser. Gegen Gebot zu verkaufen. Hans Weigel, Altkönigstr. 24, 6242 Kronberg/Ts., Tel. (0 61 73) 6 13 05.

CONTAREX SUPER ELECTRONIC Zeiss emblem Planar 2/50, mit 4/18, 4/35, 4/250, 3,5/115 Balgengerät, hervorragender Zustand, CONTAFLEX Super BC mit 3,2/35, 3,2/85, 4/115, M 1:1 USF. Wechselmagazine, sehr guter Zustand. Gegen Höchstgebot bzw. Liste anfordern. P. Ladwig, Bindfeldweg 19, 2000 Hamburg 61.

Foto-Stempel zum Kennzeichnen Ihrer Fotos! Empfohlen in FM XII/77, Seite 106. Nur bei Foto-Müller, Flensburg.

Leica-Obj. (Gewinde): Sup.-Angulon 4/21, Berg-Elmar 6,3/105, Hektor 2,5/125, Summ. 2,8/35, Leica III (schw.), IIIb usw., Elmar 4/90 versenk. (Baj.). T. (07 11) 37 50 22.

Mamiya RB 67, Objekt. 4,5/50, 3,8/127, 8/500 mit Polaroid Kassette und Graufilter, sowie Herstellergarantie zu vekaufen. Angebote unter FM 279/207 an den Verlag.

ES WERDEN ALLE FOTOAPPARATE FACHGERECHT REPARIERT. 6 MONATE GARANTIE. FOTO-KRUSE, KÖLNER TOR 33, 4000 DÜSSELDORF 12.

MINIPREISE FÜR DIA-FILME UND BILDER VOM DIA (AUF KODAK PAPIER). LISTE ANFORDERN. FOTO KRUSE, KÖLNER TOR 33, 4000 DÜSSELDORF 12.

Wir liefern schnell und preiswert
Filme, Meterware, Filmlader, Photopapier, Chemikalien, alles für die Dunkelkammer, Filter, Dia-Rahmen...
Gratiskatalog F3/78 anfordern!
phototec
Postfach 60, 2904 Sandkrug

Neu! SW-Foto! 2 Probehefte nur 5,– DM (Vorkasse). Alleinvertrieb: Foto-Müller, Brauereiw. 8, 2390 Flensburg.

Profi-Colorvergrößerer **Agfa-Colormat** macht Belichtung und Farbstichausfilterung automatisch. Mühelos tadellose Farbbildqualität. Bilder bis 30×40 cm, Negative bis 6× 9 cm, 3750,– DM (NP 12 000,– DM). Anfragen unter FM 279/228 an den Verlag.

PROFIKAMERAS!

Heiße Second-Hand-Angebote für Profis!

6,5x9/9x12 Linhof Technika V, 9x12 o.Obj. **1950,–**, Linhof Technika IV, 13x18, o.O. **1800,–**, Linhof Technika IV, 6x9, Xenotar 2,8/105 **1495,–**, Linhof Technika III, Xenar 4,5/210, 13x18 **1250,–**, Linhof Technika IV, 6x9, Planar 2,8/100 **1795,–**, Studio Technika 80, o.Obj. **1095,–**, Bertram 6x9, Xenar 3,5/105 **1400,–**, Linhof Press 70, Sonnar 4,8/180, Super Rollex 6x9 **3200,–**, Kondensor-Aufsatz Linhof 9x12 **475,–**, Winkelspiegel f. 9x12 **220,–**, Polaroid-Kassette 9x12 Typ 405 **195,–**, Universal-Sucher 9x12 **395,–**, Linhof-Kompendium **120,–**, Macro-Tubus f. 9x12 **60,–**, Linhof Kardan Bi 13x18 neuw. **2195,–**, Linhof Color 9x12 **595,–**, Super Rollex 56x72 f. Press **495,–**, Cine Rollex 56x72 f. Press **495,–**, Tele-Arton 4,0/180 m. Platine, Comp. **495,–**, Biogon 4,5/53 m. Platine, Comp. **995,–**, Symmar 5,6/100 m. Platine, Comp. **420,–**, Symmar 5,6/300 in Compur-Elec. 3 **1795,–**, Tele Xenar 5,6/360 in Compur-Elec. 3, Platine **1250,–**, Super Angulon 8,0/65 in Compur **595,–**, Repro Claron 9,0/355, Compur-Elec. **950,–**, Symmar S 5,6/150, Comp. **495,–**, Technikon 2,8/100, Comp., 6/9-Plat. **595,–**, Apo-Ronar 9/240, Comp., 9/12 Plat. **850,–**, Super Angulon 8,0/121, 13x18 Plat, Comp. **1195,–**, Planar 2,8/100, 6x9 Plat, Comp. **895,–**, Symmar 5,6/150 in Elec.-Verschluß m. Plat. 9x12 **795,–**, Rollex f. 6x9 **225,–**, Super Rollex 56x72 f. 6x9 **495,–**, Reduzierrückteil f. Plaubel 6x9 PS 1/345 **100,–**, Reduzierrückteil f. Plaubel 9x12 Nr. PS 1/337/3 **125,–**, Polaroid-Planfilm-Kassette f. Linhof **395,–**, Symmar-S 5,6/150 Copal, Arco-Plat. **595,–**, Linhof-Doppelkassette 9x12 a **40,–**, Universalsucher f. Linhof 13x18 **495,–**, Weitwinkelbalgen f. Linhof 13x18 **200,–**, Weitwinkelbalgen f. Linhof 9x12 **220,–**, Pro Cabin 6x7 Projektor kompl. **795,–**.

Mamiya RB 67 Pro S, 3,8/90 C, Magazin 220 **1525,–**, RB 67 Gehäuse, Lichtschacht, Magazin 220 **795,–**, RB 67 Gehäuse, Lichtschacht **595,–**, RB 67 Pro S, Lichtschacht, Magazin **1050,–**, RB 67, Lichtschacht, 3,8/127, Magazin **1295,–**, Mamiya C 220 Gehäuse **295,–**, Mamiya C 330, Sekor 3,5/105 **795,–**, Sekor C 2,8/110 f. M 645 **395,–**, Kenko 2-fach Konverter f. RB 67 **395,–**, De Luxe Handgriff f. C 330 **50,–**, Prisma f. Mamiya C 330 **250,–**, PD-Prisma f. M 645 **525,–**, Prisma f. M 645 **220,–**, Lupeneinstellhaube f. RB 67 **95,–**, Sekor 4,5/135 f. C 330 **275,–**, Sekor DS 3,5/105 **295,–**, Sekor 4,5/250 f. RB 67 **895,–**, CDS-Belichtungsmesser f. M 645 **295,–**, Sekor C 4,0/210 f. M 645 **450,–**, Porro-Finder f. C 330 **175,–**, Sekor C 2,8/45 f. M 645 **490,–**, Sekor C 4,0/50 f. M 645 **330,–**, Pentaprisma f. SL 66 **495,–**.

Rollei Rolleiflex SL 66, Planar 2,8/80, Magazin **2095,–**, Rollei SL 66, Magazin, o.Obj. **1350,–**, Distagon 4,0/50 f. Rollei SL 66 **1150,–**, Handgriff f. 2-äugige Rolleiflex **75,–**, Handgriff f. SL 66 mit Auslöser **125,–**, Magazin f. SL 66 6x6 **420,–**, Rolleiflex T mit Belichtungsmesser **695,–**, Pentaprisma f. SL 66 **495,–**.

Verschiedenes Spiegel-Rokkor 8,0/800 **1775,–**, Rokkor 8,0/100-500 **1750,–**, Geoma Katoptar 8,0/500 f. fast alle Kamera-Anschl. (t2) **795,–**, Novoflex Schnellschuß 5,6/400 f. SL 350/35, Voigtl. VSL-Baj. **795,–**, Novoflex Schnellschuß 5,6/400 f. Canon u. Minolta **795,–**, MX 8,0/500 Spiegel-Tele T 2 **365,–**, Macro-Zoomar 4,0/50-125 . Olympus Pen FT **395,–**, Sonnar 4,5/135 f. Contarex **525,–**, Skoparex 3,5/35 f. Prominent **295,–**, Dynarex 3,4/90 f. Bessamatic **350,–**, Super Dynarex 4,0/135 f. Bessamatic **350,–**, Balgen f. Leicaflex **395,–**, Telyt 2,8/180 f. Leica **995,–**, Leicaflex SL, Summicron 2,0/50 **1095,–**, Contarex I, Tessar 2,8/50 **595,–**, Koni-Omega Rapid 200 m. Handgriff, Omegon 3,5/90 **1195,–**, SMC-Takumar 6x7, 4,0/400 f. Pentax **1845,–**, Nikkor 4,0/40 f. Zenza Bronica 6x6 **1195,–**, Sekor 3,5/50 f. Zenza Bronica 6x6 **595,–**, 2-fach Konverter f. Pentax 6x7 ab 400 mm **345,–**, Jena S 2,8/180 mm f. Pentacon Six **350,–**, L-Griff f. Bronica **120,–**, Handgriff f. Hasselblad EL/M **60,–**, MC-Sonnar 4,0/300 f. Pentacon Six **595,–**, Magazin f. Koni Omega **325,–**, Zenza Bronica ETR, Zenzanon MC 2,8/75, Magazin **1495,–**, Yashica 124 G **350,–**, Flektogon 4,0/50 f. Hasselblad 1000/1600 F **695,–**, Hexanon 3,5/135 f. Koni Omega **695,–**, Hasselblad 500 C, Magazin, o.Obj. **995,–**, Hasselblad 500 C/M Gehäuse **895,–**, Flektogon 2,8/65 f. Pentax 6x7 **295,–**

Neu - volle Garantie Rollei SLX, Planar, 2,8/80 **2895,–**, Rollei SL 66, Compur-Distagon 4,0/80 **2795,–**, Mamiya M 645, 2,8/80, Lichtschacht **1162,–**.

Alle Preise incl. 12% Mehrwertsteuer

Wir nehmen alle gebrauchten Fotogeräte in Zahlung (auch defekt), Barkauf möglich. Wenden Sie sich an Klaus **Seybold** oder Bernd **Rohloff**, Tel. 0931/50217, Telex 06 86 15, Liste anfordern.

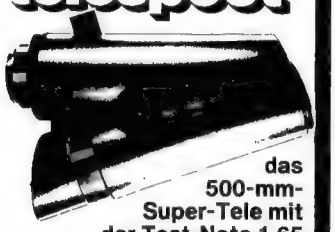
FOTO HAUS **Duttenhofer**

87 Würzburg · Schönbornstraße 7 · Tel. 0931/50217

Führend in Bayern.

VERKAUF

telespect®



das 500-mm-Super-Tele mit der Test-Note 1,65 (BAS-Computertest)

das ist Foto-Fortschritt:
ein Teleobjektiv der Spitzenklasse ohne Linsen – nach dem Nur-Spiegel-Prinzip. Ohne Vignettierung und ohne Farbrestfehler! Wirklich handlich und leicht. Präzise durch electronisch gesteuerte Scharfeinstellung. Jedes Objektiv 3-fach auf Leistung und Funktion geprüft. Sicherheit durch

5 Jahre Langzeit-Garantie.

Anschluß an alle Kleinbild-SLR-Kameras.
Dabei enorm preiswert:

nur **595 DM!**

Information + Lieferung
Arthur und Bärbel Göttert
Postfach 303 ·
5483 Bad Neuenahr
Tel.: 0 26 41 – 2 67 62

Farblabor, Chromega D 4 (Wandgerät) mit Belichtungsautomat, 2 Objektiven, 2 Vergr.-Rahmen, 6 Neg.-Bühnen 3000,– DM; Temperieranlage 5×10 ltr. u. 5×10 ltr., Vorratsbehälter mit Unterschrank für Unitub-Entwicklungsrohre 1000,– DM, Unitub mit Umpolschaltwerk, 6 Papierrohre, 4 Planfilmr. (Plexi f. Umkehrpros.). 2 Filmentw. r. m. Spulen, Spez.-Tisch 1000,– DM, Boiler, el., 35 l (Kupfer). Bei geschlossener Abnahme 10% Nachlaß. T. (0 99 42) 12 40. Angebote unter FM 279/227 an den Verlag.

Leica III G mit 2 Objekt., Bestzustand, zus. 1500,– DM. Tauber, Ottweilerstr. 31, 5090 Leverkusen 1.

Rotob Star II-Vollautomat mit Xenar 2,8/38, s. g. Zustand, dazu 4 Macroringe geg. Gebot. Grimm, Renckstr. 11, 7500 KA 1.

Verk. **Linhof Kardan Standard** mit Super Angulon 8/90mm und 5 Doppelplanf.-Kass., 2 Mon. alt. J. Bauer-Röhl, Tel. (09 41) 9 17 10.

OM-Objektive (neuwertig), Zuiko 2/28 425,– DM, 2/85 375,– DM, 2,8/135 275,– DM m. So.-Bl. H. Stobbe, Forststr. 3, 5300 Bonn, Tel. (0 22 21) 25 12 69.

Spezialangebote für Foto- und Film-Zubehör.
Für Aufnahme und Duka. Objektive, Filter, Vorsätze, Tricklinsen, Stative und vieles mehr.
24-Seiten-Katalog gratis von
FOTO-Bauer
8079 Kipfenberg
Telefon 08465/942

M42 neu: Soligor CD 2/35, Sonnar 2,8/85 je 190,–. K. A., Fach 1126, 7760 RADOLFZELL.

Minolti XD 7 m. MD 1,7/50 mm u. B.-Tasche, fabrikneu, originalverpackt, volle Werksgarantie 920,– DM (NP 1189,– DM). Tel. (0 62 33) 2 84 36.

Rolleiflex 2,8 F BM, neuw., BT, viel Zub. 1180,– DM. K. A., Fach 1126, 7760 Radolfzell.

INSERIEREN BRINGT GEWINN!

Der Spezialist für moderne **Lose-Blatt-Fotoalben: Foto-Müller, Brauereiweg 8, 2390 Flensburg,** Prospekt anfordern!

Foto-Magazin 7/67–12/77, 30,– DM pro Jahrgang. ABC-Foto-Kursus, franz.-sprachig, 4 Bände Großformat 300,– DM. N. Mangen, 16, rue de la Gare Leudelange, Luxembourg, Tel. 37 82 10.

Papp-Diarähmchen 6×6, 4,5×6, 100 Stck. 12,80 DM. NN oder Scheck. **phototec,** Postfach 60, 2904 Sandkrug.

PREIS AUSWAHL SERVICE

Alles spricht für uns

Unsere stets aktuelle Sonderliste informiert über Preise des gesamten Foto-Weltmarken-Angebots. Postkarte oder Anruf (Mo–Fr 9–17 Uhr) genügt. Schnellversand originalverpackt mit Garantie ab Lager.

HOFMANN

FOTO HOFMANN G·M·B·H
Markenversand: Kaiserstr. 57 · Postfach 16327
6 Frankfurt · Tel. 0611/231841 · Telex 04-11489

ANKAUF

Start ins Großformat:

TOYO 45 E

mit Sironar 5,6 150 mm + 2 Doppelkassetten 9/12, DM 1 290,- zuzügl. MWSt.

Bitte Unterlagen anfordern.

TOYO-Alleinimport + Vertrieb Fotosiegel, Augsburger Straße 100, 7910 Neu-Ulm

---

Suche 6×6 Leitz-Prado-Univ.-Projektor 2,8/150 mm u. Nikkormat-Gehäuse m. Kuppl. Stift. **Verkaufe** Sun-Zoom 4/80–240 mm, neu, mit Nikonadapter (Stift) geg. Gebot (s. gutes Test-Urteil). Postk. an Rubin, Herrenstr. 12, 7500 Karlsruhe.

Linhof-Aero-Technika, Linhof-Aero-Press u. Aero-Electric, sowie dazugehörige Teleobjektive u. Magazine ab 300 mm gesucht. Angebote unter FM 279/208 an den Verlag.

Suche für Zenza Bronica EC: **Tele 400 od. 500 mm.** Peter Rösch, Schildgasse 30, 8500 Nürnberg.

Suche Leicas. Angebote unter FM 279/209 an den Verlag.

Suche **Penta-Prisma** für Rolleiflex 3,5F. Zahle entsprechend Erhaltungszustand. Joachim Dudek, Neißeweg 62, 717 Schwäbisch Hall, Tel. (07 91) 5 24 11.

Suche Sonnar **250** und Tele-Konverter für Rollei SL 66. Angebote unter FM 279/210 an den Verlag.

Telesystem **Rollei Mutar 1,5** mit Bajonett II für Rolleiflex 3,5F zu kaufen gesucht. Angebote unter FM 279/211 an den Verlag.

Leica-M-Gehäuse: MD, M 1, 2, 3 u. 4 kauft privat: Eduard Schukkart, Kernbeißerweg 6, 2362 Wahlstedt.

Gesucht für **Durst Labor 1000:** Adapter für Fabmischkopf CLS 201, Otocap und Otobox 450 für Negativformat 9×12 oder 4×5. Briefe mit Preisangabe an R. Kolhoff, Kolfstr. 109, 1442 Purmerend/Holland.

Suche neuw. **Contarex S** oder **SE.** Angebote mit Preisen unter FM 279/212 an den Verlag.

Suche **Hasselblad SWC.** G. Tauber, Bonner Str. 21b, 7500 Karlsruhe 21. Tel. (07 21) 75 36 15.

Suche **Leica R3 Germany** und SL 2 mit Jubiläumsgravur, Leica M 4 und M 5 mit oder ohne Jubiläumsgravur, sowie Objektive zur R3. Preisangebote bitte unter FM 279/213 an den Verlag.

● Tiefstpreise durch Großeinkauf ● Riesenauswahl aller internationalen Markenfabrikate ● Expressversand ab Lager ● **Gratis-Preisliste anfordern!** ●

PROFI FOTO VERSAND, BERLIN

Postf. 4001 ● 1 Berlin 30
Abt. FM ● ☎ 030/24 11 83

Suche Liesegang Automat Jod 24 V. Angebote unter FM 279/214 an den Verlag.

Canon AE-1 mit FD 1,4/50 u. Winder A gesucht. **Contarex**-Einstellscheiben mit Bh. u. Pinz.-Nr. 3, 7, 9, 11 gesucht. Angebote an Manfred Keim, Sofienstr. 37, 7570 Baden-Baden.

---

magicpol?
Das neue Effekt-Polfilter mit der raffinierten Farbtechnik. Natürlich von B+W.

B+W Filterfabrik Wiesbaden

ANKAUF

EFKEBROM-PE

neues **FOTOPAPIER** mit
hervorragenden Eigenschaften
SPITZENQUALITÄT
sicher und gleichmäßig
in 3 ansprechenden Oberflächen
glänzend – matt – diamant

Bezugsquellen durch: **FOTOKEMIKA-VERTRIEB**
Postfach 2205 · 5014 Kerpen

Suche **Variomat C,** gebr. u. billig. Hans-Georg Sanden, Buchower Damm 111, 1000 Berlin 47.

Suche für Rollei SL 66: Tele-Tessar 5,6/500 oder Novoflex 500 mit Anschl. Zw.-Ring-Satz m. D. Drahtausl. Angeb. unter FM 279/215 an den Verlag.

Suche Tele-Objektiv für Agfa-Ambiflex (evtl. auch mit Foto-Apparat). H. Becker, Wasgaustr. 43, 6230 Ffm-Höchst, Telefon (06 11) 30 48 24.

Suche für Zeiss-Contarex Balgeneinstellgerät und Telesensor. Franz-Helmut Ott, Althoffstr. 5, 4650 Gelsenkirchen.

Suche folgende gut erhaltene Kameras möglichst umgehend: 1) Voigtländer Bessamatic/Bessamatic CS mit Septon 2/50, sowie Blendeneinspiegelung und Super-Dynarex 3,5/135, 2) Agfa Ambi-Silette mit Color-Solinar 2,8/50, 3) Zeiss Ikon Icarex 35 SBM mit Ultron 1,8/50, 4) Ihagee Exakta Varex IIb mit Tessar 2,8/50 oder Pancolor 2/50. Alle Geräte gegen Barzahlung zu guten Preisen. Angebote an Tel. (05 11) 67 11 12 ab 18 Uhr.

Opt. u. mech. einwandfr. **Tele-Tessar** 5,6/400 für Contarex. Klemens Weckermann, Gr.-Staufenb.-Str. 47, 4504 Georgsmarienhütte oder unter Tel. (0 54 01) 50 51.

BARGELD

für Kameras

Alte und moderne Kameras aller Typen und Negativ-Formate; auch Kino Std. 8 – Sup. 8 – 16 mm; Dia/Kino/Epi-Projektoren; Vergrößerer; Belichtungsmesser u. Schalter; System u. Vergrößerungsobjektive; Zubehör aller Art; El.-Blitz; Zeiss/Leitz-Ferngläser, gegen Höchstpreise (Bargeld) gesucht.
Bitte schreiben Sie uns mit Preiserwartungen, was Sie verkaufen möchten: wir antworten mit Festangebot am Tag Ihres Briefeingangs.

KKG Kamerakauf G.m.b.H.
Postfach 1603
Stuttgarter Str. 14
7012 Fellbach
Tel. (07 11) 58 90 07

Leica IIIg, M 4, M 5 und **Leicaflex,** SL, SL 2 u. div. Zub. u. **Minolta** 100/101, 303 ges. Tel. (0 43 61) 43 34.

Leica-M-Modell sowie Obj. und Zubehör. G. Heinrich, Leinbühlstraße 6, 8500 Nürnberg, Telefon (09 11) 83 63 03.

Für Contax II: Tessar 3,5/50 mm gesucht. H. Fischer, O.-Keck-Str. 25, 8970 Immenstadt.

Suche für Topcon IC-I Auto-W-Objektive, entw. Topcor 200 mm oder Zoom 87–205 mm. Stefan Pscherer, Moltkestr. 6, 8972 Sonthofen.

Privat-Sammler sucht **für Leica-M-System:** Summaron 3,5/35 mm, Elmar 4/90 mm, Uni-Sucher, Bereitsch.-Tasche. Angebote unter FM 279/221 an den Verlag.

Baby-Rolleiflex 4×4 Tessar 2,8, Nr. 600 000-800 (ca. 1940), für Rolleiflex 3,5 F: Mutar 1,5×, Polaroidrückw., Diax II mit 2/50, für SL 66: Weichlederbeutel, OM-2-Gehäuse, dazu 2/85. Tel. (0 94 21) 9 12 24.

Rolleiflex 4/55 BM BT, zahle sehr guten Preis! K. Allerding, Fach 1126, 7760 Radolfzell.

Leicas gesucht! L. Goertz, Kaiserstr. 23, 4000 Düsseldorf 30

Leica u. Zubeh. von Sammler zu Höchstpreisen gesucht. Angebote unter FM 279/225 an den Verlag.

Sammler sucht Leicas. Telefon (0 77 61) 23 95.

VERSCHIEDENES

ASTU-NEUHEIT

Der Projektor stimmt im Ku: Kaufst Du den Astu-Tisch dazu!
Garantie für jede gewünschte Neigung. Zusammengeklappt, Platz in jeder Schublade oder Aktenmappe.
Frag den Fotohändler oder mich: Alois Sturm
Postfach 1409, D-8044 Lohhof 2. Ruf: 089/3105120

Attrakt. jg. Fotomodell! Probefoto u. pers. Daten 10,– DM, Foto-Miet-Studio für Profi und Amateure (div. Hintergründe, Access., Kameras, Beleuchtung) Std. 30,– DM. Anfragen m. Rückporto: Postfach 1707, 7990 Friedrichshafen.

Neu **Spielfilm Sensationen**

Bernard und Bianca, Krieg der Sterne, Biene Maja . . .

. . . und 1000 weitere S-8-Familienfilme
Prosp. geg. DM 1,– Rückp.

Bode Film · Postf. 352
4630 Bochum · Abt. FM

Suche **Ausbildungsplatz für Fotografie in München.** Schulabschluß: 11. Kl. Gymn. Angebote bitte unter FM 279/216 an den Verlag.

Ihr **Porträt in Kupfer** geätzt, auch andere Motive, Info. geg. –,50 DM in Briefm. G. Feuser, Vogesenstr. 11, 7630 Lahr/Schw.

Junger Mann, 33 Jahre, sucht **Assistentenstelle** bei Fotograf. Angebote unter FM 279/217 an den Verlag.

Amateurfotograf, 34 J., sucht Freundin/Partnerin für Fotohobby, evtl. auch Aufnahmen. Raum MZ–WI. Zuschriften unt. FM 279/218 an den Verlag.

Raum Lindau: Attrakt. dunkelhaariges Fotomodell hat noch Termine u. komplettes Studio (200 qm) frei. Auch Akt u. Amateure. Ortsungebunden. Probefotos gegen 10,– DM. Zuschriften unter FM 279/226 an den Verlag.

● BESSERE SCHÄRFE ● HÖCHSTE FARBBRILLANZ ● KODAK 14 RC, CIBACHROME
Color-Großfotos direkt vom Dia
roho Fachlabor für Großfotos 6990 Bad Mergentheim Wachbacher Str 3 Tel 07931 2477

Stil-Wechselrahmen, oval, recht- u. achteckig, glattvergoldet und nußfarbig. Wir suchen Vertreter. Wilhelm Mellmann, Eifelstr. 32, 5484 Bad Breisig, Tel. (0 26 33) 93 16.

Nr.1
für Schiffsantiquitäten. Schiffsmodelle, exklusive nautische Geschenke. Preiswert. Deutschlands größte Auswahl.
Herrliche Kapitänsbilder, Schiffsglocken, Ruddelschiffe, Steuerräder, angl. Schiffsmöbel, Schiffslampen. Großer Farbkatalog 48 Seiten, über 700 Artikel nur gegen Voreinsendung von 3,– DM in bar oder Briefmarken oder PS Konto 183588-466 Dortmund. Werden bei Kauf angerechnet. Oder besuchen Sie uns.
Maritim-Shop + Versand H. F. Klapp Der weiteste Weg
Haus DEICHGRAF · Kanalstr. 23-28 4401 Senden lohnt sich!

Profi-Fotograf als Partner für ein zu errichtendes Fotostudio für Werbung, Mode in München gesucht. Anfragen unter FM 279/220 an den Verlag.

Photo-Antiquaria, die Zeitschrift des Club Daguerre – Jahresabonnement (4 Ausgaben) 60,– DM über Uwe Scheid, Postfach 50, D-6621 Überherrn.

COLOR
FACHVERGRÖSSERUNGEN
von gerahmten DIAS oder NEGATIVEN (bis 9×12)
Wir sind ein von der Fach-Presse anerkanntes Fotolabor, spezialisiert auf Colorvergrößerungen höchster Qualität. Herstellung in echter HANDARBEIT mit zusätzlichem KONTRASTAUSGLEICH
von DIAS: wahlweise auf KODAK RC–14 (edelmatt) oder orig. CIBACHROME–Print CCP/PS (hochglanz)
von NEGATIVEN: auf KODAK RC–74 (edelmatt)
GRÖSSDIAPOSITIVE: direkt von Dias auf CIBA–Transparent
Preise incl. Porto, Verpck. u. MWSt — Rückversand ohne Nachnahme

FORMATE in cm	KODAK RC–14	CIBA–CHROME	KODAK RC–74	CIBA Transp.
18×24	14,90	—	13,90	—
20×25	15,90	22,90	14,90	43,90
20×30	18,90	28,90	17,90	53,90
24×30	23,90	35,90	22,90	63,90
30×40	31,90	43,90	29,90	93,90
40×50	43,90	59,90	41,90	143,90
50×60	61,90	79,90	59,90	193,90

Ausschnitte nach Angaben: + 1,90 (Kodak), 2,90 (Ciba), 4,90 (Transp.)
Senden Sie Ihre Dias oder Negative an:
GM BILDPRODUKTION Guy Manderscheid
Alfred-Bucherer-Str. 8 Tel.: 62 31 77
5300 BONN
Weitere Leistungen: FOTORAHMEN, AUFZIEHBLOCKS, KOMPLETTBILDER, LEUCHTKÄSTEN, LICHTSCHUTZ etc.
Informationsheft 79 mit weiteren Preisen gratis!

VERSCHIEDENES

ASAHI – CANON – CONTAX – KONICA – LEITZ – MINOLTA – NIKON – OLYMPUS – ROLLEI – BOLEX – ZEISS – KINDERMANN – MINOX – KODAK – BAUER – BRAUN – ELMO – NORIS – METZ

NEU!

Markenfabrikate zu absoluten Niedrigpreisen

Jetzt noch preisgünstiger

Fordern Sie Gratis-Preislisten an von Fotoversand Ravensburg Charlottenstr. 32 7980 Ravensburg Tel. 07 51 / 2 41 14

„Duell in den Bergen"
und andere abendfüllende S-8-Filme
Auswahl - Verkauf - Verleih - Tausch
Postf. 1151, 2990 Papenburg.

JAPAN, TAIPEH, HONGKONG, 16 Tage Fernost-Studienreise, Pfingsten 1979. 3990,– DM, zu buchen bei: Foto Beck, Ludwigstraße 53, 8500 Nürnberg oder Hauptstraße 84, 8520 Erlangen, Spiegelreflex- und Labor-Spezialist. Tel. (09 11) 22 60 88.

Junge hübsche Mädchen geben gegen Unkostenvergütung ihre intimsten Fotos ab. Jede Zuschrift mit Rückporto wird 100% diskr. und sofort bearbeitet. Zuschriften unter FM 279/224 an den Verlag.

GELD MIT FOTOS

Mit Fotos Geld verdienen ist für den Amateur nicht immer einfach. Möglichkeiten und Wege gibt es aber auch heute noch · „Geld mit Fotos" zeigt solche Möglichkeiten, nennt Bildabnehmer, und informiert auf rund 100 Seiten über alles was Sie im Zusammenhang mit dem Verkauf von Fotos wissen sollten. Preis 24,80 DM. 8 Tage Rückgaberecht. Machen Sie noch heute einen Versuch, der sich lohnen kann. **Verlag für Fotoliteratur, Abt. FM, Postfach 1149, 2940 Wilhelmshaven.**

Amateurfotografen als freie Mitarbeiter! Informationen gegen Rückporto. U. Wilke, Fotovertrieb und Agentur, Postfach 1260, 6831 Reilingen.

Akt-Fotos von privat. Sendung gegen 20,– + Freiumschlag. Zuschriften unter FM 279/219 an den Verlag.

Riesenauswahl an Foto (1), Kino (2), Heimlaborzubehör (3) sowie Objektive (4) zu kleinen Preisen. Versandkatalog (1-2-3-4) anfordern bei Foto-Kino- und Optikvertrieb, Postf. 1203, 7314 Wernau/N.

Achtung Fotofreunde! Buchen Sie Studio und Modelle für Akt- und Porträtfotografie. K. Wrede, Hönnenwerth 1, 575 Menden.

Foto + Heimlabor Versand G. NÖGER

Markenbedarf Heimlabor

Chemikalien + Geräte Preisliste anfordern!

Absolute Tiefstpreise

Postfach 2113
4836 Herzebrock 2

OLDTIMER! Als Bausatz – oder fahrfertig – Farbprosp geg Schutzgeb in bar, Scheck od. Postanw.

Bugatti DM 6,– EL.-KG. 6360 Friedberg/Hess. Abt 106 Mercedes DM 4,–

F–P–A sucht Amateur- u. Hobbyfotografen, die für gutes Honorar Fotos liefern. Ausweis wird für bessere Zusammenarbeit gestellt. Nähere Info. geg. Rückporto. N. Eichler, Postfach 125, 5471 Saffig.

Pferde-Fotos gesucht. Dias ab 6×6, sw 18×24. Rücksendung geg. Rückporto. Wolfgang Lorenz, Wiesbadener Str. 19, 7000 Stuttgart 50.

Wir entw. Ihre **Intimfotos** i. eig. Labor. Rücksendung erf. p. Rechnung. **Fotodienst** WL, Postfach 81 31, 3380 Goslar-Oker.

Farbdias aus aller Welt. Prospekt frei. Postfach 700806, 2000 Hambg. 2.

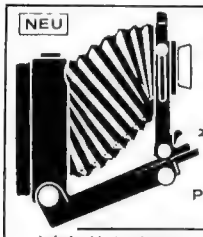
Striptease + Akt-Colordias. 20 neue, erstklassige Serien. Liste und Auswahlsendung DM 10,–. Berndt, Box 541, 73 Esslingen.

FOTOS VERKAUFEN – ABER WIE?

Ein Buch über die Möglichkeiten der Bildverwertung, Honorare, Geschäftsbedingungen, Lieferscheine, wer sucht was, Bildabnehmer in Deutschland u. v. wertvolle Hinweise.
Sofort erhältlich. Preis **25,– DM.** Lieferung per NN oder Vorscheck.

Steinkamp-Verlag, 2940 Wilhelmshaven, Postfach 1149 FM

NEU



Die handliche TOYO für präzise Technik zum günstigen Preis!

FOTOSIEGEL Postfach 1869 79 ULM

gleich Unterlagen anfordern!

NRW: Fotomodell für alle Arten von Aufnahmen frei. Zuschriften unter FM 279/223 an den Verlag.

Sahara
Nord-Afrika-Safari
Tunesien–Algerien

Ab Januar 1979 18tägige Safaritouren mit VW-Bus im kl. Rahmen (bis 10 Pers.) abseits von übl. Touristenzentren; besonders geeignet für Foto- u. Filmamateure.

Auskunft u. Prospektmappe **Johann Beck Reisen** – Safaritouren, Galgenberg 23, 8423 Abensberg, Tel. 0 94 43 / 14 83.

Ihre persönl. intimsten Fotos entw. u. vergr. schnell u. diskret gegen Nachnahme. Foto Müller, 8943 Babenhausen, Postfach.

NEU – BILDERBÖRSE – NEU

Die neue Fotozeitschrift für Bildverwerter, Hobbyfotografen, Fotowettbewerbe und Fotoclubs. Probeheft mit Bezugsbedingungen gegen 2,– DM in Briefmarken. Steinkamp-Verlag, Börsenstr. 74, D-2940 Wilhelmshaven, Postfach 1149.

SPEZIAL-VERSAND
in Wort und Bild
bei uns wird jeder Wunsch erfüllt!

Umfangreiches Prospektmaterial für DM 5,- (Schein in Brief, wird bei Kauf angerechnet) und Altersangabe!

H.J. GRONAU-VERSAND/N
Postfach 13 03 46 · 4100 Duisburg 13

Internationaler Fotowettbewerb! Teilnahmebedingungen von Foto-Müller, Brauereiweg 8, 2390 Flensburg.

Tier-, Landschafts-, Kinder-Fotos gesucht. Pr.-Ausweis kostenlos. Weitere Information gegen Rückporto: Ingrid Emrich, Foto-Presse-Agentur, Postfach 225, Kirchender Dorfweg 47, 5804 Herdecke.

Foto-Wettbewerb! Thema: bleibt freigestellt. Informationen gegen Rückporto an Foto-Agentur H. M., Postfach 8847, 7750 Konstanz.

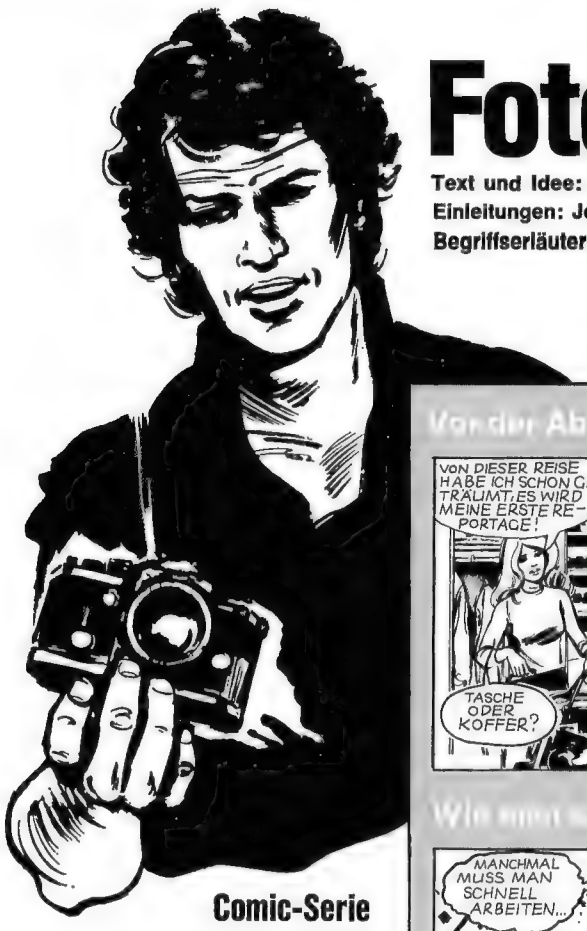
Junger Fotograf unternimmt Reise mit dem Motorrad rund um die Welt. Süd-/Nordamerika, Kanada, Alaska, Australien, ferner Naher Osten und Europa/Afrika! Ausr. Canon Hasselblad 6×6, Pentax 6×7, 4×5 u. 13×18 Format. Erledige Reiseberichte sowie Fotoreportagen. Werde von Jeep begleitet. Info u. Angebote unter FM 279/222 an den Verlag.

Bildermarkt? Dann Foto-Informationsdienst, Postfach 246, 5483 Bad Neuenahr (Probeausgabe kostenfrei).

Inserentenverzeichnis

B+W	73, 78	Ilford GmbH	97
Braun AG	11	Kodak AG	13, 91
Deutsche Durst	89, 93	Minolta GmbH	15, 69
Foto Dörr	75	Multiblitz	101
Euro-Photo GmbH	2. US, 4. US	Novoflex GmbH	12
Fuji Photo Film	8, 9	Pentax Handelsges. mbH	4
Goedecke	77	Schneider & Co.	79
Hamaphot KG	14	Vivitar GmbH	16, 17
Heering-Verlag	109	Wallner	85

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Möbelfabrik Ekawerk, 4934 Horn-Bad Meinberg 1, mit dem preisgünstigen Angebot der modernen Ekawerk-Markenmöbel, bei. Außerdem ein Prospekt der Firma H. & W. Goothusen/Gustav Bösche. Wir bitten um freundliche Beachtung.



Fotokurs für Anfänger

Text und Idee: Michel Decron. Zeichnungen: Pierre Dunlus
Einleitungen: Jeanloup Sieff
Begriffserläuterungen: Redaktion „Foto-Magazin“

Comic-Serie
7. Folge

Reportagen

Mit einer Kamera kann jeder Fotoamateur fesselnd über aktuelle und aufregende Geschehnisse berichten. Es ist ein faszinierendes Metier, am rechten Ort, zur rechten Zeit seine Kamera schußbereit zu haben und ganze Geschichten auf den Film zu bannen. Mit einigen einfachen, aber wichtigen Tricks kann man beste Reportagefotos erzielen.

Filmkassette: Komplexe Einheit aus Abrollteil, Filmführungen und Aufrollteil. Rückspulen nicht erforderlich. Beispiele: Pocket 110 und Pak 126. Schneller und sicherer Filmwechsel.

Schwarzweißfilm: Film, der alle Helligkeiten und Farben des Motivs in Grautöne umsetzt. Panchromatische Filme zeigen eine augengerechte Tonwertumsetzung

Vor der Abreise

Wie man schnell arbeitet

Eine Quelle von Informationen

Keine unmöglichen Fotos

und sind für alle Lichtfarben empfindlich. Orthochromatische Filme sind nur für Grün und Blau, unsensibilisierte Filme nur für Blau empfindlich (werden für Reproduktionen und Spezialaufgaben verwendet). Infrarotfilme sind empfindlich für Infrarotstrahlung, Rot und Blau. Schwarzweiß-Negativfilme stehen mit Empfindlichkeiten zwischen 15 und 36 DIN zur Verfügung. Es gibt auch Schwarzweißdiafilme, die direkt nach der Entwicklung projektionsfertig sind.

Farb-Negativfilm: Entwickelt zu einem komplementärfarbigen Negativ, von dem man Aufsichtskopien in Farbe (und auch Schwarzweiß) sowie Farbdias herstellen kann. Heute sind alle Farb-Negativfilme „maskiert" (bessere Farbwiedergabe), was sich in einem gelborangenen Grundton des Films äußert. Die Filme sind auf Tageslicht (Elektronenblitz) abgestimmt; mit Ausnahme einiger Professionalfilme vom Kunstlichttyp. Empfindlichkeit zwischen 20 und 27 DIN.

Farb-Diafilm: Nach der Entwicklung hat man direkt ein projektionsfertiges Farbdiapositiv. Gegebenenfalls müssen die Filmstücke noch gerahmt werden. Übliche Farb-Diafilme sind auf Tageslicht abgestimmt, es gibt aber auch Kunstlichtfilme. Von Farbdias lassen sich auch Farbaufsichtsbilder in guter Qualität kopieren. Farb-Diafilme gibt es mit Empfindlichkeiten von 15 bis 27 DIN (Sonderentwicklung zur Erhöhung der Empfindlichkeit möglich).

Körnigkeit: Alle fotografischen Bilder haben eine schwache oder deutliche Struktur. Niedrigempfindliche Filme arbeiten feinkörnig, hochempfindliche weniger feinkörnig. Einen 15-DIN-Film kann man etwa 2fach stärker vergrößern als einen 30-DIN-Film, um etwa gleiche Körnigkeit zu erhalten.

Auflösungsvermögen, Kontrast: Die Fähigkeit eines Objektivs oder Films, kleinste Bilddetails deutlich wiederzugeben. Hohes Auflösungsvermögen und geringer Kontrast sind für den praktischen Erfolg genauso nutzlos wie geringes Auflösungsvermögen und hoher Kontrast. Es kommt auf die richtige Abstimmung zwischen beiden Eigenschaften an. Wissenschaftler bedienen sich der Modulationsübertragungsfunktion (MÜF oder MTF), um die Auflösungs- und Kontrastleistung zu bewerten.

Rückschwingspiegel: Umlenkspiegel einer einäugigen Spiegelreflexkamera, der nur für den Moment der Belichtung nach oben schwenkt und sofort wieder in die Sucherstellung zurückkehrt. Bei kurzen Verschlußzeiten ist die Dunkelphase (das Sucher-Black-Out) sehr kurz und nicht störend. Fast alle modernen Kameras haben Rückschwingspiegel.

Feuerwerk

Sportaufnahme

Die Bewegung

Die Geschwindigkeit

In der nächsten Folge zeigen wir Ihnen, wie Sie mit preiswerten Zubehörteilen gute Trickaufnahmen machen können. Außerdem geben wir Tips für ein störungsfreies Fotografieren.

Nächsten Monat im

Spiel mit charmanten Puppen

Richard Müller sah sie bei einem Schaufensterbummel. Durch originelle Abwandlung der klassischen Porträtfotografie erweckte er sie zum Leben. Schaufensterpuppen in Farbe als Kontrast zum Forum in diesem Heft.

NAANIA — Phantasie in der Fotografie

Hernan Soza, Leiter einer Foto-Lehranstalt in Santiago de Chile, hat das „Fotoland Naania" entdeckt. „Sonne" und „Mond" sind dort eine einzige feststehende Lichtquelle, um die sich die Landschaft in einem farbenprächtigen Zyklus bewegt. Eine „Prophetie", fotografisch brillant geträumt.

Land am Nil

Michael Gnade fotografierte das Land der Pharaonen, Pyramiden und Fellachen. Ägypten steht als Reiseland wieder an der Spitze.

Technik der Frontprojektion

Eine Möglichkeit, die große weite Welt ins Studio zu holen. Die oft unbezahlbaren Effekte der Frontprojektion sind für viele Fotografen unentbehrlich geworden. Wir berichten in Farbe darüber. Außerdem über Selbstvergrößern vom Farbdia weg, über den neuen Osram-Elektronenblitz BCS 32 studio und vieles andere mehr.

foto magazin

Verlag und Herausgeber: Heering-Verlag GmbH, München.

Gründer: Dr. Walther Heering †.

Chefredakteur: Bruno Arnold, DGPh (verantwortlich).

Redaktion: Hildegard A. Niepel, DGPh, Text und Bild. Franz Raith (Ltg.), Technik und Professionelles. Hans Bluth, DGPh, Industrie und Wissenschaft.

Layout: Wolfgang Mark.

Ständige Mitarbeiter: Hanns Hubmann, DGPh, Bildjournalismus. Max Joseph Riedl, DGPh, Aktuelles. Karl-Heinz Schadt, Fototechnik. Josef Scheibel, DGPh, Fototechnik. Marian Schwabik, DGPh, Geschichte der Fotografie. Cornelia Winkelhann, Foto-Feuilleton.

Anzeigenleiter: Gerfried Urban (verantwortlich).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr (stets doppeltes Porto beilegen), Manuskript-Änderungen und -Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Verantwortlich und Alleinauslieferung für Österreich: Hillstein-Verlag Dr. Wolfgang Steiner, Rochusgasse 9, Salzburg, Telefon 4 63 98.

Bezug: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 6,— DM, Jahresabonnement inkl. aller Kosten 72,— DM. Der Endverkaufspreis enthält den jeweils geltenden ermäßigten Mehrwertsteuersatz. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Zeitschriftenhandlung, Bahnhofsbuchhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag) in der Bundesrepublik Deutschland und den meisten europäischen Ländern. Das FOTO-MAGAZIN darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag GmbH, Abt. Vertrieb, München, Kto. München 9781-802. Bank: Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, Kto. 3170022806.

Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 15 · Postscheckkonto München 26701-809 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, Konto Nr. 3170022750.

Anschrift von Verlag, Redaktion und Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, Ortlerstr. 8, 8000 München 70. Telefon (089) 7 60 20 24. Telex 05-22720.

Druck: Heering-Verlag GmbH, Ortlerstraße 8, 8000 München 70.

Rechte: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München. Geschäftsführer: Melina Heering und Dr. Helmut Kümpfel. Gesellschafter: Melina Heering (65%) und Dorian Heering (35%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte — auch die des auszugsweisen Nachdrucks — vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München.

epp europäische photo presse

Printed in Germany.

ISSN 0340-6660

KESS UND BRAV

Ich frage den Chefredakteur des „Foto-Magazin": Warum vorne so keß und hinten so brav? Eben deswegen, sagt er. Weil wir jedem etwas bieten wollen. Den Aktfans, von denen es bei uns in Deutschland Millionen gibt, das reißerische Foto in „action", und den Braven, die erst nach und nach ihre Abneigung vor der Darstellung des nackten Leibes abgebaut haben, den „lieben" Akt, wenn man so will.

Sehensemal, meint er weiter, unsere Leser prüfen erstaunt unsere Titelseite. Manche sagen: na endlich. Andere sagen: was, schon wieder. Und dazwischen dann die Kritischen, die nicht dafür und nicht dagegen sind, die nur eines wollen: das technisch perfekte Bild. Dann gibt es noch eine Gruppe, die nur das „moderne Aktfoto" kennt. Die Unschärfen und Verfremdungen hinnimmt, wenn das Foto ja nur jenen besonderen Flair hat, der durch Zoom und Weichzeichner-Effekte in den letzten Jahren en vogue ist. Und allen wollen wir ihre Wünsche erfüllen. Diesmal vorne keß und hinten brav.

Dieses Aktbild hier gehört ganz entschieden zu den „braven". Dagegen können nicht einmal Oma und Opa protestieren. Mama und Papa sind längst einverstanden und sogar ein bißchen stolz auf das bildhübsche Mädel, das „Fotomodell" ist, ohne daß die Nachbarn tuscheln.

Zart wirkt das hübsche Wuschelwesen auf der Treppe unter den Wuschelpflanzen (Grünlilie oder Chloropythum) im lichtdurchfluteten Atelier.

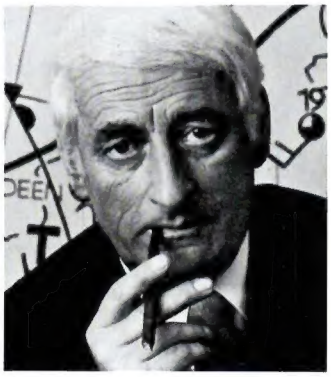
Vielleicht wäre ihr eine andere Stellung viel lieber gewesen? Mehr von dem hübschen Busen zeigen. Oder tänzelnd? Aber der Fotograf bleibt unerbittlich. Kesse Modelle, die zeigen, was es nur hergibt, schwirren ohnehin oft in seinem Atelier herum. Manche kriegen gar nicht genug von immer weniger ... oder immer mehr ... Aber diese hier gehört nun einmal zu den „braven". Freuen wir uns daran, daß ihre in Licht und Seide verpackte Schönheit ganz Unschuld ist mit einem Hauch von Aschenputtel, das sein zartes Füßchen gern dem Prinzen entgegenstrecken möchte. NINA

PS. Beinahe hätt' ich es vergessen: Blende 8, 1/125 sec. Und fotografiert hat es Bill Double.

PROF. HEINZ HABER

„Kamera mit Verstand“

Die Computertechnik im Reflexkamerabau und ihre Bedeutung für den Anwender.



Anläßlich einer Vortragsreihe spricht Professor Heinz Haber (bekannt durch seine populärwissenschaftlichen Fernsehsendungen und als Herausgeber der Zeitschrift „bild der wissenschaft“ zum aktuellen Thema „Kameras mit Verstand“ (Die Computertechnik im Reflexkamerabau und ihre Bedeutung für den Anwender.) Nach dem Vortrag beantwortet Professor Haber Fragen der Zuhörer.

Eintrittskarten erhalten Sie bei Ihrem Canon-Fachhändler.

Veranstaltungskalender:

München – Donnerstag, 1. März 1979
Künstlerhaus am Lenbachplatz,
Großer Festsaal, Lenbachplatz 8

Nürnberg – Freitag, 2. März 1979
Meistersingerhalle, Kleiner Saal
Münchner Straße 21

Stuttgart – Dienstag, 6. März 1979
Schwabenlandhalle, Hölderlinsaal
Tainer Straße 7, 7012 Fellbach

Mannheim – Mittwoch, 7. März 1979
Rosengarten, Musensaal
Rosengarten-Platz 2

Freiburg – Donnerstag, 8. März 1979
Karlsbau, Großer Kongreßsaal
Auf der Zinnen 1

Saarbrücken – Dienstag, 13. März 1979
Kongreßhalle, Großer Saal, Hafenstraße

Mainz – Mittwoch, 14. März 1979
Bürgerhaus Mainz-Hechtsheim

Frankfurt – Donnerstag, 15 März 1979
Palmengarten, Großer Festsaal
Im Palmengarten

Aachen – Dienstag, 20. März 1979
Eurogress, Brüssel Saal, Monheimsallee 52

Köln – Mittwoch, 21. März 1979
Hotel Intercontinental, Kongreß- und
Ballsaal, Helenenstraße 14

Düsseldorf – Donnerstag, 22. März 1979
Hotel Intercontinental, Ballsaal I und II
Karl-Arnold-Platz 5

Essen – Dienstag, 27. März 1979
Saalbau Essen, Kammermusiksaal
Huyssenallee 53

Hamburg – Dienstag, 3. April 1979
Atlantic Hotel Hamburg, Großer und
Blauer Saal, An der Alster 72

Hannover – Mittwoch, 4. April 1979
Stadthalle, Beethovensaal
Theodor-Heuss-Platz 1–3

Berlin – Donnerstag, 5. April 1979
Kongreßhalle, Auditorium
John-Foster-Dulles-Allee 10

Beginn des Vortrages: jeweils 20.00 Uhr
Einlaß: 19.30 Uhr

Nicht ohne Grund gehören Canon Reflexkameras zu den gefragtesten der Welt. Als einzelne Kameras wurden sie große Erfolge, als System geben sie die Sicherheit großer Beständigkeit. Nehmen wir nur ein Beispiel: Wechselobjektive. Auch in den computergesteuerten Kamerasensationen AE-1 und A-1 sind (ohne jede Einschränkung!) die FD-Objektive zu verwenden, die seit 1970 gekauft wurden (mit wenigen Ausnahmen passen sogar die Objektive seit Baujahr 1959!). Canon Reflexkameras, da stimmt das Programm, die Leistung und die Qualität.

Canon – Welterfolge in Ihrer Hand

Canon

Alleinvertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West):
Euro-Photo GmbH, Postfach, D-4156 Willich 3

Canon Fotoprodukte erhalten Sie im Fachhandel und in den Fachabteilungen der Kauf- und Warenhäuser.

Canon/Euro-Photo bietet Ihnen einen außergewöhnlichen Service: Gegen Voreinsendung einer Schutzgebühr (DM 3,- je Titel) senden wir Ihnen gern unsere farbigen Broschüren über interessante Gebiete der Hobbyfotografie: Sportfotografie, Makrofotografie, Blitzfotografie, Reportagefotografie, Naturfotografie, Tabletop-Fotografie. Bitte bei Bestellung gewünschte(n) Titel angeben!